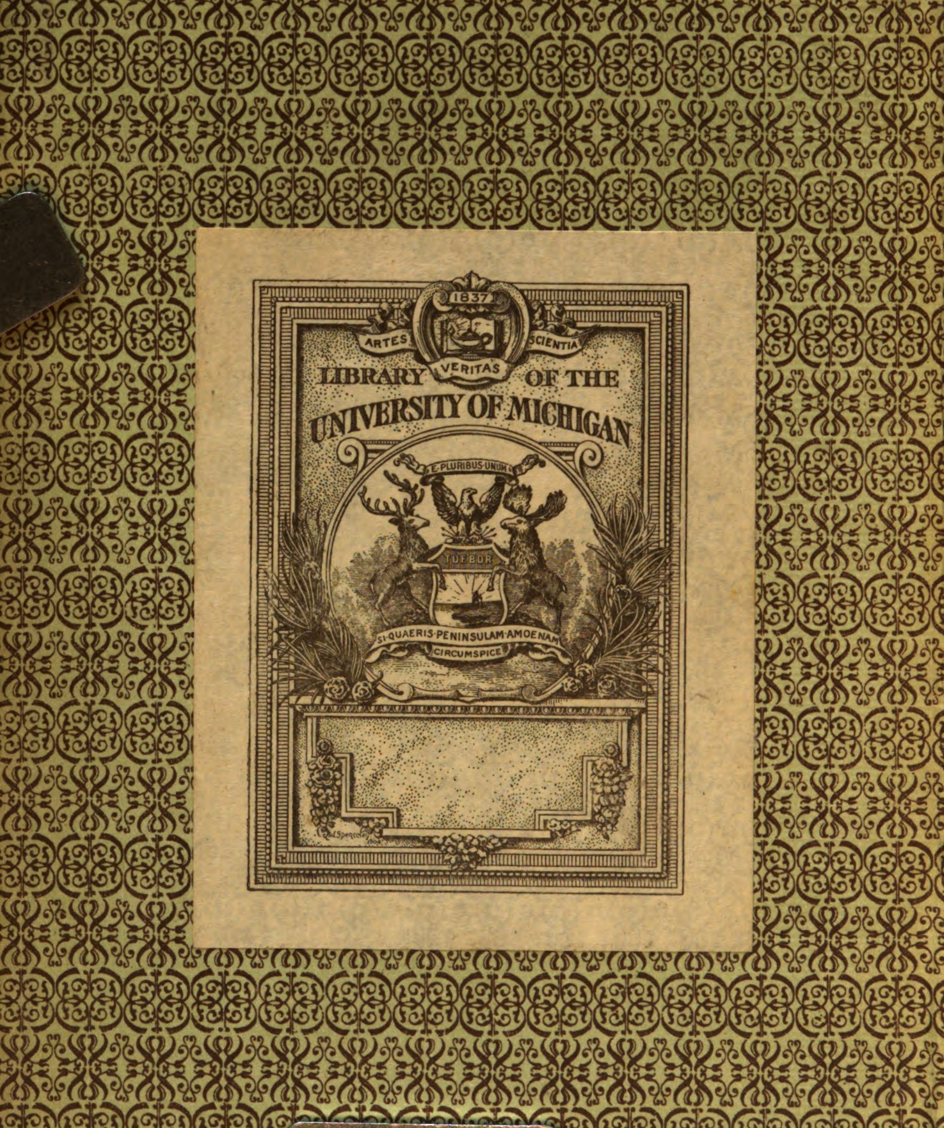


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Peter Rosegger

Schriften in steirischer Mundart.

Gesamtausgabe in drei Bänden.

III.

Stoansteirisch.

Graz 1907.

Druck und Verlag „Leykam“.

Stoansteirisch.

Lustige Vorlesungen in steirischer Mundart

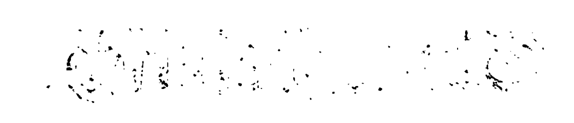
von

Peter Rosegger.

Vierte, vermehrte Auflage.

Graz 1907.

Druck und Verlag „Leykam“.



Vorwort.

Dieses Buch „Stoansteirisch“ (so viel als ursteirisch, altsteirisch), enthält jene fröhlichen Stücke, welche der Verfasser öffentlich vorzulesen pflegt, soweit sie nicht in „Zither und Hackbrett“ und „Tannenharz und Fichtennadeln“ enthalten sind. Das „Stoansteirisch“ dürfte vielleicht allen willkommen sein, denen deutsches Bauerntum mit seiner heiteren Seele lieb ist, und die den Vortrag in lebendigen Worten gehört haben und etwa von demselben angeregt worden sind. Mit leichter Mühe werden sich die Leser aus dem Buche den lebendigen, herzwarmen Vortrag aneignen, welcher der Volksmundart erst ihren wahren Reiz und der Dichtung die beabsichtigte Wirkung verleiht.

Was die Schreibweise anbelangt, so besteht bei Schriftstellern der Volksmundart seit jeher ein Zwiespalt zwischen der Absicht, die Mundart genau wiederzugeben und dem Bestreben, sie für gewisse Kreise leicht leserlich und verständlich zu machen. Der Verfasser dieses Buches gesteht, daß seine steirischen

Schriften mehr oder minder zu ersteren neigen, mehr oder minder, je nachdem der Gegenstand selbst engbauerntümlicher oder allgemeiner Natur ist. Eine seit Jahrhunderten sich organisch entwickelnde Volksmundart, wie unsere oberbayrisch-steirische, hat ihre strengen Grundregeln, die nicht übertreten werden dürfen.

Im Äußeren und Nebensächlichen jedoch ist eine sehr strenge Einheitlichkeit nicht leicht durchführbar, ja sogar nicht immer zweckmäßig. — Für den ersten Augenblick mag die scheinbar schwierige Mundart manchen Leser verblüffen, er verzage nicht, ein paar Seiten mit lauter Stimme sich durchgearbeitet, und die Schwierigkeit ist überwunden. Wesentlich erleichtert wird das Verständnis einer Mundart im Buche, wenn man den Text nicht still, sondern laut liest. Und nicht zu ängstlich! Wer eine Volksmundart nicht von Haus aus spricht, für den ist es ganz unmöglich, sie in allen Feinheiten richtig zu betonen. Das macht aber nichts. Der Hauptreiz der Volkssprache liegt in der natürlichen Unmittelbarkeit des Gedankenausdruckes und in der eigenartigen Satzbildung. Werden auch die einzelnen Wörter leiblich richtig betont, um so besser, der Kern der Sache liegt aber darin nicht.

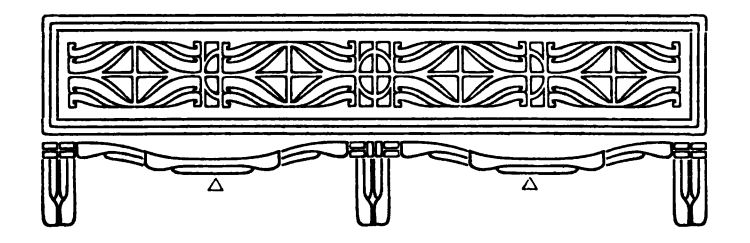
In bezug auf den Inhalt des „Stoansteirisch“ ist zu bemerken, daß diese Auflage neue, heitere

Geschichten enthält, die zur Zeit früherer Auflagen noch nicht vorhanden gewesen sind. Einige Stücke gründen sich auf alte Volksschwänke, doch wollen auch diese in ihrer gegenwärtigen stoansteirischen Bearbeitung und Umdichtung fast als Originale gelten. Zum Schluß finden sich einige Stücke von Peter Hebel, Fritz Reuter und der „Kolumbas“ eines Niederdeutschen ins Steirische übertragen. Diese Übersetzungen sind gleichsam eine Brücke, die unser Stoansteirisch mit dem Geiste anderer deutscher Volkssprachen brüderlich verbindet.

Und nun reich' mir die Hand, mein Leser! Selbander mit dir einen lustigen Sprung ins Leben!

Graz, im Winter 1907.

Der Verfasser.



Verliabti Leut.

A Komödiestuck aus n Woldlond.

Personen:

Spreitzer	Ein Bauernhofbesitzer.
Georg	Sein Sohn.
Stegerin	Eine Bauernhofbesitzerin.
Zilli	Ihre Tochter.

I. Szene.

Georg, ein frischer, strammer Bauernbursche, in streng steirischer Tracht, im Gürtel ein Holzbeil, sitzt auf dem Baumstrunk und ist damit beschäftigt, einen Hahnenfederstoß in sein grünes Hutband zu stecken.

Georg (den Hut aufsetzend): Guat steht er! —

A Schneid in da Brust,
Und a Stößl afn Huat,
Und a Dirndl zan Liabn,
Steht an iadn Buabn guat.

(Im Walde hört man von einer weiblichen Stimme einen Jodler singen. Georg horcht auf.) Tausend sapperalot! Den Vogl kenn ih!

(Vom Hintergrund gegen den Zaunstiegel kommt Zilli, ein junges erwachsenes Mädchen, in streng steirischer Tracht, die nicht neu, aber nett und reinlich aussieht. Eben beschäftigt, ein Blumenkranzel zu binden, naht sie trällernd dem Stiegel. Wie sie darüber steigen will, tritt Georg vor.)

Georg: Holt! do hoaßt's mauthn!

Zilli (überrascht): Uh, der Görgerl!

Georg: A Bussl kosts!

Zilli: Geh, drah dih!

Georg: A Bussl kosts!

Zilli: Moch koani Gschichtn und loß mih weita.

Georg: A Bisserl a Busserl!

Zilli: Nit amol denkn! Hon koa Zeit, muaß mit mein Soom (Samen) hoam.

Georg (geschmeidig): Soom host? Wos dan für oan?

Zilli: Ruabsoom trog ih hoam. D Muada will n heint noh onbaun.

Georg: Woaßt wos, Zilli? Bleib du do ba mir und loß d Ruabn in Sock wochsn. Wan s zeiti san, essn ma s mitanonda.

Zilli: Weita loß mih! Bin heint nit aufglegg.

Georg: Mir kimpp's a so für. Ih ken's scha, dir geht's viel z guat, und däs mocht zwider.

Zilli (lacht überlaut): Freilih, mir geht's z guat. Letz kunt Oans wern, ba so an dolgadn Redn! (Setzt sich auf das Stiegelbrett jenseits des Zaunes.)

Georg (der diesseits des Zaunes sitzt, schäkert mit ihr, ihre Hand streichelnd): A so a feins Handl möcht ih hobn.

Zilli (gibt ihm ein Tätschchen auf die Wange): Do host oans!

Georg (nach einem Weilchen): Va dir hät ih ma wos Besseres vahofft.

Zilli: Bin heint nit aufglegg, sog ih!

Georg (langt nach ihrem Kranze): 's Kranzl wirst ma doh onschaun lossn.

Zilli: Jo, wort a wenk! (Entrückt ihm den Kranz.)

Georg: Für wen ghört's dan?
Zilli: Dos woaß schon ih selba.
Georg: Schod um dei Gsichtl, daß s sa finsta dreinschaut. Host grod so schön gsunga!
Zilli: Ih gift mih.
Georg: Gegngift. Singa mar oans mitanond!
Zilli (nach kurzem Bedenken): Wegn meina.

(Singen.)

Däs Schotzerl, dos hot mir
Mei Herz schier varuckt,
Hot mih bloß so liab ongschaut,
Mir d Hond amol druckt!

Wan ih stillsteh, wan ih stadsteh,
So wunderts Enk nit;
Ih trog jo mei Schotzerl
In Herzkamerl mit.

Georg: Guat is s gonga, nix is brochn!
Zilli: Wegn meina sing wiast willst — ih gift mih.
Georg: No so wos host dan? (Aufbrausend): Hiaz red amol! Ih kon de Mockerei nit ausstehn!
Zilli: Geht's dih wos on?
Georg herzlich): Du host an Onliegn.
Zilli: A Schond und a Spott is s. Hiaz denk da, Görgerl, mei Muada will heiratn.
Georg: Recht hots.
Zilli: Maria und Josef, du redst ihrs Wort?
Georg: Worum dan nit?
Zilli: Ih mog oba nit!
Georg: Sie wird scha selba mögn.

Zilli: A Sünd und an Undonk is s, daß s afn vasturbnen Vodan vergißt. Hot ihr Haus und Hof zuabrocht. An orms Deanstbot war s heint noh, wan s da Voda nit gheirat't hät. Und wia guat as er is gwen af sie! Nochher is er gstorbn. Und hiaz hot s n scha vagessn. Und koan Stiafvodan mog ih nit! (Schluchzt.)

Georg (nachdenklich): Is a vahöllti Gschicht!

(Während Solchem sind unter dem Stiegelbrett zufällig an beiden Seiten die Pfosten umgefallen, so daß die beiden auf dem Brette schaukeln können.)

Zilli: (weinend für sich): Nochha hon ih neamb af da Welt. Bin wul an orms Hascherl.

Georg (beginnt sachte zu schaukeln): Und is s ah nit recht, daß sie dei Vodahaus an Frembbn zuaspielt. Du selba kuntst drauf heiratn, wia du s oanzigi Kind bist ban Haus! Du selba!

Zilli: Won ih bös wult sein, gelt, ih dawihrads?* Sie deafad ma neama heiratn. Just nit! Schau, däs warn Foxn!

Georg: Konst nix mochn. Won so an Weib noch Oan plongg, do hilft ka Bittn und ka Betn — gheirat't wird!

Zilli: Oba Jessas na!

Georg: Gheirat't wird. Dei Muader is an erfohrns Weib, de woaß s: da Mon is nit zan grothn (entbehren.)

Zilli: Görgerl, va dir hät ih mar an bessern Zuaspruch vahofft. Hät ih da s liaba nit dazählt! Hör auf mit dein dumen Hutschn (Schaukeln)!

---

* Würde es erwehren, verhindern.

Georg: Loß na Zeit, Dirndl, ban Hutschn keman oan gscheidi Gedonkn. Schau, do is schon oana. — Da Frau Muada muaß ma fulgn. Däs ghört sih.

Zilli: Für a selchti Lehr brauch ih dih nit, de gibb ma da Pforrer af da Konzl und hot dabei a weißi Pfoad * on.

Georg: De hon ih ah on. Und ih bleib dabei: s Kind muaß in guatn Beispiel der Eltern fulgn. Will da s gleih sogn, wia. Geh her, den gscheidn Gedonkn muaß ih dar ins Ohrwaschl steckn, sist fliagg er davon. (Er flüstert ihr etwas ins Ohr.)

Zilli (fährt sich mit der Hand über das Gesicht): Geh, oba na! — Ih woaß nit, gonz — gonz damisch (taumelig) wird ma ba den Hutschn.

Georg: Is s da recht?

Zilli: Oba, Görgerl!

Georg: Wos du mih nar ollaweil Görgerl hoaßt, bin ih dan noh a kloana Bua?

Zilli (schelmisch): Groß warst ma gmua.

Georg: Oba z wenk sauber?

Zilli: D Sauberkeit that sih ah just nit fahln.

Georg: Na olso!

Zilli: Gscheida kuntst sein.

Georg: Ih, gscheida?

Zilli: Wan Oana mit an Weibsbild onfongg, muaß er gscheid sein. Ih sog da s, Büabel: Trau du den Dirndln nit!

---

* Pfaid, Hemd.

Georg (selbstbewußt): Mir wird Koani z gscheid.

Zilli (steht plötzlich auf, das Stiegelbrett schlägt um, Georg purzelt auf den Boden).

Georg (erhebt sich langsam und sagt verdrießlich): Zilli, dos is on olta Gspoaß.

Zilli: Und host n ollaweil noh nit kent.

Georg: Do woaß ih an bessern. Zsom gehn ma! (Er bricht an dem Stiegel eine Zaunstange ab, um hinüberzuspringen.) Mei Voda, der is ah noh ka Hascherl. Kunt ah wieda heiratn, wan er wullt. Will oba nit. Denkt af sein Suhn. Weg mit da Stong! Zwischn mein Vodas Grund und dein Muadas Grund brauchn ma koan Zaun. Is mei Grund und dei Grund. Do bin ih! (Er steht bei ihr drüben.)

Zilli: Recht host.

Georg: Die Oltn hobn eahna Soch ghobb. Hiaz keman die Jungen zan Tisch. So is s eingricht't; so gehts af da Welt.

Zilli: Is ah wohr.

Georg (legt seinen Arm um ihren Nacken): Mir Zwoa gehn mitanond.

Zilli: Gilt scha.

Georg (innig): Zillerl! Dih hon ih gern. Ih kon da s nit sogn, wia mar is, wan ih ba dir bin. Zillerl! Dih hon ih gern.

Zilli (schweigt und schaut zu Boden).

Georg: Dirndl, schau mih on. A Bisserl wirst mih doh du ah gern hobn. A kloans Bisserl!

Zilli (nickt mit dem Haupte): A kloans Bisserl wul!

Georg: Ausgmocht, aufgschriebn und petschirt! (Will ihr einen Kuß geben.)

Zilli: Oha, petschirt wird ban Omtmon!

Georg: Kim, ih woaß an kürzern Weg. Gib her dei Kranzl, ih trog da s. Na sa gibs her!

(Beide im Hintergrunde ab. Vogelgesang.)

II. Szene.

Der Spreitzer, ein ältlicher hagerer Mann. Noch ziemlich aufrecht, doch schon verschiedene Gebrechen des Alters. Altbäuerlich gekleidet, die Pfeife im Munde, ohne daß sie brennt. Tritt links im Vordergrunde langsam auf.

Spreitzer (schaut ins Gewipfel): A Freud, so wos. Is a Freud. Wiar ih noh ols a so a kloana Holtabua bin umgsprunga, sein ma gleich groß gwen, ih und de Bam do. Hiaz sein s storki Zimerbam. Ih bin ah noh sa weit frisch, Gott sei Donk. Wettn will ih nix, ih suach ma noh Oani! A Freud is s. (Sieht den zerstörten Zaun.) Saggera! Wen is der Zaun in Weg gwen! Daß oba scha nix meh sicher geht! Hargott, wan ih amol Oan dawischad! (Macht die Geste des Prügelns. Beginnt dann den Stiegel wieder aufzurichten.)

III. Szene.

Stegerin, ein stattliches Weib, sorgfältig gekleidet, im Gesichte unzählige, aber kaum sichtbare Runzelchen. Tritt von rechts auf, ohne den Spreitzer sofort zu bemerken.

Stegerin: De Dirn kunt ma rein um an Tod schickn. Zrugg kimbbs eh nit. In Soom brauchad ih!

Wird eh wieda wos Saubers hoam bringa. Wia vorigs Johr. Hon ih Ruabn gsaat, sein Krautgebl (Krautköpfe) gwochsn.

Spreitzer (während des Zaunmachens): Eh wul. Mir is s umkehrt gonga. Hon meins Gedonkst * an Krautsoom gsaat, sein Ruabn gwochsn.

Stegerin: Da Nochbor! Ollaweil fleißi, fleißi!

Spreitzer: Hot mar a so a vadonkta Lolli ** in Zaun zrissn. Oba kimbb ma nar amol Oaner in d Faust, a Selchta! Den gsegns Gott!

Stegerin: Geh, he he, kunst leicht du ah wild wern? Schaut da nit gleich.

Spreitzer: Wan ih amol harb bin, do bin ih ka Guata!

Stegerin: Ih muaß mih a wenk niedasetzn. (Setzt sich mit einiger Umständlichkeit auf den Baumstrunk.) Ah, do is s guat sitzn. (Pause. Fährt sich über das Gesicht.) Worm is s.

Spreitzer: Is eh wohr. Wulta dämi.***

Stegerin: Ih roat, as bleibb neama long schön.

Spreitzer: Brauchn eh a Krautweda. (Pause.)

Stegerin (wischt sich mit der Schürze an den Händen herum): An schön Hobern (Hafer) host heur, af da Leitn ent.

Spreitzer: Eh nit zwida. † Wan ma n eina kriagn wiar er daußtn steht. (Pause.)

Stegerin: Wia geht's da dan ollaweil, Nochbar?

Spreitzer: Uh mei, wia s holt gehn kon. Af da bessern Seitn nix nutz. (Für sich): Kruzitürkn, wan ih den Kerl dawischad!

* Meines Gedenkens. ** Verdammter Laffe. *** Sehr schwül. † In der Tat nicht uneben.

Stegerin: Um dei Bäurin wird da holt ollaweil noh load sei.

Spreitzer: Is eh ah so. (Pause.)

Stegerin (fächelt mit dem roten Handtüchel): De Hölßn! — Hon mar oft denkt — wia ma schon imeramol z denkn kimbb, wan mar alloan is: daß s uns Zwoa schier gleich geht. Dir is s Weib gstorbn und mir da Mon.

Spreitzer: Is eh wohr. (Pause.)

Stegerin (ihm bei der Arbeit zuschauend): Daß d da koan Speil (Splitter) einstößt! Dei Voda hot eahm ah amol an Speil eingstößn, ban Zaun mochn.

Spreitzer: Wird eh sei.

Stegerin: Hon an noh guat kent, dein Vodan. Woaß s noh guat, wiar er mih af sein Knia hot ghutscht und gern gsogg hot, wan ih holt sei Töchterl wa! Oda Schwiegatöchterl, wiar er gsogg hot. Mei Gat und Herr! Wia s hiaz ausschaut, hiaz kunts a sih schickn.

Spreitzer: Eh wohr ah.

Stegerin: Wurd jo koan Unglück sein.

Spreitzer (immer am Zaun arbeitend): Ah däs nit. (Dann längs des Zaunes vortretend bis gegen die Rampen, als wolle er ihn untersuchen. Für sich): Hiaz gscheid sei! Won ih nohamol heirat, sa nim ih a Jungi. An Olti hon ih eh ghobb. — A Junger kon leichter an Olti nehma, do daurts nit long. — A wenk foppn muaß ih s. (Wendet sich gegen die Stegerin, tut mit der Pfeife um und mit dem Feuerzeug, ohne etwas zustande zu bringen.) Woaßt as, Stegerin, wiar oft a Weibadi (Weibsbild) af Zell gehn muaß, bis s an Mon kriagg?

Stegerin: Neunmol, sogg ma. Ba mir glonggs, he he he.

Spreitzer: Und woaßt as, wiar oft da Mon af Zell gehn muaß, bis er s Weib wieda weckbringg?

Stegerin (schäkernd): Geh, geh! Ees Maner seids froh, wans as hobbs!

Spreitzer: Woaßt as, wia der Odam s Vodrunsabetn hot glernt?

Stegerin: Wird wieder a saubers Stückl sei!

Spreitzer: Is nit zwida. Lous zua. — Wia da Gott Voda d Welt daschoffn ghobb hot, do sogg er zan Odam: Odam, sogg er, zan a schuldiga Donksogung dafür, daß ih dih daschoffn hon, sulst ma hiaz an Vodrunsa betn. — Ih? sogg der Odam, Vodrunsa betn? Vodrunsa betn kon ih nit! — Wos, schreit da Gott Voda, du konst n Vodrunsa nit? Du willst in Menschngeschlecht eahna Stomvoda wern und konst n Vodrunsa nit? Du, mih zimbb, dir gehts z guat. Du bist noh koan Noth ini worn, d Noth lehrt betn. Leg dih nieda! — Der Odam legg sih nieda, draht sih a pormol hin und her und — müad is er gwen, woaß mar a so, und — schloft ein. Noch a Weil, wiar er munter is worn — steht s Weibsbild do. Zerst stodert er a Weil: Führ' uns nit in Vasuachung — gach follt n da gonzi ein und flingg bet't er n her nochanond bis zan: Erlöse uns von Übel Amen.

Stegerin: Nau wort! A so Fravel treibn doda! (Droht schäkernd mit dem Finger): Du Spitzbua, du.

Spreitzer: Hi hi, an Gspoaß muaß mar ah hobn. Jo. (Für sich): Und hiaz hupfn ma von Gspoaß

afn Ernst üba. (Etwas befangen): Weil ma scha sa weit redn va da Soch, weil ma scha redn davon. Ih hon ma schon öfta denkt, hon ih ma. — Dei Zilli! — — Dei Zilli! — Däs war a Spreitzerin! Däs war a Weib für mih!

Stegerin (macht sich mit dem Anzug zu schaffen): Mei Zilli! Doh leicht a wenk gor z jung.

Spreitzer: Ălta wird s. A zwoanzg Jahrl Untaschied, wos is dos? Heiratn noh Jüngeri und Ălteri zsom. Jo. Wos glaubst dan? Zwischn dir und — mein Georg is der Untaschied ah nit viel kleana. Jo.

Stegerin (stutzt, dann für sich): Sei Georg? Mih und den? Mih und in jungen Buabn, moant er? Jessas, Jessas, däs war a Gschick!

Spreitzer: Ih lossn heiratn, mein Buabn.

Stegerin: Und moanst — moanst wul, daß n recht wa?

Spreitzer: Möcht wissn, warum nit? Ich denk, er kriagad an dir a bravs Weib. Und Haus und Hof dazua. Will mar eh neama recht guat thoan dahoam. Will ollaweil schon a Wirtschoft hobn. Do hot er gleih oani. Gsund und stork is er ah. Jo.

Stegerin (freudig erregt): Und ba mir, däs muaß ih scha sogn, ba mir triffts Oana nit schlecht. A fruchtbora Korngrund. Gmua Wold und Vieh do. s Gebäu über und über in guatn Zuastond. Koani Schulden. Unseroans — na, ma siachts eh. Ka horts Zuchaheiratn,* Nochbor, ka horts Zuchaheiratn!

* Nicht schwer auf den Hof zu heiraten.

Spreitzer: Ih woaß s, ih woaß s eh. Und ba mir is s gleich Ding. Ongschmiert (betrogen) is Dani nit, de ba mir Bäurin wird. Bin Koana z spor- sum, grob oda so wos scha gor nit. Wer mih kent, der wirds sogn. Jo. Ba mir, wan sih Dani schickn kon, fahlt ihr nix. Mein ersts Weib hot ollaweil ihrn Kaffee ghobb, und a schöns Gwond. A por Monat eh s gstorbn is, hon ih ihr noh an greanseidan Kidl kafft. A por Monat, eh s gstorbn is noh. Na du woaßt as eh.

Stegerin: Ih woaß s, ih woaß s, Nochbar. Kunt meina Zilli koan besseren Ort wünschn, wia dein. Koan nit. Is richti wohr: Gfreun thats mih, wans z Stond kam, däs Sochn. Scha da Freundschoft wegn.

Spreitzer (während des Rauchens überlegt er; nach kleiner Pause): Und sist — wegn an Heiratsguat, daß ma sogg — gonz noch frein Willn, moanad ih.* Dei Tochta heirat't af mein Hof, mei Suhn af dein Hof. Wos dei Bräutigon ba mir nit mitkriagg, dos bleibb deina Tochta.

Stegerin (Bewegung mit der flachen Hand): Wird Koans betrogn wern!

Spreitzer: Olsa! — Olsa! Bist einvastondn, Stegerin? (Hält ihr die Hand hin.) Bist einvastondn?

Stegerin: G'segn s Gott, Schwieger!

(Das Folgende in halb singendem Tone):

Spreitzer: Du mei Schwiegamuada!

Stegerin: Und dei Schwiegatochta!

* Würde ich meinen.

Spreitzer: Ih dei Schwiegavoda!

Stegerin: Und mei Schwiegasuhn!

Spreitzer: Und mei Bua deiner Tochter ihr Voda!

Stegerin: Und ihr Suhn!

Spreitzer: Und dei Tochta mein Suhn sein Muada!

Stegerin: Und sei Tochta!

(Beide mit komischer Gebärde singend):

Schau Du, der Hondl is fein!
Lusti wirds, gheirat't muaß s sein.
Ih bi Deih Suh,
Mei Tochta bist Du,
A Weiberl wiar a Täuberl — gugu!

Stegerin: Singa konst schön!

Spreitzer: Jo eh! Hi hi. Probir mas nohamol.

Stegerin: Liaba nit. Ih sog das s, ih hon scha mei Sorg wegn da nohadn Freundschoft. Daß s doh eppa geht?

Spreitzer: Gehts ah so nit — sa (verständliche Geste mit den Fingern) schmiert ma.

Stegerin: Nochha war ih da Moanung, mir fongadn gleih on, gleih.

Spreitzer: Nicht long umziachn, ih sogs ah. Woaßt, Schwiegerin, Schwagerin, mir müassn unsa Zeit nutzn, hi hi. Vastehst? Ih geh s mein Buabn sogn, gleih geh ih eahms sogn. Muaß eh in Wold

do nit weit sei, ba da Hulzorbat. Der wird schaun, wan ih sog: Feirobnd (Feierabend) mochn, Görgl! Zan Heiratn is s! Der wird schaun! — Thua wortn, Schwiegerin, wern gleih do sein oll Zwee. (Für sich): Nochha za da Zilli. De wird ah schaun! Pfiat dih Gott daweil! (stolpert) Oha!

(Links hinter dem Zaune ab.)

IV. Szene.

Stegerin allein. Sie geht langsam, mit Zeichen der Ungeduld, hin und her, schaut öfters nach der Richtung, wo der Spreitzer abgegangen.

Stegerin: A prächtiga Mon, da Spreitzer. Gleih geht ers on. So is s recht. Jessas, hiaz bringg er mar in Georg! Den liabn Kerl! — Nit umsist hot ma trampp, da Georg war af mein Hausdoch gsessn und hät an Nogl in Firſt gschlogn. Wos er sogn wird, wan hiaz af oamol da gonz Steghof eahm ghört. Und die Bäurin dazu! (Sie ordnet mit Hast ihren Anzug, pflückt vom Strauch Rosen, steckt sie an den Busen, ins Haar.) So! A Braut muaß sih aufputzn. Gfolln that ih ehm a so ah, ih woaß s. — Scha, do ah a Bleamerl (Blümlein)! Do ah noh oans, do stehts gor guat! Ei jo, sauba bin ih eh a so ah noh. Ober a Röserl is ollaweil schön, is überoll schön. (Mit einer großen Rose pudert sie sich die Wangen.) So! Z jung und z frisch kon da Mensch nit leicht ausschaun. Guat is s. — Wans na ba die ondern Zwoa ah sa leicht geht. Die Zilli is imeramol a Trutz-kopf. Daß s n eppa doh mog, den Oltn! War eh ah

gscheider für eahm, er denkad af's Ausnahmsstübl, as wiar af's Heiratn. Wiar an olta Mensch na so valiabb sei kon! — Mei Zilli, völli Schod is s, wan mas bedenkt. Bis heint hot s koa Liabschoft ghobb, dos woaß ih. — Kunta scha do sei. — Is holt doh besser a Junga, wiar an Olta. Is besser. (Man hört im Walde einen zweistimmigen Jodler singen.) Schau du! Dos is mei Zilli. Und noh Oana! Sults da Spreitzer sei? Kunt scha do sei, Meiner! — Ober a Bussl loß ih ma nit gleih gebn. Muaß nit gleih sei, hot Zeit. Mit Wortnlossn muaß ma ban Monleutn d Liab aufzügln. Daß s recht groß wird. D Liab is ma nia z groß, mir nit. — Und nochha, wan er moant, ih hät ka Feur, nochher nim ih n her und druckn va lauta Gernhobn d Seel aussa, den liabn Kerl! — Scht! Er kimpp!

V. Szene.

Zilli aus dem Hintergrunde. Pflückt Blümlein, um sie in das Kranzel zu flechten.

Zilli (bei sich): A Bleamerl Herzliab! Und a Sträußl guati Hoffnung.

Stegerin: Du bist es, Zilli?

Zilli: Jo Muada.

Stegerin: Is er da begegnt?

Zilli: Jo Muada.

Stegerin: Nau? — Nau?

Zilli: Wos dan, Muada?

Stegerin: Hot er nix gsogg?

Zilli (schämig): Wul wul.

Stegerin: Kriagst an bravn Mon. Mein Segn hobbs ollzwoa.

Zilli (anfangs verblüfft, später aufjubelnd): Jessas Maria! Muada! Wos hot d Muada gsogg? Heiratn derfn ma? Heiratn? Heiratn? Mir? Und d Muada sogg Jo dazua?!

Stegerin: Do schau da den Bolg on. Valiabb üba d Ohrwaschl in eahm. Gwiß hinta mein Ruggn scha long ausgmocht! Na ih sogs, de Leut! — Donk dein Gott, Madl, daß er mir ah recht is. Na ih vagun da n, er ghört scha dei.

Zilli (hüpft und tanzt vor Freude): Juch, Juch! Mei gehört er. Gonz mei. Gor neambb Ondern. Ollaweil mei! Da schöni Bua! Da liabi Schotz! Ih woaß ma nit z helfn. (Springt der Stegerin um den Hals.) Vagelts Gott, Muada! Vagelts Gott, Voder in Himel! — Ih ken mih nit aus va lauter Freud!

Stegerin: Do schauts her! Wos de findt in den oltn Krocher!

Zilli: Mei ghört er, der liabi Bua! Mei ghört er. Du greana Wold! Ees liabn Vögerler af n Wipfeln. kembbs, helfts ma singa! Helfts ma juchazn, ih derf mein Liabstn hobn! Grüaß dih Gott, du schöni Welt! Ih derf mein Liabstn hobn. (Wirft den Kranz in die Luft.) Ih bin glückseli! — (Plötzlich weich): Ih woaß nit wiar mar is. Olls z gach is s keman, olls z gach. Ih möcht woanen. Ih möcht betn.

VI. Szene.

Spreitzer und **Georg** aus dem Hintergrunde.

Spreitzer: Do, do hobn s ma n zrissn, de Saggerer, in Zaun.

Georg: Wo is s dan?

Spreitzer (deutet auf die Stegerin): Siachst as dan nit?

Georg: Ih? Wen? (Erblickt die Zilli): Jessas, jo! s Zillerl is do.

Spreitzer (zerrt ihn am Arme): Na, sa kim na, kim! Sie wort't schon auf dih. Gleih keck onpockn. Do, do host as! (Schupft den Georg gegen die Stegerin. — Georg und Zilli stürzen sich entgegen.)

Zilli: Görgerl, mir derfn! Zsomheiratn derfn ma!

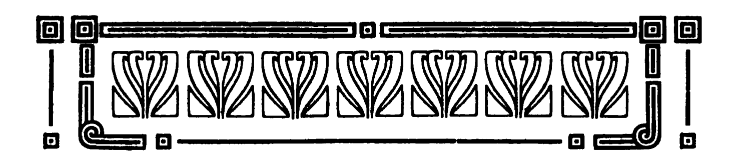
Georg: Is s wohr? (Nimmt sie um die Mitte und ruft jauchzend): Jo, Dirndl, ih mog dih!

Stegerin: Wos is dos! Wos is dos?

(Der Spreitzer und die Stegerin stehen in komischer Verblüffung da.)

Spreitzer: Do hobn ma s!





Komödianten.

Ländliches Idyll.*

Personen:

Schimmelbauer, Kleinbauer auf dem Berge.
Kathl, ehemalige Dienstmagd auf dem Berge.

(Die Szene spielt in der Stube des Schimmelbauer.)

Schimmelbauer (zur Tür hinaus gegen den Strohschoppen): Thua nit long um, Bua! Zan Orbatn schau! (Für sich): Ih bleib do auf da Paß (Lauer). Long kon s neamer aus sein. Aha, ih hörs scha. D Stim hots ihr noh nit daschlogn. Is ka schlechts Zoachn, sa weit.

Kathl (von draußen hört man singen):

Hot mar a Geld,
Is s in da Welt
Freilih nit schlecht.
Oba dohoam
Bei meina Moam
Gfollts mir erst recht.

Jodelt zur Tür herein, sieht den Bauer, steht an der Tür still): Grüaß Gott, Schimelbauer!

---

* Auf Wunsch der Josefine Gallmeyer nach ihrer Idee verfaßt. Sollte im Jahre 1883 von ihr und dem Verfasser für einen wohltätigen Zweck gespielt werden, was durch den Tod der Künstlerin vereitelt worden ist.

Schimmelbauer (mit erkünsteltem Erstaunen): Oho! — Dos is wos Seltsams, daß dih du amol onschaun loßt!

Kathl: Nau freilih! Wegn an Onschaunlossn wiar ih auffakraln auf Enkern Berg do — dasteht sih! — Hobn eahner in Thol untn, wiar ih durchs Dorf gonga bin, d Augn völli auskegelt, as wia wans eahna Lebtog kan orms Deanstbot hätn gsechn.

Schimmelbauer: So? Doh noh? Schaust nit danoch aus. Hon ma denkt, wias d vor vier Johrn —

Kathl: Vor drei Johrn —

Schimmelbauer: Vor vier Johrn —

Kathl: Vor drei!

Schimmelbauer: Nau, so is s vor drei Johrn gwest! Ih hon deini Johr nit nochzählt.

Kathl (halb für sich): Host recht ghobt.

Schimmelbauer: Hon ma denkt, wias d selm sa fürnehm fuatgfohrn bist af Wean, du wirst af da Stell a Gräfin.

Kathl: Frotzl na zua, Baur — ih leids. Hons recht guat in Voraus gewißt: Wan ih hiaz hoamkim, an orma Hodern, der nix hot und nix is — daß mih hunzn und fean und ausspottn werds. Thats ma Schlimers gern on, wans kunts — ih woaß s! Da Bauer loßt sih d Haut ohziachn, won ma n nur schön kitzelt dabei; oba wan ma n ba seina Bauernhoffort beleidingt, däs vagißt er nia — nia — nia! Ih ken Enk.

Schimmelbauer: Hoffort! Bauernhoffort sogst

Kathl: Freilih, däs sog ih. Weil ih domols Enkern Buabn nit gheirat't hon. Weil ih mit meiner

Erbschoft in d Stodt gonga bin, liaber ols wiar auf der oltn Hauskraxn do dableibn, sa hon ih Enka Hoffort mittn aufn Schädl troffn. An orms Deanstbot derf sih jo nix bessa mochn wölln. Ees Baurnleut möchts holt selber ollaweil obnauf sein und an Herrn spieln. Schauts a dalossns Woasl, wiar ih domols bin gwest, gwiß nit on. Mih hot ah neamt ongschaut. Oba wias nochher auffemen is von die zwoa Sporcassabüachln, de ih von meiner oltn Moam hon girbt, do hobns d Schnoln danonder in d Hond gebn bei meina Hütnthür — dutzatweis seins kema die Buabn, daß oana grod d Wohl weh hot thon, welchn ma z erst ful aussiwutzln ba da Thür. — Dei Hansl — die gonz Zeit hot er nix desgleichn thon, oba wiar er s Geld hot gschmeckt, do hät er mih gfundn. — Ih hon ma denkt: Leckts a Solz, aft werds dursti! Und bin mit mein Vettern af Wean. — Mit Verlaub, daß ih mih niedasetz!

Schimmelbauer: Holt jo, holt jo. Wirst müad worn sein, kon mas denkn, in weitn Weg her. Oba daß dih dei Herr Vetta mitn Zwoaspanign nit wieda hergradlt hot!

Kathl: Bauer, zu der Stund — von Vetter sei ma still.

Schimmelbauer (mit Hohn): Ah na! — Grod von Vettern möcht ih wos hörn. Va bravi Leut, woaßt, hört mar ollaweil gern redn.

Kathl: Hon an ah nix Schlechts nochzsogn. Is dawondt zu mir gwesn, mei Vetta.

Schimmelbauer: Geh!

Kathl: Jo, weitschichti. Und mit an weitschichtign Vettern af Wean fohrn, wos wird dan dos sein? Wir doh derfn af Wean fohrn, mit n Vettern. Nit?

Schimmelbauer: Freilih, freilih derf mar, af Wean fohrn, dos is gwiß, und fest ah noh!

Kathl: Siagst as, dih fongads ah! — Hon ma grod a so denkt und bin mitzodlt — mit af Wean. Zerst hot er mih ols Ostapartei aufgnoma. Ols Ostapartei! frog ih, wos dos war? Wan ih s kon, zwegnwos dan nit? Und wos er ma Löhnung gab s Monat? — Wia ma scha dum wos daherredt, wan ma von Lond kimt. Wurdn scha gleich wern, hot er gsogt, da Vetter und is mar ollaweil nahenda (näher) kemer, ollaweil nahenda. — — Was schaust mih dan on, Baur? Wos willst dan? — Ih bin eahm ehanta fuat. Ba da Nocht bin ih auf und davon. — Da Sporcassabüachl hat er ma schon onzwickt ghobt, da Herr Vetta. In Gottsnom, hon ih ma denkt, für d Unköstn muaß er ah was hobn. Mitn Restl von selbn Büachl wir ih holt schaun, daß ih wos aufbring. 's zweit Büachl, sa gscheit bin ih gwest, hon ih ban Bezirksgricht liegn lossn. — Nau, guat üba dos! denk ih ma, wan z Wean scha die weitschichtign Vettern so schlim sein — dos kon liab wern! — Bin umaranonda ghatscht in da Stodt, hon ma d Auslogn ongschaut — Jessas, schöni Sochn, wer a Geld hot! Ober olli Augnblick hot Oana mit mir onbandln wölln. Sein dos valiabti Leut, de Weana, hon ih ma denkt, daweil hobns mar ausn Kittlsock s Geldtaschl gfischt ghobt. — Wia s finsta worn is — däs woaß ih noh

guat, wia wans gestern war gwest — hon ih ka Suppn, ka Bett, ka Doch — gor nix. Vazogt wir ih nit sa leicht, und grod wons n schlecht geht, sul da Mensch am wenkast vazogt sein — den worum? Weil er nochha da Kotz ghört. — Und wiar ih spot Nochts noh umazosch zwischn den hohn schworzn Häusern und d Leut steßn mih hin und her und d Füaß sein ma hin vo den narischn Laffn in gonzn Tog, do sog ih zu mir — Kathl — sog ih — loß dih ohfonga. Und däs is wohr: guati Leut find't mar überoll. A Pulizeimon is mit mir gonga, daß er mih weist. Is dar af oanmol a Gschrei von ana Winkelgossn her: Hilf! hots gschrian, Pulizei kim z Hilf! Mir hobn Händ und Füaß zittert. Des schreits ma long guat! hot mei Pulizeimon gsogt und is mit mir gonga. A so a guata Mensch! — Nau, nochha hot er mih in a Haus brocht, in a — nau, wia hoaßt's dan, däs Haus — woaßt wo — Jessas, Jessas, hiaz wia hoaßts dan! Mir liegts auf da Zung, däs Haus, woaßt, wo de holt olli danonda sein, de —

Schimmelbauer: In Arrest, moanst.

Kathl: Bitt mas aus, Bauer! In Arrest hon ih einwendi nia gsechn, Gott sei Donk! — In a so a Haus — hiaz woaß ihs scha: Aasil hoaßts, in an Aasil für Untastondlosi — wo s Oll zsom gengan, die ormen Leut, de holt recht orm sein. Und onderi ah. Leut ho ih da gsechn, in den Aasilhaus! Fürnehmi Frauna, weils eppa dahoam in eahnan Polost ausgweisselt hobn, sein ah ins Aasilhaus gonga. Jo! Sein die mehrern ah noh durt bliebn in ondern Tog. Mih hot mei

Pulizeimon in sei Haus mitgnomen und sei Frau hot mih a por Täg gholtn, bis s mir an Plotz hat vahulfn. An Plotz, sog ih da! Urndlih daschrockn bin ih, wiar ih hör, wos ih worn bin. Van Erzherzog Korl sein Komadeana sein Schuasta bin ih Kuchlmadl worn! — Ober ih, wan ih amol onheb zan herrisch wern! Kathl, sog ih — hon allaweil noh mit mir selba plauscht, weil ih nit stulz bin — Kathl, sog ih, weils d hiaz scha so hoch herobn bist — na fuat nochanonda, nur auffi wiar a Bamkraxler! Obn auffn Wipfel is a leezoltena Reita!

Schimmelbauer: Du vaflixti Dirn!

Kathl (vertraulich): Sog mas, Baur — höcha wia die Kaiserin — gelt, höcha gibts Koani mehr?

Schimmelbauer: Moan nit ja.

Kathl (übermütig): Guat. Heunt kunt ih Kaiserin sein. Heint war ih Kaiserin, wan ih mih nit auf die Kunst hät gworfn.

Schimmelbauer: Af wos host dih gworfn?

Kathl: Zan Theater bin ih gonga. Jo! — Js mar aufgsetzt gwest. Jn Menschn is Olls aufgsetzt. — Va mein Lustisein is s herkema. Wos hon ih nit zsomgsungen und zsomgjodelt in gonzn Tog, daß d Leut auf da Gossn sein stehn bliebn. Do is zu mein Herrn ollaweil a Herr kema, stiefelonmessn. Sogt amol da Herr — mei Herr — ih sul in Herrn — in fremdn Herrn — seini staubign Stiefel putzn. Stellt sih da Herr — da fremdi Herr — her, ih wichs eahm d Stiefelspitzn, in Rist; umdrahns Eahna, sog ih, daß ih Eahna hintn ah wichsn kon, und jodl dabei. Frogt er mih, da

fremd Herr, wos ih für a Londsman sein that? — Londsweiba, woaßt, dä gibts auf da gonzn Welt nit. Und hebt mar an zan schön redn: De Gstolt, de ih hät! und de Stim, de ih hät! und däs Gsichtl, däs ih hät! Ob ih nit zan Theater gehn möcht? — Däs Wort zhörn von Theater — und aus is s! — Mei Frau, a recht a guati Frau, de hot mih domols scha Suntas a pormol in Himel gschickt ghobt — nit in wirklichn Himel, däs konst da denkn, daß da Mensch va Wean aus nit gleih va mundauf in Himel fohrt. — In höchstn Stond von Theater, wo d Leut va die niedrigstn Ständ stehn, den hoassn s in Himel — damit ma sih liaba dadruckn loßt. Nau, sa hon ih scha gwißt davon. Vasteht sih, ih sog meiner Herschoft in Deanst auf, nim mar a Kamerl und geh in die Theaterschul.

Schimmelbauer: Wa nit aus! Und s Soaltonzn host glernt?

Kathl: A geh! s Soaltonzn! Wos da nit einfollt! — s Komödiespieln.

Schimmelbauer: Jo jo jo, bin scha deutsch hiaz. s Bandlfressn, s Messaschlickn, s Kopfohschneidn und sölchani Schworzkünstn.

Kathl (springt auf): Mir hobn ausgredt.

Schimmelbauer: Wanst wos Bessers host glernt — um sa besser. Hon jo nix dagegn, gegns Komödiegspiel. Mei Muada hot fuat gsogt: A guati Komödie is bessa wiar a Predi!

Kathl (setzt sich wieder): Nau olßa! Däs is a Red. Ih, wan ih scha dabei bin, will ih wos Rechtschoffns wern. Z erst hon ih auf d Wolter studiert. Is mar

oba z fad worn, de Nocknan do z spieln von die miaslsichtign Baroninen und Gräfinen und ollahond so gstatzti Dudln umeranond. Und wans Oan umbrocht hobn — no jo, gonz hin is er jo nit, afn Theater, und daß ih an Schrei gehn loßn muaß, as wia: (schreit den „Wolterschrei") — hobns mih ollamol ausglocht. — Denk ih ma: Mochst eahna kan Norn nit, wirfst dih auf die Gallmeyer. — Noch an holbn Johr, do hon ih scha dapperti Baurnmentscha gmocht — sölchani — (macht allerhand komische Gesten, um verschiedene Bauerndirnen zu charakterisieren). Und sölchani! — Und nocha wieda sölchani, de ollaweil brumeln und greinen und raunzn. Und aft wieda sölchani, de nix als wia kudern und lochn; und aft wieder a Gottung, de mit die Monsbilder umaschmiern, aft wieda sölchani, de nix kinen, as wia Kinda lockn — Olls muaß Oani mochn kina, de ban Theater is. — Ih will mih nit lobn! ober ih sog däs: wan ih heunt noh ban Theater bin, die Gallmeyer kon sih vasteckn!

Schimmelbauer: Daß d oba nit dabeibliebn bist!

Kathl (entrüstet): Weils olls zschlecht sein, d Leut! Sa long ih a Geld ghobt hon, hots ghoaßn: O so a Talent do! Ewi Schod wars, wans s nit ausbildt wurd! Wia s Geld is gor gwest, hobns mih brav ausglocht.

Schimmelbauer: Is da scha recht gschechn. Gonz recht is da gschechn.

Kathl: Däs brauchst du ma nit zsogn. Däs sog ih ma selba. — Ih hon mih foppn lossn und hon mih

selba gfoppt, bis ih gscheit worn bin. Wan ih s zweiti Sporcassabüachl nit ban Gricht hät ghobt — so wars ah hin. — Na, daß ih noch und noch fiati wir mit meina Raubagschicht: hon ih noh aweil umanond deant in da Stodt, oba s Singen und s Jodeln, däs is ma mit der Zeit vagonga. Hon neamt mehr traut. Olles Folschheit! — Wia vornehma s Gwond und wia schöner a Gsicht — wia größer is d Folschheit. — So hon ih ma denkt: Stehst ma long guat, mei liabi Weanastodt, ih geh wieder in mei Landl hoam. — Und do bin ih.

Schimmelbauer: Do warst. Wans da na gfollt dahoam! A so a Stodt verdraht d Leut. In da Stodt wöllns as Londlebn und afn Land möchtns d Stodtbräuch.

Kathl: Recht kuntst eh hobn, Bauer! — Oba doh! Heunt frua, wiar ih nochn Thol einagonga bin; rechtahond die frisch thauglitznend Wiesn, linkahond in Wold und singendi Vögerler in Lüftn — und da Sunschein drüber — do is ma gwest, as wia wan ih müaßt aufschrein zan Himel: Vagelts Gott! Vagelts Gott für dei Welt! — Und hon mas fürgnoma, daß ih dahoam bleib auf dem Fleck, wo mih Gott erschoffn hot, und fleißi orbatn will, wiar ih s jungaheit glernt hon. — Und nochha, wiar ih zu dein Haus auffa schau, Bauer, do — do is mar ollahond eingfolln. — Und wan er scha vaheirat't sull sein — in Gottsnom, so geh ih um a Häusl weita. Oba mei Büachl steck ih n zua, daß er mas aufhebt. A junga Baur hot n i a z viel Geld — und ih brauchs daweil jo nit. — A so hon ih mas untawegn ausdenkt.

Schimmelbauer: A so host da s ausdenkt. — (Sinnend): Kathl, wanst amol ban unsern Freidhof (Friedhof) vorbeigehst, sa bet an Votrunser — fürn Hansl.

Kathl (haucht erschrocken): Gstorbn war er? —

Schimmelbauer: Und eppa leicht ah scha dafault. Zeit ghobt hät er dazua, daweil s Dirndl, däs er gern ghobt hot, as wia wans n onthan war gwest, a gstatzti Stodtgredl hot gmocht. Wanst moanst, er hät dih nit gern ghobt ah vor der Irbschoft, sa woaßt nix. Däs woaß ih bessa, mei Mensch, und dos is jo mei Elend, daß ih mas Tog und Nocht muaß fürholtn: Du, sein oagna Voter, is dron schuldi! — Daß ihs nit gern gsechn hon, wan er a bluatormi Dirn ols Bäurin af mei kloans Örtl bringt — wer kon Oan dan däs vadenkn? Gegn dih selba, Kathl, hon ih nix ghobt — bist a bravs Dirndl gwest — loßt sih nix nochsogn. Wiar ih hör, daß d a wenk a Geld host — nau, do is s jo migla, daß d Wirtschoft übanehmts — hon ih ah gleih jo gsogt.

Kathl: Nau, und nochha hon ih nit wölln.

Schimmelbauer: Ih woaß s, Kathl. — An etla Tog drauf, wia dih dei herrischa Vetta mit ana zwoaspanign Koleschn fuatgradlt hot, do is mei Bua in a hitzigi Kronkhat gfolln. — Holts n auf! hot er gschrian, das s oan durch Morch und Boan gongen is, holts n auf, in Wogn! Mei Kathl führns ma davon! — Und hot gwoant — gwoant hot er, daß mas go bis zan Gsteggn-Michel umi ghört hot . . .

Kathl (teilnehmend): Baur!

Schimmelbauer: Die hitzi Kronkhat hot er übastondn, oba gsund? Moanst, daß er gsund worn war? — A holbs Johr hot er umagserbt (gekränkelt) — is glegn do af da Bank — is gsessn daußt unta da Lindn, hot nix gredt und nix deut't, hot nix as ollaweil af d Stroßn hingschaut, de gegn Wean geht. Hunertmol hon ih in Doktan gfrogt: Liaba Herr, sog ih, wia stehts mit mein Hansl? Er kimt ma nit recht für. — Sogt da Dokta: Schimelbauer, sogt er, seids liab und guat mit eahm und loßts n nix ohgehn . . . loßts n sitzn af da Lindnbonk, daß er eahm in grean Wold und in blown Himel noh a Randl kon onschaun . . . (Man hört draußen im Holzschoppen pfeifen.) Still seids do daussn! Ih leids nit, de Teuxels-Pfeiferei in mein Haus! In mein Unglück! Ih leids nit! — Und a so, daß ih sog, is er holt gsessn — und gsessn und hot owigschaut af d Stroßn ins Thol. — Ih woaß s, af wen er gwort't hot, ih woaß s. — Drauf in Hiabst, wia va da Lindn die Bläta sein ohgflogn — um die Zeit von Kirchweihfest, wo Ondri zan Tonz gehn, do — (mit vor Schmerz erstickter Stimme) — mei danzigs Kind!

Kathl (begütigend): Baur! Voda!

Schimmelbauer: (sich zornig aufrichtend): Geh wek, du bist dron schuldi!

Kathl: Ih?

Schimmelbauer: Du bist dron schuldi!

Kathl: Nau olsa, so bin ih dron schuldi. — Is ah guat, woaß ih doh, für wos ih büaßt hon. — Ih kunt da viel noh dazähln, mei liaba Schimel-

bauer! Oba mir kimt für, du host an dein oagnan Elend ztrogn gmua — brauchst ka fremds dazu.

Schimmelbauer (ruhiger): Wans d däs moanst, mei Dirn, sa vastehst d Leut nit. Oagns Elend wird gringa, wan mar a fremds onschaut.

Kathl: Däs gspür ih grod nit. Ih hät mih leichta gredt, wanst ma dos — von Hansel — nit gsogt häst.

Schimmelbauer: Däs glaub ih.

Kathl: In Hansl, daß ih n neama sullt sechn!.. bin an nia feind gwest, den Buabn . . . (die Worte ersticken im Schluchzen).

Schimmelbauer: Oba Kathl! Oba Dirndl! — Mei Gott! hiaz woants. Is doh a guats Leutl. — Kathl, geh tröst dih! — Dirndl! geh her do, ih woaß wos, ih will da wos sogn. — Von Hansl host wos folln lossn. — Ih will da wos sogn. — Da Hansl — der war eppa go daußtn in da Strohschupfn und that Gorbn legn ....

Kathl: Da Hansl! Da Hansl war do?! Jessas, da Hansl war do? — Und host nit voreh gsogt, Bauer, daß er gstorbn war?

Schimmelbauer: Ah na, dos hon ih nit gsogt. Hon na gsogt, daß d an Votrunser betn sulst für eahm; mei Gott, s Betn schodt nia.

Kathl: Und daß er sterbnskronk gsessn war unta da Lindn. —

Schimmelbauer: Is jo wieda gsund worn!

Kathl (braust auf): A folscha Ding bist, Baur!

Schimmelbauer: Hot ma s heunt früa da Müllna-Thonerl scha gsteckt: s wurd a guati Bekonti onruckn va da Weanastodt her; war in Untadörfel üba Nocht bliebn. Hon ma s gleih denkt, wer s kunt sein. Is s mar eingfolln: De plauscht a wenk on. Hot sih zoagt dabei, wos d doh noh für a guats Wesn bist bliebn. Da Hansl, daß er wegn deina kronk is worn, wias s d fuat bist, s selb is nit dalogn!

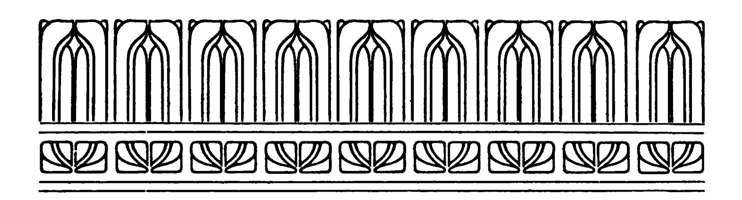
Kathl: Und daß ih ollaweil und ollaweil auf eahm denkn hon müassn, is ah nit dalogn! Und daß ih wegn seiner do bin! daß ih nit wegn seiner do bin — daß ih do bin, weil ih do bin — Jessas, zan Narischwern is s! — (Ruhig) Mei liaba Schimelbaur! Ih will nit Komödiespieln! Na. Wiar ih s dazählt hon, a so is s. Und bin ih n Hansl hiaz recht, so is s recht; und bin ih n nit recht so is ah recht.

Schimmelbauer: Du lous! Hörst n wischbeln? — Hörstn n? (schreit gegen die Tür): Hansl! Geh, kim gschwind her! As is wer kema! Gschwind kim einer in d Stubn, du vadonkta Bua du! — Die jung Schimelbäurin is do!

Kathl: Oba Baur!

Schimmelbauer: Gel? — Schau, Dirndl: Du host s Komödiespieln glernt, und ih kons a so.





Wou is die Noth?

Nit gleih wou af an Ort wird s Lebn so siaß sein, as wiar in Obelsberg. D Obelsberger, de kinens zwifeln!* Wan eahner imeramol wos nit ausgeht, wan a schwara Schaur, oder a großes Feur, oder a neugi Steur d Fexung frißt, daß s scha dahöllt bitta wird af da Welt, sa gehn d Obelsberger her und noschn an Leezeltn (Lebkuchen) oder Henitaferler (Honigkuchen); aftn is s Lebn wieda siaß. Wan a Nochbar sei Geld hobn will, dos er einzbringa hot, und stork rewi (herb, roh) wird, oder wan s liabi Ehweib hanti (bitter) is wiar a Kolmaswurzn, sa geht da Mon und liapad (trinkt) a wenk an Meth; aftn is s Lebn wieda siaß. Wan an Dirndl da Bua d Liab aufgsogg hot, so kafts ihr an leezeltanan Reider und leezeltani Busserla dazu, aftn is s Lebn wieda siaß. Und wan Oana s Herz gstuhln worn is,

* Gut anpacken.

ſa nimbbs dafür a leezeltanas ein und a ſou kints enks denkn, daß d Obelsberger ſiaſſi Leut ſein.

Und kints enk ah denkn, daß da Leezeltner (Lebzelter) a guats Geſchäft mocht z Obelsberg. Hot drei Häuſer, da Leezeltner, und gehört za die fürnehmern Leut. Is ah a feiner Weltmon, woaß wos ſih ſchickt und ſtellt ſih gern ein. Gar is s ollamol za Weihnachtn, daß der Obelsberger Leezeltner Moaſta Bienemann an iadn va ſein ongſechnen Kundn a Schochtl vul Leezeltn ſchbendirt. Da Herr Stodtdechant kriagg a Schochtl, da Herr Burgamoaſta kriagg a Schochtl, da Herr Doukta kriagg a Schochtl, da Herr Obalehrer kriagg a Schochtl, d Frau Bezirksrichterin kriagg a Schochtl, weil da Herr Bezirksrichta nix nehma derf. s feinſti Gebacht (Gebäck) is s, wos da prouperi * Leezeltner vaſchickt zan heilin Chriſtfeſt; kloani Gſchenka daholtn d Freundſchoft, und de zohlt Olls wieder oh.

Hiaz is ober amol grod vor Weihnachtn a zwideri Gſchicht gwen. In Leezeltner ſei klona Bua, da Toni, hot va da Schul a ſchlechti Klaß hoambrocht, hot ah a pormol üba Mittog in da Schul bleibn miaſſn und weil er in Schulmoaſter amol die Zung zoagg hobn ſul, gleiwul a Schulmoaſter ka Doukter is, ſa hot da Leezeltnerbua über d Weihnachtfeiter a Strofaufgob kriagg. Muaß der ormi Kerl s Kapidl von jüdiſchn Kini Nabuchodonoſer ** dreimol ohſchreibn. Sein an die gonzn Weihnachtsfeita vabotzt, in ormen Büabel. D Frau Leezeltnerin fipert va Zorn, ſo harb is s

* Propere, freigebige. ** König Nebukadnezar.

af den Schulmoasta, d Faust tibbelts: „Mih zimpp, d Augn auskrotzn möcht ih n!“

„Sei na still“, sogg da Leezeltner za da Frau, „und loß na Zeit. Unsern Lehrer wir ih nouh amol a Leezeltnschochtl schickn! Der kon sih gfreun! Den thuar ih wos on, daß er drauf denkn sul, paß auf!“

Do hot sa sih zuatrogn, daß in heilign Obnd ban Leezeltner grod die graw Kotz * hin worn is; da kloani Bua hots von Stodl eina brocht und hoaßts, sie wa dawürgg worn, kimbb oba nit auf, wer s thon hot. Da Moasta Bienemann is grod ban Leezeltn-einpockn fi d Herrschoftn und kimbbn hiaz a guata Gidonkn. Sul ah da Lehrer sei Schochtl kriagn, oba gstot Leezeltn pockt er die todt Kotz ein. De is für n Nabuchodonoser! — A Strohbettl mocht er und bet't die Graw sauber drauf, deckelt d Schochtl sorgfälti zua, bind't a roths Bandl drüber, wia s da Brauch is ban an Liabspresentl und trogg in oltn Knecht auf, daß er hiaz d Schochtln austrogn sul zan Herr-schoftn in da Stodt. Da Knecht, in a sou an Tog d Händ vul Orbat, schlepp gschwind noh an Haufn Kistln, Schochtln und Packeln, de überoll umliegn, in d Vorrothkomer, daß douh amol a wenk an Urdnung wird in sou an Tog, aft geht er mit n Schbendaaschi-Schochtln und troggs fleissi hin, wous hinghörn.

Da Moasta Bienemann hot a guats Herz und am Obnd, wiar er ba sein Weinglos sitzt und die lonk Pfeifn mit Silberbschlacht racht — die lonk Pfeifn

* Graue Katze.

mitn Silberbschlacht racht er nur zan hochn Festtogn, für olli Tog hots an zschlechtn Zug — am Obnd olssa, wiar er die lonk Pfeifn racht, da Leezeltner, do gfreut er sih still ban eahm selber über d Freud, de d Herrschoftn mit n Leezeltn hobn werdn, und am moastn gfreut er sih übern Lehrer sein Schrockn und Giftn, wan der — daweiln scha die Zähnt noch n Leezeltn wassern — s roth Bandl ohschneidt, d Schochtl aufmocht und die Kotz siacht. — Ja, mei lieba Schulmoasta, da Nabuchodonoser!

In Christtog z morgns, wia da Leezeltner in die Kirchn geht, schreitn afn Plotz da Doukta zua: „Bedank mich!" und geht vabei.

Drauf nochn Goutsdeanst, wia da Moasta hoamkimbb, is a kloans Packerl do von Lehrer. „Aha!" sogg da Leezeltner, „er will mar an Schur anthoan.* Ober ih sitz eahm nit auf!" Er drahts Packel a Weil hin und her: wos eppa drein sei kon? A broats viereggerts Packerl. Die Kotz is s nit. Wer woaß, wos für a Bousheit! — Wia fester daß er sih's fürnimbb, s Packerl gor nit aufzmochn und zuabundna wieder zrugg z schickn, um sa grössa wird sei Neugierigkeit. Af oanmol is s ouffn. — A schöns Buach: „Naturgeschichte der drei Reiche mit Stahlstichen", und a Briaf dabei.

— Wos bedeut't dos? Da Schulmoasta schreibb:

Euer Wohlgeboren!

Ihre so freundliche Weihnachtsgabe hat mich diesmal ganz besonders erfreut. Ich ersehe darin nicht

* Einen Possen spielen.

bloß die Wohlgesinnung, die Sie meiner Familie bewahren, sondern auch Ihre — ich möchte sagen — edle Hochherzigkeit, durch welche Sie auch in gewissen, manchmal ja nöthigen Maßnahmen des Lehrers seine Sorge und Liebe für den Schüler erkennen. Gestatten Sie mir, daß ich Ihrem Söhnlein beifolgendes Buch auf den Weihnachtstisch lege, hoffend, daß ihm selbes einiges Vergnügen bereiten werde.

An dem ausgezeichneten Lebkuchen haben wir uns schon gestern Abends delectirt und bei einem Glase Wein Ihrer und Ihres Hauses gedacht.

Mit verbindlichstem Danke

Ihr ganz ergebener
Johann Puchner,
Oberlehrer.

Wia da Leezeltner den Briaf glesn hot, schaut er auf und sogg: „Wou is die Kotz?"

Olls follt übers Buach her und schauts on und kon sih nit gmua dawunern üba die muatschönen Bilda. Voron afn weissn Blott steht gschriebn: „Dem kleinen Anton Bienemann zum Andenken an seinen ihm stets wohlgesinnten Lehrer."

Nouhamol frogg da Leezeltner-Moasta: „Wou is die Kotz?" — Todtnbloß wird er in Gsicht: wan die Graw ban Stodtdechantn war? oda ba da Frau Bezirksrichterin! —

Af da Stell in Knecht ruaft er. Der woaß va nix, er hot d Schochtln besorgg und zuagstellt, wia s n auftrogn worn is. — „Ober an Irrthum muaß

gschechn sei!“ schreit da Bienemann, „da Schulmoasta hot an unrechti Schochtl kriagg! — Er mochad eahm hiaz jo wegn an Schulmoasta nix draus, war eigentlih eh a guada Lopp, da Schulmoaster, oba wer hot die Kotz kriagg? — Do follts n ein, daß da Doukta heint früa übern Plotz her so küahl donkt hot. Bedank mich! und sist nix. Notürlih wird er sih bedonkn, wan eahm gstott Leezeltn wer a todti Kotz ins Haus schickt!

Daweil da Moasta nouh wia bsessn umanonda rennt in Haus, kimbb a Kisterl von Stodtdechantn. Fürn Leezeltner sein kloan Buabn an ausgstoupfta Gimpel. — Wos is dos! Sul dos an Onspielung sei? — Da Dechant hot die Kotz! follts n Moaster ein. Jessas Maria, hiaz is die Blamasch fiati!

Jn Huat prakt er sih afn Koupf — a noglneuga Cilinder! — und will eilends zan Dechantn rena, daß er in Jrrthum kunt aufklärn. Untawegn af da Stroßn begegngg eahm da Burgamoasta, der grod mit an Herrn Stodtroth in Dischgurs is. Wos der sogn wird, denkt eahm der Leezeltner und geht n grod unta d Augn und mochtn an recht bugladn Kurscha-madina. Da Burgamoasta ruckt in Huat — und nix weita. Ka Donkdagoud und ka Pfiadihgoud — nit a Wörtl, gor nix. — Der hot die Kotz!

Da Leezeltner draht sih um, geht wieda sein Haus zua und siniert, wos do z mochn is. Ba da Thür steht da Grichtsdeana. — Na, guati Nocht! — Er hät wos ohzgebn va da Frau Bezirksrichterin. A kloans Packel in Seidnpapier eingmocht. Da Moasta

bachelts * auf. A Tabakbeidl. A neuga Tabakbeidl, rotheingschnürlt, mit an reamadn Bouschn ** und mit blowa Seidn a Sprüchel eingstepp: „Besser als im Sack die Katz ist der Tabak in der Katz.“ A Kotznbeidl! — Hiaz hobn ma's. Va da Frau Bezirksrichterin is s, däs grawi Robnviach!

Da Leezeltner loßt wieder in Knecht kema. „Michel!“ sogg er, „Wos host du gestern für a Sau onghebb!“

„Herr Voda, wia sou!“ frogg da Knecht.

„Za da Frau Bezirksrichterin host unsa todti Kotz hintrogn.“

„O Leezeltnschochtl!“ schreit da Knecht.

„Die graw Kotz is drein gwen! A dumi Vawechslung. Aus da Weis is s!“

Da Knecht beidlt sein oltn Koupf und sogg: „In da Richterin ihr Schochtl s Leezeltn drein gwen. Hons jo selba gsechn und ghört, wia d Frau üba d Schochtl herfollt und aufschreit: Hesasa, Leezeltn! Und ihr Nosn zuwisteckt: Wie guat daß er wieda schmeckt.“

„Däs stimad freilih nit“, sogg da Moasta. „A Nor kunt oana wern! Ih woaß na, daß s da Schulmoasta nit hot. Oba die Ondern! Und da Welchti? Ih kon douh nit gehn va Haus za Haus und frogn: Mit Valaub z frogn, hon ih Enk nit zan heilign Obnd a todti Kotz gschickt? —

Va den Christtog on traut sih da Moasta Bienemann a Weil nit auszgehn. Koan Menschn traut er

---

* Nestelt es. ** Quaste aus Riemen.

sih ins Gsicht zschaun und in Herrnleutn scha gor nit. Wia n amol a Mognkrompf onpockt, will sei Frau in Douktan huln. „Um Goudswilln!“ jamert da Moasta, „nar in Douktan nit!“ Weil er fürcht't, der kuntn in da Medrizin die Kotz ohstottn. Suntogs drauf holt't da Stodtdechant die Predi und dawischt die schlechtn Leut, de in Priastastond mit Schimpf und Spout vafulgn. — Mih gehts on, denkt eahm da Leezeltner, af die Kotz spielt er. Da Burgamoasta loßt in da sewin Wouchn Zednl onschlogn, daß d Leut eahnari Hausthier bessa wohrn sultn, bösi Hund laffadn um; af da Stodtplotzbonk gspirad ma d Heaner und sist ah ollahond Ungehörigs, däs nit sei deafat. — Sist ah ollahond Ungehörigs! Däs kon af die Graw gehn! Denkt eahm da Leezeltner, oh Du vahölts Viech, wos mochst Du ma si Gschichtn! — Und wia da Bezirksrichta bar ana Grichtsvahondlung wegn ana gstuhlnan Kotz in Moasta Bienemann ols Zeugn valongg, do holt'ts da Moasta neamer aus. Wia varuckt schiaßt er um. Daß er eahm doh eppa nix onthuat! —

Meini liabn Leut, s bösi Gwissn! A sou wia da Diab hinter an iadn Strondarn sein Fonga siacht, a sou siacht da Leezeltner hinter an iadn Menschn a todti Kotz. — Gach kriagg er Kurasch und folts n ein: Jn Stier ban Hörnern pockn!

Jn Silvesterobnd gibb da Leezeltner a Hausfest und lodnt in Stodtdechantn ein und in Bezirks-richter und in Burgermoaster und in Douktan und ah in Schulmoaster, um den s n heint oba nit geht.

Der nit kimbb, der hot die Kotz. Er deckt sogor die Tofel na für vier Gäst, und fünf sein einglodn. — Hiaz wos is s! Se keman oll fünf. Däs mocht in Moasta neuding irr. Denkt oba: na wan s e r — da Gwissi — vagessn hot und nix nochtrogg, um sa bessa, wölln mir ah neama dron denkn. Drauf essns und trinkns guat — da Moasta loßt sih nit spoutn — wern lusti, und gach moant da Gostgeba: Schön war s, wan hiaz a Jada zan Zeitvertreib dazählad, wos er heur za Weihnachtn für Gschenka hät kriagg. Dazählt s an Jada: Zigarnspitzerla, Toschnbiacherla mit Kolenda, seidani Holsbinderla, Silbaknöpferla, Tinggnzeug, Federmesserla, Zündhölzlschachterla, da Burgamoasta hot sagor an boananan Ohrwaschlausreingla * kriagg, weil er awenk großhöri ** is — nau und an Jader a Schochtl vul Leezeltn — va wen, däs brauchad ma nit zsogn. — Da Moaster is still und denkt: Wou is die Kotz? — Wia s gegn Zwölfi geht, keman die Punschgläser und da Gostgeba bringg zan Dazuabeissn an extrafein Leezeltn. Frischi Taler wern aufglegg, silberani Messerla dazua, da Moasta Bienemann mocht d Schochtl auf — und thuat an Schroach (Schrei). — Do is s! — Boukstar lieggs do, die Graw, afn Stroh. — Aftn schloggs zwölfi.

Mit an sölchtn Glachta wird nit leicht a neugs Johr onhebn, as wia däs. Da Leezeltner hot die gonz Gschicht notürla dazählt und hot sa sih gwiesn, daß

---

* Beinernen Ohrenreiniger. ** Schwerhörig, nur großen Lärm hörend.

die Kotznschochtl, de in Schullehrer vamoant wa gwen, gonz zuafälli in die küahl Vorrothskoma zrugg trogn worn is, wou s heint da Moasta richti wieda zuafälli dawischt und auftrogn hot.

Da Schulmoasta hot für a sölchti Moanung a wenk a schelchs (schiefes) Gsicht gmocht, do kimbb zan Glück da kloani Bua daher und bringg — dreimol sauber ohgschriebn — in Nabuchodonoser.



Is s wos — so is nix.

Geh, Bua, wanst na nit so neugieri warst! As wochsadn da derawegn koani Schwom auf da Zung, wanst as Frogn amol sein liassast. — D Hofnamoasterin (Töpfermeisterin) is s, wanst as scha wissn muaßt.

D Hofnamoasterin is s, a bildsaubers Weibel und Witiwe noh dazu siter an Johr. Ah, däs is z viel auf amol. — Sist, zimt mih, seins d Weibaleut, de Häferla kaffn gehn zan Hofna — nit? Und hiaz auf oanmol seins d Monleut, und noh dazua va da jüngern Gottung. Suachn um untern Schüsseln und Krüagerln und Schmolzdösern: obs nit a dochnani (thönene) Tabakpfeifn hät? Oder an dochnan Gugaz? — Hobn ma nit; mochn ma nit. — Oder a Nüaschl für a Vöglsteign, an greanglosirten Trinkkruag. Nit? — Guat is s. A Häferl kaffns und d Hofnerin moans.

„In himlischn Hofnamoasta do obn", moant da Schneida Maxl, „der, wia ma lest, d Leut aus Erdn drachselt hot, wird seltn a Kunststückl sa guat grotn sein, als wia däs Weibsbild."

Da Sotla Natz geht häufti vabei an der Hofnerin ihrn Häusel und ollamol drahts n eini. Sie hot a kloans Büabl — is an Ehr für a jungi Witiwe, wans oans hot, — den Büabi bringt da Natz na gleih ollamol an rothwangladn Opfel mit, oder a Semel, oder a Germkipfel: „Se, Micherl, do beißt eini, daß d groß wirst. Bist jo sa viel a brava Bua, du — gelt? — Mogst mitgehn? Ah na, bleibst liaba ba da Muada dahoam. Host recht. Thua ihr na schön fulgn, deina Muada. Bist a brava Bua, du."

Und für d Hofnerin hot er ah sei schicksumi Onsproch, da Natz. „Wia gehts dar ollaweil, Nochbarin?"

„Donk da Frog, muaß scha guat sein, wons nit besser is."

„Wird sih nit fahln", sogt da Natz.

„s kunt bessa sein", sogt sie, „datrogn that mas."

Auf so wos kon da gscheitast Mensch nix sogn.

„Is viel va dir", moant da Natz, „daß d dei Gschäft sa brav betreibst. Wird dar oba doh zstork wern mit da Zeit — und daß d koan Monadn in Haus host."

„Hon jo oan in Haus", sogt sie und deut't aufn kloan Buabn.

„Eh wohr ah", moant da Natz.

A Häferl kafft er, da Natz, und a Körberl trogt er hoam, da Natz. — A so gehts an Jadn.

Daß ih nit luig. In Schneida Marl, der sei Häusel aufn obern Dorfplotz hot, den geht's gonz onderst. In rothnosadn Schneida hoaßns n; der Spitz-

nom schreibt sih noh va sein Bodern her, als wia wan er kunt dafür, da Marl, daß sei Voder a rothi Nosn in Gsicht hot ghobt. Da Marl selber is a saubers Bürschl, kirzngrod gwochsn und lusti dabei.

Kimt da Marl amol zu da Hofnerin, kafft a Milchreindl und a Suppnhäferl.

„Thuast da leicht selba kochn dahoam?“ frogt d Hofnerin.

„Kon scha sein, wan man ka Weib hot“, sogt da Schneida.

„Legad ma halt oans zua“, moant d Hofnerin, do mochts an Schebara (schrillenden Ton). Da Schneida hot va lauta Schrockn s Häferl und d Milchrein zsom-dutscht — hots Scherbn gebn.

„Scha wieda Glück“, sogt d Hofnerin. „Wan d Leut nix zsomschlogn thatn, müassadn d Hofna da-humern (verhungern).“ Daweil suachts eahm a neugs Häferl und a neugs Reindl mit aner extrafeinan Glosur aus, und klöpflt mitn einbognan Finga aufs Gschier, ob s nit eppa sumbad (schrillt) und koan Schrick (Sprung) hot. Gibt an Klong as wiar a Glöggerl. „So, Marl, do host wieda wos Neugs zan zsom-schlogn. — Geh, sei nit narrasch, steckS ein!“

s Geld muaß er wieder einsteckn, mit den er s Hofnagschier zohln will. Sie nimts nit on. A so a rars Leutl! —

Auf so wos kon mar Oans denkn, wias ausgeht. Steht an etla Tag an, kimt in an Sunta nochn Hoch-omt da Schneida Marl ins Hofnahaus. Sei schworzes

Ostatogröckl hot er on und a rothseidani Holsmaschn, und d Stiefel sein heint gor scha s zweitimol gwichst.

D Hofnerin hot grod ihrn Kirchnmontl ohglegt, wiar er ba da Thür eina geht. „Guat Morgn, Moasterin“, sogt er ernsthoft und dämpfi, „hiaz bin ih do und frog dih, obst mei Frau willst wern?“

D Moasterin is urndlih daschrockn. „Ols z gach gehst as on“, sagts.

„Bin froh, daß s heraußt is“, moant da Schneida, „übalegt hon ih ma s long gmua, und hiaz sei sa guat und gib ma gottsaufrichti Ontwort, wiar ih dih gfrogt hon.“

Sie sogt ka Wort — geht in ihr Schlofzima, mocht die Thür zua.

Da Maxl steht do. Traut sih nit niedazsetzn auf an Stuhl, und ban Stehn schaut da Mensch dum aus, bsunders, wan er nit woaß, hot er auf wos zwortn oder kon er scha fuatgehn.

Noch a Weil kimts aussa, d Hofnerin von ihrn Stübel, s Nahkörbel nimts von Tischl und stellts wieda hin, ban Fenstavorhong bandlts um, ma woaß nit, scheint ihr d Sun z wenk in d Stubn oda z viel. In Schneida thuats, as wia wan s n nit sahad, woaß aba recht gut, daß er noh steht auf sein oltn Fleck, nit weit va da Thür. Auf oanmol wia s mit n Füater in Stab ohwischt auf n Fenstabretl, sogts gonz dämpfi: „Heint kon ih nix sogn, heint muaßt schon a so wieda fuatgehn.“

Er schauts a Weil on, grüaßt deamüati und geht hoam.

Hiaz woaß er nit, wiar er dron is. Denkt oba ban eahm selber: Is schon a guats Zoachn, daß s nit na gsogt hot. D Weibaleut thoan sih gern a wenk ziern; sa hort, daß s oft wortn auf n Mon, wan er kimt, müassns n erst noh a wenk roazn. Ober in drittn Tog is sei Geduld schon aus gwest. Er schreibt ihr a Briefl: er liaß s bittn, sie wissads eh, wos er moant.

D Hofnerin schickt ihrn kloan Buabn: „Mei Muada loßt in Moasta schön grüaßn, und wan er sa guat möcht sein, und mir a neugs Gwandl onmessn für n Suma, von Bamwulzeug, und da Moasta möchtn ban Kaufmon selber aussuachn."

Frogt da Schneida: „Hast sist ah noh wos aus-zrichtn?"

„Jo, d Muada loßt bittn, d Hosn nit z eng und hintn zan auffneifeln."

Wan mas nimt, s is wieda ka schlechts Zoachn, denkt eahm da Marl.

Auf dos vagehn neuding a por Tog, do siacht da Schneida d Hofnamoasterin übern Gortnzaun. Sie bindt grod a Nagerlstöckl um an Stob, daß s nit umfolt.

Gehts in Weibaleutn besser as wiar an Nagerl-stock? denkt da Schneida, schön seins freilih, aber an festn Schutzstob müassns hobn, sist follns um.

„Nau, Moasterin, wos is s?" schreit er übern Zaun, „sein d Nagerla scha zeiti?"

„Glaub nit", sogt sie, daweil bleans oba so glüatrot aufn Stock und lochn übera. Sie hotn koans ohbrockt. Er geht weiter und denkt: Is a schlechts Zoachn gwest, dosmol.

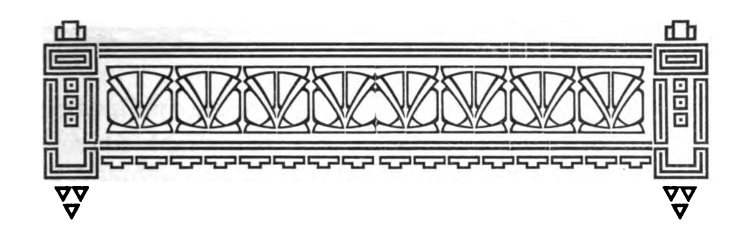
Noch a Wochn schickt da Schneida s neug Gwandl. Guat stehts in kloan Buabn, herzi stehts n. Kina thuat er sei Gschäft, da Maxl. — Wons sa weit kimt, denkt ihr hiaz d Moasterin, d Hofnerei gib ih auf, verkaffs, richtn uns s Schneidahäusl sauba zsom, hilfn schneidern. Hoaßt dos, wons sa weit kimt. Mih zimt, mir war s gleih recht ah.

Daweil sinirt in sein Stübel da Schneider: Is s wos, oder is s nix? Do trampelt wieda da Hofnerin ihr kloana Bua daher. Und — sapperameichel, in neugn Gwond!

Da Kloani nimt schön brav sei Hüatl oh, wia s a sih ghört, wan mar in a fremts Haus kimt; sei guldforbis Haarl is heint wulta fein kampelt, und mit seini bliarothn Wangerla, so steht er do und schaut treuherzi zan Maxl auf und sogt: „Mei Muada loßt frogn — für s neug Gwandl — wos d Schuldikeit wa?“

Bockstar wiar a Zaunsteckn, so steht da Schneida do. Noch und noch bsint er sih: „Büabel“, sogt er, „geh hoam, und richt't deina Muada däs aus: Is s wos, so is nix, und is s nix, so is drei Guldn fünfazwoanzg Kreuza.“





Da Micherl vorn Feind.

Schauts, Leut, schauts, do steigg an Olmbua daher. Weit aussa von Gebirgsgrobn kimbb er, und den Olmbuabn, den müassn mar ins oagnster (eigens) onschaun. An iada Mensch, sogg mar, is a Klofta lonk, oba mit seiner oagnan Klofta gmäissn, und derawäign is ah da kloan Bauernknirpl nit kürzer as wias Moß, däis er mit boadn Ormen ausklostern kon. Is saweit ka Schond und ka Ehr; wan er doupelt sar olt sein wird, wird er ah doupelt sa lonk sein. Zan Soldotwern und zan Heiratn is s nouh long Zeit.

An schwarn, grean Huat hot er auf, a hochi Buttn, und die broatn Krempn stehn um und um doni, daß ma s kloani rothi Gsichtl vöili nit siacht, däis drunter is. In broatn grean Huatbond mit da grossn Mäissingschnolln stäickt a saggrischa Hauhnstouß, as wia ban ar an Jaga. Ums Halsl da weißi rupsani Pfoadnkrogn mitn kerschrothn Holstüachel, däis übers gelbbloamad Hangerl* owa zsomdraht und ban grean

* Gelbblumigen Brustfleck.

Housntroga onknüpft is. Aftn s läiderani Höisl, schen mausfarbi, ban Housnthirl und ban Nadl über d Haxan owi weiß ausgstäibb, ban Knean aufknöipfelt, daß ma leichta geht. Aftn die grosgrean Strümpf, auf und auf vul Knöterler und hasn (schier) a por rundi Wadl hot da Bua, sauber eingeschnürt in Bundschuachn, däi stork und schwar gnoglt sein. Da grawloudnani Jangga* mitn grean Aufschläign und mitn hirschanan Knöipfn schnabelt hintn und boad Seitn ban Schößln ausanond und aus n Sock gugg da rothi Zipf von Schneiztüachel. Voran ban Housntroga, wo ih gsogg hon, daß s Holstüachl onknüpft is, hänkt ah nouh in an blown Tüachl a Binggerl. Birn oder Knöidler oda souwas is diner und da Bua holt't sei Handl drüba, daß s Bingerl nit z viel hin- und herbinggeln kon ban Gehn. Mit der ondern Hond holt't er an lonkn Steckn, den er fäist ausfäizt und in Erdboudn stezt.

Nau und a sou stifelt er stad und weitschriati daher va der Olm, da kloan Bua, und wan er nit sa kloan wa, so müad ma hell moan, as war a Groza!

Und wiar er hiaz asou daherstiefelt nochn Grobn ausser und schon ins weiti Thol kimbb, wou d Müazzuaschloga Morkhäuser onhäibn, do siacht er afn broatn Wäig, den ma do Strozn hoazt, an Schibl Kinda banond, kloan Buabn und Mentscherla (Mädchen). Ormileut-Kinda va da Fabrikn und sou. S thoal sein borfuazad und hobn a zoudads (fetziges) Gwond on;

* Die graulodene Jacke.

s thoal sein nix gwoschn und nix kampelt, räickn oanonda die Zung für, zarn oanond ban Fetznfliagan hin und her; a Bua pockt a Mentschl ban Schoupf und s Mentschl schreit: „Au, da Muada sog ihs!“ Aftn häibn die Buabn ollmitanonder on: „Du Klogfist, du Klogfist! * Kriagst an roathn Kidl!“

A sou treibn s as und inser Olmbua, wiar er s siacht, bleibb er stehn und schaut hin. Vergleichs za däi Stroßnkinda schaut s aufgramsti (aufgeräumte) Büabel in sein Baurngwond aus, wiar a kloana Berggrof. Oba seini groẞn kerschbraun Augn, de wern hiaz, wiar er asou hinschaut, nouh ollaweil gröẞa. Ma kent sih nit aus, gfollt eahm da Kindaschibl, weil er n a sou onschaut, oda fürcht er sih vor eahm, weil er nit weidageht.

Und d Stroßnkinda, die zoudadn, wias in Berggrofn dasechn, de dadodern (erschrecken) sih ah; se wern stad, rührn sih nit und schaun an on. — Hiaz a sou stehns aweil do. Epper a zechn Klofta weit ausanond stehns do, as wia wans ongnoglt warn. Der Olmbua wendt koan Aug von Kindern und däi häibn noch und noch on mitanond z fleantschln (flüstern) und in Buabn kimbbs für, se hätn wos in Sin.

Und wiar er long a sou gstondn is, da kloa Bua, do denkt er eahm: ollaweil kon ih nit stehn bleibn do, sist vasam ih eppa gor in Bodan. Sein Steckn säiẞt er füri und stiefelt nochn Wäig weita. Die Ondern thoan nix dasgleichn, as wia wans ausweichn wultn. Do bleibb da Bua nouhamol stehn, thuat sein groẞn

* Schimpfname für einen Anzeiger, Verklager.

Huat awenk af d Höch und frogg mit an schnürlsein Stimerl: „Wia viel is s dan?“

„He he he!“ lochns hiaz auf, ollzgleich, wiar a Schouck Goaßs, a sou gmegazns (mäkern), die Zoudadn.

Da Bua moant, se hätn an nit vastondn und frogg nouhamol: „Wia viel is s dan?“

„He he he!“ kreischns wieder auf und a Dirndl schreit käick drein: „Wia viel is s, frogg er, und as is gor koan Uhr do!“ Hiaz lochns erst, daß s Olls schebert.

„Olmjoudl!“ schimpft a znichta Bendl* her, schiaßt zuher und zupftn ban Janggafliegl. Der Olmbua mocht a por Hupfa nochn Wäig fuat und däs is gfahlt; wias sechn, daß er lassn will, kriagns Schneid, springen an noch, um und um auf eahm zuwi, stritn an on**, zupfn an ban Jangga, reißn an ban Jablin (Ärmel), zwickn an da die Wadl; da Bua hot zthoan, daß s n nit zan Binggerl kemen, zan blown, däickts mit da Hond und kon sih derawäign nit recht wihrn. Die zoudadn Kinda jöilsnan (lärmen) und spoutn und zupfn und reißn. Mitn Steckn haut er nit zua, mitn Ellbogn mocht er a por Stesser und mocht an Soß aussi — lafft oba nit davon. Hinter a Häitschnstaudn säitzt er sih käist und sogg: „Gehts na her, wans enk trauts!“ Gonz in Güatn sogg ers: „Gehts na her, wans enk trauts!“

Und hiaz traun sie sih nit. Die Buabn zoagn eahm die Zung und schrein: „Olmjoudl! Olmjoudl!“

---

* Nichtiger Zwerg. ** Tasten ihn an.

D Mentscherla zoagn eahm d Feign und schrein: „Olmjoudl! Olmjoudl!“

Da Bua schimpft nit zrugg. Nix sogg er, ols wiar ollaweil: „Gehts na her, wans enk trauts!“ D Füaßla hot er ausanondagspreizt, as wiar a Korndäickl, d Fäust hot er tipelt, seini Äugla stäichn höllasch trutzi her und seini weissn Zahntla beißt er überanond, daß s schoagazt. A sou steht er do.

A Mentschl buckt sih, häibb a hondvull Sond auf und saatn übri. Däis is gor nix gwen. A zweits Mentschl reißt an Schibl düri Grosholm oh, schmeißtn übri. Däis is ah nix gwen. A Büaschl nimbb an Stoan und schleidertn hin. Da Bua duckt sih hinta d Häitschnstaudn, oba da Stoan schlogg eahm in Huat von Koupf. — Hiaz is s ernst, denkt er eahm, hiaz gehn mas on. In da Gschwindikeit reißt er sei blows Binggerl auf, die Knöidla, de drina sein, feiert er übri, oans noch n ondern, mit an iadn trifft er an Feind, den ba da Hond, den af da Brust, den mittn ins Gsicht, daß s na gleih botscht und ausanonda spritzt.

„Audsche!“ schrein d Mentscherla. „Fui, fui!“ schreins und häibn on zan spiazln, fohrn ausanond, nehmen d Füaß üba d Ochsl* und häibn on zan laffn. Host as nit gsechn, as wia wäikblosn seins gwen.

Der Olmbua wutzlt sei blows Tüachl zsom, wischt seini Händ in Blutschnan (Sauerampferblättern) oh, nimt sein Steckn und stiefelt weita.

* Sprichwörtlich für Vorbereitung zum Laufen.

Durchn Mork sopp (stolziert) er eini, thuat Nochfrog nochn Bodan; geht nit long her, so hot ern.

„Na“, sogg da Boda zan kloan Olmbuam, „wos is s dan mit dir, va wou kimst dan her? wen ghöst dan? wia hoaßt dan? wos willst dan?“

Sogg da kloa Bua: „Grüaß Goud! Ih kim von Hochreitgrobn aussa, bin in Kruissnberga sei Bua, hoaß Micherl und hät gern wos für insa graws Rous, s graw Rous is kronk.“

„Wos fahltn dan?“

„Se woaß ih nit. Mei Boda sogg, die Kulika wurds hobn.“

„Wia gstäilt sa sih dan?“

„Af da Stroa wolggs um, d Schinkn (die Beine) räikts af d Höch und schnäiblazn* thuats, daß s a Graus is.“

„Thuats hitzn?“ frogg da Boda.

„Se woaß ih nit recht.“

„Thuats routzn?“

„Se woaß ih ah nit recht.“

„Is s onblaht?“

„Jo, fruadler onblaht is s.“

„Hot da Dei Boda nix mitgäibn?“

„Jo, zwen Zwoanzga“, moant da Bua.

„Sunst nix?“

„Jo, sist wuhl ah nouh wos.“

---

* Zucken, mit den Beinen umherschlagen.

„Jh muaß s wissn, wias durchgeht. Wou host as dan?“

Af däi Frog wird da kloan Bua kruißroth übers Gsichtl, und aftn gigazt (stottert) ers ausser, er häts nit meh. Intawäign warn an schlimi Kinda bigäingg, de hätn an ausghäizt und dena hät er d Roußbirn oll ins Gfriß gschmissn.

Hiaz is da Boda dogstondn mit seina Wissnschoft. Und lochn hot er ah nouh müassn. A grossi Floschn Pöichöl hot ern mitgäibn in Micherl; „däis in Rouß fleissi einguissn“, hot er gsogg, „olli Tog drei-, viermol a Trinkglasl vul; wurd scha bäissa wern, und wans nit bäissa wurd, müad er holt wieda kema. Wans die Kulika war, wurds wuhl eh scha hin sein, bis er hoamkam.“

„Und wans hin is?“ frogg da Micherl.

„Selm kints d Floschn äis austrinkn. Koustn thuats an Zwoanzga.“

Und hiaz hot er sei Soch zohlt, da Micherl, und aftn hot er gehn kina.

Ins Wirthshaus is er gonga, zan Poußtwirth, wou ah sei Boda gern einkehrt, selm kriagg mar an guatn Wein. A holbs Seidl deaf er eahm kaffn und a Semel eintunkn, daß er stork wird und dagehn mog hoam, auffi afn Berg.

Und hiaz wurds as wissn wölln, meini liabn Leut, wos die zoudatn Gossnkinda hobn gmocht, wias da Micherl vajeikt hot ghobb.

Däs kon ih enk ah sogn. Die zoudatn Gossn-kinda, wias da Micherl vajeikt hot ghobb, sein üba d Wiesn zoudlt und hobn sih vastäikt in aner oltn Heuhütn, und durch die Bräitafiagn hobns aussagambb (hervorguckt), ob er nit eppa gor nochkimb und eahna nouh a por in die Papn schmeißt. Und wias a weil a sou guggn und gamen und daß sa sih nit fira traun do häibb von Mentscherlan oans on, die kloani Gelb-horad (Gelbhaarige) is s, häibs on zan spödln.

„Schombbs enk, schombbs enk!“ soggs, „sein enk a gonza Schouk und laffts davon wia d Hosn, vor an oanzign Olmbuabn! Schombbs enk, schombbs enk!“

„Jäissas!“ gibb ihr a Bübl zrugg, „wos d ä i zsomräidt! Bist nit du ah glaffn, Nochtwochterischi?“

Sogg die Gelbhorad: „Ih bin freilih a glaffn, ih bin a Weibadi. Ober äis seids Buabn, a gonza Schouk Buabn. Glaffn seids as wia d Hosn! Ödfeign seids, schombbs enk, schombbs enk!“

Seins still gwen af dos und hobn sih akrat awenk gschombb. Do fleantschlt oana sein Kamerodn ins Ohr-waschl: „Er geht eh wieda zrugg, wan er hoamgeht. Paß' ma n auf!“

„Gilt scha, paß' ma n auf!“ zischln s Oll und reibn eahna d Händ und schuissn durchanond und räidns aus, wias in Olmbuabn ban Buachnwaldl oubn aufpassn und übarumpln und durchprügln wölln.

„Jo, jo!“ moant die Nochtwochterischi, die Gelb-horad, de scha gonz aufbrocht is üba sölchti Monleut,

„va hintn übarumpeln, weils enk voran nit trauts, äis Ödfeign. A gonza Schouk sein eahna davonglaffn as wia d Hosn, schombbs enk, schombbs enk!“

„Mir wern eahms scha zoagn!“ druschlt oaner und dipelt d Fäust, „der Olmjoudl wird eahms mirkn.“

Und aussi va da Heuhütn und aussi üba d Wiesn, da gonzi Schouk, d Säikl vul Stoan ongstäikt, Zaunsteckn ohgrissn und ins Buachnwaldl eini, wou da Fuaßsteig durchführt aussi in Hochreitgrobn.

Wie däis die Gelbhorad siacht, die Nochtwochterischi, daß sih die kloan Buabn sa wild herrichtn, do wird ihr ongst und bong um an Olmjoudl. Wan s a sou thoan, is s gfahlt mit eahm. Wa douh schod um eahm; a sou a gramsta Bua! War ihr load um eahm, wan an wos possirad intawegn. Und sie hät eahms nouh selber afn Hols ghäitzt, däis Gsindl, däis vadächtigi! — Hoamla schleicht sa sih wäik und aussi nochn Wäig gegn an Mork. Leicht bigäingg s n, nochha stäikts eahms.

Richti, nochn Huhlwäig stiefelt er daher in sein saubern Steiragwandl, in Orm die groß Floschn, wiar a Kindl trogg ers und gwäign (ebenmäßig) steigg er daher, daß s nit z viel beidlt wird, daß da Stöipsl nit springg und daß ers nit ausflezt (ausgießt), sei Pöichöl.

s Mentschl steht awenk af d Seitn, zuzlt in an Finger und traut ihrn nit anzräidn. Wiar er vabei is, wotschlts n noch und sogg gonz vazogg: „Du Bua!“

Da Bua draht sih um.

„Du Bua“, sogg s Mentschl, „bitt dih um Goudswilln, geh nit durchs Buachnwaldl. Se passn dar auf.“

„Suln ma nar aufpassn!“ sogg da Micherl trutzi.

„Se wölln dih ongehn!“

„Suln na hergehn!“

„Schlogn wöllns dih, Bua!“

„Suln na herschlogn!“

„Ih bitt dih gor schen, geh nit auffi!“

Der Micherl sogg nix meh, stiefelt weita.

Die Nochtwochterischi reißt ihr an Horflonggn übers Gsicht und beißt eini, sa springgifti is s af den Buabn, daß er ihr nit fulgg. Daweil da Micherl trutzi in Buachnwaldl zuageht, huscht sie durchs Gstauda hintn übri, daß s durchs Gräißer (Dickicht) olls kunt sechn, wos s eppa ohgabad.

Da Micherl geht schon in Schochn eini und thuat nix dasgleichn. Do mochts da gach an Pfiff in Gstauder und host as nit gsechn seins scha do ah. A gonza Rudl von olln Seitn her übern Buabn, oba der nix vagäissn nimbb sei Floschn ban Krogn und hauts in erstbäißtn übern Bugl, daß d Scherbn fliagn und die schworz Suppn um und um in Feindn af eahneri Zoudn und ins Gsicht spritzt.

„Er hot scha wieda wos!“ zert Oaner und schnoufelt und spiazlt und schier möichtns in liabast wieda lassn. „Schmeiß ma n zsom!“ schreit Ooana va die Zoudatn — und her über eahm! — die Gelbhorad schaut va Weitn zua. „D Stondarn keman, d Stondarn keman!“

schreits uma, hilft oba nix, de Lug; se na her über eahm, Oll über an Haufn, dos schwuablazt na grod a sou va lauta Händ und Füaß und Fetzn, daß ma sih go nit auskent, milln (schlagen) thoans oanond mit da Faust af die Köipf, und krotzn und beissn und pfnausn und tretn thoans oanond, und von Micherl siacht ma scho gor nix meh, grod sei greana Huat mit n Fäidernstoß fliagg umi zwischn die Bam, und oan Fetzn um an ondern, daß ma moant se hätn an zrissn.

Die Nochtwochterischi geht da Grugl (das Grauen) on, davon rents und owi buurts gäign an Mork, daß as lautmali mochad, ehs n nouh gor fräissn, in ormen Micherl.

Wia s za da Stroßn kimbb und umschaut, jäissas, do drudlns daher, die zoudatn Buabn. Und wia schauns aus! Über und üba vul Pöichöl. Den is da Jangger mittn ausanond übern Bugl, an ondern hänkt d Housn übern Hintern owi; der oan hot an ends Bal afn Hirn* und an Horfetzn in da Hond; der ondri hot a blows Aug und a zkralti Wong; wieder an ondra holt't mitn Fingern sei Nosn zua, daß er nit ausblüat interwäign — und asou kemans dahergwoaslt, die zoudatn Buabn.

Wia die Gelbhorad den Aufzug siacht, do scheibb sa sih um und wieda durchs Gstauda zrugg zan Buachnwaldl, schaun, wos s mitn Micherl is. Nochn zsomtretnan Hoada (Heidekraut), nochn aufgrafftn

* Große Schramme auf der Stirn.

Mias is da Ploß leicht zan kena, wous grafft hobn; Gwondseßn liegn ah um, und die ohgrissnan Zaunsteckn und d Floschnscherbn und die Pöichölfleck afn Boudn, oba von Olmjoudl nix — nit a Stückl. Nit amol da greani Huat is do, nit amol sei Steckn. Da gonzi Micherl is fuat.

„Hesassa, Hulzäipfel, auskeman is er! Zoudnbuabn, schombbs enk, schombbs enk!“

A sou die Gelbhorad und hoamzua in oan Saus.

Hiaz war ih fiati. — Jo richti, äis möichats nouh wissn, wia da Micherl hoamkeman is olßa lara, wos da Voda gsogg hot und wia s in grawn Rous geht. Donk da Nochfrog, in grawn Rous gehts guat. Wia da Bua hoamkimbb, is s in d Aarn (Egge) gspont, thuat kornäiggn und die Kulika is scha vabei gwen. Sei Gwandl hot da Micherl scha sauber ohpußt ghobb, und wia da Voder in Micherl aftn frogg, va wou er die Kroßa her hät, in Gsicht, sogg da Bua: „Ah nix, a wenk grafft hobn ma.“ —

Und aftn, ehs mar ausanonda gehn, muaß ih schah nouh wos varothn. Die Gelbhorad, die Nochtwochterischi — olli Stunter is s va der Zeit on afn Kirchploß gongan und hot gspegerlirt, obs in Olmjoudl nit sachat. Wunaseltn is er vahondn; oba sar ouft er sih zoagg, is er ollamol a wenk größa. Die Gelbhorad schaut ah fleißi zan wochsn — und af oamol, ma glabbs nit, wia die Zeit vageht, seins groß ollzwoa. Und amol afn Tonzboudn wia die Gelbhorad in frischn Buabn ollweil a sou vorn Augnan umsteht,

ollwei a sou um eahm umi, dasiacht ers und pockts her und: drah dih Waberl um und um! Und pickn bliebn is er.

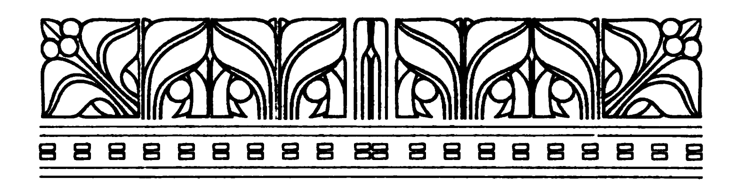
Selm is da Micherl scha Baur gwen af sein Hoamatshaus, und zan Heiratn wars ah.

— Wos hon ih dan gsogg? Hon ih s nit gsogg? Heint hot ers owagschmissn va da Konzl*, da Pforrer, in Micherl und die Gelbhorad.

Orma Micherl! Vor an gonzn Schibl Zoudnbuabn hast dih dawihrt; vor da Weibadn host dih nit dawihrn möign!



* Von der Kanzel als Brautpaar verkündet.



Die roth Federn.

Die Knulnbocher Baurn hobn olli Johr in Egidi-Tog af der Olm eahnern Viechmorkt. Nau, do kemens holt oll zsom, die Baurn, die Bäurinen, die Knecht und d Mentscha, d Holder und d Hulzleut von oubn und untn, nau, und Küah und Ouchsn und Kälber gibbs ah, ba den Viechmorkt.

Af an schön broadn Onga wird er ohgholtn, und do sein Stand aufgricht't, Kromastand, Leezeltnastand, Schuaster und Huadera sein do, Zweschbnkroma, Trinkhütn — kurzum, a ferma Kirta.

Der Ulrich-Wirth z Knulnboch loßt za den Viechmorkt olli Johr a por Fasser Aepfelmost auffiwolgn af d Olm, a Bretahütn aufrichtn und schenkt — Wein aus. Wan d Sun recht worm scheint und d Leut schwitzn und dursti wern, do hot er an guatn Wein der Ulrich-Wirth; wan s n ohni Durst trinkn, do sogns, as war an ongschnopster Aepfelmoust.

Und amol, do is der Ulrich-Wirth wieder oubn af der Olm in seina Weinhütn, mocht sih gschaffti und

af sei Kappel hot er a lonki, krumpi, brinrothi Federn aufgsteckt. Ob er an Paradeisvougl in Schwonz ausgrissn hät? schreit da Huadera übera va sein Stond. Der Ulrich-Wirth schupft d Ochsel: „Dabormst ma, Huadera, wanst nit amol woaßt, wos a rothi Federn bedeut't, heintzutog!“ Weil's in Ochtavierzga-Johr is gwen, und d Freiheit! Daß der Ulrich-Wirth a Mon der Freiheit ist, d ä s bedeut't die brinrothi Federn af sein Kappel.

Ober ehs nouh d Leut recht zsomkemen aufn Viechmorkt, schiabb (eilt) da Noglschmied-Haschtl daher, draht sih a pormol in da Weinhütn um und um, und fleantschlt (flüstert) in Ulrich-Wirth ins Ohrwaschl: „Du Schwoga, Dei Federn reiß dar aus, Dei rothi, von Kappel thua's owa. Ih hon's ghört, wia sih d Leut untn in Dorf zsomgredt hobn, ba da rothn Federn sauffadns heint nix, da Rothfederadi war a Neumoudischer, und a Spitzbua, wer den a Glasl Gsüff ohkaffad.“

Sapperadih! denkt eahm der Ulrich-Wirth, vorn Gschäft muaß d Freiheit zruggstehn! Und reißt d Federn von Kappel.

Daweil hobn weiter umi (hinüber) übern Onga die Kromerleut auspockt, und gonz ban Egg entn, grod unta da Wettafeichtn, hot da Hirschn-Wirth va Kirchleitn sei Wirthshaus aufgricht't. Däs racht in Ulrich-Wirth in d Nosn, scha damasch racht's eahm auffi. Zwoa Wirthshäuser af der Olm, is um oans zviel, s Recht hot da Ulrich-Wirth alloan und af da Olm gilts nouh nit, d Freiheit.

Weils ober an ohdrahta Strick is, der Ulrich-Wirth, sa stupft er in Noglschmied mitn Elbogn und fleantschlt: „Du Haschtl, woaßt w o s? A Moß zohl ih. Do host die roth Federn, geh umi zan Hirschn-Wirth und henk eahms on; der is dum gmua, daß er eahms afn Huat steckt.“

„Gilt scha, Schwoga“, sogg da Noglschmied, „däs bring ih zwegn.“ Pockt die roth Federn und huscht durch Leut und Viech durchi bis za da Wetta-feichtn umi.

Da Hirschn-Wirth kent in Noglschmied va da Schul her und gfreutn, daß er heint a Seidl ban eahm trinkt. „An Guatn host!“ sogg da Noglschmied, „der mocht a lindi Gurgl zan joudln. Konst nouh? Woaßt, wia mar ols Schulbuabn afn Pforra-Kougl oubn gsungen und gjuchazt hobn? Geh, probir ma's, leicht geht's heint ah nouh!“ D Händ legns oanonder um an Hols und in „Festzsomdrahtn“ joudlns, daß s nar Olls hollat owi in Grobn. Jo, und daweil da Noglschmied sein Orm um an ondern sei Gnack legg, woaß er eahm die roth Federn afn Huat zsteckn, ohni daß s da Hirschn-Wirth wohrnimbb. Und gleih drauf moant er, umschaun müad er sih afn Morkt, a Kolm-kua wult er kaffn. Und loanlt weiter und locht sih hoamler in Kroupf vul.

Und hiaz, wia die Baurn sechn, da Hirschn-Wirth hot a rothi Federn afn Huat, drahn sie sih stad weck va seiner Hütn, mit an Neumoudischn wöllns nix zthoan hobn. Und ziachn sih umi zan Ulrich-Wirth, der in da Gschwindigkeit nit amol gmua Gläser hot.

Sechs Händ kunt er brauchn zan Einschenkn. Und dabei schiaglt (schielt) er umi gegn an Hirschn-Wirth unta da Wettafeichtn, wia daselbi gonz alloan dosteht mit da lonkn, krumpn, brinrothn Federn afn Huat, und nit woaß, wos däs bedeutn sull, daß af oamol Olls von eahm weck und in Ulrich-Wirth zuarent.

Af oamol hört ma von Wold ausser a Klaranet und a Woldhörndl ludlazn (trillern) und a gonza Schouk durstiga Hondwerchsburschn va Luibn auffa kimbb daher, oana lustiger und bumlwitziga wia der ondri, weil Blow-Monter (Blau-Montag) ist.

„Hallo!“ schreins, wias in Wirth mit da rothn Federn sechn. „Sogor Oana va da Freiheit is do herobn af der Olm. Vivat! bei dem kehrn mar ein!“ — und na zuwi Oll mitanond unter d Wettafeichtn, und „Wein her! Wein her! Freiheitsheld, sulst lebn, Vivat!“ Und hebn enk a Gspusi und a Lustigkeit on, und singen und musizìern, daß scha hell zan Durchgehn is va lauta Freud.

Die Baurn hörn va Weitn aweil a sou zua, aftn schleichns noch und noch daher von olln Seitn und schaun eahna den Gspoaß on und lossn eahner ah wos einschenkn ba da Wettafeichtn. Wan er ah die roth Federn aufhot, da Hirsch, sei Wein is douh guat! Und hiaz wern in Hirschn-Wirth die Gläser zwenk und d Händ ah, und der Ulrich-Wirth selm entn steht alloan und schaut afs Wettafeichtn-Wirthshaus umi und as wirdn gonz übel va lauta Gift und Goll. Und wia n da wildi Zorn ins Herz steigg, springg er afn Tisch und schreit über: „Do her, do her, do

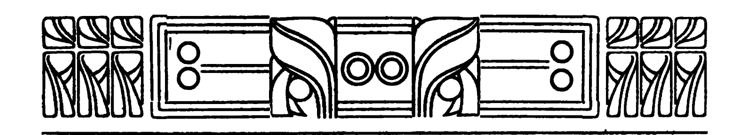
is da Freiheitsmon, mein ghört die roth Federn, und nit in Hirschn, mein ghörts, ih bin da Freiheitsmon, do kembs her!" — Mitn Fuaß stompft er, do bricht der Tisch ein und der Ulrich-Wirth blumst owi.

Da Noglschmied hilftn wul gschwind wieder af d Höch, kons's oba nit lossn, afs schöni Sprichwort onzspieln: „Wer an Ondern a Gruabn grobb" — na, wißt's as jo eh.

„Höllsaggra, du Folscha!" fluachtn der Ulrich-Wirth zua, „frei a Foutzn (Ohrfeige) möcht ih da gebn!"

„Gib da selber oani, Schwoga", sogg da Noglschmied, „ih hon ausgricht't, wos d ma Du gschofft host. Heint kimbb da neambb meh. Pock liaba zsom, aftn gehn mar ollzwen zan Feichtn-Wirthshaus umi und holtn ah mit."





Wia da Hons da Grethl schreibb.

Is s dahoam, die Kua-Grethl?“ schebert Oana ban Fensterl eina, ban Stollfensterl. „Va da Poust! A Briafel. Da Margaretha Krautwascherin thats ghörn. Bist dahoam, Grethl? Hoaßt a sou?“

s jung mudladi Dirndl hugad (hockt) just inta da gscheckadn Kua, zwischn an Knean in Melchsäichter, thuat grod Milch aussazudln; gleih stehts auf und schreit: „Die Grethl, jo freilih, de bin ih, die Grethl. Freilih bin ihs. A Briafel? Fü mih? Narasch, wia dan dos? A Briafel!“

„Bist du die Krautwascherin? Schreibst dih ah sou?“

„Du, selm müaßad ih wuhl erst mein Baurn frogn. Ih denk, der woaß s, wiar ih mih schreibn loß. Mih deucht wuhl, Krautwascherin, mih deucht wuhl ja. — Afn Briafel steht er lacht drauf, da Nom? — Va wen, wan ma frogn deafad?“

„Gor von an Kaiserlichn, mei du!“ sogg da Briaftroga. „Er selber is eppa wuhl gar weit wäik, kon nit eini mehr, ban Fensterl, loßt er s Briafel einruckn, der Klachel. Wirstn oba nix kena, Grethl. Hons Kinigl hoaßad er.“

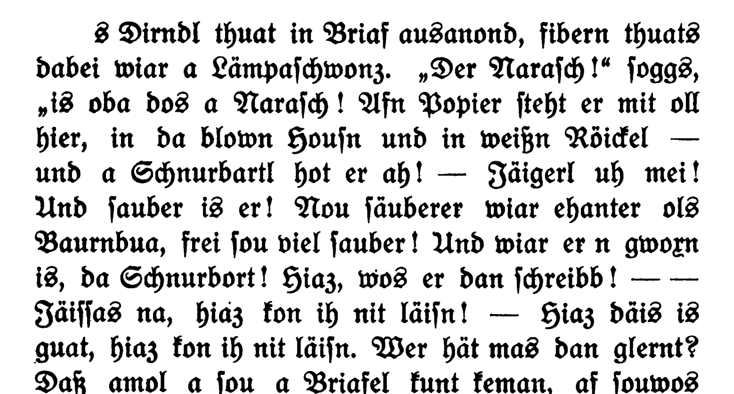
„Uh jessas, oba na!“ schreits auf; an Riß hots ihr gebn. „Bin ober ih hiaz daschrouckn — auweh!“ Rund a wenk a Milch hots ausbazlt (vertröpfelt). „Hiaz hon ih ober Schodn thon, uh mei, hiaz hon ih Schodn thon!“

Daweil is da Briaftroga scha wieda fuat gwen. Die Grethl wischt mitn Fürtah (Schürze) ihri Orm sauber oh, wischt d Händ sauber oh, nau und aftn greifts gonz gschami s Briafel on, däs afn Fenstabredl ligg. A wenk a sou va da Seitn guggts as on, drahts über und üba: „Mei lebba na, da Hansl hät ma gschriebn? Und vapetschirt is er ah, gonz vapetschirt! Hiaz, wer mocht ma n auf? Ih nit, ih drau mih nit drüber, Goud na!“

Die Gscheckad wirft ihrn großmächtign Koupf uma, daß die Käitn reixnt (klirrt).

„Ah, du neugierigi Roffel, du, brauchst oba nit Olls zwissn!“ sogg die Grethl, daweil kletzlts schon in Briaf auf. „Wos er dan schreibb! Wias n dan gehn wird? Daß er douh wuhl eppa gsund is? Daß er douh nit eppa gor Kriagführn muaß gehn . . . ?“

Die Kua reixnt wieda mit da Käitn, weils n Koupf beidlt. Der Kriagführn, der! — Sie kent n recht guat, in Hansl. Wiar er in da sebin Nocht stäikn is bliebn, in Fensta, Jousl moron, is dos a Glosscheibn gwen, a dicki!



s Dirndl thuat in Briaf ausanond, fibern thuats dabei wiar a Lämpaschwonz. „Der Narasch!“ soggs, „is oba dos a Narasch! Afn Popier steht er mit oll hier, in da blown Housn und in weißn Röickel — und a Schnurbartl hot er ah! — Jäigerl uh mei! Und sauber is er! Nou säuberer wiar ehanter ols Baurnbua, frei sou viel sauber! Und wiar er n gwoxn is, da Schnurbort! Hiaz, wos er dan schreibb! — — Jäissas na, hiaz kon ih nit läisn! — Hiaz däis is guat, hiaz kon ih nit läisn. Wer hät mas dan glernt? Daß amol a sou a Briafel kunt keman, af souwos hät oans in da Kloanheit gor koan Gedonkn! — Oba na, daß ih nit läisn kon!“

Zan Göscherl druckts as Briafel, zan Buaserl druckts as, zuckt oba gach auf: „Sapperawold, Hansl, däis derf nit sei! Na, Hansl, däis derf nit sei! — Ih bitt dih um Olls af da Welt — sei derfs nit!“ Nochha, wia wans munta wurd aus ar an Tram: „Weil ma scha hell moant, er wars selba. Sou viel sauber gmoln is er!“

Und wia sih s Dirndl a sou onloant ba da Krippn, do schebert von Haus her die Bäurin: „Jo, Grethl, wos is s dan? Bist dan du heint in Milchsäichter gfolln? Sul ih da weita helfn aussa von Stoll? stinkfauli Trulln!“

s Dirndl, gschwind in Briaf untern Brustloß dastäickn, in Milchsäichter her, eini damit in die Kuchel und nix dasgleichn! — Ah, däis war wuhl gfahlt, wan a jungs Mentschl hoamler an vaboutnan Briaf hät, oda gor an vaboutnan Buabn!

Däis deafts enk roatn (denken), in sebin Tag hot die Grethl Olls ungschickt ongstäilt. D Schoufstroa in Houf krotzts mit da Mehlschaufel zsom; s Korn afn Tenn wills mit da Mistgobel in Sock foßn; za Mittog schüt't sie s Solz in d Wäischkübel gstott ins Suppnhäifn — däis kimbb ihr scha selber a wenk vadächti für. — Ih wia douh um Goutes willn nit eppa valiabb sei! — Ah na, Grethl, gor ka Red!

Nochha nohmattog gehts Dirndl die zwoa goltn* Küa einwedn (einspannen) und fohrt aussi af die Granatzwiesn um a Fuada. Untawegn follts ihr ein: „Won ih na za da Christl kunt kema! De kunt scha läisn, die Christl. Kon jo a Betbüachl brauchn in da Kirchn, die Christl."

Die Christl, däis is d Weiddirn ban Schwonawirth, de Weatas (Werktags) afn Feld orbatn muaß und Feitas (Feiertags) imer a wenk a Kellnerin muaß mochn in da Wirthsstubn. Die Christl kent n ah, in Kinigl Hons, ah freilih kents n. Nau, und die Christl is da Grethl ihr bäisti Kameradin; zan Frohnleichnomstog ban Kranzlaufsäitzn gehns porweis mitanond, die zwoa Jungfrauna, die Christl und die Grethl — jo. Donkbor seins n an iadi in da Ghoam, in Hansl, daß er mäuserlstill is gwen, wans mit n grean Kranzerl sein gongan ollzwoa, die Christl und die Grethl.

Nau, nochher is holt d Stellung keman und nochher is er lonk gmua gwen, da Hansl, nau und aftn hobn s n gholtn; da Kaiser nimb eahm die schönstn Leut, ih thats ah — nau und asou is s gwen.

* Gealteten, unfruchtbaren.

Die zwoa Koißla (Kühlein) ziachn in Korm schön stad hin über d Wiesn, und afn Korn hugad die Grethl und in da Grethl ihren Buasnloß stäickt da Briaf, und s Dirndl kon ollaweil nouh nit läisn. Af d läißt vabrint er eh, da Briaf ban ihrn glüadin Herzn, ehs n hot gläisn, und sie woaß nix, wos er ihr schreibb — mei Gad, is däis an Übel! — Wias zan Zaun kimbb, mochts gach an Juchaza va lauta Freud — die Christl hots gsechn. Hintern Zaun thuats Aischnlab rechn — ah däis is gscheit!

„Bist lacht ah do, Christl?“ thuats übri. „Du, geh her a wenk do zan Zaun, geh. Ih hon wos ba mir, ih muaß da wos zoagn, Christl. Schau her do. Von eahm. Von Hansl. Gelt du! Fü mih ghört er, fü die Margaretha Krautwascherin — steht eh drauf.“

„Geh, loß ma n onschaun. — Sei Pultree ah drauf? Oba na, sa gibn her!“

„Na du, ausloß ih n nit!“ sogg die Grethl, brinroth in Gsicht va lauta Begier. „Oba läisn thua ma n, ih bitt dih. Deafst z Lohn ah wissn, wos er ma schreibb. Geh, Christl, läis ma n!“

Moant drauf die Ondri: „Woaßt, Grethl, recht gern, daß ih da n will läisn. Oba woaßt, däis is holt a sou, sogn will ih da s wuhl, wias is. Druckläisn schon, oba Schriftläisn, woaßt, däis hon ih holt nit glernt.“

Gonz zsomgschlogn is s, die Grethl, üba däis neugi Unglück, daß die Christl ah nit läisn kon.

„Ja sou“, moants gonz kloanlaut, „s Schriftläisn, s selbi konst nit. Oba na, hiaz wos häib ih on! —

Ja sou, grod na Druckläisn! Und Schriftläisn nit? Nau, wanst as holt nit konst. Hiaz woaß ih ma go koan Roth, go koan. Ih woaß ma neambb, der s kunt, und ih trau mih ah nit. Va souwos kunts leicht auffema, däis war s Wohri! — Gang da holt nit va stottn, moanst, s Schriftläisn. Wanst as oba douh in Goutsnom probiern thast? Valeicht gangs, Christl, valeicht gangs!"

Hiaz is oba die Christl a Ohdrahti (Abgefeimte) gwen, däi die oanfälti Grethl gern in d Schmier brocht hät va wäign an Hansl.

„Woaßt, Grethl", soggs gonz vatraulih, „Oan that ih wissn, der läisn kunt. Da Schmiedrochel."

„Der nit, du, der nit. Der derfs nit wissn, der is jo mei Gerhober, woaßt, seit meini Vodaleut gstorbn sein. Der derfs nit wissn, weil er — stehn bleibst, Gscheckadi! — weil ers nit leidt, däis mitn Hansl, er leid'ts nit, mei Gerhober, freilih nit."

„Sa braucht er ah va da gonzn Gschicht nix zwissn", sogg die grundfolsch Christl. „Is nar a Glück, daß er terisch (taub) is, da Schmiedrochel, und wan er dir in Briaf laut vorläist, sa hört er nix davon."

„Moanst, Christl? daß er nix hörad?"

„Ka Wort, er is jo gonz terisch."

„Mei", moant die Grethl, „ih vastehs holt zwenk, han mei lebba koan Buachstabn ongschaut. Hät mar oba douh denkt, wan er in Briaf vor da Nosn hot, daß ers leicht findn kunt, wos drein steht."

„Derawäign hon ih gsogg, l a u t sul er da n vorläisn, D i r sul er n vorläisn, nit eahm selba. Wia sul er dan do wos davon erfohrn, won er terisch is!"

„Jo jo, Christl, ih loß da s scha geltn. Ih vastehs zwenk. Wirst eh recht hobn."

„Konst jo ah sogn, da Briaf wa fü mih und ih hät dih gschickt."

„Guat is s und däs thuar ih!" sogg die Grethl, „und zan Schmiedrochel geh ih — stehn bleibst, du zaundürrer Saggra! — gleih heint af d Nocht geh ih zan Schmied. Donk da Goud, Kameradin, fü dein guatn Roth. Loß da schön Zeit ban Strarechn, loß da Zeit."

Aftn bredlts (lapperts) af ihrn Korm weiter und die Christl pfugazt ihr noch: „Olli zäihn Finga leckad ih mar oh, wans richti sa dum war! Nochher war ihr da Hansl vaspielt und mir follad er zua, hi hi. Schmeiß nit um, Grethl!" —

Und richti, wia da Feirobnd kimbb und die Küa in Stoll eahna Sochn ghobb hobn, do geht die Grethl aussi nochn Grobn, aussi zan Schmiedrochel. Der sitzt vor seina Werkstott und racht sei Pfeifel. Wiar ers dahergehn siacht sei Mündl, nau, do frogg ers, wouhin und wos s Neugs gab?

„Jo, guatn Obnd Väitamon!" schreits, und „Die Christl schickt mih her, die Schwonawirth-Christl. An Briaf hots kriagg, die Christl, und wan da Väitamon sa guat mäicht sei und mir n gleih laut fürläisn, daß ih ihrs sogn kunt, wos s is, oba freilih wuhl fein gschwind, weil ih nit long Zeit hon."

„An Briaf? Fü mih? Von Schwonawirth?"

„Na, Väitamon, für d Schwonawirth-Christl. Va da Christl kimbb er."

„Die Christl kimbb? Wos wills dan?"

Dreimol hots eahms müassn ins Ohrwaschl schrein, bis er s vastondn hot. „Ah, läisn! Den Briaf sul ih läisn! Sou wa, sou wa." — Aftn thuat ern holt ausanond, in Briaf. „Oh saxn, a muatschena Kaiserjaga!"

„Jo, a Saldot, da Schwonawirth-Christl ihrer."

„Da Schwonawirth-Christl ihrer!" soggs der olt Schmied noch. „Sou sou!"

„Wos schreibb er ihr dan?"

„Nau, däis wern ma gleih sechn." Er ruckt seini ruaßign Glosaugn. S is holt a sou, für alti Leut sein ruaßigi Glosaugn ollaweil nou bäissa wia die reinsti Luft. „Na olßa, wos schreibb er, da Herr Soldot!"

Und häibb, daweil in Dirndl scha hell übel wird va lauter Ongst, on zan läisn:

„Innigstgeliabti Margaretha!"

„Weil die Christl ah Margaretha hoaßt", schreit die Grethl drein. „Va da Muada her, glaub ih."

„Loß s guat sein", sogg da Schmied und lest weita:

„Ih grüäße Dih tausendmol und houffe, daß Dih mein Schreibn in bäißter Gisundheit onträffn möige. Ich bin Goud sei Donk gisund und mache Dir zu wissen, daß ich schon Koprol worden bin (a saxn, däis is brav!) und in ein Johr auf Urlaub zu Haus kommen werde, was mich wegen Deiner gefreut und weil ich bereits Tag und Nacht auf Dich denke. Und daß Du mir getreu bleibst und glaub der Leut Reden nicht, denn weil sie einen Neid haben auf uns. Und möcht auch wissen von der Kirchweih, wo ich fortgangen bin, ob es Dir nicht geschadet hat — weils so kalt is gwest.

Und schau auf mein Feitergwond wegen die Schaben und schreib par Zeilen und brauchst nix zahlen. Und Dein Gerhaber derf derweil auch nix wissen, aber wenn ich heimkomm muß er sein Willen drein geben und da hilfts nix und ich laß nimmer von Dir und schliaße mein Schreiben in Schutz Gottes und verbleibe bis ins kühle Grab Dein

Johann Kinigl,
Korprol im 27. Infanterie-Regiment
König der Belgier."

Schen hot er gschriebn, der Klachel! guat kon ers säitzn! Dum is er nit! moant der olt Schmied ban eahm selba.

Nau, a sou is s im Briaf gstondn und a sou hot er gläisn, da Schmied.

s Dirndl bringg scha ka Wörtl mehr aussa, hell zuabundn wiar a Kornsock is ihr die Gurgl. Sie siachts, hiaz is s aus und hiaz is s gfahlt, und hiaz is s Olls gfahlt. Da Gerhober schauts groß on. Nar onschaut ers groß. „Sou sou!" sogg er nochha. „Wissn derf er nix davon, da Gerhober!"

„Väitamon!" mit den Schroa springgs n hiaz afn Hols, „nit harb sei! Schen guat sei! Er hot mas vasprouchn, da Hansl, hot er mas! Vor unsern Hergoudn hot er mas, wia s jo da Herr Pforer ah sogg: Die Ehn wurdn in Himel gschloussn!"

„Jo freilih und die Dumheitn auf Erdn begonga! In Donister ower, in Betlsock auffi! hoaßts ban Soldotnbugl", moant da Schmied. „An Soldotn willst heiratn! An Soldotn!"

s Dirndl zupft bar ihrn Fürtahzipfel. „Schickt sih wuhl frei nit, doß ih wos gegnred“, moants kloan dazogg, „oba mih deucht, brav war er eh, und fleißi ban Orbatn war er ah und nix trinkn und nix spieln that er ah nit und a wenk schreibn kunt er ah, und a wenk läisn ah, in Büachln —“

„Jo, in selchtn lacht, die ma mit n Knia umbladlt“, fohrt der Gerhober drein. „Marsch in dein Stoll, Dirn! Is ma nouh mei leppa koani fürkema, de Oan heiratn will, der go nit do is!“

„Oba won er kimpp, Väitamon!“

„Kimpp er, und is er brav und frogg er noch deina — wegn meina! — Nau nau nau! Schmeiß mih nit um!“

Weil s n sa hitzi af die Brust gsprungen is va lauta Freud, daß er gmoant hot, dastehn kunt er nit.

Hoam springgs wiar a Rech, do begegngg ihr die Christl.

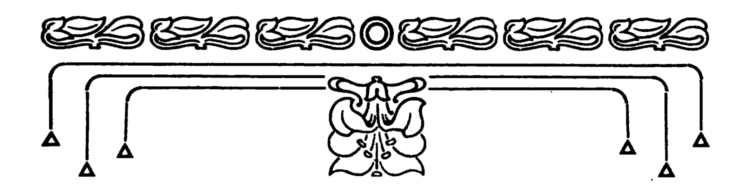
„Nau, Grethl, hot er da n gläisn?“

„Jo, Christl, jo! In Briaf gläisn und in Buabn zuagsprouchn! Olßa gonza! Donk da Goud für dein guatn Roth, Christl. Da Hansl! Gschwind loß ih eahms schreibn, daß er hoamkimpp.“

„Wan er aber Kriag führn muaß, da Soldot!“ sogg die Christl in ihrn hoamlichn Giftn.

Und die Grethl in da Hitz: „Kriagführn kinen die oltn Generäler. Die jungen Buabn müassn heiratn!“





Da Vierkreuzabotzn.

Ih sog holt ollamol: Viel Geld is nit vonnöthn, oba recht onwendn muaß mas kina.

Nahst Sunta hon ih an kloan Hondl ghobb mit n Bäcknwirth.

„Wirthshaus", sog ih, „geh her a mol, ih muaß da wos sogn."

„Gleih gleih", sogg er, „siachst as dan nit, daß ih d Händ vul Gläsa hon! D Leut sein dursti."

Ahan, denk ih ma. Heint sein s dursti. Sist, wan er mit da saubern Frau Lederermoasterin banonda sitzt, do derf ma sih d Lungl ausschrein, bis ma sei Tröpfl Wein kriagg. Heint sein s dursti — nau, ih glaubs!

Endler is er do, da Bäcknwirth und moant, ih sult nit sa viel regnan lossn, er hät seini Ruabn gern druckn in Kella.

„Du Wirth", sog ih, „loßn ma hiaz Regn und Ruabn af da Seitn. Du wirst dih erinern, daß mar

in Kirchwahsunter af d Nocht do ba den Tisch banonda gsessn sein."

„Wird eh sein", sogg da Bäcknwirth.

„Und daß d ma — wiar ih mei Zech zohlt hon — an Fünfabangganotn* gwechslt host."

„Dos kunt ih nit meh recht sogn. Sein kons eh", moant da Wirth. „Oba du — muaßt scha vazeichn, ih muaß schaun, daß da Semeltoag aufknetn wird. Mei Bäcknjung steckt scha wieder in da Kuchel, der Saggara! Und heint is groß Bäck. D Ollaheilignsemeln für die Ormen, du kenst jo den dumen Brauch; oba nau, wos kon ma mochn!" Soggs, und will wieda davonrena.

Do schrei ih in die Kuchel aussi zan Bäcknjung, er sult Semel aussaknetn gehn, da Herr Wirth miad in Gästn aufwortn. Is ah gleih ba sein Gschäft gwen, da Bäcknjung, und da Wirth hot ba mir sitzn bleibn müassn.

„Jo, und daß ih sog", red ih weita, „Du host mar in Kirchwahsunter af d Nocht an Fünfabangganotn gwechslt und host mih ongschmirt!"

„Ongschmirt? Ih dih?"

„Knopp an Guldn hot die Zech ausgmocht."

„Richti, is eh wohr, hiaz follts mar ein, und ih hon da von Fünfa vier Silbaguldn zrugg gebn. Dan bist schuldi gwen", sogg da Wirth und mocht a schreckbor ehrlichs Gsicht.

---

* Banknote zu fünf Gulden.

„Du Wirth“, sog ih, und thua mei lederanas Geldbeiderl ausanonda, „du host ma drei Silbaguldn und an Vierkreuzerbotzn aussagebn. Ba deina Todtnbohrfunzn* hon ihs zwenk gsechn, und wiar ih hoamkim und mein Weib in Geldbeidl gib, hoaßt s mih mir nix dir nix an Lumpn, der in a Stund zwen gonzi Guldn vasauft und noh nit amol an Rausch hoambringg — a Zoachn, daß ih mehra gwohnt war. Und kim ih hiaz drauf, daß sih da vadonkti Vierkreuzabotzn fürn viertn Guldn ausgibb. Hot sih holt vagriffn, da Bäcknwirth, denk ih ma, mei Gad, is jo leicht migla, daß ma sih amol vagreifft, da Botzn is sa groß und ah sa schwar, wiar a Silbaguldn.“

„Do hört sih Olles auf!“ gromelt (grollt) da Wirth, steht auf und legg sei Faust hasn (fast) stork afn Tisch, „sa kenad ih s Geld nit, moanst, oda hät dih zfleiß ongschmirt! Ih bin scha zwoanzg Johr Wirth und wiar eppa a wenk mehr Geld in da Hond ghobb hobn, as wia du dei Leppa gsechn host, mei Liaber! Und ih schau mei Geld on, ob ihs ausgib oder einnim! Wer woaß s, wo du dein Guldn vadredlt (vertan) host, ban Hoamgehn! Und ih hät folsch aussagebn! Do schauts her!“

— Er laugnts (leugnet es), denk ih mar. Bin freilih fest übazeugg, daß er mein Guldn hot, grod weil er a so aufbegehrt. Däs is vadächti. Oba weil er s amol laugnt, sa kon ih nix mochn; ih häts besser onschaun suln, s Geld, wan er ma s in d Hond gibb. Kan Hondl und ka Feindschoft mog ih va wegn ar an

* Benennung für ein schlechtbrennendes Kerzenlicht.

lausign Guldn nit onhebn. Loß eahm an, denk ih mar und sog: „Nau, wanst du s gwiß woaßt, daß d ma vier Guldn hoſt auſſagebn, ſa muaß ih da s glabn.“

„Nau, ih moanads ah!“ sogg er kernfest und geht zan Bäcknjung, der ban Bochtrog mit boad Händn in Toag hin und herſchmoẓt. Da Wirth wiſcht ſih ſei Hond a wenk in da Hoſn oh, greift a kloans Baẓl aus n Trog und leggs ols Gwicht af d Wogſcholn. Klewa nußgroß is s Baẓl, klewa nußgroß. Und däs ſult in Ormaleut-Semeln eahna Gwicht wern? — Na, wort, Bäck! denk ih ma. Und wiar er in Bäcknjung ſchorf auftrogg, dreihundert Stuck, und jo nit ſchwarer z bochn, as wia die Gwichtſemel, de af da Wogſcholn ligg, und wiar er nochha ba da Thür auſſi geht und da Bäcknjung noh gſchwind in die Kuchl rent um ſei Kaffeelackel, weil er mit da Köchin guat on is, — huſch ih gſchwind hin zan Bochtrog und ſteck mein Vierkreuzerboẓn ins Toagbaẓl va da Gwichtſemel. — Sou! denk ih ma, do hoſt dei Vierkreuzaſtückl wieda, däs d ma ſo ſchön fein um an Guldn vakafft hoſt, wird da guati Zinſn trogn, vahoff ih.

In ondern Tog in olla Herrgottsfrüa kemen s ſcha, die Ollaheilignſtriẓlſomla, die ormen Leut mit eahneri Sackler, und vawundern ſih hell üba die groß-mächtign Semeln, dä däsmol ban Bäcknwirth thoalt wern, und ma that n holt doh unrecht, wan ma n für an Geizhols ausſchreiad. Sa groẞi Semeln hät ma neama gſechn ſeit zwoanzg Johrn, wo s Korn onghebb hot, wulfeila z wern. „Vageltsgott, ztauſnd mol! Vageltsgott Ollaheilign!“

Endla kralt da Bäcknwirth va sein Fedabett ausser und wiar er oani va die Ollaheilignsemeln siacht, gibb s n eh gleih an Stich ins Herz. Und richti, oll sein s sa groß, oani wiar oll! Hiaz gibbs a Mettn! Da Bäcknjung vaschwirt sein ormi Seel, er häts nit um a Grandl schwara bochn, wia die Gwichtsemel war gwen, — „Her mit da Gwichtsemel!“ schreit da Bäcknwirth, „siagst as, wos däs für a netts Dingerl is! Und du bochst de oltweltischn Knedler aussa, de unförmign, daß s a Schond is!“

„Ober ih bitt, Moasta! s Gwicht. Thoa ma s wegn!“

Und wia sies richti wegn, sogg da Bäcknwirth: „Hot dan do da Teuxl sei Gspiel! Akrat sa schwar!“ —

Ih geh sist nit ins Wirthshaus in da Früa, oba däsmol hon ih ma s nit kina schenkn. Kim grod recht, wiar er sih höllasch gift't, da Bäcknwirth.

„Vadonkta Kletzn!“ sogg er und druckt die Gwichtsemel mitn Fingern broad. Do medert (drückt) er in Vierkreuzabotzn aussa.

Schaut n a Weil on. „Du!“ sogg er und schiaglt (schielt) gifti af mih her, „de Bosheit is va dir! Du hoſt a Vierkreuzastückl ghobb, däs a Kringerl* hot afn Rond!“

„Sou?!“ sog ih, „a Kringerl hots, mei Vierkreuzastückl! Wia bist dan du go sa guat bekont damit? Han?“

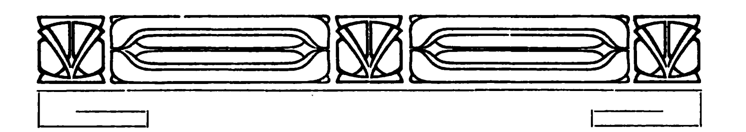
* Kleiner Einschnitt.

„Do! Do hoſt n!“ ſchreit er und reißt ſein Geld-beidl aus n Hoſnſäckl, „do hoſt n, in Silbaguldn! Ih ſchenk da n! Ih wir derawegn nit orm wern. Do hoſt dein Schmorn!“

Und ſchmeißt ma s Silbaſtückl vor d Füaß, daß s af d Hech ſpringg, davonhupft und untern Tiſch eini radlt (rollt).

„Ghört ah in Ormen!“ ſog ih, „oba däsmol hat a lumpiga Vierkreuzabotzn mehr ausgricht't, wiar a hellglonzenda Silbaguldn. Derawegn ſog ih: Recht onwendn muaß ma s Geld kina!“





D Stodtherrn-Hosn.

Wia da Vetta Wastl gheirat't hot — oh mei, wia long is dos her, is scha bold neama wohr! — nau, do loßt er eahm a neugi Hosn mochn. Oba ka bockhäuteni, de sein selm neama da Brauch gwen; a stodtherrischi Tuachhosn hots mian (müssen) sein, fein ausbandlt und mit an Gradl boad Seitn bis zan Stiefelobsotz owi. Wia länka, wia nobla. S Bauerngwond is uns z gmoan, mir sein a Hulzknecht! Richti, wia da Schneida Hiasl die neugi Bräutigonhosn schickt und da Vetta Wastl die Kluft sauber onprobirt, is da Wastl akrat für d Hosn um a drei Fingerbroatn z kurz. — Wos stelln ma hiaz on? Jn Bräutigon kon ma nit länka mochn, sist wochsad er da Braut übern Kopf und des mogs nit, ober oa Mittel gabs noh, follts n ein: d Hosn kunt ma kürzer mochn. Sie flonschtn gonz übern Stiefel owi und sitztn zsom übern Rist, wiar an ausgmatzta Blosbolg. Wer schneidt hiaz d Hosn oh? Da Schneider is nit do und zan Nochschickn hot mar ah Neamb, weil an Jads sein Orbat hot in a so an Tog. Mocht nix, sein jo Weiber-

leut in Haus. Für wos warn dan d Weiberleut, wans oan nit amol s Gwond herrichtn kuntn! Guat, da Vetter Wastl nimt die neugn Hosn übern Orm, geht za da Stolldirn und sogg: „Du, gelt, Miazl, du bist sa guat und schneidst ma do mei neugi Tuachhosn a wenk oh. Zlonk is s, däs Bradl, dnetter um a drei Finger. Und nochha wider einsama.“

„Jessas!“ schreit d Stolldirn, eh a wenk granti, weil wieder Oana aus n Haus heirat't. „Jessas!“ schreits, „hiaz kimbb der ah noh mit da Hosn daher, wo mar eh nit woaß, wos ma zerst ongreiffn sul va lauta Gnäd!* Die Küa warn zan melchn, da Goas muaß gstraat wern, d Ruabn sein noh nit gschnidn und af jo und na is s finster!“

„Wans as nit leicht thuat, mocht a nix“, moant da Vetter Wastl und geht mit da Hosn schön stad weiter. Geht zu da Köchin, de grod ban Herd umschiaßt und redts güati on: „Mei liabi Waberl, a Gebid. Jh woaß, za dir kim ih nit umsist. Do mei neugi Hosn — um a gonz Trum is s ma zlonk. Sei sa guat, nim d Schar, schneid an iada Haxn a drei Finger broats Ranftl weck und sam mas wieder ein. Ba dir is s gleih gschechn.“

„Dos ah noh!“ pfnehazt (schnaubt) die Köchin ban Umschiassn, sie is ah granti heint. „Schau, zan Hosnflickn war Unseroans guat. Geh, geh nar um a Häusl weiter, hon nit Zeit hiaz. Die Knecht't wortn schon af d Suppn. Sult sih Unseroans dan ba da Mitt

* Wegen der vielen nötigen Arbeit.

ohreissn, daß mar überoll kunt sein und Olls kunt beguatna! Sas und Jousef! da Sterz brent sih ah noh on! Wan oans na nit d Leut fuaschder (fortweg) in Weg umstandn! Jmeramol is s scha frei aus!"

„Ah so, du host ah nit Zeit", sogg da Vetter und geht mit seiner Hosn in d Hinterkomer aussi za der oltn Moam und bits, wans holt doh sa güati und bormherzi wa! Sei neugi Hosn warn zlonk, gleim um drei Fingerbroatn. Da Schneida wa zweit weck, morgn früa brauchad ers und heunt hät er noh kan oagns Weib, däs eahms kunt mochn.

„Loßt mih d Moam nit in Stich", bit't er, „d Moam kimbb aft z lohn in Himel."

„Daß du mih oba go sa gern in Himel häst!" kifelt d Moam.

„Na, nit a so, Moam. Liaba noh af da Welt. Ah, dos wul."

D Moam is ah a wenk granti. Jung oder olt, Koaner is s recht, won a Monsbild doniheiradt, wo ma dahoam d Leut brauchad in da gnädign Zeit. D Moam hot die groß̈n Brilln af d Nosn und thuat grod Kaffeebohnklaubn. Wias hiaz in Wastl sein Onliegn hört, schaut s auf und sogg: „Bist oba doh a rechta Norr, hiaz kimst ma do mit da Hosn, wos d eh siachst, daß ih d Händ vul Orbat hon. Die Kaffeesuppn willst doh hobn, morgn früa und zan Bohnklaubn wa nit Zeit. Spiazlst (spuckest) doh gleih, wan a schlechts Böndl dabei is. Häst long Zeit ghobb über Togs, daß dih um d Hosn häst kinen umschaun. Olls af d Nocht und Olls erst af d Nocht! Henks afn

Nogl in deiner Komer, leicht, daß ih aft späda Zeit hon. Is a hells Kreuz mit enk, richti wohr ah!"

Da Vetta Wastl geht schön stad weiter und denkt eahm: In da Gfälligkeit werns nit dastickn, unseri Weiberleit. Zeit is s, daß ih Dani kriag für mih selba. Henkt sei neuigi Hosn afn Nogl und geht a wenk in d Nochbarschoft za seina Braut.

D Moam, wias von Bohnklaubn fiati is und zan Nochtmohlessn gwischbelt wird, denkt: ees löffelts ma long guat, ih moch daweil in Wastl sei Hosn. Won er ah heirat't, a Mensch is er doh. Geht in die Komer, schneidt va da Tüachanan untnauf af boad Seitn drei Finger wek, sambs wieder ein, henkts auf: So, hiaz is da Goas gstraat.*

Noch n Nochtmohl, wia die Köchin von Ohwoschn fiati is und schon ins Bett will, follts ihr ein, hiaz häts grod Zeit, in Wastl, daß n Hosn ohschneidad. So a Bräutigon is eh an orma Hascher. — Geht in sei Kommer, schneidt va da Tüachanan an drei Finger broatn Straf wek, sambs wieder urntlih ein, henkts afn Nogl und geht schlofn.

Endler is ah d Miazl fiati mit da Stollorbat. Ihr Hoar kampelts noh aus und d Füaß woschts noh in Brungrond; af die morgigi Hohzat denkts, ba da Hohzat follt ihr da Bräutigon ein, und ban Bräutigon sei Hosn. Deiga! moants, hiaz hät ih grod Zeit, daß ih eahm d Hosn ohschneidad. De lеßt Gfälligkeit kunt mar eahm jo daweisn. Geht in sei Komer, trent va

---

* Sprichwörtlich, so viel als: nun ist die Arbeit getan.

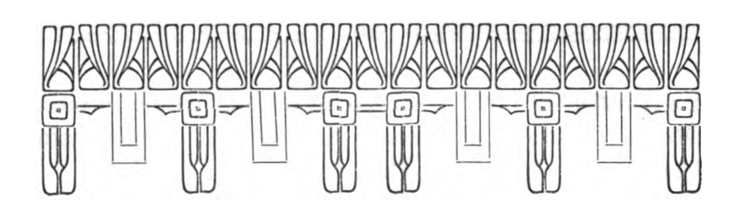
da Tüachanan untn boad Seitn an drei Finger broatn Ronft (Rond) wek, sambs sauber ein, henkts afn Nogl und geht in ihr Bett.

Morgns drauf, wia da Wastl in Gottsnom sei Bräutigongwandl onlegg, trifftn völli da Schlog va lauta Schrockn. Sei Stodtherrnhosn gehtn nit amol üba d Wadl.

Hiaz aftn is s auffema, wia guat as eahms d Weibaleut gmoant hobn — Oll mitanonder und an iadi extra. Warn ara noh mehr in Haus gwen, so hätn s eahm sei Tüachani zsomgstutzt zan a Schwimhosn.

Und da Vetter Wastl hot za sein Ehrentog holt doh ka Stodtherrnhosn onzlegn ghobb und hot valiab nehma müssn mitn ehrsumen Steirergwond, wias sei Voda hot trogn. „Goud sei Donk" hot sei Braut gsogg, „mir gfollst besser in der Jachanan (Ledernen), wiar in da Tüachanan!"





In Esel sein Ehrntrunk.

A meinascha Bekonta,* der gern in oltn Gschriftn umkrombb, weil er moant, ah in d e n Sochn warn an olta Naturwein liaba wiar a neuga Kunstpontsch, nau, der Bekonti hot richti danahst amol an olts Gschichtl firazart, däs go nit schlecht is.

Zuatrogn sul sa sih in der Bruggastodt hobn vor a dreihundert Johrn und ongspielt hot s a Baur und a Boder und a Richter und an Esel. Va de vier da Gscheidari is da Leßti gwen und daweil die Ondern hobn gstritn, is s den nit schlecht ausgonga. Ih ziach nit long um und heb on zan dazähln.

Kimbb amol in an glüathoaßn Sumertog a Baur mit ar an Esel in die Bruggastodt. Wia s ban Müllner eahnari Kornbinggl ohglegg hobn ghobb und nochha drauf ollzwen übern Morkploß spaziern, sogg da Baur: „Du vadonkt! De Hiß, de ih leid!“

* Einer meiner Bekannten.

„Ih ah!" moant der Esel.

„Den Durst, den ih hon!" sogg da Baur.

„Ih ah!" moant der Esel.

Aftn keman s zan Wirthshaus.

Wia s zan Wirthshaus keman, henkt da Baur sein Kamerodn mit ar an Strickl za da Plonkn zuwi, de in Schotn steht und rent eini in d Stubn af a frischas Krüagl. Loßt eahm an schmeckn, in Wein. Schön küahl is er, schön süaß is er, und dabei hasn schneidi, daß er in da Zung bremselt. — „Wos is s dan für oana?" frogg da Baur.

„A Luatnberger!" sogg da Wirth.

„Schau du! An Luatnberger host! Douh wuhl ah an grechtn?"

Da Wirth schaut schelch drein: „Wos glaubst dan du va mir? Daß ih an ungrechtn Wein hät? Mei Liaba! Kan grechtern Luatnberger host wul dei Leppa no nia trunkn wia den do!"

„Hon übahaupp nia koan Luatnberga trunkn", moant da Baur. „Hon nar allaweil ghört, daß er guat war."

„Uh Holbnor, der an guatn Wein nur ban Ohrwaschln einiloßt. In die Gurgl ghört er owi. Därf ih noh amol nochschenkn?" A so da Wirth.

„A holt jo! Oans trogg s nouh", sogg da Baur und liapad seins gedonkst* an grechtn Luatnberger.

Und sei Seel hät er drauf kina vaschwürn, da Wirth. In sein Haus, hintn in Hof, loschiert da Boder und zohlt koan Zins, weil er eh Leut ins Haus bringg:

* Trinkt seiner Meinung nach.

Kronknboutn, d Leut für die Todtnzihrung und a sou. Nau, und da Boda, der schreibb sih Franz Luatnberger und der m o ch t in Wein. — Wosser und Wurzelwerch, Zuger und Feign, Zimat und onders Gwürz, a wenk an Brontwein dazua, wos woaß ih! Er sogg s jo Neambb, wiar er mischt, da Boder, und in seina loteinaschn Kuchl wern noh gonz ondri Gsüffer auskoucht! Nau, und daß ih sog, in Hof steht a Troug, der is heint vuler „Luatnberger“, frisch zsomkocht, brenhoaß — grod in jesn (gähren); daß ma bold wieder oans z trinkn kriagn, a grechts Tröpfel!

Hiaz in Esel daußt ba da Plonkn, weil da Baur ollaweil noh nit firkimbb, sa wird n die Zeit lonk. An Koupfbeidla mocht er, reißt dabei s Strickl oh — und hiaz kunt er hingehn, wou er wult. Jo, wan er hingehn kon, wou er will, do geht er in Houf eini und suacht an Bruntroug, daß er sein Durst kunt löschn. — Nau, denkt eahm der Esel, wiar er aus n Troug aussa trinkt, wos is dan dos heint für a Wosser? I ken mih nit aus, is dos a schlechts Wosser oder a guata Wein! Oba schmeckn thuat s nit sper! Go nit sper schmeckt s! Do hör ih af zan trinkn und heb on zan saufn.

Wia noch a Zeit da Boda kimbb nochschaun in sein hülzernan Weingortn, wia sih sei Wein auszeitigg in da Sunn, do findt er an larn Troug und an vulln Esel. Nit bol a zeitigi Weinbiir wird so schön bauchad sein wiar unser Grawer hiaz is, dabei wogelt er mit n Koupf, wachelt mit n Ohrwaschln, pfnaust mit da Schnauzn, hebb schön on zan singen: Ih ah! gottika

(gleichsam): Ih ah bring dos zwegn, daß ih viechdum wir, wan ih an Rausch hon!

Da Boda lafft in d Wirthsstubn: „Wen ghört der Esel do daußt?“

Da Baur duselt a weil, noch und noch schaut er auf und lollascht: „Von an Esel is d Red? Do muaß ih mih gleih drum onnehma. Der Esel ghört mei.“

„Recht is s“, sogg da Boda. „Baur, nochha mochst ma mein Schodn guat! Mein Troug vul Wein hot er mar ausgsouffn. Die gonz Fexung is hin.“

„Hon ih eahm s gschofft, daß er dein Pontsch sul aussauffn?“ frogg da Baur.

„Du host dei Viech onzhenkn, daß s nit loßkon und neambd koan Schodn mocht. Und won dein Esel an Schodn mocht, sa wirst du dafür hergnoma. Mein Troug vul Wein moch ma guat! Vastehst!“

Af dos wird da Baur niacht (nüchtern). Stad aufbambd er sih, da da Nosn pfnaust er ausser und sogg: „Boda, hätst dein Wein ghobd, wo er hinghört, in Keller, und mei Grawer kimbd dazua, nochha konst aufbegehrn. Wan da Baur in Wirthshaus sitzt und der Esel daweil in Houf geht, sa hot er recht. Wan der Esel Durst hot und zan Brun geht, sa hot er ah recht. Wan ober in Bruntroug s Wossa vadorbn is und s Viech trinkt und wird kronk — wer is dron schuldi? Ders Wossa vadorbn hot. Und wan s Viech af a so a Gsüff vareckt, wer steht ma guat? Der s Tronk vadorbn hot. Ees stehts ma guat, Boder, und von enk valong ih an gsundn Esel, wan da bsouffni krepirt.“

Wia da Boder ine wird, daß da Baur in Spiaß umdraht, wird er höllasch wild, geht zan Gricht und vaklogg in Esel mitsombb n Baurn.

Da Richta ruft s vor. Da Boder is Goud Loub und Donk gsund, der is do; in Baurn is heint a sou gwiß! er woaß selber nit wia! oba do is er ah. Der Esel — der hot damasch Koupfweh und kon nit kema.

Hiaz sein mar oba wisseri, wia däs Ding wird ausgehn.

„Is a horti Soch“, moant da Richter und bladlt in sein Buach. „Für so wos hobn ma ka Gsetz. Der Esel hot neambb umbrocht, hot nix gstuhln, hot nix Ehr ohgschnitn, nix Wort brochn, nix vazaubert und nix vahext — nit bold so a brava Mensch is mar intakema, wia der Esel is, und den sult ih schuldi sprechn? — Ih muaß rein noch n ‚Zechrecht‘ vorgehn. Und noch n Zechrecht hobn ma zwen Fäll: Da zohlandi Gost und da freii Gost. Soggs mar amol, mei liaba Herr Boda, hot der Esel in Wein olßa sitzenda trunkn, oder olßa stehenda?“

„Bonk hon ih koani hingstellt zan Troug“, gibb da Boder Ontwort.

„Won er olßa stehenda hot trunkn“, sogg af Dos da Richta, „so is s a Stehwein gwen, an Ehrntrunk — und an selchtn red't ma Neambb noch. Der Esel is nix schuldi.“

— Wos is s? Sid der Gschicht hoaßt z Brugg a bauntschta Wein — in Esel sein Ehrntrunk.



Wiar ih zan erstnmol afn Dompfwogn bin aufgsessn.*

Ja, die kloan Leut! Wan s na mitspringa deafn, aft is eahna scha ghulfn.

Mei Göd, da Kniarudscha Jocherl, is olli Johr gern amol af Maria-Schutz af n Semering kirchfahrtn gonga. Hon ih mih holt ah amol onghenkt ba seina Hosn: „Göd, ih möcht mitgehn!“

„Wan da s dei Voda dalabt!“

Nau, da Voda hot gsogt: „Meintswegn kon er scha mitgehn, da Bua. Do gsiacht er gleih die neug Eisnbohn, de s hiaz iban Semering hobn baut. Is jo scha fiati, s Loch durchn Berg.“

„Goud dahüats!“ schreit mei Göd, „daß ma däs Duiflszeug onschaun! is Ols Blendwerch — is Ols nit wohr!“

---

* Dieses Geschichtchen befindet sich hochdeutsch erzählt in meiner „Waldheimat“. Zum Behufe meiner Vorlesungen habe ich es, wie noch ein par andere, in die Volksmundart des Mürzthales und des Semmeringgebietes übertragen.

„Kon ah sein", hot mei Voda drauf gsogt.

Sa mochn mar uns holtn afn Weg, ih und mei Göd. Und wia mar iba d Olm hindrotln, do sechn mar af amol intn afn Spitalabodn an Wurm daherkruichn, der Dabak racht.

„Jäissas Maron!" schreit mei Göd, „däs is scha so wos, spring Bua!"

Mir nehmen d Füaß iba d Oxln und lafn iban Berg ibri, daß s Ols stabt. Müan ober af an Irwurzn sein gstiegn — wia mar owi keman ins Thol, stehn ma vor an ends Loch, fleißi ausgmaurt und sa groß, daß a gonzes Haus drin hät kina stehn. Und do geht a Strośn mit zwoa eisnerni Loastn daher und schnurgrod eini ins Loch.

Mir stehn do und mei Göd sogt: „Hiaz stehn ma do. — Däs wird die neumodisch Londstroßn sein. Owa dalogn is s, daß do einifohrn."

„Göd", sog ih, „wos is dan dos für a gspoasis Brumln in Erdbodn?"

„Wird doh kan Erdbidn (Erdbeben) sein!" moant da Göd; do pfnecht af da Stroßn a kuhlschworzas Wesn daher, speibt Fuir und Rach wia da höllischi Drok (Drache).

„Kreuz Goutas!" schreit mei Göd, „Hiaz kimbt er! do henkn jo gonzi Häusa dron!"

Weil mar eh gmoant hobn, hintan Lugamativ warn na gleih a por Steirerwagerln ongspont, wo ma sih aufsetzn kunt. Und hiaz sein enk gonzi Stodthäusa dronghenkt und ba die Fensta schaun lebendigi Leutköpf ausser — und scha damasch gaustads daher, daß

ih noh denk da mir selwa: Däs bringt ka Goud und Heilin mehr zan stillstehn. Rumpadi pumpadi her nochanonder und dan Loch eini.

Noch a Weil, wia s wieda stil is worn und na da Rach aussasteigt va da schworzn Finstan, sogt mei Göd: „Host du s ah gsechn, Bua?“

„Ih hons ah gsechn.“

„Sa kons doh ka Blenderei sein gwesn. Na, dä sein hin!“

„Sein ma drauf holt schön stad wieda weita ghatscht — iban Berg iberi, daweil die Ondern untn-auf durchi sein grutscht. Da Göd beidlt holt ollaweil noh sein Kopf: „s is af da Welt ungleich, wos heint zu Tog d Leut treibn!“

„Se thoan mit da Weltkugl keglscheibn!“ moant a Hondwerchsbursch, der grod vabeigeht.

Mia keman — wia s scha zwischn Liachtn geht — frisch und gsund af Maria-Schutz, schleifn in da Kirchn afn Knean a pormol ums Olter* und aftn gehn mar ins Wirthshaus.

Wos ma schoffadn? fragt da Wirschd.

„Mir is oller Awadit vagonga“, moant mei Göd, „gscheidi Leut essn nit viel, und ih bi heint um an Eichtl gscheida worn.“

War ah recht. Drauf führn s ins durchn Stoll, da da Mentschakoma vabei afn Heubodn. — Sultn schaun, daß ma schlofn möchtn. — Ah holt jo, wan ma sa weit geht. — A ruasumi Nocht! — Ah so

* Um den Altar.

viel. — Aft knotzn mar eini ins Heu — is wulta woach liegen, und Olls is schön stil.

Sogt af oanmol da Gööd: „Schlafft scha, Bua?“

„Na!“

„Du, mih reidt da Duifl!“

Däs schreckt mih. A so wos af da Kirchfart!

„Ih muaß vorn Schlofngehn kan Weichrun hobn gnoma, s gibt ma ka Rua nit, s is hel zan Durchgehn, Bua!“

„Wos hots dan, Gööd?“

„Na, morgn, wan ih n Oblas kriag, leicht wirds bessa.“

„Thuatn Gödn wos weh?“

„Ah, s is a Dumheit! — Oda wos moanst Bübl, weil ma scha so nohat dabei san: Prowir mas?! — Wos kon uns gschechn? Wans die Ondern thoan, zwe nit mir ah? — Ih los mas kostn!“

In Gödn tramt! denk ih ba mir selba.

„Dä wern a mol lousn dahoam, wan ma sogn, daß mar afn Dompfwogn sein gfohrn!“

Hiaz bin ih erst deutsch gwen.

„Ower a Sündhoftigkeit is s!“ sogt da Gööd no, „na, leicht wirds morgn besser und hiaz thoan mar in Gotsnom schlofn.“

Nau, und aft hot er gleih sei Hulzsog ongricht’t, und ih bleib munter und gfreu mih die gonz Nocht afn Dompfwogn.

Togs drauf hobn mar unsa Kirchfart varicht’t, wia sa sih ghört, und bold stehn ma vorn Semeringbonhof.

Do sechn mas Loch af der onern Seitn — is ah kulschworz. Va Wean her is grod a Dompfwogn in Kema (im Einfahren).

In Bonhof, hintan Fensterl, dukt sih a rot-kappladа Mon, hat Aufsitzkortan foal. Mei Göd loßt sih af an Hondl ein, foalt in Rotkappladn zwoa Sexerler on, wan ma deafadn durchs Loch fohrn — gleih entern Berg that ma scha gschwind wieder aussteign.

„Gleich hinter dem Berg hält der Zug nicht!" sogt da Rotkappladi rechtschoffn herasch.

„Owa, wan mar aussteign wölln!"

„Ihr müßt bis Spital fahren. Für zwei Personen zweiunddreißig Kreuzer Münz."

— Sou viel, moant mei Göd, wie die grossn Herrn, kunt er wul nit, und in u n s Zwen, wia ma dostangadn, wa jo ka Gwicht dron. — Hot nix ghulfn. Zohln hobn ma müaßn. Nit an schlechtn Kreuzer hot er nochglossn.

Nau, und glei drauf pfnaust er daher, da Saggara, da schworz. — Wiar a Hen, der sa s Hirn ausn Kopf hobn gschnidn, so steht mei Göd do — und ih ah. Af oamol schupft uns Oaner in Wogn eini und wia s Glöckl onschlogt — oans, zwoa, drei — sogt da Göd: „Däs is mei Todtnglockn!"

Und sitzn af a Bonk, as wiar in da Kirchn. — Jässas und Moron, do daußt fliagt jo a gonzi Maur vabei! — Jo Nor, und aft wirds stockfinsta bis af an Amperl, dos hot bruner, und a Gedöß is da dos um und um, und in Lugamatisi selba muaß da Schiach sein ongonga, weil s gor a so gwuislt und pfiffn hot.

Mei Göd legt d Händ zsom af sein Schoß und sogt: „In Godsnom! Hiaz gib ih mih in Olls drein. — Zwe bin ih der dreidopelt Nor gwesn!“

A so a zechn Vadrunsa lonk deafs daurt hobn, bis ma wieder in da Togliachtn sein und da liabi greani W o l d einalocht ba die Fensta.

Do steßt mih mei Göd mitn Ellbogn: „Du Bua! dos is scha gor aus da Weis gwesn hiaz! — Owa hiaz hebts mar on zan gfolln! Richti wohr! da Dompfwogn! a schöns Sochn is s! — Jäigerl, hiaz sein ma jo scha ban Spitaladorf! Und sein erscht klewer a Viertlstund gfohrn. Du, do hobn mir unsa Geld noh nit ohgsessn! Ih sog Bua, mir bleibn noh sitzn!“

Mir is s recht gwen. Und da Göd ollaweil noh: „Na, dä Leut sein gscheid! Und dahoam werdn s Augn mochn! — Hät ih s Geld dazua: W i a r ih do sitz, so loßad ih mih af unsan Berg auffiführn!“

„Mürzzuschlag!“ schreit Oana ban Fenster eina.

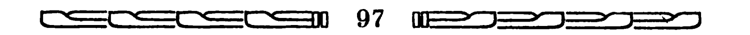
Mir steagln aussi, und wia ma ba da Thür unseri Aussitzkortan ohgebn sultn, sogt da Thürwogl: „He, diese Karten galten nur bis Spital. Da heißts nachzahlen, und zwar das Doppelte, für zwei Personen, macht einen Gulden sechs Kreuzer!“

Mei Göd schaut mih on: „Bua, host du a Geld ba dir?“

„Ih hon ka Geld ba mir!“

„Ih hon ah koans.“

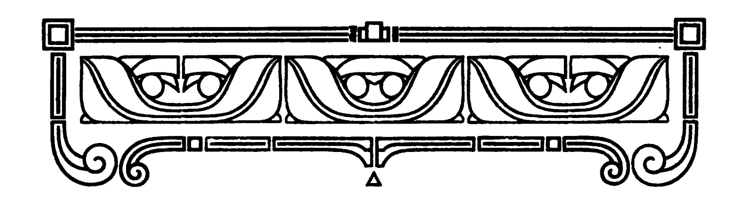
— Und a so sein mar aufgsessn. Wern a Weil umazart von oana Konzlei in die oner; müassn unseri



Sächl übadrahn: A blows Hondbiachl, däs für uns olzwen is gwen, hobns nit ongrührt. A zsombdorts Brotringgerl, a ruassigs Dabakpfeiferl, an Toschnveidl, an Buachnschwom und an Fuirstoan, s Beichtzedl va Maria-Schutz, s leder Geldbeiderl af d Letzt, mit da messingan Heilikeit, dä da Göd ollaweil ban eahm hot trogn, daß n s Geld nit ful ausgehn. — Hot sih ah olaweil gmocht und hiaz af a mol hot die heili Weich ausglossn. — Hobn unsa Hob und Guat wul wieda deafn einschiabn; owa ba der Umawetzerei und Frogerei is die Zeit vagonga. Und wia s uns fuatglossn hobn, wirds scha demeri, müassn in da stockfinstern Nocht iba Berg und Thol, und sein um a guats Trum späta hoamkeman, as wia wan mar olaweil schön afn ehrlichn Füaßn warn gonga.

Bleibt intawegn mei Göd amol stehn und sogt schön zach: „Van Dompfwogn — as is doh da Deifl dabei.“





Der olt Olmhiasl

und wos er von Prinz-Johanfest dazählt.*

Der olt Hiasl — do bin ih. — Einaloſſn hot ma mih nit wölln! — Und ih möcht enks gern ſogn, wia's ſelm is zuagongen in da Grazaſtodt.

Däs Graz, hiazt, däs Graz! So fürnehm und ſo luſti dabei hon ih s noh nia gſechn. Ja, grod a ſo, as wia wan a Dirndl ihrn Schotz long muaß grotn (entbehren), und af oanmol gſiachts n wieda. Wia ſie ſih zſomwixt! wia ſie ſih aufputzt! — Greani Kranz' überoll in da gonzn Stodt! Und erſt däs Fahnwerch! Die Ketnbruckn hot weit üba hundert Fliegn ghobt, daß s die Gäſt oll hin und hertrogn hot kina, de kema ſein von obn und untn. Olli Kirchan in gonzn Lond hobn nit ſo viel Fahner, as wiar ih do z Graz hon gſechn. Von an iadn Haus hot a ſo an ends Fetzn oahagwachlt — moaſt weiß wia da Winter und grean wia da Suma. Moaſt weiß, wia die Gletſcher

* Zan an Ongedenkn, wiar in Ochtaſiebzgajohr, in kloan Frauntog, z Graz s Prinz Johann-Denkmol ohghüllt worn is.

am Dochstoan und grean wia da Weingortn in Untalond. Moast weiß wia d Freud, daß mir an Prinzn Johan hobn ghobt, und grean as wia d Hoffnung, daß mirs so weit bringen, wia's da Johan hot hobn wölln. — Und af d Nocht, wia's finster is worn, de Losta Liachta! Gwesn is s grod, as wia wan die Grazastodt mit hunerttausnd Augn in Prinzn Johan sein Denkbild entgegn lochn that — jo. Oba der is namlawul dogstondn mittn afn Ploz und hot a grawi Kutn onghobt, as wia wan er sih nit ehanta wult aufzoagn, as bis Olli do warn, seini Steira. Und da Vetta sult jo ah kema va Wean. Do derf er freilih die Kutn nit wegwerfn, daß sei neugs Gwandl nit eper ehanta staubi that wern — jo.

Na, und wia d Leut holt zsomkema sein, daß ma hell gmoant hot, die Grazastodt wird z kloan, do sein ma's holt nocher ongonga. Wos däs für a Leuthaufn gwesn is! Glabn thuats ka Mensch! Oba durchi grafft hon ih mih. Gar oft und far oft bin ih mitn Prinz Johan die Berg ohgstiegn und hobn Olls ausgredt ollzwen, hot mar Oans ums Onderi ongsogt, daß ih s weitabrocht hon in meina Wirthschoft — und d Orbat ja, de hot er da vastondn, wia da gscheitast Baur! Derawegn, durchi muaß ih und dabei sein muaß ih, wans eahm in grabn Montl wern auszíachn. Und mein Kaisa, der heint dabei is, den möcht ih wul ah amol sechn — jo. — Schauts, und wiar ih mih einigoarbadt hon, daß ih hasn gstondn war aufn rechtn Ploz, wo holt die hochn Herrschoftn banonda sein gwen, wo s gsunga hobn und musizirt,

und trumelt, daß s na hot gellt — do rent a so a Herr mit an schworzn Schwolbnschwonz daher: Ih sull aussi, ih kehrat nit eini! — Wegn wos dan nit, sog ih, ih bin jo a Steira! Hät oba kan schworzn Rock on, moant er, — kunt mih nit einilossn. — Wos? sog ih, va wegn an schworzn Rock do? Schworzn Rock hon ih freilih nit, dafür hon ih n weißn long trogn — sog ih, spiel on aufs Soldotnlebn, wo mar ehanta die weißn Röck hot trogn. — War Olls recht, sogt er drauf, oba Hondscha, Hondscha! — Hondscha sull ih onhobn? jo, wegn wos dan? Fürs Erst is s heint ka Brösl nix kolt; fürs Zweit is s für koan Menschn a Schond, wan er a Hond hot, auf der mar an Orbat gspürt, und fürs Drit hot unsa Prinz Johan de Hond oft und oft druckt — hot er koan und hon ih koan Hondscha braucht, jo. — Ober aussischumeln (drängen) hot er mih wölln! Und so weh hot mir däs thon, daß s mih hiazt weckdränga wölln von mein Prinz Johan sein Denkbild, wegn den ih so weit bi herkema, daß ih n an Olmbleamerl hät hinglegt afn stoanan Staffel. — Do steht weiter entn untan Doch a rothhosada Mon, der nimts lacht wohr, wia da Schwolbnschwanzladi und ih mitanonda wartln; er mocht on kloan Winka: ih sult na dina bleibn und sullt mih schön zuwistelln zu die Staffel. — Leut, do is mar a Stoan von Herzn gfolln, und wiar ih frog, wer er dan is, da se Herr mit da rothn Hosn und n grean Fedabuschn — do hon ih gmoant, in Ruckn folln muaß ih auf da Stell. Wer is s gwen? Da Kaisa selber is s gwen! Der hots gsogt: Wan da

Prinz Johan ba Lebzeitn scha koan Untaschied hät gmocht zwischn Stodthern und Baursmenschn, so sull ah vor sein Denkmol koan Untaschied sein. —

Und hiazt häts es sechn sulln, wias daher kema sein nochanonda, die Baurn, d Jager und d Hulzknecht, d Werksleut und d Holta va der Olm, und an Jada hot an Kronz brocht. Oaner aus Kornähern und Feldbloaman gflecht, Oaner aus Obst und Weintraubn, Oaner aus Edlweiß und Olmrausch — jo. Und gor die Tirula sein do — ends Leut her in eahna saubern Trocht. Eahna ghört er ah, da Johan, und so sein s ah kema za sein Ehrntog auf Graz. Und gmusizirt hobn's, daß na gleih hot klungen in Häusern um und um, und singen und jodln kina de Leut — ih sog enks, daß schon a Passion is! Mir steirischn Baurn hobn ins gleih zu die Tirula gmocht und hobn gor neamer ausanonda gehn wölln. —

Jo, und daß ih dazähl. Wia mar a so dostehn — bums! do krochn aufn Gschloßberg auf oanmol die Kanonen, und da Montl follt wek — und hiazt — Leut — hiazt stehts Denkmol do.

— Jn den Augnblick — ih woaß nit, wia ma gwesn is. Glonzt hots nar Olls in da Sun, und wiar ih aufschau, wer dan steht obn auf da Höch? Jo, jo, er is's! er is s scha! — Prinz Johan! Du liaba, du saggrischa Mon! grüaß dih zu tausndmol Gott! —

Hiazt hobn ma s niedaglegt, unseri Kranz, as wia vor an Oltor. Dabei hobn d Steira s Hoch von Dochstoanliad gsungen ... do hon ih hell gmoant, ih war in Himel. Jo, und in Kaiser selba hobn d Augn

glonzt, wiar er de Procht hot gsechn, und wia donkbor daß da Steira kon sein. Und die liab, die olt Frau häts suln onschaun, in Johan sei Gemolin — die Tropfn sein ihr na grod va die Augn kuglt — wia s' n wieda gsiacht — aus Erz goussn — ihrn Erzherzog.

Jo, drauf sein ma holt gonga s Denkmol besichtinga. Da Kaisa voraus und mir Olli hint noch. Mitn hoch obn steht da Prinz. Heruntn aufn Eckn sitzn vier Frauna — oani schöna wia die ona. Schöni Weibaleut hot mar überoll gern dabei — oba de vier bedeutn extra wos, bedeutn die vier großn Wasser in Steiralond. Amol d Enns, de durchs Gamsgebirg rauscht, und wo in Berg s Eisn wochst. D Mur, de durch fruchtbori Kornfelda rint und mitn durchs schöni Graz. Die Drau, de scha Schiffa kon trogn zwischn an Weinbergn hin. Die Sann, de aus da Wildnuß kimt, hell und klor durch Obstgärtn rint. — Jo, und ban an iada va de Figurn is a frischa Brun — do kon da Steira Gsundheit trinkn, sar oft er will, vorn Prinz Johan sein Denkbild.

Jo, und af d Nocht sein ma zsomkeman in Wirthshaus. Do sein die steirischn Singer, in an iader Eck spielt a Banda, d Olmbrüada sein dabei gwen — ja, scha kreuzlusti gehts zua! — Nau, weil's mih zu Mittag mit mein Lodnrock nit hobn wölln zuwilossn, sa denk ih auf d Nocht: legst an schworzn Rock on — jo. Oba klewa daß ih sauba zsomgstatzt zu da Thür herkim, steht Oana do — über und über in steirischn Gwond — der ziacht mih awenk auf d Seitn und

sogt: Mir hobn heint a Vulksfest und as war ins wull liaba, wonst n schworzn Rock wekthast.

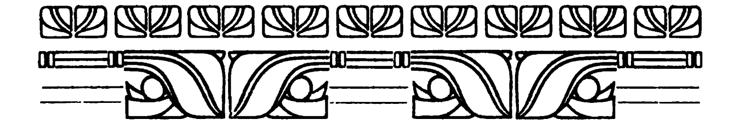
Ih schau n on, kimt mir auf oanmol die Goll. — Vadonkt! sog ih, ban Tog hobn s mih nit einilossn wölln, weil ih an Baurnrock onghobt hon, und hiazt ba da Nocht wölln s mih wieda nit einilossn, weil ih in Stodtrock kim. Und dos is a Vulksfest? Da Prinz Johan hot n Stodtrock, oda s Steiragwond, oder in Herzogsmontl onhobn kina, unter an iadn Tuach is er da bravi Mon bliebn!

Jo, jo, jo, sogt da Thürwogl, geh nur eini und sei lusti.

Dos dur ih ah! sog ih. s Lustisein loß ih ma scha long nit wihrn, und heint scha gor nit. Aufgspielt, Musikantn! An Steirischn zohl ih!

Aftn is s ongonga. Ober a kloans Gfahlt hots ghobt, daß in Prinzn Johan z Ehrn nit grafft is worn. Jo.





Jessas, Graupn!

Nahst Wochn vor Weihnachtn hobn ma gschweindlt. Und wia ma grod fest ban Schunkneinsolzn sein und ban Graupnausbrenen und ban Wurschtln, steigt der olt Zenzl-Vetta daher — va mein Aehndl sei daheirata Moam a rechta Bruada — und moant, er müad awenk rostn gehn.

„Is eh recht“, sog ih, „geh na her, schau, daß dih wo niedasetzn mogst; is überoll vull Graffl, weil ma just schweindln thoan heint“, hon ih gsogt.

„Ah so, schweindln thuats“, sogt der olt Fuchs, as wia wan ers nit umaliegn hät gsechn af olln Bänkn und Schragn, die Trüma va da Sau.

Daweil kimt mei Weib mit da Schüssel va da Kuchel eina: Graupn (Speckgrammeln) häts, sultn a Brot dazuabeissn.

„Jessas, Graupn!“ pfnecht da Zenzl-Vetta.

„Geh, kost ara!“ lod ih n ein, „loß dih nit long bittn, Graupn muaß mar olssa hoasser essn. Hanserl, nim in Kruag“, sog ih zan kloan Buabn, „bring an Most. Foasti Graupn und a Hulzöpflmost dazua — bleibt nix liegn in Mogn.“ — Wul gwiß nit.

„Jessas, Graupn!“ othmazt da Vetter oans- ums ondrimol, „sar oft ih va Graupn hör, gspür ih wos afn Bugl“.

Af den Schrockn nehma ma die boananan Löffl, hot a holbs Pfund auf oan Plotz, wer s Auflodna kon; und wia die Grundfestn glegt sein in Mogn, und daß schön stad weitabaut wern kon — gstot Ziagl Graupn, gstot Malter (Mörtel) Hulzöpfelmost — do hebt da liabi Zenzl-Vetter on und dazählt a Rauba-gschicht.

„Schau, Peda“, sogt er, „sida sechzg Johrn hot sih viel veranert (verändert) af da liabn Welt; oba Graupnausbrena thoan s heint akrat noh a so, wia ba mein Aufwochsn“.

„Und essn wern sies ah nit viel onderst“, sog ih.

„Wer woaßs!“ moant da Vetter und thuat weita: „Derf a so a zechnjährigs Büabl sein gwest — ober a Spitzbua! Hobn mar ah amol gschweindlt dahoam. Daweil mei Voder in da Kuchl Schunkn einboaßt, muaß ih in da Koma Darm aufblosn. Mei Stiafmuada, de hot sa guat Würscht mochn kina, mit Ghocktn und Speckfleck gfüllt, Semelbrösla dazua und Pfeffa druntagmischt; hots za Weihnachtn in d Nochborschoft gschickt, in guatn Freundn: Da Bochschuastarin drei Por, da Richterbarin drei Por, da Bodarin drei Por, da Beckin sechs Por, weil de ollamol a Kletznbrot zruckthon hot. Nau, und do sein die Darm zerst auf-blost und zuabundn und vor da Füll afn Rachbodn in d Luft ghenkt worn; und däs Aufblosn, däs is mein Orbat gwest. — Mir is um d Würst nit viel

gwest, oba die Graupn! Die Graupn, mei Liaba! Mei Muada hot va da Sau d Foastn (Fett) ausglossn fürn Wintafoschn (Fasching) und die Graupn hots gern aufgholtn fürn Suma zan Krauteinmochn und Knödl-einfülln. Ouft hon ih ma denkt, wegn wos da God Voter in Odam und Evan grod an Opfl hot vabotn und nit die Graupn! Zar Ollaheilign, wia da Schnee is keman und die olt Sau in Stol na meh mit Ruabn und Erdäpfl bontscht (gefüttert) worn is, hon ih mih schon onghebt zan gfreun af Weihnachtn wegn an Schweindln, und afs Schweindln wegn die Graupn. Ollamol an faustdickn Speckbochn hot mei Voda va da Sau zogn, hot d Muader ausbrent za Graupn — und wia die Graupn dogwest sein — hon ih koani kriagt."

„Tröst dih drüba, Zenzl!" sog ih.

„Thuas eh, thuas eh", moant da Vetter und haut in d Schüssel.

„Nau, und in sewin Tog", so dazählt er weita, „wiar ih in da Koma Darm aufblosn muaß, steht da Graupn-Degl nebn meina. Bramelvul* mit frisch ausbrentn, foastn Graupn. — Zenzl! sog ih za mir selba, heint begehst a Todsünd. Ah, mocht nix, in heilign Obnd kimst eh za da Beicht — und heb on zan noschn. Wiar ih aweil a so nosch und wieda Darm aufblos dabei, do wird mar ongst und bong. Heint host as — oba morgn? Wos host morgn? Morgn loßt mih d Muada nit mehr in die Koma;

* Bis an den Rand voll.

die Graupn hon ih zan leßtnmol gsechn. Do — wiar ih a so aufblos — zwickt mih s Duiferl, a kloanswenk zwickts mih. Kimt ma da Gedonkn: gstot daß d die Darm aufblost si d Würscht, fülls mit Graupn! Fülls mit Graupn, konst afn Rachbodn olli Tog ooni schmausn, a Graupnwurscht. — Thon hon ih s. s holbadi Häfn hon ih ihr ausglart, da Muader, und in die Darm gfüllt; und in Häfn s Noagl aufgwiedelt (aufgelockert), daß wieder a wenk a Gupf worn is. Aft nochha wiar ih firti gwest bin, hon ih die auf selchti Weis aufblostn Würscht auffitrogn afn Rachbodn, bin af d Loata (Leiter) gstiegn, hons af d Selchstongen (Räucherstangen) ghenkt, und wia dos Olls varicht't is, sogt mei Voda: brav bist gwest! — Hiaz muaß ih amol trinkn."

Wort gholtn hot er, da Vetta, trunkn hot er.

„Host holt aftn guati Tag ghobt, Zenzl!" sog ih.

„An oanzign!" moant er, „an bluatoanzign. Wiar ih in zweitn Tog afn Rachbodn geh um mei Graupnwurscht — is d Loata wek. Da Voda hots braucht aufn Kornbirl (Kornscheune) daußt. — Ih steh bockstar und schau. Do henkn s obn, über und über aufplunznt, und ih kon nit auffi. — Olli Tog bin ih schaun gongen auf mein Bodn, und wiar ih gsechn hon, s war Olls umsist, dazua kunt ih nit; und wan d Muada Plunzn fülln geht, findts die Graupn und ih kriag mei Mettn — hon ih ma denkt: In Gottsnom! — Wia die Kina (Kinder) scha sein, hon vagessn drauf, hon af da Gsteggn daußt gschandert*, hon Schnee-

* Bin auf Handschlitten gefahren.

mandl gmocht und in Gaustawetta hon ih mih in da Hulzhüttn ghutscht. Mei Muader is ollaweil wulta granti gwest und vor die Feita (Feiertage) scha gor, um und um d Händ vul Orbat, woaß mar a so. Und is ihr in da Hulzhüttn hiaz d Hutschn (Schaukel) in Weg gwest. Hot mas mei Voda owagnoma, hot mas afn Rachbodn aufgmocht, do obn hät ih d Weitn. Hot ma paßt, hon mih fest wacheln lossn hin und her, daß s nar Olls ghimlazt hot. Du — und während n Hutschn, do nim ihs wohr, daß ih a pormol, wiar ih mih recht in Schwung bring, af da vordern Seitn in Graupnwürschtn in d Nahad kim. Jessas, die Graupn! Follts mar ein, holt mih mit boad Händ ban Stricks fest, heb on mit olla Kroft hin- und her-zhutschn; wiar ih mitn Hintern hoch obn ba da Wond onbums (anstoße), denk ih ma: guat is s, kimst af der ondern Seitn ah sa weit: host as. Zsomgschnoafft (zusammengekauert) hon ih mih afn Hutschbretl und mit n ausgstrecktn Füaßn gfongt nochn Graupnwürschtn, sar oft ih eahner in d Nahad bin kema. A pormol hon ih ongstupft mit n Zechan, daß gschneblazt (ge-zuckt) hobn af eahnan Stongen — hiaz! — hiaz! Noh a por Bumsa muaß ih ma gfolln lossn aufn Bugl — hiaz! — ah, hiaz hon ih oani! Mit n Zechan hon ihs dawischt und zsomzwickt, wia die Koz a Maus. — Wias so weit stad geht, hupf ih afs Fletz (Fußboden) und daß ih zan Schmausn kim. — Oba denk da, Peda, s nämlih Duiferl, däs mih ehanta va wegn die Graupn hot zwickt, muaß hiaz mein Vodan hobn gstupft: wiar ih mih grod üba die Graupnwurscht mochn will, hör

ih üba d Stiagn auffa seini Wintatromppa (groben Winterschuhe). Afn Rachbodn steht an olti Kleibntruchn (Kleientruhe). Ih nit faul — mit da Wurscht eini — die Deckn üba mih zua.

Da Voda knobad (poltert) daher, siacht noh d Hutschn glanggln (schaukeln), siacht noh die aufblostn Darm wedln (hin- und herschlagen) af da Stong, hebt on zan scheltn: „Wos hot er ma dan do wieder ongstellt, der Deixls Bua! Mih zimt gor, üba d Wurschtblodan is er ma kema! Und de auszedatn (verstreuten) Graupn do umanond! Wo is er dan? Hon an jo grod umanondknoban ghört do herobn. Na wort, Zwergl, vadonkta, wan ih dih find, heint folz ih dih, heint! Die gonzn Blodan sein vawiast (verwüstet). Is mar eh z gscheit gwest, wo die Graupn warn hinkemen in da Koma! Büabl gfreu dih, heint kriagst dei Morch!“ — Sa viel ih durch die Klumsn (Wandfuge) siach: An oltn Selchsteckn nimt er in d Hond und brumelt gifti üba d Stiagn owi. Nau, guat, denk ih ma, wan da Selchsteckn mir vamoant is, do wirds lusti wern. s wird nit dum sein, ih schliaf ban Dochfensterl aussi, rutsch übas Doch owi afn Schnee und schleich ins Dorf za da Godl. — Wiar ih aus da Truchn will, geht die Deckn nit auf — is s Gschloß eingschnolzt. — So, denk ih ma, Zenzl, hiaz bist guat aufghebt. Afn Kleibn is s schön woach liegn, wo mar a Gruabn braucht, do druckt sa sih aus. Und hiaz kimts af dih on, willst in Selchsteckn heint noh kostn oda morgn. — Heint nit, denk ih ma, heint iß ih liaba die Graupn. Und holt mei Nochtmol und bett

mih schön kamodt af die Kleibn. — Müad lüagn, wan ih sogad, daß ih schlecht gschlossn hät. So nit. Wird oan worm, sa bachelt (packt) ma sih aus, wird oan kolt, sa grobt ma sih besser ein. Ba den Eingrobn kim ih in da Früa, wiar ih munta wir, af Oar (Eier). Mei Muada hot d Oar gern in die Kleibn glegt, do lossn sa sih gholtn. Is a Speis von Himel gschickt, denk ih ma, wiar ih mih in da Früa ah noh nit z meldn trau, und daß ih in Selchsteckn aufschiabn will bis Mittog. Z Mittog kemans suachn, da Voder und d Muader, afn Rachbodn. „Heiligi Muader Anna!“ sogt mei Voda, „wo er dan kon hinkema sein, mei Bua! s gonzi Dorf ohgsuacht, ninaschd (nirgends) z findn. Mei Zenzl, wos is dir übafohrn! — „Na wort, der sul eahms mirkn!“ sogt d Muader, und ih hon ihri Zähnt hörn schoagazzn (knirschen), wia s aus Gift und Goll zsombissn hot. — Meldst dih nit! denk ih ma, bleibst noh in da Kleibntruchn. Trink drauf an etler Oar aus, bind ma s Gsicht mit n Schneitztüachl ein, daß die Kleibn nit überoll zuwikitzln, und dagrob mih wieder in Wintaschlof.“

„O du Holbnor!“ sog ih zan Zenzl-Vettern, „wia long willst dan noh in da Kleibntruchn bleibn?“

„Bis s woach wird, d Muada! moant da Zenzl, bis s ollzwoa z jamern kemen ums valurni Büabl, bis s n nix Schlechts meh nochsogn in gstorbnan Zenzl, bis s die Todtnmeß lesn lossn — aft geh ih fira. Und daß ih mit Gottes Hilf in Selchsteckn auskim.“

„Und bist n auskema?“

„In drittn Tog kimt der Omtmon — setzt a Gschrift auf, daß da kloan Bua in Valur (Verlust) gongen is. Mei Muada will in Omtmon a Straubn bochn, geht afn Rachbodn za da Kleibntruchn dawegn die Oar, draht n Schlüssl um, mocht die Deckn auf. Ih schlener (stäube) ihr d Augn vul Kleibn on, schiaß aussa wiar a Rotz, burr owi üba d Stiagn und aussi ban Loch. s gonzi Haus is rowellisch; mih mocht die gach Schneeliachtn stockblind, kugl eini in die Gwahrn* — do hobn s mih dawischt ...“

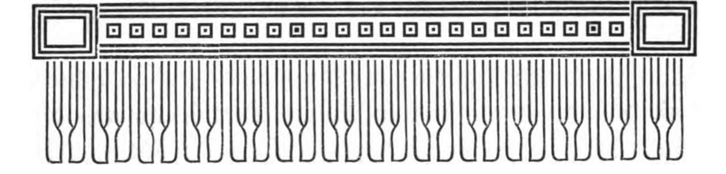
„Ober ausgschaut wirst hobn, über und üba vul Kleibn!“

„Ka Staberl davon is in da Hosn bliebn, mei Mensch! Bis af s letzt Spisserl hot er mas ausgstabt, mei Voda.“

Die Gschicht is aus gwest, die Graupn sein gor gwest. „Sei Tog, sei Tog!“ sogt da Zenzl=Vetter, „is s heint scha vieri? Vagelts Gott, Peda! Glückseligi Feiter ollaseits! — Jessas, Graupn!“



* Zusammengewehter Schneehaufen.



Wia da Fronz Biaderl ins Nornhaus gführt is worn.

Da Biaderl in Grobnboch hot an Fahler kriagg, sogns. An Fahler in Kopf. Sist a so a gsunda, storka Mensch, und ohdraht, daß mar aus eahm aloan drei Roßhondler hät mochn kina, von den hoaßt s af oanmol: verruckt war er worn. Ma hot eahm sist nit viel onkent, grod na daß er gach onghebb hot sei Sachl zan vaschwendn, wo er eh sa sporsum is gwen, daß er eahm sogor s Tabakrachn und s Kortnspiel und ondri Unterhaltlihkeitn ohgwöhnt hot, herentgegn drei recht bravi Vortheil gwungen: Gsundheit, Reichthum, Tugendhoftigkeit. Und af oanmal draht sa sih um. Daß er sein Kuahmentsch zar ihrn Nomenstog in schworzn Budl hot gschenkt, in Haus-Budl, däs is noh nit amol aufgfolln, gleihwul s Kuahmentsch nit recht hot gwißt, wia so daß sie af oanmol aufn Hund kemen is und wos s onfonga sul mitn schworzbelzadn Köda. Wiar er ober an

oltn Bedlmon, der um a Stückl Brot ongholtn hot, a Kalbl aus n Stoll gibb, do hobn d Nochbarn in Kopf beidlt und gmoant: ban Biaderl wars nit richti. Und wiar er nochher ah noh drei böhmischi Musikantn mit Kropfn und Schnops traktirt, sie af d Wiesn aussi führt und eahner an Heuschober schenkt, und wiar er gor af d Leßt ins Steuromt geht und aufbegehrt drüba, daß däs Johr d Steuer sa gring war, da schlogn seine Bawondtn d Händ übern Kopf zsom und sogn: hell narasch is er worn! in Nornthurn mit eahm, sist vohaust er s gonzi Vamögn!

Aftn gehns zan Gmoanvorstond und wirds hoamler ausgmocht. Da Wastl in Egg, a grossa bamfesta Mon, sultn Biaderl af Graz bringen und in die Irrnonstolt Feldhof steckn. Da Gmoanvorstond z Grobnboch setzt a Gschrift auf: Da Fronz Biaderl that Olls vathoan, koa Budlhund und koa Heuschober gang mehr vor eahm sicher, da Fronz Biaderl wa verruckt worn, und sogor d Steuer warn z gring, und die Gmoan lossad bittn, daß er in Nornthurn gspürt wurd. Unterschrift, Gmoansiegl — punktum!

Und in a por Togn drauf, do hoaßts: z Graz war a grossa Tandlmork, s gonzi olti Glumpert va Graz wurd vadranschlt (verschachert), und ah merkwürdigi Sochn, wia zan Beispiel s Schwert, mit den da Baumkirchna köpft worn is, nochher in Freiherrn Rauber sei lonka Bort, in türkischn Kaiser Suliman sei rothi Kopn, de er vagessn hot, wian d Steirer ausn Grazergschloß vajogg hobn — und lauta so Sochn afn Tandlmork — an Hauptgspoaß

wurds gebn — da Wastl in Egg fohrad af Graz, wer mitfohrn wult?

Da Biaderl is sei leppa gern dabei gwen, wo s wos Seltsoms oder an Gspoaß hot gsetzt, und in Suliman sei Kopn, däs war scha gor a Foll — jo, da Biaderl fohrt mit.

Nau und a so seins fuat mitanond, da Wastl in Egg und da Biaderl. D Leut hobn eahna nochgschaut und die Woachherzign hobn an Seufza gmocht übern ormen Biaderl.

Gegn da Nocht, wias af Graz keman oll Zwen, gehns und schauns aweil umanond und do sogg da Wastl: „Wirthshäuser und Nochtquortier, überoll Olls vul va lauta Frembbi. Af da Gossn kina ma doh nit schlofn; wan s dena sa woach wa, die Gossn, wia dahoam z Grobnboch, ober in da Stodt is s jo Olls stoanhirt pflostert. Ih denk, Biaderl, wans da recht is, mir gehn vor d Stodt aussi zan an Londwirthshaus, daß mar a guats Bett kriagn üba Nocht.“

Vasteht sih, in Biaderl is s recht, er kent sih nit aus und valoßt sih af sein bravn Nochbarn. Da bravi Nochbar führtn aussi und noch da Stroßn weita bis owi gegn an Feldhof, wos da Nornthurn is. As wird scha finsta wias hinkeman und do, wia da Wastl hoamler onfrogg in Irrnhaus, hoaßts, heint wars scha zuagspürt, heint wurd kan oanziga Nor mehr aufgnoman.

Nit weit danebn steht a Wirthshaus und do kehrns hiaz ein, unseri zwen Maner aus Grobnboch. Wias mitanond gemüatlih eahna Nochtmohl essn, a

schweinernas Bradl und an Stanzer Schilcha dazua, do sollts in Biaderl auf, daß ban Nebntisch von Irrnhaus gredt wird, däs gonz in da Nahad war. Nit recht richti fürkeman is s n eh scha ba der Grazerroas, und hiaz hebbs n on, vadächti zwern. Da Wastl hot wos in Sin mit mir! denkt eahm da Biaderl. Oba wos lauter, däs möcht ih wissn! Trinkn ma noh an Wein, leicht kimbbs auf. — „Wastl, däs is a Weinl! däs schmeckt ma, heind zohl ih a Moß!“ sogg da Biaderl.

In Schilcher is er nia Feind gwen, da Wastl in Egg. Ba den Umgehn in gonzn Tog wird ma dursti. Dan Seidl ums ondri. Zwe sul ih nit amol urndlih mein Durst löschn, denkt eahm da Wastl, grod awenk ochtin gebn muaß ih, daß ih nit wos ausplausch.

Und ausplauscht hot er nix, da Wastl, aber z Schlof keman is er gleih ban Tisch noh und hot sih nar a so hintunkt. Wan mar af da Bonk ah guat schloft, do braucht ma ka Bett, däs leicht a dreißg Kreuza kunt kostn, und ohni Einwohnerschoft gor eppa noh mehr. — Und wia da Wastl in Egg so schön fest einduslt is und koan Ohnung hot davon, daß s a Welt gibb, und a Wirthshaus und an schlosendn Baurn drein und an Schelm danebn — do schautn aus sein einwendign Janggasock d Schrift aussa, von Gmoanvorstond z Grobnboch mit Unterschrift und Siegl. Da Biaderl denkt eahm: daß ers nit valiast! greift hin, ziacht eahms stad ausser und lests.

„Fronz Biaderl! däs geht jo mih on!“ sogg da Biaderl zan eahm selber. „Ah, dos is nit schlecht! In Nornthurn wölln mih steckn, meini guatn Freund. Daß s mei Vamögn kriagadn! Schau du, wia gscheidt! Oba — valeicht is da Nor noh gscheidta! Probir mas! — Guati Nocht, Wastl, ih geh hiaz, ih hon an gnädin (nötigen) Weg.“

Steckt d Schrift in sein oagnan Janggasock, rent eilends davon und in Irrnhaus zua, däs er leicht dafrogg. Van Gloggnzug hebb er on zan reissn und zan schebern, as wia wan die gonz Grazastod in Feuer stund. „Oh na, meini Herrn! In Irrnhaus is s nix mitn Zuspürn ba da Nocht, wo olli Augnblick Oana narasch wird auf da Welt! Gscheidti Leut, moants, derfn nur ban Tog narasch wern, weils ba da Nocht schlofn müaßn? Ih hon ober doh oan ba mir, der ba da Nocht eina muaß. Zan aufschiabn is s nit, sist kimbb er uns aus! Aufgschaut meini Herrn Gscheidtn, da Nor kimbb!“

Gleih zan Direkta loßt er sih führn, da Biaderl, zoagg d Schrift von Gmoanvorstond her, mit Unterschrift und Siegl, und sogg: „Zan Aufschiabn wa wul ka Zeit ba den, wo s eh a vafluamaschti Orbat hot braucht, bis ih n herbrocht hon. Is ah s ersti und s leßtimol gschechn, daß ih an Norn in Nornhaus führ!“

„Na also, wo haben Sie ihn denn?“ frogg da Direkta.

„Do gleih danebn in Wirthshaus“, moant da Biaderl. „Hiaz schloft er grod, weil er a wenk an

Wein hot trunkn, hiaz war er grod guat herpockn."

„Ist er renitent?" frogg da Direkta, „ich meine, ob er widersetzlich ist?"

„Nau ih glaubs", sogg da Biaderl, „bsunders won er grod sein Einbildung hot."

„Was hat er denn für eine?"

„Jo er bildt sih ein, daß er da Wast in Egg war. Der bin ih. Und wan er grod sein Sturm hot, do woaß er nix davon, daß er da Fronz Biaderl is, do schreit er schreckbor um, er wa da Wastl in Egg."

„Na na, das kennen wir schon!" sogg da Nornhaus-Direkta.

„As is a traurigi Soch mit a so an Menschn", moant da Biaderl.

„Wollen ihn gleich holen lassen", sogg da Direkta.

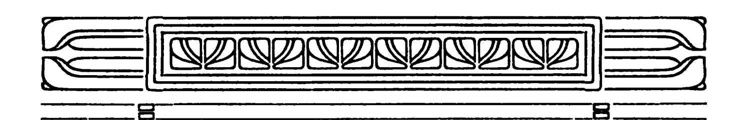
Nau, und aftn sein holt eahner a por hondfesti Klachl ins Wirthshaus mit, hobn an Wastl in Egg herpockt und ohni Umständ ins Nornhaus zart.

Da Wastl wird munter und wiar er wohrnimbb, wos mit eahm gschiacht, hebb er on, schlogg mit Händ und Füaß umadum und schreit: „Ins Nornhaus wöllns mih? Mih? Ih bin jo da Rechti nit, ih bin jo da Wastl in Egg, Sebastian Eggsteiner schreib ih mih; der Ondri is da Rechti. Ih bin jo doh ka Nor nit!"

„Das sagt ein Jeder!" gebns drauf Ontwort, da Wastl in Egg wird in die Komer gsteſſn, die Thür hinter eahm zua — aufghebb is er.

In ondern Tog kimbb da Fronz Biaderl hoam af Grobnboch. D Leut schreckn sih, wias sechn, daß da Nor wieda do is. Da Biaderl, wiar er ban Gmoanomt vabei geht, ruaft ban Fenster eini: „Guatn Tog, Herr Buagamoasta! An schön Gruaß von Wastl in Egg. Wo er is, frogst? Ha ha! — An guatn Roth, wonst onnahmst, va mir. Wanst wieder amol Lust host, an Norn ins Irrnhaus führn z loßn, sa schick an gscheidtern Begleiter mit, oder an dümern Norn.“





Wia der Erhartl a Milchkua hot kafft.

Da Bumelbauscher-Toni — ees werds n kam kena. Z Maselberg, hintern Bochwirth, ban Thor aussi, übern Ocker, wo ferscht d Ruabn onbaut sein gwen, aftn noch n Roan eini, ba die drei Eschan dabei und zan Bergbachel, übern Steg übri, den vor a por Johrn da Zimmeron Michl glegg und den huir in Fruajohr s Wossa wecktrogn hot — kimst schnurgrod umi zan Bumelbauscher-Toni seina Keischn (seinem Häuschen).

Da Toni hot zwoa jungi Farln (Ferkerln) und drei kloani Kiner. Däs Unziefer, däs herzi, woaß mar a so, möcht gern dudln;* hiaz is oba die olt Sau schon ohgstochn, in Kinern eahna Muader af n Schritt aus, und da Toni — woaß mar a so — kon eahna nit helfn. Se müaßn a Milch hobn. Nau, so schickt da Bumelbauscher-Toni sein ältern Buabn, in Erhartl af an Viachkiata (Viehmarkt), der z Maselberg ohgholtn wird: „Erhartl, heint nim dih zsom und setz dar amol in Kopf auf va dein Bodan. Ban Viachhondel kon da Mensch nit pulitasch gmua sein. Loß dih nit onschmiern! A milchadi Kua bringst hoam.

* An den Zützen saugen.

Af s Fleisch brauchst nit extra z schaun, grod die Leibign melchn imeramol nix nutz. Mir brauchn Milch. Do is die Briaftoschn, valuis s nit! Paß auf, Bua!"

„Wul wul!" sogg der Erhartl, „will scha recht aufpassn! Mih schmiert Koaner on, mih! Ha! Grechtlt a nar an großn Melchsechter her,* Voda, mir werdn gleih keman allzwoa."

Nau, und aft ledlt er holt schön stad fuat, der Erhartl, und nimbb eahm intawegn für, daß er heint scha vadonkt ohdraht sein will. Van Viachhondl is an iadi Folschheit dalabb; hot s do da Vetter Ondredl noh af sein Todnbett beicht', daß er sei leppa nia neamb ongschmiert hät ban Viachhondl. — Guat üba dos, der Erhartl kimbb af Maselberg. Jessas, denkt er eahm, gibb s do heint Ochsn banond! — und mocht sih gleih drunter. Af der ondern Seitn übern Kirchploz — der heint scha wulta brav pflostert is — stehn die Küa. Schön noch da Schnoasn (Reihe), ba da Plonkn onghenkt, und überoll da Verkaffer dabei, stehn s her und lossn sih onschaun. Wer gor a wenk z keck zuwigugg, den gebn s Dani mit n boschadn Schwoaf eini in d Loassn, daß er na gleih a so zruggtaucht. Schön Broatmudladi, Woachleibigi, Zeckfoasti stehn do. De melchn nix nutz, denkt eahm der Erhartl. Is schon ah wos Bessers do: Boamogari, zaunmarterdürri Schragn mit vier Hörnern, a por voron af n Kopf, a por af n Hinterruggn, daß mar an Huat kunt aufhenkn af die gspitztn Knochn. Die Mogern melchn ollamol besser! denkt eahm der Er-

* Bereitet nur einen großen Melkzuber.

hartl, und schaut a Gripp on, däs völli durchsichti is wia der Eiffelthurn, oba nit gonz sa hoch. — Meints=wegn, denkt eahm der Erhartl, mir geht s heint nit um s Fleisch, mir geht s um d Milch; s Auter (Euter) is zwar nit gor vul, hobn s ausgmulchn dahoam in da Früa, eh s as afn Kiata hobn triebn. Mir kenen Dos! Ploß hot a gonza Sechter vul in den Sock, däis siacht ma gleih. Ober ih gstell mih, as wia wan s nix werth wa, die Kua. Ohdraht muaß ma sein, ban Viachhondl! —

„Wos is s!" sogg er schneidi, der Erhartl, und haut sei flochi Hond af n Boanschrogn, „wos willst hobn für däis Verreckerl?"

„Sou!" begehrt da Kuahondler Ferl auf. „Verreckerl? Mih zimbb, dih lust s noch den Verreckerl. Um siebazg Guldn hon ih s wölln vakaffn, oba du loßt da s nit nehmen und zählst ma fünfasiebazg af d Hond."

„Jo, kunt mar einfolln!" locht der Erhartl „mit s e ch z g is der Knochnschrogn übrigs guat zohlt!" schreit er und ban eahm selba denkt er: An ochzg is die Kua unter Brüadern werth, scha wegn da Milch, oba pulitasch muaß ma sein.

„Sechzg Guldn", sogg da Hondler Ferl gonz gleichgilti, „gehst holt suachn, da Kiater is groß, da häufti Viech is do, valeicht kriagst Oani um sechzg, bring ma s, ih kaff da s af da Stell um siebazg oh, af da Stell!"

„Jo jo", moant der Erhartl, „nochha kunt ih jo de ah gleih kaffn. Mir is um d Milch."

„Schau da s na guat on“, sogg da Hondler Ferl und draht die Kua ban Hörnern amol umundum, „schau da s on guat. Ih will Neamb onschmiern, ih. Kenst wos, sa mußt as sechn, wos dos für a Kua is. Af n gonzn Kiata findst koani, ka sölchti, um den Preis!“

„In Goutsnom, ih kaffs“, sogg der Erhartl, „gibbs wul ah Milch?“

„Wanst a Milch willst, so muaßt s kaffn“, drauf da Ferl. „Siebazg Guldn kost’ts.“

Denkt eahm der Erhartl: Ih moan, ih hon mih long gmua gspreizt; daß ma s nit epper an Onderer weckschnopp vor da Nosn, de Milchkua! Wa ma load. — Und kafft die Kua. —

Nochher af d Nocht, wiar er hoamkimbb mit der Oltn, fuadern sies und wölln s gleih melchn. Die Kua mocht an Wachla mit n Schwoaf: Nix war s! Und nit an Tropfn zudln s ihr aussa.

„Nau“, sogg der Erhartl, „wos is dan Dos? Muaß s rein s Fuada nit gwöhnt sein ban uns.“

„A Doudl bist!“ schreit n der olt Bumelbauscher on, „siachst as dan nit, däs Auter? Is dos an Auter? An ausgmergelts Robnviach host ma hoambrocht, Lolli, vadonkta!“

„Oba Voda! Da Kuahondler hot jo gsogg, daß s a guati Milchkua wa. Klogn geh ih n! Af da Stell geh ih n klogn!“

Und wohr is s, klogn geht er.

Da Kuahondler Ferdinand Hautscheerer steht vor n Richter und thuat so glot und woach, as wia wan er mit Bamöl gschmiert war ein- und ausweni.

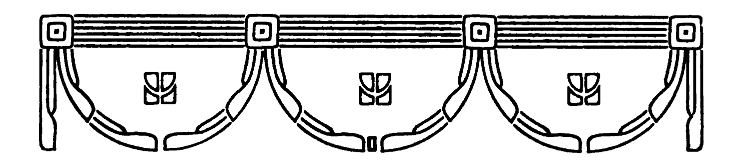
„Ih woaß nit“, sogg er schön stad, „wos s Ees hobbs mit mir. Hon ih s nit in Erhartl aufrichti gsogg, er sult eahm s Viech guat onschaun! A so oans war af n gonzn Kiata nit z findn. Oda wul? Ih hon koans gsechn, ka sölchts Knochnsackl.“

„Ober a Milchkua, host gsogg, war s!“ schreit der Erhartl.

„Wer war a Milchkua?“ frogg da Kuahondler Ferl. „Ih? Ih hätt gsogg, a Milchkua? Hon ih nit ausdrückla gsogg wiast die Kuah host gnoma: Wanst a Milch willst, sa muaßt s kaffn, d Milch hon ih gmoant, muaßt kaffn, wanst de Kua nimst. Herr Richter, ih bin an ehrlicha Mensch!“

Da Richter steht auf und sogg: „Mei liaba Ferdinand Hautscheerer! Se kinen von Eahner Ehrlichkeit holtn, wos S wölln. Ih bin onderer Moanung. Af d Wortreiterei, wiar af an Johrmarkt, is s Gricht nit eingricht’t. Mir gehn nit af s Wort, mir gehn afn Sin und af d Obsicht. Se hobn d Wort a so gstellt, daß s der Erhart Bumelbauscher folsch dastehn hot müassn, Se hobn in Käufer wölln onschmiern und Se hobn an ongschmiert. Se gebn die siebazg Guldn wieda zrugg, und s ormi Viech fuadan S besser oder gebn s as in Knochndrachsler, daß s erlöst wird. — Und dir, mei liaber Erhart, gib ih an guatn Roth: an ondersmol, wanst wieder af an Viechmorkt gehst, so sei nit gor z pulitasch ....“





Wia da Richter an folschn Zeugn dawischt hot.

Von Edelhofa der oldi Knecht, da Buidl, kimpp ins Stadl und frogg nochn Bezirksgricht.

S grossi Haus selm afn Ploß, mitn guldan zwoaköpfadn Vogl üba da Thür, sult nar eini gehn. Üba d Stiagn auffi; warn eh scha Leut obn in Vorzima, sult sih na nidasetzn af da Bonk, wurd scha gruafn wern.

Nau, is recht. Da Buidl mochts a so. Deaf ah richti nit long wortn. Da Grichtsdeana mocht die Thür auf ins Zimer eini. Do dina sitzn und stehn Leut umanond und ban Tisch da Herr Richter, und vor eahm a Crucifix mit zwoa brinendn Kirznliachtern.

„Voran, voran!“ dristlt (drängt) da Richter in Knecht zua, er will mit da Vahondlung bazeitn fiati wern, morgn is Christtog. „Wie heißen Sie?“ frogg er in Knecht.

„Ih?“ sogg da Buidl gonz zach.

„Na, schnell, schnell!“ dristlt da Richta.

„Wiar ih hoaß? Lebuid Sumeregger loß ih mih schreibn.“

„Wie alt sind Sie?“

„Ah na“, moant da Buidl, „däs wird nit noth sei.“

„Augenblicklich sagen Sie, wie alt Sie sind!“

„Nau in Gottsnom! Holt schon a storka Sechzga. Gleim (nahe) ba Siebazg. Die Zeit vageht.“

„Katholisch oder Lutherisch?“

„Oba mei Gad, Herr Richta, za w o s dan?“

„Wenn Sie sich unterstehen, mir noch einmal zu widersprechen, so lass' ich Sie einstecken bei Wasser und Brot!“

„Ih wir doh eppa kathulasch sei!“

„Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt, verschwägert oder in Diensten?“

„Ih?“ sogg da Buidl, „mit wen? Mit Den do? Oba Herr Richta, wo denkn s dan hin?“

„Ersparen Sie sich solche Bemerkungen! Erheben Sie die Hand und schwören Sie!“

„Jo — zwegn we dan? Zwegn we dan schwirn? Vawegn s o wos!“

Da Richta springg auf und schreit: „Arretiren lass' ich Sie, wenn Sie nur noch ein einzig Wort Gegenrede haben! Die Hand heben Sie auf! Sagen Sie es nach: Ich schwöre!“

„Ech schweere!“

„So wahr mir Gott helfe!“

„So wohr mir God helfe!“

„Alles zu berichten, was ich weiß!“

„Olles zu berichtn, wos ih woaß.“

„Nichts zu verschweigen.“

„Nix za vaschweign.“

„Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen.“

„Die Wohrheit und nix as die Wohrheit za sogn.“

„Amen.“

„Aman.“

„Nun, was haben Sie zu sagen?“

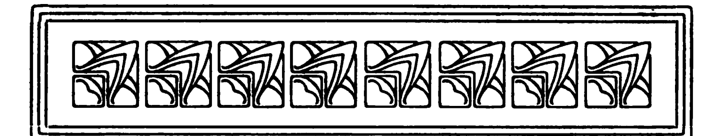
„Jo“, sogg da Buidl, „an schön Gruas va mein Baurn, von Edlhofer, und er liaßad bittn, wan an da Herr Bezirksrichter d Ehr schenkn möcht, morgn za Mittog af an Löffl Suppn ...“

„W—a—s!“ schreit da Richter, „und Sie sind kein Zeuge?!“

„Oba go nit.“

Und a so hot da Richter an folschn Zeugn dawischt.





Wan da Sauholta Kaisa war.

Is amol a Baur gwest. Uih narasch, däs hebt jo on wiar a schöni Gschicht! Und der Baur is mit an Sauholter va da Kirchn hoamgonga.

„Rechtschoffn hobn s aufmusizirt heint“, sogt da Sauholta.

„Jo, daß s heint wieda gor a so trumelt hobn!“ sogt da Baur.

„Weil holt, moan ih, in Kaisa sei Nomenstog that sei.“

„Hon s eh ah ghört, daß heint in Kaisa sei Nomenstog that sei.“

„Und derawegn wern s a so trumelt hobn.“

„Kon eh sei, daß s derawegn a so trumelt hobn.“

Nochha trotlns weita. Da Baur zündt sei Pfeifn on, und ban Feurschlogn, wiar er in Röhrlspitz so zwischn sein Zähntn hot, sogt er: „Holt lacht jo, daß s trumelt hobn wern, wan in Kaisa sei Nomenstog is.“

„Ih, wan ih Kaisa war, olli Tog liaß ih trumeln“, sogt da Holta.

„Ih nit, ih“, moant da Baur. „Ih wissad ma wos Bessers.“

Schupft da Sauholta mit sein Schuachspitz aufn Weg a Stoandl hin und her und sogt: „Heili wohr ah, auf Däs war ih neugieri.“

„Af wos?“ sogt da Baur.

„Wos du thatst, wanst du Kaisa warst.“

„Wia kimst ma dan für, Sauholda?“

„Wos du thatst, wanst du Kaisa warst!“

„Guat liaß ih ma s gschechn. In gonzn Tog liegad ih afn Heu.“

„Und derawegn möchast du Kaisa sei?“

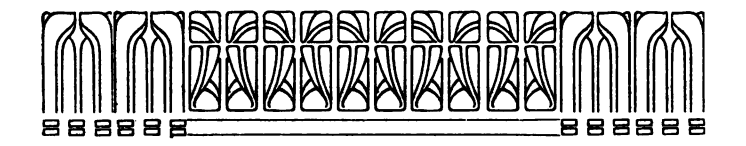
„Wos denn!“

„A sou that ih nit. Wan ih Kaisa bin, do loß ih s umagehn — schlageralent noh amol! Onschikn kunt ih ma s.“

„Glaub da s eh“, sogt da Baur, „du wurdst as schön nobl gebn.“

„Däs konst da denkn. Wan ih amol Kaisa bin, afn Heu lieg ih nit. Z Fuaß treibad ih meini Sau nit auf d Woad. Af an Schimel mit guldenen Sodl reitad ih eahna noch, und sechs Grosn müassadn hintn drein trappeln.“





Da gstuhlni Gamsbock.

Won ih von an Wildschützn hör, do zimbb mih, ih, ih —“ Weita kimbb er nit, da Forstjaga, d Red vaschloggs n, va lauta Gift und Goll vaschloggs n d Red, wan er von an Wildschützn hört. A Forstjaga, sogg ma, sul grean sein, ober unsa Medardi is gonz gelb über und aba va lauta Gift und Goll, und wan er sih mitn Toschnveidl in Finga schneidt, so rint a gelbs Bluat außa, va lauta Gift und Goll über d Wildschützn. So long, moant da Forstjaga, d Wildschützn nit af da Stell, wo mas zsompockt, aufghenkt wern derfn afn grean Bam, so long wirds nit besser af da Welt, und se mögn mochn wos s wölln.

Oba heint hobns Dan. Hot scha long gmua sei Wesn triebn, da Schneggnhäusel-Hiasel; nit zweit moch is s auf, mei Maul, wan ih sog: A sechs Dutzad Stuck Gamswild glonga nit, wos der scho hot gstuhln, und aftn erst d Rech und d Hirschn und d Hauhner! Oba moants, ma hätn amol dawischt, den ohtrahtn Strick! Loßts na Zeit, hon ih ma denkt, da

Kruag geht sa long zan Brun, bis er bricht! Heint is er brochn, heint hobns n! In olla Früa hobns n mit an Gamsbock einischlupfn sechn ban hintern Stollthürl in sei Keischn (Häuschen). Da Forstjung hot aufpaßt, hot s Schneggnhäusel nit aus n Augnen glossn, bis da Richta do is mitn Stondarna.

Nau endler a mol a glückseliga Tog! Und da Forstjaga Medardi geht freilih ah mit, af den Tog hot er sih scha long gfreut. Ja mei liaba Schneggnhäusel-Hiasel, heint kimst uns nit aus, um und um stehn d Leut um die Keischn mit Stutzn und Spiaß — der Gamsbock is dei Vaderbn!

Daweil die Stondarn und die Forstjungen olli Löcha bewochn um die Keischn und da Richta vo da Thür steht mit sein Omtsprügl, geht da Forstjager eini in d Stubn. In tunpern Stübl muadaselnalloan sitzt da Schneggnhäusel-Hiasel ban a Heidl (Wiege), thuat heideln und schaut trauri afs kloan. Kind, däs in da Heidl schlofft und mit oltn Fetznan über und üba zuadeckt is, und extra noh a roths Tüachel übers Gsichtl, daßn d Fenstaliachtn nit blendt ban schloffn.

„Bitt gor schön, nit sa laut!“ fleantschlt (flüstert) da Hiasel treuherzi, wia da Forstjaga daherknoubat (poltert), „just hiaz is er a wenk eingschloffn. Die gonz Nocht hot er gschrian va lauta Kulika. Mei Weib is zan Bodan grent, daß um Goutaswilln noh a Hilf wa! Zwen kloan Buabn sein mar eh scha gstorbn in da Kulika.“

„Wos gehn mih deini kloan Buabn on!“ schnaugazt da Forstjaga, „mein Gamsbock will ih hobn!“

„Wos, an Gamsbock!“ frogg da Hiasel, „selm muaß da Herr Forstjaga wul ins Gebirg auffi, do in da Stubn hon ih mei Lebba noh koan Gamsbock umspringa gsechn.“

„Schneggnhäusel-Hiasel!“ begehrt da Jager auf, „moch koani Foxn! Gsechn bist worn heint Frua, wiast an todtn Gamsbock einagschmugglt hast in dei Häusel. Die hochi Obrigkeit ist do und du gehst hiaz af der Stell und zoagst, woust n vasteckt host!“

Da Hiasel schlogg seini Händ übern Mogn zsom, daß s Olls boscht und moant gonz vazogg: „Dos ah nouh! Is mein Unglück mitn kloan Buabn nit groß gmua? A Wilddiab sul ih sei! An Gamsbock sul ih vasteckt hobn in meina Keischn! Mei liaba Jager, in a Nocht, wia die heintigi oani war, geht ka Boda gamslschiaßn aus!“

„Loß s guat sein, Hiasel, dei Laugna hilft da nix, däsmol bist gliefert.“

Da Hiasel thuat nit viel dasgleichn. „Is ah recht“, sogg er, „wans meina Red nit glaubs, suachts aus die Keischn. Hobbs jo eh soviel guati Nosan, ees Jaga, schmeckts as, wo er is, da Bock! Wundert mih, daß n nit schmeckts! An Zechnabanganotn (Zehnguldenschein) gib ih enk, wans do in meina Keischn heint an Gamsbock findts.“

„Du wirst n suachn helfn. Und won ma bis in a Stund in Bock nit findn, nochher auffi afn Feichtnbam mit dir, und weil mar a so an höllaschn Wildschützn gsetzlihweis scha nit ban Hols henkn därf, sa thoan ma s ba die Füaß, und lossn dih

sa long hin und herwacheln, bis d Wohrheit aussabeidelt is."

A kloans Randl still is da Hiasel. — „A saudumi Rederei", brumelt er noh, oba scha sa still redt er, daß jo da kloan Bua nit munta wird. „Wans die hochi Obrigkeit scha valongg, sa muaß ih wul. Will ihrn holt suachn gehn, in Gamsbock, wans scha nit onderster is. Oba däs sog ih, d Heidl loß ih daweil nit stehn. Afs orm Kind muaß wer schaun, sist kunts munta wern und wieder onhebn zan schrein, daß s Oan na gleih durch Morch und Boan geht. Bitt gor schön, is dan neamb do zan heidln?"

In Forstjaga sei kieselhorts Herz hot an oanzigs schwochs Fleckel. Noh ka Johr is vorbei, sid er selber a liabs Kind afn Freidhof hot gschickt. Und wos kon an unschuldigs Kind dafür, daß der Olt a Wilderer is!

„Geh nar außi, olta Lump", sogg da Jager, „und zoag eahner in Gamsbock, da Kloani wird daweil scha gheidlt wern".

„Bitt gor schön, selm bin ih wul froh", moant da Hiasel, steht schön zach auf und steaglt (torkelt) aussi za da hohn Obrigkeit.

Und daweil setzt sih richti da Jager afn Stuhl und hebb on stad zan heidln, wiar er sein oagns Kind hot gheidlt, ehs unsa Hergott gnoma hot. In Stübl schaut er umanond, ols laar und bedelorm. Völli worm wirdn in da Brust, grod noh za rechta Zeit, daß n wieda da Gedonkn kimbb: Da Gamsbock und da Wildschütz und — aufhenkn!

A runds Randl seins ausgwen. Da Hiasel hot die hochi Obrigkeit überoll umanond gführt: In die Kuchl, in d Heukomer, afn Bodn, in d Hulzschupfn, in an iads Winkl, Olls hobns über und üba gschmissn, sagor d Hoberntruchn hobns übadraht, hobn untn afn Bodn wul an olts Hirschgweih gfundn, oba koan Gamsbock. Noch aweil kemens zrugg ins Stübl und da Richta sogg: „An Irrung muaß sein und däsmol wern mar in Hiasel unrecht hobn thon. Do in Schneggnhäusel is koa Gamsbock. Ka Gamsbock und ka Birn und nix."

„So hot ern vergrobn!" sogg da Forstjaga.

„Hobn ah in Keller Olls visadirt und überoll."

„Sa hot ern gfressn!"

„Müad d Haut zfindn sein oder a Krückel."

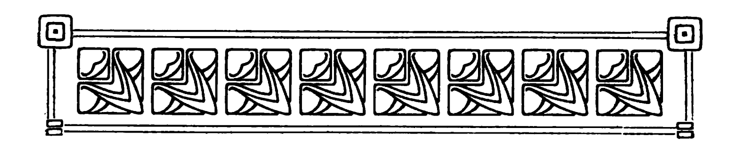
„Sa hotn da Teuxl ghult!" schreit da Jager und fohrt wild aus ba da Thür.

Die hochi Obrigkeit geht schön ehrwürdi noch und da Hiasel is wieder alloan in sein Stübl.

Und wiar er alloan is, riegelt er die Thür zua, geht za da Heidl und schmeißt die oltn Fetzn ausanond, daß s kloa Kindl dena wul nit eppa dastickt.

Won er hiaz hät ban Fensterl einagschaut, da Forstjaga! Wos wurd er sih dawundert hobn über däs Büabl in der Heidl! Va lauta Kulika sein an kloan Kerl über und üba d Hor gwoxn, und vier Füaßler und zwoa Gamshörndler afn Kopf.





Da Hoderlump.

He, Freunderl, aufgschaut!“

Nau jo, freilih muaß er n onschrein, da Stondar, in Hondwerchsburschn, af da Stroßn. Da Hondwerchsbursch hät in Stondarn gwiß nit ongschrian, der hot na gleih a sou wölln vabeiwuschn. Hiaz bleibb er stehn und schaut auf und schaut in Londjaga schrecklih dum ins Gsicht! Wia düma, daß a sou a Hondwerchsbursch ausschaut, wia liaba loßtn da Stondar laffn.

Muaß oba dou nit zfriedn gwedn sein mitn dumen Gsicht alloan — nochn Wondabuach frogg er.

„s Wondabuach? Wos für a Wondabuach?“ drauf da Bursch. A ja sou, s Büachl. Gleih wern ma s hobn, ih bitt, do hobn mas scha. Oha, däs is s Stuck Brot, wos ma die Griabelschuasterin gschenkt hot. Se, dos is a saubers Weibmentsch, die Griablschuasterin, schon a mudlsauberi Gredl!“

„s Wanderbuch!“

„Oba jo, Herr Stondar!“ sogg da Bursch und suacht und suacht in sein Fetznan um. „Däs wern ma gleih hobn. A Gsichtl hot Eahna de! Wan sa sih in

däs mit an Aug vahagln! — In einwendign Säckl wirds sein. Wan oana so viel Säckl hot, do dada. Sou, do is s jo gleih — oha! Däs is s Betbüachl."

„Her damit!" da Stondar. „Däs a Betbüachl?"

A Spielkortnbischl hot er gonz unvergebns (unversehens) fira zougn, da Bursch. „Und wia de Schuasterin s Brefranzn kon! Und s Brandln! Und s Mariaschn!"

„Das Wanderbuch will ich sehn!"

„Sa muaß s in Leiblsock sei, däs naraschi Büachl!" sogg er und greifft eini, sou tiaf eini, daß d Hond untnauf aussaschaut. A lonks Gsicht mocht da Bursch, an Pfeiffa mocht er: „Ah d ä s is hiaz guat. Da Leiblsock hot a Louch!"

Da Stondar mocht nit viel Gschichtn, pockt n zsom.

„Ih bitt, nit schliaßn", moant da Hondwerchsbursch treuherzi, „daß ih d Händ in d Housensäck kon steckn, as is damasch kolt!"

Nau jo, freilih is s kolt, weils mittn in Winter is. Und da Stondar denkt eahm, worum sul er seini Brotzn nit in die Toschn steckn, sein eh scha kruisroth. Und treibbn vor seiner her. Guat is er treibn, da Bursch, trapplt wiar a Kalbl voraus, däs da Fleischhocker in die Bänk führt. Da Bursch gfreit sih holt schon af die wormi Stubn, denkt eahm da Stondar, und ih kunt ma hiaz Oani onsteckn. — Nau freilih gfreit er sih schon af die finster Keichn, und daweil eahm da Stondar an Ärarischi onzündt — buxti, hostn nit gsechn, da Hondwerchsbursch af d Seitn, durch d Staudn durchhi und wiar a Radl über d Wiesn owi.

A sou a Stondar is ah ka guata Stootsbürga, sist kuntn a Hodalump nit liaba sein as wiar an Ärarischi. Mitn af die Stroßn schmeißt ers hin und lafft in Burschn noch. „Halt!“ schreit er. — Däs is erst s Ersti! denkt eahm der Ondri und rutscht owi ibern Roan. „Halt!“ schreit da Stondar. Ban Zweitn schnolzts ah nouh nit, denkt eahm da Bursch und eini ins Wossa.

Jo freilih, eini ins Wossa. Grod do mocht d Feistritz an broatn tiafn Dumpf, und da Stondar is da Moanung, wan Oaner ins Wossa gang, so brauchad er ka Feur, und schupft sein Zündröhrl wieder iber d Oxl zrugg. Daweil dasiacht ers ober ah scha, wia da Bursch ibern broatn Wossadumpf ibri tonzt, flingg as wia da besti Schlittschuachlaffa — natirla, wans Wossa hort wird, sa kon mas zan an Tonzbodn brauchn und wan da Hoderlump ibers Eis geht, sa kons da Stondar ah, — und rent eahm noch, daß s Olls gaustert.

Da Hondwerchsbursch hot a grings Gmiat, der kimbb ibri, da Stondar hot a schwari Verontwortung, der bricht durch. Mitn afn Eis bricht er ein und grod, daß er sih nouh mitn Elbogn daspreizt afn Eis-schial. An schiachn Schroach thuat er, und wan er durchbricht, do schreit sogar a Stondar um Hilf. Daweil will er sih aussamarzn, oba wia mehra daß er marzt, um sa tiafa kimbb er eini.

Da Hodwerchsbursch va da Wiednstaudn her hot „Halt!“ gschrian, spoutweis hot ers gschrian und hotn zerst a Weil zuagschaut. Wiar er oba kent, as gang

gfahlt mit da Pulizei, springg er wieda zrugg, mittn afs Eis eini.

„Her Justizrath! Herr Justizrath!“ schreit er und reckn sei Hond intgegn. „Wia mochn mas hiaz? Loß ih Eahna drin, sa bleib ih heraußt, und bring ih Eahner außa, sa bringen Se mih eini.“

Da Stondar schwepert scha mit n Zähnten va lauta Kältn, do mocht da Hoderlump an festn Ruck und heraußn is er.

„Hiaz na gschwind in d Stubn und a wormi Suppn!“ moant da Bursch und will ohfohrn, da Stondar holt'tn ban Orm.

„Freund“, sogg er, „jetzt müssns erst recht mit mir. Müssn ja eahna Löhnung holn. Fünfundzwanzig kriagns.“

„Auslossns!“

Fünfundzwanzig Gulden kriagns. Lebensrettungs-prämie.“

„Ih donk schön.“

„So ein braven Mann muß man ochten!“

„Jo, destwegn. Ees kunts mih z guat aufhebn — daß ih enk nit gstuhln wurd. Die bravn Maner wern gern gstuhln. Na, na, do is s mar a sou liaba.“

„Kane Dummheitn! Se san mein Lebensretter, ich bin Ihnen donkbor.“

„Ih bitt, nochha schenkns ma wos af a Glasl Schnops!“

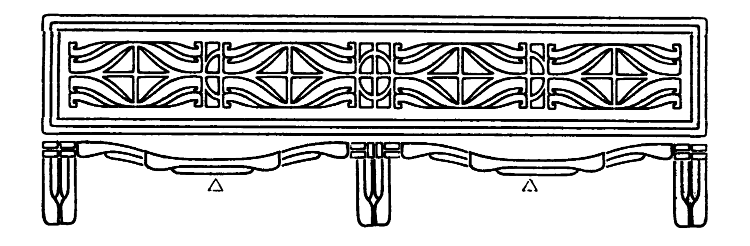
„Sa gehn ma wenigstens amol da vom Eis weg!“

„Oba wans nit auslossn, Herr Justizrath!“ drauf da Bursch. „Se wölln links und ih will rechts, mir Zween passn nit zsom. s is in gscheidast, mir gehn gleih ausanond.“

„Aber ich hob die strenge Pflicht!“ hebb da Stondar on zan zuaredn — do mochts an Schnolzer ibers Eis hin, a londmächtiga Schrick (Sprung), die Plottn gibb noch — do loßt da Stondar in Orm aus und thon hobns, wias in Gscheidastn is: Der Oan is links und der Onder is rechts davon. —

Siedera suacht da Stondar in Hoderlumpn iberoll. Moants, wird er n dawischn?





Da Schweizgerkas.

Van Pforhof sein mar und ba da Hausthür steht er, der Hulzbauer Michel. In da linggn Hond holt't er an endslonkn Goaßlgoscht (Peitschensteckn), mit da rechtn lupft er sein grean Huat a wenk af d Höch; ma woaß nit recht, thuat er's vawegn da Höflihkeit, oda, weil er mitn Hondbolln und mit a por Fingern sei borschtert's Hor awenk strigln will. Er is in Wiglwogl. Sul oana scha vor da Pforhoftür in Huat ohnehma, sa gilt's fürs Huatohnehman, und schickad sich däs nit, sa gilts fürs Horstrigln.

Als wird hasn fürs Huatohnehma müaßn geltn, da Herr Pfora steht scha do.

„Hau, da Michel in Roan! Ah scha herunt von Berg! Mochst jo frei a vazwickts Gsicht heunt. Host wos zan taufn?“

„Ah, wada nit“, moant da Baur. „Wa wul gfahlt, s sebi. Hon eh grod vor a drei Wouchn in seztn Buabn gschickt.“

„Ah jo freilih. Gor ka Klog. Brav bist.“

„A wenk a Hulz hät ih brocht, Herr Pfora.“

„A Brenhulz, recht is s ma, Michel. Die Köchin hot sih eh scha grunga (gefürchtet), du kamst nit für damit vor da Firmung. Roatn thoan mas mitanonder, wans da recht is.“

„Ah freilih, zan neugn Johr mitanonder, a holt jo!“

„Wia viel host dan brocht?“

An Loatakorn vul, hons weiter nit gmessn, wird nit so hoagel sein. Af a holbi Klofter wird's holt roachn.“

„A jo, auflegn thuat er schwar, da Michel in Roan; a guati Masserei hot er, und sei Hulz brint wiar a Wickel“ (Werg, Rocken), sogg die Köchin, „an iads Scheit klinghiascht und spindeltruckn.“

„Ghört sih, ghört sih, Herr Pfora.“

„A wenk a Jausn, Michel“, sogg da Pfora, „Deini Ochsn kinen derweil ah a wenk ausrostn in Schottn.“

„Eh wul. Is eh wulta warm heint. — Jo, wan ih Valaub hon!“ drauf da Baur. Jn Huat setzt er auf und sih selber zan Gortntisch, sein Goaslgoscht loahnt er zwischn die Knia und den loßt er nit aus.

Die Köchin bringg an Brotloab und an Moustkruag.

„Sou sou!“ sogg da Baur.

Und da Pfora, der kimpp ah daher und bringg extra wos. Af an Zinnthaler a viereggerts Stuck in Popier eingwickelt. „A wenk an Kas muaßt koustn, Michel!“ — Hotn vor a por Togn kriagg. Sei

kloani Pfründ z Hochstätn is nit extra gor einträglih, oba däsmol hot er eahm an Kas bringa lossn. A großes Trum Schweizgerkas, va da bestn Gottung oan. Den will er aufhebn fürn Bischoft, wan er kimpp za da Firmung, noch da Mohlzeit zan an guatn Sausolertröpfl, do wird er schmeckn! Ober awenk muaß er in Michel davon koustn lossn. Er bachelt in Kas sorgfälti auf.

„Nim dar a Schnittel, Michel!“

Da Michel hebbs groß Messer und pockt on. So z din is s nit ausgfolln, d Schnittn. Sei Maul spreizt er auf, daß s schier länker wird auf und oh, wia hin und her, holt't in Bissn a weil mit drei Fingern, schautn groß on und stecktn olßa gonza ban Louch eini.

Daweil er schmotzt, sogg da Pfora: „Na, gelt, Michel! So oan host noh nia gessn!“

„Eh nit“, moant da Baur und trinkt an Moust dazua. „Da Moust is ah guat!“ Drauf nimbb er nouh an Schnittn van Kas.

„Muaßt a Brot ah koustn, Michel! Sist kunt sih die Köchin kränkn, sie hot's selber bochn, erst gestern“, und schiabb eahm übern Tisch in Loab zua.

„Ah sou, selber hot sies bochn. Eh ah recht“, drauf da Baur, nimbb an kloan Bissn. „s Brot is eh ah guat“, sogg er und schneidt wieder a Trum Kas oh und steckts in Mund und schmotzt und redt nit viel und loßt eahms schmeckn.

In Pfora zuckts schon a wenk, er fohrt mit da Hond übern Tisch, as wia wan er die Brosan wullt

weckwischn, er steht auf und tretlazt (trippelt) hin und her. Wan da Kas für die Bischoftafel sul roachn! — Wan er für die Bischoftofel sul roachn! — „Du Michel“, moant er, „daß doh nit eppa deini Ochsn davonlassn!“

„Ah na, de lassn nit“, sogg da Michel und pockt nouh an Schnittn von Kas.

Da Pfora schautn on und sagg gonz feierlih: „Guata Freund, däs is a Schweizgerkas!“

„Dafür iß ih n ah“, moant da Baur, wieder a Trum eini, und an Trunk dazua.

„Kostets Pfund an Guldn zwoanzg Kreuzer!“

„Däis is er wert, meiner Seel!“ sogg da Baur und trent wieder an Schial owa. „A wenk a Pfeffer war guat dazua, wan die Köchin bringa that.“

„Michel“, moant da Pforer scha gonz roth in Gsicht, „ih hon ollaweil Ongst um deini Ochsn.“

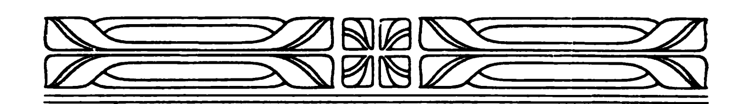
„Sa kunt mas jo onhenkn lossn“, drauf da Baur und schiabb wieder a Trum ein.

„Ober, Jesses, Michel, da Kas wird jo bold gor sein!“

„Mocht nix, mocht nix, aftn bin ih eh scha sott. A guata Kas.“ Und steckt s leßti Stuck ins Maul. „Vagelt's Goud, Pfora!“

Aft geht er. Da Pfora tippelt n d Faust noch: „Dir loß ih nouhamol wos koustn, dir!“





Da Regnschirm.

Da Sama Hiasl hot an Weg über d Olm. Wiar er aussi geht ba da Thür va seiner Hütn, steht er afn Stiagerl a weil still und schaut um und um. Gugg ins Gebirg eini, gugg af die Bam hin, gugg in d Sun, beidelt in Koupf, draht sih um, draht sih nouhamol um und gugg wieder in d Sun.

„Du Olti“, sogg er za sein Weib, däs ba da Thür steht, „wos moanst dan, kunt ih nit an Regnschirm mitnehma?“

„Wiast willst, Hiasl“, moant sie.

„Mih deucht, as wird nit ausholtn, heint. Sou viel demi (schwül). Und de Fluign! Wird hasn nit schlecht sei, wan ih n mit nim.“

„Host recht, nim an mit.“

„Oba Teurl, da Steckn war ma zan Gehn kamouta. Wans eppa douh schön bleibb, is da Regnschirm ungschickt, vagißt ah leicht darauf und loßtn wou loan. Daß d douh nit eppa gscheida war, ih nahm in Steckn und loßad n Schirm do.“

„Sa lossn do“, sogg sie.

Oba wons regngg! Afn gonzn Weg üba d Olm ka Doch, ih wurd waschlnoß. Für a Fürsorg funt ih n lacht douh mitnehmen, in Schirm!"

„Nau, nim an mit."

Da Hiasl draht sie wieder amol um und um und schaut.

„War ober ah nit unmigla, daß s ausholdad!" sogg er. „As ziacht a Lüftl. Onständiga war er ma holt viel, ban Bergsteign, da Steckn. Möchts douh frei wogn, daß ih n do lossad, in Regnschirm."

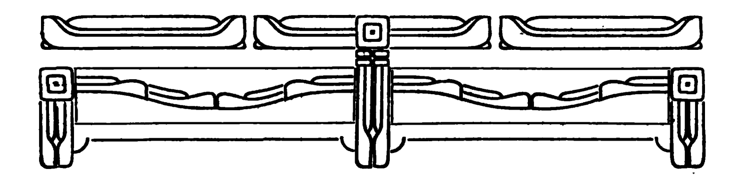
„Nau, sa lossn do", moant sie schon a wenk granti.

Er schaut ins Gebirg eini, wo s milchweiß Gewölk steht: „Aufsteign thuats saggerasch. Und d Sun blegazt säidi her! Scha frei z demi blegazt ma d Sun! As kimbb wos, heint! — Wan ih n douh mitnahmad!"

„Oba Goud, sa nim an mit!"

Af dos wird er wild: „Wos hoaßt dos: Nim an mit, loßn do! Nim an mit, lossn do! Däs Umziachn, amol sou, amol sou, kon ih wos nit leidn. Daß s gor a so wonkelmüati möign sei, d Weibaleut!"





Da Stiefelknecht.

Drei lustigi Grazer Studentn! Ah, dos kon nit zwida wern, lustigi Leut hot mar ollaweil gern, und mir hot däs Gschichtl a gmüathlicha Klostabruada dazählt. Nau olsa, drei lustigi Grazer Studentn, va der Gottung, wo ma noh wos studiern muaß — olsa eigentlih koani wirklichn Studentn — sein af Vacanzn amol übers Lond groast. Va hoam wek hobns Geld ghobb; in erstn Tog seins in an nobln Hotel üba Nocht bliebn, in zweitn in an Gosthof und in dritn in an Wirthshaus. Wias ober in viertn Obnd in a Gebirgsdorf kemen, seins ah schon in Wirthshaus ausgwichn und hobn an Pforhof nochgfrogg. Vula Schwänk seins gwen und va lauta Bumelwitzigkeit hobns überoll, wo s hinkema sein, wos ongstellt. In Hotel hobns zmorgns, ehs ohgfohrn sein, s Bett afn Tisch gstellt. In Gosthof hobns recht a grossi Kaffeescholn untern Bett aussazogn, mittn in Zimer hergsetzt und zwoa Kiaznliachta dazua gstellt. In Wirthshaus hobns da Frau Wirthin hintn ban Fürtabandl an Bortwisch

onghenkt. Däs hobn die drei Burschn für an großn Gspoaß gholtn. Wias oba hiaz in Pforhof einigehn und um a Nochthiaber (Nachtherberge) onholtn, seins gonz dusum (duckmauserisch) und deamüati gwen, und da Pfora, selber a herzfrischa gmüatlicha Herr, hot eahnas gleih ghoaßn — se kuntn dobleibn. A guats Nochtmohl hot er eahner auftischt; die Köchin, a gramsti (aufgeweckte) Person, hot sih nit spottn lossn. Wochsandi Leut thoan gern essn und roasandi Gselln sein dursti. — Se thatn jo eh ah af Geistlih studirn olli Drei? frogg da Pfora. Na freilih, wos den, däs is gwiß! — Recht hätns, gang an Geistlar ah nix oh, d Hauptsoch war, nur sein Ombb fleißi varichtn. — Niaßn muaß Oaner und die Köchin sogg: Helf uns God, wohr is s! —

In ondern Morgn, ehs die Drei ohroasn, follt eahna richti wieder a Spitzbüaberei ein, und daweil die Zwee mitn Pforer ban Kaffee sitzn, schleicht da Dritti ins ondri Zimer und buxirt n Stiefelknecht ins Bett — in Pfora sei Bett eini unta die Deckn.

Aftn wias fuatgehn, schenkt da Pforer an Jadn noh an Zwoanzger af a Glasl Wein untawegn und lodt s ein af da Hoamroas, wan s in sebin Weg zrugg nahmadn, sa möchtn sie sih doh nit schenirn und möchtn wieda zuasprechn in Pforhof.

Richti, in a Wochn drauf keman de Studentn wieda zrugg und kehrn ein in Pforhof, wo s eahna s erstmol sa guat gongan is. Und möchtn ah wissen, wos da Herr Pfora zan guatn Witz sogg, wiar er in sein Bett n Stiefelknecht hot gfundn.

„Seids scha wieder do, ees Spitzbuabn!“ locht eahna der Pfora lusti entgegn. „Mein Stieflknecht hobbs ma gstuhln.“

„Nit gstuhln!“ sogn d Studentn.

„Wos d e n! s gonzi Haus hobn ma durchsuacht, ih und mei Köchin. Nix hobn ma gfundn.“

Ma kon sih in jungen Leutn eahnern Schrockn denkn. — In sein oagnen Bett, und die gonzi Wochn long nix gfundn!



Herr Dokta, da Pfora will sterbn.

Ha muaß ih lochn! Wos der roasandi Hondwerchsbursch ongstellt hot! Und guat is s; wan d Leut zan an Spitzbuabnstückl lochn, nochha wird da Spitzbua neama ghenkt.

War eh schod um däs Kreuzköpfl. Oba, daß ih dazähl:

A roasander Hondwerchsbursch kimt amol — s is scha spot af d Nocht — ins Abelsberger Stadtl. D Welt is kuhlfinsta, da Weg is wulta knobarad und schlecht, da Roasandi is müad und mot, woaß mar a so, und war eahm schon ums Rostn. Oba, daß ers aufrichti sogt, in Stadtl bleibt er nit gern; sein höllasch grobi Leut, glaubn, die roasandn Hondwerchsburschn hät unsa Herrgott derawegn daschoffn, daß die bravn, hausgsessnan Bürga wos ba da Thür aussizwerfn hätn. Won mas recht betrocht't, as is an orms Wesn mit a so an Hondwerchsburschn. D Stodtwochter und d Hund sein seini bestn Freund. D Hund, de lafn an scha va Weitn ingegn und grüaßn an mit Holl und Scholl und gebn an a Bußl in d Wadl. D Stodtwochta

kümern sih um eahm und frogn an gleih aus, wiar er hoassad, von woher er war, ob er schon a Nocht-hiaba hät — sie wultn an oani vaschofn; — holtn ah gern Wort und wan sih da Hondwerchsbursch zehnmol dafür bedonkn wult. Wißts, wos so imer a Hond-werchsbursch in seiner großn Toschn trogt? s sebi fein Ding, aus den unsa Herrgott d Welt erschoffn hot. Aft is s freilih ka Wuna, daß er gern die Tofel üba-siacht, de vorn Stadtl steht mit da Gschrift: „Betteln verboten! Fünf Gulden Strafe!“ Is amol a Burger in Stadtl a so an Betlburschn ongfohrn: Ob er s nit gsechn hät, die Gsetztofel daußtn? „Wul, wul, Herr Gnodn“, sog da Bursch, „und derawegn is s jo, daß ih betln muaß, wia kunt ih orma Teufel dan sunst die fünf Guldn zohln!“

Oba däs geht jo u n s e r n Hondwerchsburschn, va den ih do wos dazähln will, gor nix on. Der betlt nit und braucht ah koan Stodtwochter auszweichn, der möcht nur Oans, möcht heint noh gern ins Dorf Josefiberg kema, wo er vor etla Johrn in da Orbat gstondn is. Da Moasta, ba den er selbn gorbadt, is daweil gstorbn, sa will er holt d Moasterin hoam-suachn — leicht loßt sie sih a wenk tröstn. s Dorf Josefiberg is oba noh zwoa guati Stund weit wek. Die weitgroastn Füaß begehrn auf: Zwoa sauberi guati Stund! heint war eahner o a n Stund scha z viel. Ober in Hondwerchsburschn, den kimt hiaz a guata Gedonkn. Der Abelsberga Leut-Dokta, der hot a flinks Rössel und a feins Wagerl dazu. Is schod um däs Zeugl, wans nit fleißi benutzt wird. — Da Bursch

geht zan Doktahaus, läut't on ba da Thür: „Herr Dokta! Daß er doh na gschwind aufstehn that, da Herr Dokta! Der Josefiberger Pfora will sterbn. Ih bin da Bot!“

„Is zwor nit mei Gai, da Josefiberg“, sogt da Dokter, „ober in Herrn Pfora kon ih nix vasogn. Hot da Bot selber a Glegnheit ban eahm?“

„Ah na, bei mir hon ih nix“, sogt da Hondwerchsbursch. „Mir sein hiaz orm dron mitn Rössern, z Josefiberg. In Pfora sei Roß is krump, in Wirth seins thuat Flossn führn und in Kreuz-Toni seins hot nachst za die Kaiserlichn müassn. Und mehr ols drei Rössa hobn ma nit z Josefiberg, sid da reich Michlmoar ins Amerika ausgwondert is. Thua da Herr Dokta doh na gschwind mochn, sist fohrt uns da Pforer eh oh.“

Vasteht sih, sa loßt da Leut-Dokta lüfti sei Rössl einspona, die Zwen setzn sih auf n Wogn und trap, trap, trap, gehts lusti davon, daß in Hondwerchsburschn s Herz locht.

Noch a storka Stund kemens auf Josefiberg. „So“, sogt da Bot, wias aufn Kirchplotz sein, „hiazt thua da Herr Dokta grod an Augnblick geduldn, ih wir in Schulmoasta weckn, daß er s Roß einstallt und fuadert, und schau, daß da Pforhof aufgspirt wird. Gleih bin ih wieda do.“

Und springt von Wogn und schlupft durch s Kirchngassl davon und in a por Minutn drauf kröpfelt er scha ba seina Moasterin on.

Na guat, und da Leut-Dokta? Wia der aweil sitzn bleibt auf sein Wogn und daß ewi neamt kimt, ka Bot und ka Schulmoaster, und s Rößl schon onhebt zan strompfn aufn Bodn, do geht er za da Pforhof-thür, ziacht ban Drohtzug on und schreit: „Nau!“

Kimt d Wirthschofterin zan Fensta: „Is dan heint meh go ka Fried?!“

„Wia gehts in Pfora?“ frog da Leut-Dokta.

„Oh mei“, sogt die Köchin, „da Pfora, der is ohgfohrn.“

„Ah doh nit! A doh nit, Mamsell Köchin!“ othmazt da Leut-Dokter und is völli wek va lauta Herzload.

„Vor a Stund schon is er ohgfohrn“, dazählt d Wirthschofterin, „is ghult worn mit an Wogn zan Abelsberga Leut-Doktan.“

„Zan Abelsberga Leut-Doktan?“ sogt der Abelsberga Leut-Dokta.

„Jo, zan Abelsberger Leut-Doktan. Hobts nix ghört, wias n geht?“

„Wen?“

„Jessas na, in Abelsberga Leut-Doktan. Sul jo in Sterbn liegn. Da Mognschlog hätn troffn. Da Bot is dahergrent wia nit gscheit, eilends hot er übri müaßn, da Herr Pfora. Grod unsern hot er valongt, grod unsern.“

Sogt drauf da Leut-Dokta: „Wan ih ma zeitweis enkern Herrn Pfora valong, sar is s zan Brandln und zan Kiniruafn — und nit zan Sterbn.“

„Muada Goutas, däs is jo in Leut-Doktan sei Geist!“ schreit d Wirthschofterin.

„Von Geist, zimt mih, wird heint nit viel z gspürn sein“, moant da Leut-Dokta. Wias d o ausschaut, zimt mih, as sein heint a Por gfoppt worn. In Herrn Pfora, wan er hoamkimt, loß ih sogn: vawegn an Mognschlog braucht er sih an ondersmol nit aus n Bett schreckn zlossn. Der is nit gfahrla.“

Die Köchin hot üba däs a lauts Wesn onghebt, und da Leut-Dokta? Der späht noh a wenk ums Haus uma: leicht steht er doh noh wo, sei Bot. — Hört nix und siacht nix, kehrt um und fohrt schön stad wieda hoamzua.

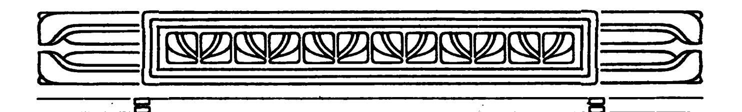
Untawegn — es hot s Manscha (der Mond) schön gscheint — begegnen sie sih, da Abelsberger Leut-Dokter und da Josefiberga Pfora.

Guatn Obnd, Herr Pfora!“ schreit n da Dokter an, „wia gehts in Abelsberga Leut-Doktan?“

„Donk da Frog“, sogt da Pfora, „der is heint in Opril gschickt worn, dnetta, wia sei guata Freund, da Josefiberga Pfora.“

Jessas, hiaz kimt er drauf, s wa heint der ersti Opril gwen. Drauf seins an Jada hoam in sei Nest gfohrn. Da frisch ausgrosti Hondwerchsbursch hot ah däs seini gfundn und is s nit zwida gwest, daß der ersti Opril für eahm Schuld austrogn hot. Wer da Zweiti war, der in Pfora hot gschickt? Wissn that ihs. Rothn kints. Kenna thuats n. Leicht gor der Abels-berga Kurata, der sih ollaweil a wenk gift't in da Ghoam, daß da Josefiberger in s e i Kirchspiel übrageht Kortnspieln und Kaffetrinkn.





Da kronki Hulzknecht.*

Vor funfzig Johrn, wiar ih noh da kloani Woldbaurnbua bin gwen, kim ih amol in an olti Hulzknechthüttn und just recht, wia da Hulzknecht Stausel onghebb hot zan sterbn. A groſsa, schworzromschlada Mon mit a fünfadreiſsg Johrn, früaherer Zeit Hulzknecht und Wildschütz, hiaz schwar kronk und grod ban sterbn. Siebn schwari Kronkhatn hot er in eahm ghobb, der ormi Stausel: A saurs Geblüat, in Knouchnschimpel, d Lunglsucht, d Auszihrung, s Mogngromeln, in Herzdompf und d Schlaglsucht. Schon oani aloan bringg d Leut um, und erst siebn af oanmol! As kon ober ah sein, daſs s guat war, daſs eahna sa viel warn, hot o a n Kronkhad die onder onpockt, hobn grafft mitanond, und da Stausel hot daweil Rua ghobb. Oba, wan holt da Herzdompf oda s Mogngromeln in Stausel hot onpockt, do hots n na gleih hingschmissn af d Hulzbonk, er hot gjamert und gsindlt und sei Gwond in Kamerodnen vamocht. — „Donk da Goud, Stausel", hobns gsogg, „mir wölln scha fleissi betn für dih!" — oba noch ar an kurzn Randl hobns as Gwond wiada müan zruggebn, weil er wieder is z krabln kema.

* Aus „Als ich jung noch war", zum Behufe öffentlichen Vorlesens in steirische Mundart übertragen.

Zu dersebin Zeit is noh a neugi Kronkhat dazuakema — d Schreckigkeit. — „Holt go souviel schricki bin ih“, hot er klogg, da Stausel, „wans himlazt oder dunert, schreckts mih, wans sist wou an Rumpla mocht, schreckts mih, wan wo gschoussn wird, schreckts mih ah! Do follt ma s Geblüat von Koupf owi, gonz owi, und wird ma blow vorn Augnen.“

Wan er nochha douh nouh in Hulzschlog gorbadt hot, do is gach wieda s sauri Geblüat über eahm kema. s Schwitzn is ban Stausel nit va da Orbat und nit va da Hitz kema, nur von saurn Geblüat. Da Bruggn-Thomerl, an olta Baurndokta, hot eahm grothn, recht viel Süaßwurzn sul er essn, und Heni. Jo mei. In gonzn Tog hot er Süaßwurzn gnogn, s Heni hot er löfflvulweis gessn — nix hots ghulfn, sei Geblüat is ollaweil nouh saurer worn. „As steht oh!“ hot er gonz trauri gsogg, da Stausel, und hots in Leutn ausdeutt, wia däs is: „Däs is holt a sou, wia ba da Milch; in da großn Hitz oder in ar an schlechtn Gschier wirds saur, stouckt sih, wird Wosser und Toupfn — aftn kon mas weckschüttn. Mit mein Geblüat is s akrat a sou. Da Bruggn-Thomerl hot holt gsogg, sa long nouh an oanzigs guats Bluatströpfl in mir war, wurds as holtn, wiar oba s leßti Tröpfel saur is, aftn is s gor mit mir.“ — A pormol hot er eahm Egel setzn lossn, da Stausel, oba de Viecha sein ah nit sa dum gwen, s süaßi Bluat hobns eahm auszuzlt, s sauri hobns drina glossn.

Nouh schlechta, wia s sauri Geblüat is da Knouchnschimpel gwen. Ongfongg hot er ba die Zähnt.

De sein braun und morb worn. Nit amol s Tabakkoin (kauen) hot wos gnutzt. Aftn is da Knouchnschimpel in d Händ- und Fuaßknouchn kema, hot zwickt und bohrt und bremselt. — „Wern holt schimpel, die Boan", hot er gsogg, da Stausel, „grod a sou, wiar a Stuck Brot in Keller. Z erst — moant da Bruggn-Thomerl — wurdns rauch wiar a Budlhaubn, die Boan, aftn, wia die Knouchn über und üba rauch sein, aftn frißt da Schimpel einweni eini, aftn wirds Geboan morb wiar a Mouder und aftn bricht da Mensch zsom wiar a faula Bam."

S oanzigi Mittel: Ohbetn. Die olt Solm-Kathl is gwis a gschickti Person in Kronkhat-Ohbetn gwen. De fohrt mit ihrn Daumfinger in ormen Stausel kreuzweis über Orm und Fuaß: „Menschnhond, ih streich dih, Menschnhond, ih weich (weihe) dih, Menschnfuaß bekreuz dih, mit unsers Hern Kristi Pein sul dei Fleisch und Boan gesegnet sein, amen!" In erstn Tog hots ghulfn, in zweitn is s Reissn und s Zwickn wieda dogwen und die Solm-Kathl hot gsogg: „Olls z spot is s. Z long onstehn host as lossn, Stausel, da Schimpel hot scha z weit einigfräissn."

In Milzbrond hot er ah ghobb, da Stausel, und imer amol sa stork, daß ma s in seina Brust urndlih prossln und schnolzn hot ghört. Do hot da Bruggn-Thomerl wul gsogg: „Stausel, der muaß glöscht wern, sist greift er weiter und wan da Brond in Kopf kimbb afs Strohdoch, is olls hin." Schiaßpulva hot er eahm gebn, zan einnehma; däs kühlt und dämpft in Brond. Oba de Medrizin hot da Stausel folsch ongwendt.

Wan er alloan is gwen, hot er sein olti Bixn fira gsuacht, hots Pulver ins Rohr gschütt und a Kügerl dazua. Wan nar erst amol da Jaga Martin, der schleichendi Wicht, nit umanonda schleicht in Wold! Und afn Onga grost a Rech — von Fenster aussi niedabrena! — Sei Milzbrond is ba der Kur natürlih nit besser worn. Gottika, ollaweil schlechter is s gonga, mitn Hulzknecht Stausel, und hiaz hot ah d Schlaglsucht wieda von neugs eingsetzt. Wan ma n gfrogg hot, wos däs is, d Schlaglsucht, gleih hot er oan s ausdeutscht, da Stausel: „Mitn Schlagl, däs is a sou: An iada Mensch hot in sein Koupf drei Bluatstroupfn, de henkn in Hirn af a gleichs, wia die Thautroupfn af ar n Grosholm. Wan da rechti Bluatstroupfn owifollt, selm straft in Menschn s Schlagl af da rechtn Seitn. Wan da linggi Troupfn owi follt, selm strafts n af da linggn Seitn. Und wan da mitteri Bluatstroupfn owifollt, selm trifft n s Schlagl ban Herzn und da Mensch is hin.“

Olsa, däs war da sterbendi Hulzknecht.

Noch viel und viel Johrn bin ih wieder amol in die sebi Hulzknechthüttn kema. A por dratschendi Weiba sein do gwen und af da Bonk is da Stausel glegn, den sou und sou viel Johr früaha s Schlagl hot troufn. An olta weißbortada Mon is s gwen, oba — glebb hot er ollaweil nouh. In a gflickti Bettdeckn gwickelt, a schworzi Zipfelhaubn üba d Ohrwaschl zougn, sou is er doglegn und hot gsindlt und gheschazt. „Sou viel kronk ollaweil! d Schwindsucht, da Milzbrond, d Wossasucht, da Hirnschwund — und da Bruggn-Thomerl is scha long todt. — Wer wird ma

helfn! 's Zapfl", hot er ma gleih klogg, gonz töwi (heiser), „es Zapfel is mar owigfolln. Hintern Gaumen hot da Mensch a Zapfel, daß er laut redn kon, und däs is mar owigfolln und hiaz woaß ih nit, wer ma s auffaziacht! Da Bruggn-Thomerl hot ollamol oubn mittn afn Scheitel a Hoor onzupft und hots Zapfel af d Hech grissn. Oba da Bruggn-Thomerl is gstorbn. Za da Kuhla-Waberl hon ih gschickt, de vasteht wos ban kronkn Leutn, oba s Zapfel, ban Hor kunts mas nit af d Hech ziachn, weil ih koans meh hät — und hiaz bin ih hoaseri und kon neama laut redn."

Nouh a schiacheri Kronkhat, wia s owigfollni Zapfel is da Hirnschwund gwen. „Mitn Hirn is s a sou", hot mih da Stausel belehrt. „Wan da Mensch olt wird, aftn geht eahm s Hor aus. Wan an s Hor ausgeht, aftn schlogg d Sunhitz durch n Koupf und s Hirn zgeht, wia s Schmolz in da Pfon. Und mei Hirn, däs zgeht mar ah, destwegn bin ih imeramol sa viel damisch und wirfli. Bis s letzti Batzl Hirn zgongen is, sogg die Kuhla-Waberl, aftn stirbb da Mensch oder er wird gor narasch." Mit olli zwoa Fäust hot er sei Zipfelhaubn üba d Ohrwaschl zougn, daß eahm doh die liacht Sun sei Hirn nit kunt vabrena. Und is glegn afn Stroh, lohm is er ah gwen, d Füaß hobn an nit meh wölln trogn — a gonza Hascha.

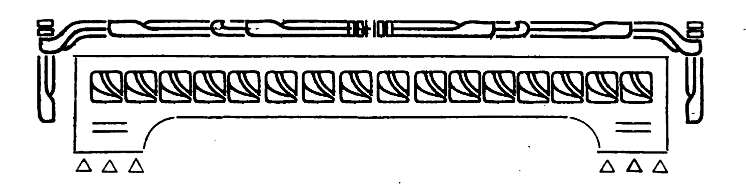
Und hiaz in sein oltn Togn hot da Stausel ah nouh in Leberkrebs kriagg. Bar an Brun vatrunkn sul er sih hobn — unvagebns a kloans Krebsl gschlickt. Z'erst is s n aufgfolln, daß er ollaweil Mognzwickn hot ghobb. Und wiar er wohrnimbb, daß da Krebs

größa wird und seini Scharn ollaweil mehr zsom-
zwickt, is er in d Stanz zan Boda gonga. Da
Boda vasteht nix, gibb n a Medrizin, de dos
Viech obwärts sul treibn, denkt nit dron, daß a Krebs
rückwärts geht und gstott untn durch in d Leber auffa-
steigg. „Hät d Medrizin“, moant da Staufel, „her-
auf gloadt, gstott hinoh, sa war s lonkschinkad Viech
zrugg owi und auffi. Hiaz frißt ma da Krebs mei
Leba und weil da Mensch ohni Leba nit lebn kon,
sa gehts gfahlt mit mir.“

Und schauts Leut, mit den kronkn Staufel is af
oamol a Mirakel gschechn. — In an Sunta vormittog
is s gwen. D Leut sein in da Kirchn, d Jager ah.
In Staufel zimbb, es warn frei a wenk besser heint
und er möcht mit da Bixn a wenk auffihadschn in
Wold. Leicht gsach er a Rech, oda gor an Hirschn.
Und wiar er hinta da Lärchn huckt und die Bixn
onsetzt — Jessas, do gsiacht er in Jaga, der von
Dickat aussa grod af eahm zualafft. Da Staufel, nix
vagessn, springg auf und saust wiar a Radl durch n
Wold owi, daß n da Jaga, da dicki, bold neama
siacht. Af d Lunglsucht und afn Lebakrebs und afn
Milzbrond — af olls hot da Staufel vagessn, is
glaffn wiar a Wieserl, daß n der ondri nit hot dawischt.

Daweil nochha da Staufel in Kotter is gsessn,
hot oaner in Wold, afn Ploß, wo s Mirakel gschechn
is, a Taferl aufgstellt: „Hier ist der lahme Holzknecht
Staufel plötzlich gehend worden.“





Da Baurn-Orz.

Wan ma na wos z essn hot — und onzlegn. — Da liabi Gsund is holt s Best, und daß ma koan Boda derf kema. Selm geht ma scha liaba zan an zoanzin Orzn* — zan an Baurn-Doktan. Und do wa holt sist wul da Schuasta Riapl rechtschoffn gschickt.

Is a guater Orz, da Riapl, frei so viel a guater Orz. Auf da Leitn obn hot er sei Keischn, und do hatschn olli krumpn und müaselin Leut zan eahm auffi. Mit Pechsolban und Goligontwurzan und mit ollahond onderi Mederizina mocht er seini Leut gsund — holt, wer a rechts Vadraun hot zan guatn Orzn, zan Schuasta Riapl.

Ober a guata Orz muaß a Schlanggl sein, und a schlechter Orz muaß a zwifocha Schlanggl sein — will er s Gschäftl poßabl betreibn. Wia mog er s dan ongstellt hobn, da Riapl? — Thuats na wortn, ees werds as scha hörn.

Pfnecht der olt Tholbruner auffer üba d Leitn. — „Anhan!“ moant da Riapl, „kralt scha wieder Oana

* Geringeren Arzt.

daher. Muaß ih gschwind afn Bodn auffi springa." Und afn Bodn obn legt er sih schön broad afn Bauch, der olt Fuxbardl, und gamp durch die Klumsn ower* in d Stubn. Steagelt da Tholbruna scha ba da Thür eina: — „Zeis Kristi!"

„In Ewigkeit am", sogt in Riapl sei Weib, d Schuasterin. „Uh narisch, da Tholbruna steigt daher; jo wunerla, wos bringst dan du heint Guads?"

„Eh, bringa", moant da Baur, „brauchn that ih wos. — Setz mih gleih gschwind auf d Ofnbonk — a saggrascha Berg auffa do . . .! Au! — hobn thuats mih gonz."

„Wo falts dan?" frogt d Schuasterin, a guats Muaderl.

„Mei, wo falts! falt gleih schon überol. — So viel druckn thuats mih auf da Brust. Kan Essn will mar ah nit recht schmeckn. Und ba da Nocht — daß ih kan Schlof hon — deitsch kan Schlof nit. — Und sa viel stechn thuats imeramol auf da Seitn, daß mih zimt, ih muaß frei an Schroach thoan."

„Auwe!" moant d Schuasterin.

„Jo, jo, Muada. Und hiazt serb ih scha gleim** a zwoa Jahrl uma. Ongwendt hon ih grechn schon Ols — helfn will nix. — Ba die Stodtdoktan bin ih scha gwen. Mei, wos hobn s nit umadoktad mit mir! Auf d Leßt hobn s gsogt, in a Bod sull ih gehn; wo s eahna s doh roatn kuntn, daß ma sih eh olli Johr a por dreimol über und über ohwoscht. Und daß ih sog: Koana hods kent, wos ma dan falt; — schlechta,

* Guckt durch die Fuge herab. ** Kränkle ich schon fast.

noh ollaweil schlechter is ma gworschtn . . . ah, s is zan Vazogn, Muaderl! — Nau, do sogn d Leut: zan Riapl sult ih gehn, der vaschdangad (verstünde) wos, der hulf an Jadn. — Jo, jo, sog ih, kons jo wul prowirn — kon ih s. Sa bin ih holt daher gschdeaglt.* Völli d Füaß hobn mih neama trogn wöln üba d Leitn auffa. Und stechn thuats dar in Knia! Wulta stechn, sider ih nahst Winter üba d Heubodnstiagn bin owagfoln."

„Du Narasch, du!" sogt d Schuasterin.

„Und völli hoch ah noh! Gleih über a sechzehn Staffel bin ih oaha grumplt. — So hots holt Dans um s Onder olliweil! Na däs wird wos brauchn, bis s Dana kent, wos s mit mir is!"

„Jo mei, däs Kronksein!" moant d Schuasterin. „Thua da Tholbruna na gleih a Randl wortn. Mein Olter is n Schochn auffi gongan um a Kranawegg-staudn, wird wul emsta (sehr bald) kema."

Derf richti nit long wortn, da Tholbruna. Da Riapl is von Bodn ower in die Kuchl gschlichn, hot selm an oldi Kranaweggstaudn auf d Oxl gnoma, hot sein broadn Huad ins Wossaschof dunkt und hotn aufgsetzt. Gleih drauf geht da Riapl in d Stubn, beidlt sein Huad oh und brumelt: „Is a Hundsweta, däs! Regnan thuats daußt. — Nau, da Tholbruna? Wos bringst ma?"

„Eh — nit viel Nutzas", sogt da Tholbruner und wutzlt a kloans Flaschl auffa von Säckl, „a wenk a Wossa hät ih sist wul ah ba mir, wada."

* Mühselig daher gestolpert.



Da Riapl nimt s Flaschl in d Hond, holt s gegn d Fenstaliachtn, mocht a schelchs Gsicht, äuglts on: „Schau! Bist lacht scha rund über a Johr ollaweil a wenk marod, Tholbruna?"

„Freilih, freilih", sogt da Baur, und ban eahm selba: gleih gsiacht ers!

„Apetit wirst nit viel hobn?"

„Freilih, freilih nit, gor nit, ka Bresl nit."

Da Schuasta Riapl beidlt wieder a wenk ban Flaschl: „Mit n Schlof wirds ah schlecht ausschaun."

„Mitn Schlof? Jo freilih, däs is wul wohr — nit um an Groschn, daß ih oan hon."

„Und gspirst nit don und won a wenk a Seitn-stechn?"

„Jo, däs is gwis, und höllmentasch ah noh!"

„Auf da Brust wirds holt faln", moant da Riapl, „wanst na nit eper in Herzwurn onzichst, Tholbruna?"

„In Herzwurn? Va der Kronkhat hon ih mei Leppa noh nix ghört. — In Herzwurn? jo, däs kon ah sein!"

„Jahaha!" sogt da Riapl, „Tholbruna, der muaß umbrocht wern! sist war s gfalt mit dir! Do muaß ongwendt wern! Hätn na nit d Stadtdoktan scha dreinpfuscht!"

Da Tholbruner is gonz daschrokn. Hiazt kent er däs ah noh, daß ih ba die Stadtdoktan bi gwen! — „Holt doh nix für übel, daß ih nit ehanta bi kema. Wanst ma noh hilfst, Riapl, mei bests por Ochsn ghörscht dein. Und hon mir ah firgnoma, daß ih, wan ih wieda gsund sult wern, zan a schuldign Buaß und Donksogung nohamol in heilin Ehstond tretn will."

Auf däs sogt da Riapl zu sein Weib: „Schau du, da Tholbruna redt troweis!“* — Und nochha wieda zan Kronkn: „Na geduldn. Muaß sih erscht zoagn. — Und sist epa, ba die Knia, host ka Stechn nix?“

„Jessas, freilih, freilih!“ schreit da Baur auf, und ban eahm selba: „Däs is an Orz!“

„Oba, dos is mar ah!“ brumelt do Riapl, und zont s Flaschl on. „Nit bol, daß ih a so a Wossa hon gsechn. Muast jo wo oaha gfoln sein, Tholbruna!“

„Jo, Riapl! üba d Heubodnstiagn!“

„Und hasn hoch, zoagt sa sih — derffst über a funfzehn Staffl —“

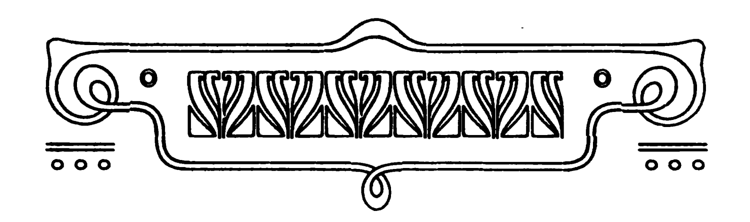
„Gor nit weit gfalt! über a sechszehn bin ih oahakrocht — über a sechzehn, jo! Und daß sih da Riapl um oan Staffl girrt hot, s se glab ih gern. Is ma ban Glaserl do intawegn s Stoperl ausgsprunga — hon richti um oan Staffl wos ausgschitt.“

Da Riapl roat't a Weil.

Da Thalbruna kriagt sei Mederizin: A Pflosta zan Auflegn af da Brust, af da Seitn, aufn Knia — überol wo's kalt. Fleißi Wossasüpl essn — a wenk loxirn — nix in d Luft gehn — schön worm holtn. — Wons a wenk bessa wird, derf er wieder kema; hobn s oba d Stodtdoktan scha z viel dawüast, aftn kon er nit helfn.



* Im Delirium.



Oprilnorrn.

Ha muaß ih lochn, wiar Oan d Weibaleut dron-kriagn kina!

Der olti Eichtl-Dechtl-Tonibaur hot a jungi Deanstdirn ghot. Und gach amol geht er her und schofft ihrs: „Ren zu da Murggnbinderin umi, Kadl, und ih lossad fleißi bittn, sie möcht ma doh ihr Gicht- und Goll-Zwickn a weni leichn.“

Die Kadl, de denkt: Wos oan da Baur schofft, däs muaß ma thoan — und geht. Untawegn kimts z roatn: Die Gicht- und Gollzwickn! Däs wird so a bsunders Zangl sein, mit den eahm da Mensch Gicht und Goll aus der Haut zwickn kon. Wos oba doh heintzutog d Leut für Sochn hobn! Oba daß mei Baur die Gicht- und Goll-Zwickn scha sul vonöthen hobn! Mei Gad, an olta Widiwer, steht ah neamer auf sein erstn Füaßn, und da Mirzn, da Mirzn! Is holt a folschas Manat. — Weil da Judas in Mirzn unsern Herrn Jessas varothn hot, derawegn is da Mirzn a so

a folschas Manat. — Wills nit vagessn, meins Dongst* Gicht- und Gollzwickn hoaßts, daß ihs nit vagiß — dum gmua war ih dazua!

Nau und nochha kimt die Kadl zu da Murggnbinderin. De hot grod ihrn Kopfwehtog, hot an bretdickn Wullfetzn um ihrn Gebel (Kopf) gwickelt. — Uh je! denkt ihr die Kadl, de braucht heint ihr Zwickn selba!

„Wos willst dan, Dirn?“ fraht die Bäurin.

„Uh mei!“ sogt die Dirn treuherzi, „d Nochbarin wirds holt selba brauchn. Um die Gicht- und Gollzwickn hät mei Baur wölln bittn lossn!“

„Um w o s hät dei Baur wölln bittn lossn?“

„Um dei Gicht- und Gollzwickn. Wult schon Ochting gebn drauf und fleissi wieda zruggstelln.“

D Murggnbinderin is still. A Randl mäuserlstill is s, d Murggnbinderin. Aft nochha zupfts mit zwen Finger in wullanan Schlomppn (Fetzen) übers Ohrwaschl zrugg und soat: „Hiaz muaß ih scha noh amol frogn: W o s willst?“

„Die Gicht- und Goll-Zwickn!“ schreit die Kadl.

Auf dos draht sih die Olt broat und stad wiar a janischa Hohn,** der sih aufgrallt. „Mih zamt, du willst mih fean (frotzeln)! Trau ma nit, Kadl! s Kopfweh is Joma gmua! A Schondmensch, der drüba spödln mog, a Robnbond!“

Kasweis wird die Kadl. „Um Goutswilln, wan ih wos Unrechts hon gsoat! Hob ma doh nix für übel. Ih ken mih jo selba nit aus, wos mei Baur will!“

* Meines Gedenkens. ** Indianer-Hahn.

Wird d Murggnbinderin gonz stad und soat: „Host schon in Kolenda gschaut, heint?"

„—sas Mariassas!" locht die Kadl, „hiaz denk ih auf. Der ersti Opril!"

„Wird nit weit gfahlt sei."

„Na wort, Baur", soat die Kadl, „zan an Norn host mih gholtn! Paß auf, ih thua da wos on!"

Schön hadschad drahts hoam zua: um an Eichtl-Dechtl-Tonibaurn wetzts umi und brumelt und pfugazt und handlt on: „Oba na, Baur! Bin harb! A so foppn do! In Opril schickn do! Zu da Murggnbinderin umi! Und lochn muaß ih ah noh! Ober af dih bin ih harb, Baur! Wia neama guat, mei leppa neama! A so a schlima Baur! — Schau du, do host a schneewerlweißes Hor in dein Bort, holt stad, däs rupf ih dar aus!" Und schmeichelt und streichelt und kreiserlt sein Bort mitn Fingern, und zupftn und rupftn und zwicktn, daß s n oltn Schöpsn na gleih durch Morch und Boan geht. —

Za dasewin Zeit is der Eichtl-Dechtl-Tonibauer noh an olta Widiwer gwest. A drei Manat später is er neama Widiwer gwest.

„So!" soat sei jungs Weibl, die Kadl, und zwicktn mitn Fingern ins Wangl, „hiaz host as, dei Gicht- und Goll-Zwickn, hiaz host as!"

Daußtn vorn Fensta schreit Oaner: „Oprilnorr!"



Die Leutnosn-Hondler.

Ban Steffelwirth sitzn s banond, eahner a Vier: Drei Roasandi und da Wirth selba, der imer-amol sei beßta Gost ist. Die drei Roasandn sein lustigi Spitzbuabn, de hobn sih zsomgredt: Heint, weils daußt sa schön schnürlregnan thuat, mochn mar uns an Untaholtung do in da worman Stubn und foppn in Steffelwirth, daß ma wos z lochn hobn und uns sei saurer Wein nit schodt. s Lochn is gsund für n Mogn, däs kints enk mirkn.

Nau, sa frogn die Roasandn oanonder, in wos s roasadn. Der Oan in Bleizuger und Feignkaffee; da Zweit in Wognschmier und Ochsnhäut und da Dritt, nau, der roasat in Nosan.

„Wos, in Nosan?“ frogg da Steffelwirth.

„In Leut-Nosan? Wul, wul!“ moant da Roasandi. „Für a groß Weanahaus kaf ih Leutnosan zsom. Hon ah schon a por guati Gschäftln ohgschlossn intawegn.“

„A Plauscher sein S!“ locht da Steffelwirth. „Möcht wissn, za wos Oana Leut-Nosan brauchat. Wan an Jader o a n i hot, moanad ih, kunt er zfriedn sei.“

„Herr Wirth!“ sogg da Roasandi, „Se mögn sih ba da Gurgl auskenan, oba ba da Nosn, do vastengans nix, däs muaß ih schon sogn. Hiaz die Gschicht, sei thuats a so: Mein Herr z Wean, der is Hoflieferant. Daß da Kaiser Ordn austhoalt, däs wern S wissn. Guat is s. Und wiar er Ordn austhoalt, sa thoalt er ah Nosan aus — oani um die onder, holt wia s vadeant wern. Und heintigtogs scha gor. Und derawegn brauch ih ihrer.“

„Ah Teuxl“, moant da Wirth, „wer wird sa dum sein und eahm d Nosn ohschneidn lossn!“

„Wird jo guat zohlt!“ sogg da Roasandi.

„Nit um fünfhundert Guldn gib ih s her, die meini!“ schreit da Steffelwirth.

„Warn ah nit gscheit!“ sogg da Roasandi, „a so a Heft, wiar Eahnas, is an Tausnder werth. Olli Stund. Hon nit bold a so a gluatkorfunkelguldani Gsichtbirn gsechn. Wan s foal is, an Tausnder gib ih af da Stell!“

„Uh Holbnorr!“ locht da Steffelwirth, „ih brauch mei Nosn selba!“

Do schaut n da Roasandi groß on und sogg: „Jo, moan dan Se, d Nosn wird Eahna gleih von Gsicht gschnidn, wia ma von Weinstock die Traubn schneidt, wan s zeiti is! Hau, do wurd ih freilih nit viel Gschäfta mochn ban Nosnhondln. Hiaz passn S a mol auf, Herr Voda, sein thuats a so: Wer sei Nosn heint vakafft, der kon eahm für sei Lebtog d Nutzniaßung ausnehma. Sa long er lebb, muaß

d Nosn mittn in Gsicht stehn bleibn, kon schnopfazn mit ihr, wia s n gfreut, kon sih ah da da Nosn umaführn lossn noch Beliabn — d Nosn is sa viel, as wia sein. Kimpp oba die Zeit, daß er afn Brett liegg und nix mehr braucht, nau sa kimpp der Eigentümer, der s kafft hot, um sei Nosn, schneidt's wek und troggs af Wean."

„Und won kunt ih meini tausnd Guldn hobn?" frogg da Steffelwirth.

„Ober ih bitt, af da Stell! Hiaz gleih!" schreit da Roasandi und fohrt in sein Sock.

„Teuxl", moant da Wirth, „däs war nit amol dum, 's Geld hät ih z brauchn. Und in Grob sul eh nit viel Guats z schmeckn sei, wia ma hört; wos braucht ma do a Nosn! Gilt schon, ih vakaff s!"

„Guat is s!" schreit da Roasandi und haut d Hond hin, „und sult Oan von uns da Hondl greun, sa zohlt er zechn Moß Wein."

„Is ah recht!" sogg da Steffelwirth und hiaz hät er sei Nosn vakafft. Die ondern zwen Rosandn, der mit n Feignkaffee und der mit da Wognschmier, sein Zeugn.

Da Nosnhondler greifft schon um sei bauchadi Briaftoschn, daß in Steffelwirth völli s Herz doogazt (heftig pocht). Do sogg da Roasandi noh gach: „richti!" und ziacht a feins schorfs Eisn aus ar an Ledertaschl und holt's über s Kirznliacht.

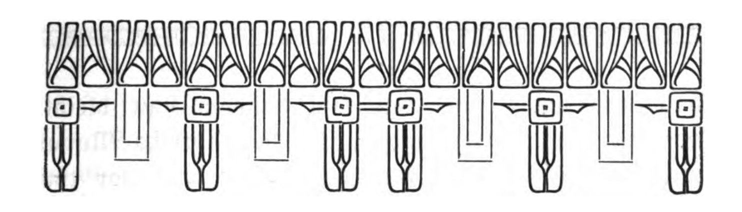
„Wos mochn S dan do?" frogg da Wirth awenk oanseiti.

„Ah nix, Formsoch“, moant da Roasandi, „reini Formsoch. Oba sein muaß s ah. Der Urdnung wegn. Nix is zwiderer, wia Streitigkeitn unter n Erbn. Sein S sa guat, Herr Voda, thoan S awenk herholtn, ih will gleih nar a bissl in Firmastempfl einbrenan!“

„Uh Holbesel!“ schreit da Steffelwirth und springt va da Bonk auf, as wia wan an a Hurnuß hät gstochn. „Mirkn loß ih mih nit! Ohstempfeln loß ih ma d Nosn nit, na na! Du vadonkts Bradl!“

Zrugggongan is da Hondl und da Wirt hot die zechn Moß Wein zohlt.





Die wohri Gschicht von Bärn.

„Geh, Toni, geh her a wenk zan uns, luig uns wieder amol wos für!“

„Jo freilih, freilih — woaß ma!“ sogt auf de Red da Toni, „ih geh ins Wirthshaus, daß ih wos trink, und nit daß ih wos luig.“

„Vasteht sih, Toni, vasteht sih“, sogn die Ondern, de ban Tisch banonda sitzn, „trinkn muaß ma! Däs muaß ma — trinkn. Bring da s! Guck a wenk in mei Krüagl! — In meins ah, Toni! Gun da s! Ausschwoabn (ausschwemmen) die Gurgl, wan ma wos redn will.“

Da viel groasti Sotlagsell, da Toni, thuat sih schöan broat hin af die Bonk, do ruckn s umi, die Ondern, und buffn sih a wenk in d Rippn mitn Elbogn: „Heint gibts wieder an Gspoas, heint!“

„Luign!“ sogt da Toni und wischt sih s Maul oh nochn erstn Trunk — is ah an unnöthigs Sochn, s Maulohwischn, wan mas olli Augnblick wieda muaß netzn — „luign!“ sogt er. „Wans ees moants, ih war ländapossirn gonga, daß ih wos z luign hät, selm

dabormts ma! Wer ban Ofn dahoam sitzn bleibt, der mog luign. Herentgegn, wer siebnadreißg Manat und fünf Täg in da Fremd is gwest und gor tiaf in Ungarlond untn, der wird doh ah wos Wohrs probirt hobn. Nit?"

„Vasteht sih! Freilih, vasteht sih!"

„Na olsza! Af dos gib ih n a Bußl, in Schnobl von Kruag do." Und wiar er drauf wieda seini Leffzn (Lippen) ohwischt mitn Elbogn, do sogt er, da Toni: „Daß ih enk a pormol scha steign hon lossn, Leut, und hisch hoch ah noh — ih laugns nit. Oba heint, wos ih heint dazähln will, däs muaß so gwiß wohr sein, as wias wohr is, daß ih hiaz den gonzn Kruag Wein austrink!"

Denkt eahm da Wirth: Do mog er recht hobn. Sei Wohrheit wird ah a so a Wein sein, der sei leppa ka Traubn nit gsechn hot. — Is a Schlaucherl, der Wirth!

Da Toni hebt on: „Wan da Mensch!" hebt er on, da Toni, „wan da Mensch von Ungarlond ins Goll — Gollizien einipossirn will, so muaß er über an hochn Berg steign. Vadonkt hochi Berg, die Karabatschn hoassn s as. Af der ungarischn Seitn auffi, do sein noh die Pustasau; oba wia mar üba d Höch überi kimt und die gollizasch Wildnuß onhebt, sein ah scha die pulnischn Wölf, und Bärn do. Nau, und daß ih mei Sochn fürbring: Wiar ih selm mei Roas üba die Karabatschn gmocht hon, do bin ih untawegn einikeman in — nau, Hiasbaur, wo wir ih sein einikema?"

„Ins Gollizaschi!“ moant da Hiasbaur.

„Nit wohr is s! In d Nocht bin ih einikema, in die stock-kuhl-robn-finster Nocht! Hon ka Hiaba (Herberge) gfundn, hon in Fuaßsteig valorn, hon mih vairrt in da Wildnuß. Leut, do is ma höllasch Ongst worn. — Durch d Woldstäm — denkts enk — do hon ih fuat Liachtla funkazn sechn — sein oba koani Seeln von vawunschnan Prinzn oda Prinzessinen gwesn, wia s ma dozamol früaher in böhmaschn Wald begegnt sein — sa häufti, sog ih Enk, wia d Sunawendkäferln sein s umagflogn, de böhmaschn Prinznseeln, die vawunschnan. Däsmol ober in da gollizaschn Wildnuß, seins lauta lebendigi Wulfaugn gwest — müaßts wissn! — Heint, mei liaba Sotlagsell, heint kons da guat gehn! sog ih tröstweis zu mir selba. s gscheitast derf sein, du kraxlst af an Bam auffi und bleibst obn sitzn, bis s Tog wird.“

„Däs kon a bitteri Nocht sei worn!“ moant da Hiasbaur und beißt af dos, daß er wos Bravs gsogt hot, schön fest in sei Pfeifnspitzl.

„Ah na“, sogt da Toni, „konträr in Gegnthoal, a süassi Nocht is s worn. — Ih nit faul, steig af an oltn Bam. Is obn da Wipfl weckbrochn, so daß ih mih schön broat afn Stam setzn kon. Wa sa weit guat, gonz guat wars; hiaz is oba da Saggerer einweni huhl gwest, und wiar ih so sitz und noch und noch einschlof — woaß mar a so, müad bin ih gwest — bums foll ih in den huhln Bam owi!“

„Jessas, aus is s!“ schreit da Hiasbaur.

„Lous na weita!“ sogt da Toni. „Untn in huhln Bam is a Humelnest gwest — und akrat bin ih mittn einpotscht ins Heni (Honig).“

D Händ schlogn s zsom: „Toni, wos host hiaz ongstellt?!“

„Wos wirst dan onstelln, wanst in Heni sitzt?“ sogt er, „leckn wirst. Sa long leckn wirst, as bis da d Augn übagehn und du za dir selba sogst: Wer hät eahm däs denkt, daß du a so an süaßn Tod sullst hobn! Schauts, afs Sterbn hon ih gleih denkt; ka Menschnmiglihkeit is do, daß ih af d Höch kunt und aussi möcht ausn huhln Bam. s Erst is, daß ih Reu und Load moch, vasteht sih, und za da sewin Stund hon ih ma s heili fürgnoma: Won ih hiaz mit Gots-hilf nohamol davonkim mitn Lebn — s Luign loß ih sein. — Schauts Leut, und wiar ih däs Fürnehma hon gfoßt, do is s mar, ih hörat daußn wos daher-gehn. — Is da Schutzengel, denk ih ma. — Hiaz krotzt er, hiazt kraxlt er außt aussi afn Bam, hiazt is er obn — hiaz schaut er ober ins huhli Loch, und weils Monscha schöan scheint, so siach ihs, dakenn ihs, wer s is. A großmächtiga Bär is s!“

„Uh Muada Gouttas!“ schreit d Wirthin auf, „und hot er dih gfressn?“

Moant da Toni: „Wirthin, gsechn hots neamt. Wan ih aufschneidn wult, ih kunt Enk an Bärn auf-bindn und sogn, er hot mih gfressn. — Oba den Bärn, den is ums Heni z thoan gwest. Mogs öfta scha hoamgsuacht hobn, s Humelnest; hots gonz brav in da Uabung ghobt, wiar er hiaz ruckwärts, mitn hin-

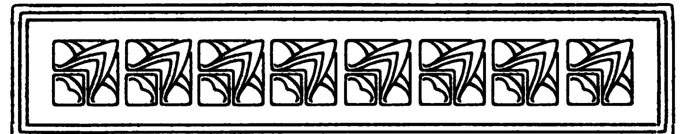
tern Ort voran, owikrotzt in huhln Bam — za mir. In sewin Augnblick, wiar ih olli Heilign onruaf, do follts ma ein: Ban Schwoaf beißt ah da Bär nit! — Wiar a saweit owakimt, pock ih n mit boad Händn ban Schwoaf. Da Bär, in sein Schrockn nix vagessn, krotzt aufwärts und schaut, daß er wieder außikimt aus n Loch — und hot mih mit auffizogn. — Ih sitz aufn Mias (Moos) unter frein Himel — ziachs Schneiztüachl außa, wisch mar in Schwitz oh und denk: Du vaboanti Romsau, du! — Da Bär hot nix vagessn — is wia bsessn davongrent."

Also hot er dazählt, da vielgroasti Sotlagsell, da Toni.

Do sogt da Hiasbaur: „Däsmol is s nit nochn Sprichwort gonga, daß ma s Glück ban Schopf fossn sult."

„Nit ollamol", moant da Toni, „ma kons ah ban Schwoaf fossn."





In Bruggnwirth sei letzta Willn.*

Na, daß ih hiaz von Bruggnwirth dazähl! Is wulta heruntakema gwesn, da Bruggnwirth, nit eppa, daß ih moan, weil er zerscht obn auf der Hirschau sei Haus ghobt hat, und aft nochha zan Bruggnwirthshaus owagstiegn is. Ih moan na, weil s Hirschauer-Haus vul Reichthum is gwesn, s Bruggnwirthshaus herentgegn holb in Wosser und gonz in Schuldn is gsteckt.

S Wossa thuats freilih nit! däs hot scha da Martin Lutha gsogt, und grod a so hot ers gsogt. Und ih sog: da Wein thuats ah nit! und grod a so sog ih. Hot douh gwiß viel Wein trunkn, da Bruggnwirth, und ba den hots nit ghoaßn: In Wein liegt d Wohrheit; ba den hots ghoaßn: In Wein liegt d Ormuath!

---

* Dieses Geschichtchen befindet sich hochdeutsch in meinem Buche: „Feierabende". Zum Behufe des volkstümlichen Vortrages ist es auf Wunsch mehrerer Freunde in die steirische Mundart übersetzt worden.

Heruntakema! Bluatorm! Ueber und üba vul Schuldn! Saufaus! So grüaßn an d Leut. Hiaz möcht ih douh wissn, wia der Mon wos schuldi wern kunt! Borgt n jo ka Mensch nix, sid er in schön Hirschnhof vakafft und s Bruggnwirthshaus in Pocht gnoma hot! Ma kon nit sogn, daß er ka Geld nit ghobt hät, däs woaß ma nit; oba Kredit hot er koan ghobt, däs woaß ma.

Sei Nochbar, da Koufmon, hot gor kan onders Vamögn, as wiar in Kredit, oba däs Vamögn trogt guati Zinsn; da Mon betreibt sei großes Gschäft, lebt guat, hot Onsechn, mocht Lustroasn, kafft sogor olli Johr a por Ölgemälda, de leicht wul mitn ollafeinstn Tofelöl eingmocht worn sein. — Grod a sou kunts da Bruggnwirth ah hobn, woaß er douh, doß er um koan Kreuza wenka Vamögn hot, as wia sei Nochbar, da Koufmon.

Und denanouh an orma Mon, a Betelmon! däs nimt sih der orm Bruggnwirth sou z Herzn, daß er af oanmol in a schwari Kronkhat follt.

Sein Douktan, den hot er s vatraut: „Mei liaba Herr Doukta, nix thur ih sar ungern, as wia sterbn!“

„Geh, Bruggnwirth“, sogt da Doukta, „sorg dih du nit ums Sterbn, ih wia mei Schuldikeit scha varichtn.“ Ober a Nochbar steht ban Bett, der frogt on, won er zu sein Pocht kam.

„Ah, du bist es?“ sogt da Bruggnwirth, „na gfreut mih, daß d mih hoamsuachst! wiar ih holt sog: wan ma wen was schuldi is, sa hot mar afn Todn-

bett ah nouh an guatn Freund. Los na Zeit, Nochbor, ih hon af enk Oll denkt — af enk Oll — Wan ih na nit Olls — oba gor Olls — bis af d leßt Stund vaschoubn hät — Js er dan nit do?"

„Wer?" frogn die Umstehendn.

„Ah, da Notar. Jn Notarn will ih hobn. Und daß er sein Schreibzeug mitbringt."

Do denkn s eahna s gleih: s Testament! — Na, däs wird sih auszohln! Da Notar — as wia wan er scha long af da Paß wa gwen — loßt nit long wortn. A por Zeugn sein ah gleih bonond, und Oll seins wisseri, wos dan der für a sauberi Valossnschoft wird hobn. „Seini Schuldn vamocht er uns!" Sogt Oana.

„Den sei Gurgl möcht ih hobn. s best Stückl von gonzn Mon!" Sogt an Ondera.

Daweil fongt da Bruggnwirth schon on: „Gscheida wars gwen, wan ihs vakafft hät, die Liegnschoftn und Güata va mei vasturbnan Weib. Js eh nit bessa worn — unta fremdn Händn — mei Wirthschoft. Olli Johr amol hinroasn — s is wulta weit; und daweil do a Wirthshaus in Pocht, geht viel af d Schadn dabei. Sa hon ihs vakafft. — Wos wird dan ah viel ausgfolln sein! . . . Na, in Gouttsnom! Wos do is, dos will ih redla verwendn. Kinda sein koa. Sein um und um koa do. — Sou. Thua's da Herr a wenk auffschreibn!"

Schon bereit. Wous a Testament ohgibt, do loßt s Gricht die lonk Bonk in Winkl stehn, do sein d Federn dazua ollaweil gspitzt und eintunkt.

„D Neudorfa do trentn“, hebt da kronki Bruggnwirth on, „de hobn hiaz drei Kirchnglockn!“ sa wölln die Abelsberga vieri hobn. Die Viert sul ongschofft wern. Nochha — däs ah aufschreibn: Van hintern Oltor — da heilign Mogdalena thuat a frischer Onstrich noth, hot leßt Zeit her scha sou viel ohgfiabt. — s Schulhaus braucht a neugs Doch. s Ormaleuthaus, däs — hobs gschriebn? ban Ormaleuthaus sein ma — däs will ih, daß s tausnd Guldn sul kriagn. Und extra nouh a Stiftung — ah wieda mit tausnd Guldn für ormi Woasnkinder aufschreibn. — Nix donkn, Leut, nix donkn! Wer s hot, der kons jo gebn, kons um sa leichta thuan, wan er eh furt muaß va dera Welt, und daß er sih in Himel kon kaffn. — Aufgschriebn is s? Nochha — wars so weit richti. Und — wan s mih — af die Bonk glegt hobts — thuats suachn in Bettstroh ....?

Weita hot er nit mögn redn — is n da Motschachel* übakema.

Und durchs Stadtl: sechtsn Schneida springa? Der rent va Haus zu Haus und schreits aus: „Da Bruggnwirth! Wer hät sih däs denkt va den Mon! Viertausnd Guldn hot er zu wuhthätign Zweckn vamocht. Leut! ih sog enks: ba den seiner Leich muaß wos thoan wern! Da großi Kondukt mit Musik! Und läutn! a Stund läutn! Wan ma na die vierti Glockn scha hätn! — oba wölln jo nix auslossn, so geizigi Leut, eh s ausgstreckt liegn afn Bret!“

* Ausdruck für Erschöpfung.

„Jo! da Schneida hot recht“, sogt on Ondrer. „Ba den seina Leich muaß wos thon wern. Jh sogs ah. A Musi, Windliachter, a Flor! Weibaleut! gschwind an grossn Kronz flechtn für die Todtntruchn. Schulmoasta! Wou steckst dan, Schulmoasta! Nix mitn Schnepfnfonga, heint! Na geschwind a Grobschrift dichtn! Fürn wuhlthätign Bruggnwirth a vurnehmi Grobschrift!“

Js nit dumm, der Obelsberga Schulmoasta, glei hot ers banond:

„Dem großen Wohlthäter der Gemein
Herrn Hans Michel Scherger
Widmen diesen Stein
Die dankbaren Abelsberger!“

„Wan er na stirbt!“ sogt da Kreuz-Schuasta bedenklih. Do hört ma scha s Läutn afn Kirchthurn.“

„Verschieden!“ brumelt da Schneider und ziacht sei Haubn von Kopf.

„Oha!“ schreit da Holtabua, „d Suppnglockn is s. Zan Essn läutns.“

Und da Bruggnwirth hot zu da sewin Stund nou glebt, hot in sewin Obnd nouh glebt. Jn da Nocht drauf hot die Kreuzschuasterin ihr Hausthür offn glossn, sie is d Leichonlegerin. Oba sie is in da sewin Nocht nit ghult worn. Da Doukter is die gonz Nocht ban Kronkn gwesn — gschechn is Olls, owa früa Morgns: wia gehts in Bruggnwirth? — „Donk da Frog, a wenk bessa.“

Und Togs drauf: „Wia gehts in Bruggnwirth?“ — „Oh, recht possabl, possabl!“

Und in vierzehn Togn drauf is er gsund.

Hiaz häts es suln sechn, wos d Leut hobn triebn! Die Thür hobn s oanonder in d Hond gebn. daß s in Bruggnwirth zu sein neugn Gsund Glück und Segn wünschen. Den und den war holt sou viel hort gwesn, daß da Bruggnwirth sa kronk; der und der hät gor a Meß zohlt, daß da Bruggnwirth douh wieda sul gsund wern — weil mas holt nit übalebn möcht, wan da best Mensch va da gonzn Gmoan afn Freidhof wurd trogn!

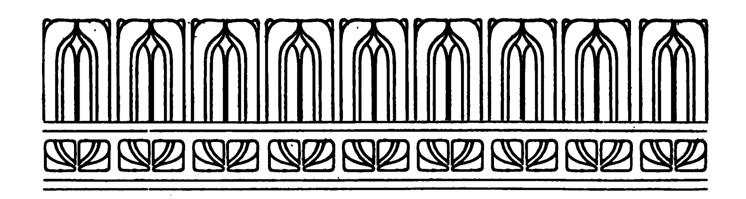
„Jäi!“ moant da Bruggnwirth, „dös hon ih jo gor nit gwißt, daß mih d Abelsberga sa gern hobn. Na, s gfreut mih, s gfreut mih!“

Ob er wos brauchad? frogns, ob s mit wos deanen kuntn! Guat Soch hobn s n zuatrogn. Sei Wirthshaus is wieda vul Leut gwen — na jo, ban bravn Bruggnwirth valumpt sei Geld a Jada gern. Ba da nächst Wohl is er Gemeindevorstond worn. Sei Gschäft geht ollaweil besser und — er zohlt hoamlih seini Schuldn wek. D Leut hobn s Geld nit amol wölln onnehma — s wa jo ninascht sa guat aufghebt, als wia ban Bruggnwirth.

Oft und oft spirt sih da Bruggnwirth in sei Stübel ein und lest sei Testament, und locht ban eahm selba: — Na jo, s is jo recht! Wan d Abelsberger a vierti Kirchnglockn hobn wölln, sa sul oani ongschofft wern. Und däs is ah wohr, da Mogdalena thuat an Onstrich

noth, schaut schon überoll s nockad Hulz aussa. s Schulhaus braucht a neugs Doch; no, is s nit richti? Und wer sahats nit gern und möcht s nit wünschn, daß s Ormaleuthaus tausend Guldn kriegad? Und ah die ormen Woasnkinda. Wer s hot, der kons gebn. Is jo gonz christlih, mei leßta Willn. — Suachn mögn s, wan ih af da Bonk lieg — suachn in Bettstroh .... gfundn hätn s freilih nix.





Die Gschicht von Spitzbuabn.

Wa wegn wos s hergongen is, däs kunt ih nit sogn! oba auszohlt muaß as sih hobn, umsunst wird da Krautwoscher Urberl nit fuchti.

Er is a guata Lopp, meh sog ih nit. Do is er amol, leicht vawegn an Robat-Togwerch, oda vawegn an Stiftbüachel oder vawegn an Hoamatschein, oda vawegn wos Ondern — se woaß ih wieda nit — ban Abelsberga Stodtrichta vorgruaffn worn. Sei Suntagwandl hot er onglegt und schön deamüati woach steigt er eini in d Omtsstubn — wan Oana mit n Omtsrichta z thoan hot, schön deamüati woach is s Ollabesti. Bitweis is er dron, der orm Urberl, däs roth ih und ih moan, ih wir nit weit gfahlt gehn. Is nit länger as zechn Votrunsa long drina gwest und wia kimt er zruck aussa! Gonz wini und wild, mit boad Händen holt't er in Kopf und Augn kugln umer, as wia wan er d Froas (die Fraisen) hät.

Sei Nochbar steht vo da Thür, der frogt n: „Jo, Krautwoscher Urberl. Du Holbpelza du! Wos host dan, wos is da dan gschechn?“

„Nix nit!“ schreit der Urberl, „noh nix nit! As kimt erst! Nit z len (weich) kimts, mei du, ih hon an — in Zorn, woaßt, in Gachzorn! — ih hon an Herrn Stodtrichtan wos ghoassn.“

„Hot er dih harb gmocht? Urberl, däs wa gfahlt. Wirst n doh in dein Zorn nit gar an Grobian hobn ghoassn?“

„Noh viel wos Irgners!“

„An Leutschinda?“

„Noh viel wos Irgners, mei Mensch!“

„Noh viel wos Irgners?“ sogt da Nochbar, „Krautwoscher Urberl, nochha bist hin!“

„Moanst wul ah? Jo, um Gottswilln, mei Nochbar, wos sul ih dan onhebn?“

„In bestn Roth, den ih da gebn kon: Nim d Füaß üba d Ochsl und lauf. Na lüfti! Hörst n nit scha pumpern üba d Stiagn ober, in Grichtsdeana? Davon lauf, so weit, daß dih der Erdbodn trogt, und vasteck dih in a Fuchsloch. In a por a drei Togn, wan sei Zorn vadompft is, konst dih dahoam wieder aufzoagn.“

Da Krautwoscher Urberl rent furt, as wia wan an Oana va da Bixn hät losgschossn. Da dicki Grichts-deana burt af da Gossn umanond, fuchtlt mit n Sabel: „corpo di baco! Wir da scha lernen, in gstrengen Herrn Richter an Spitzbuabn z hoassn.“

Daweil schleicht da Krautwascher Urberl scha daußtn in Wold um. Er is kloan vazogt. Eh an

orma Teufel, der nix hot, as wia s Gwond af n Biblin (Leib) und sein ehrlichn Nom, der ban Wirth af da Thür steht. Die Keischn vahaust und s Ackerl verschuldt. Und vasprengt wiar a Zigeuner, der a Speckschwortn gstuhln hot. — Is wul a Sochn a traurigs, mit an bluatormen Leut ... A so hot er gsimulirt ban eahm selber, af d Leßt is er z rehrn keman ah noh.

— Wan ma da Teufel heut begegnad, denkt er eahm in sein einwendin Elend, s miad viel sein, wan ih eahm mein ormi Seel nit afn Bugl wurf, um an Bingl vul Thola, daß ih mei Glück wo ondascht kunt suachn.

Steht af oanmol Oana nebn seina. Is richti a Teufel, ober an orma, und muaß ma sih frei fürchtn, daß er Oan nit stork onbetlt um an Geldbeutl. Vortad und zrafft, zodad und zrissn um und um, so steht da fremd Mon nebn seiner und grüaßt n.

Af an Gruaß muaß ma donkn, vasteht sih, und drauf gibt oan Wort s onderi.

Af oanmol, wia da Fremdi in Urberl so onschaut über und über, und wohrnimt, wos sei neuga Bekonta für a Gottung is, do sogt er: „Gelt Komerod, a Frog is frei?"

„Jo, freilih", moant der Urberl, „a Frog is scha frei".

„Host as gwiß von Grofn kriagt, dei schöns Gwond, däs d on host?"

„Ih? Mei Gwond? Von an Grofn? Va wos für an Grofn?"

„Nau, von Stohlburga Grofn do ent in Gschloß, däs selm üban Wold übra schaut. Mih zimt, Komerod, du woaßt nix davon, wos da Grof neuzeit für a Gwohnheit hot!“

„Mog scha sein“, sogt der Urberl, „selti Leut hobn ollahond Gwohnheitn, und olli Augnblick a neugi. Damol reit't er af an Roß und aft wieder af an naraschn Gstell, däs zwoa Radla hot, oans hint und oans vorn. Damol geht er mit da Bixn aus, nochha wieda mit a Hundsbeitschn. Damol hot er Glosaugn af boad Seitn üba da Nosn, an ondasmol wieda bar oan Aug alloan. Damol trogt er a zsomdetschti Haubn af n Kopf, nochha wieder a kuhlschworzi Buttn, a hochi. Gach, wans schön manschaliacht is ba da Nocht, steht er ban onglweit offnan Fenster und spielt die Geign: is s Wetta schlecht, sa huckt er mit n Förstner in da Stubn und spielt Kortn. Heint meints-wegn stopft er sei Gschloß mit fürnehmi Herrschoftn vul und in Hof mit Rösser und Hund, daß Dan schwabli kunt wern, morgn loßt ers wieda gonz lar stehn; heunt gibt er Tofeln, daß sih na gleih da Tisch buigt, morgn ißt er obn af der Olm ba da Senerin an Darspeis.“

„Woaß ma, woaß ma!“ sogt da zodadi Mon. „Is holt a reicha Herr, da Herr Grof. Is ah af die Ormen ollaweil christlih gwen. —“

„Se war eh wohr“, moant da Krautwoscher Urberl, „se dersad mar eh nit schimpfn.“

„Und sid er die groß Irbschoft hot gmocht. —“

„Wer, da Grof?“

„A stoanreicha Vetter is n gstorbn“, dazählt da zrissni Mon, „sida gehn Tog und Nocht d Wagn, daß er s Guld und Silber unta Doch bringt.“

„Daß d still bist!“ pfnecht der Urberl va lauta Schrockn und Freudn über a sölchti Neuigkeit. „Ei Nor! Tog und Nocht sogst! D Wagn, moast! Mit Guld und Silba! — Dan Fuhrl, wan er ma gabad!“

„s leti Geld gibt er nit. Mitn Geld, sogt er, wissad der orm Mensch nit umzgehn. Oba z essn, wer kimt, und a Gwond! und däs — wanst mih ausredn loßt — is jo die neug Gwohnheit von Grofn, daß er an iadn Ormen, der sih bitweis onmeldt, a saubers, noglneugs Gwandl schenkt. Von Stiefl bis zan Hüadl, sog ih da! Sida drei Togn gsiachst nix, wonst ba da Gschloßthür stehst, as wia lauta zodadi Leut e i n i- und lauter sauba zsomgstiefelti a u ß a gehn. Sa hon ih ma denkt, du häst gleichwul dei Gwond ah von eahm kriagt.“

„Schau, schau!“ moant der Urberl, „jo, glabn thur ih s gleih ah, wan da Mensch sa viel irbt, daß er in Ormen wos zuakema loßt. — Oba, Vetta“, sogt er zan zodadn Mon, „daß du selba nit ins Gschloß gehst! Mih zimt, dir that a neugs Gwandl nötha, wia mir!“

„Recht host eh, Komerod“, sogt da Zodadi, „mei Röckl loßt scha gor a wenk zviel frischi Luft durch; Leibl hon ih gor koans on, va da Pfoad, wiast siagst, is ah nahma viel do, und Hosn — va der wölln ma gor nit redn. — Do wa da Grof freilih wul schön z brauchn, ober as is holt a so a Sochn, mei Mensch:

da Grof und ih, mir stengan in Vadruß mitanond und ih will nix mit eahm z thoan hobn! Wia s schon oft hergeht: ban Kortnspieln hobn mar uns z kotzt Ollzwen. Selm bin ih — se derffst da denkn — mit mein Gwandl noh onderscht banond gwest wia heint. In Grofn sei Birnspona, wanst mih kenst! Daß ih sog, s sewi Kortngspiel is mein Unglück gwest. Ih vaspiel und wir hitzi, hon an wos ghoaßn — und er hot mih vajeikt."

Hiaz erst schaut da Krautwoscher Urberl in Zodadn brüaderlih on.

„Ih hon in Richta wos ghoaßn und du in Herrn Grofn!" schreit er auf. „Scha vaflucxti Kampel sein mar Ollzwen! — Na, mih gfreuts, daß ma zsomkema sein!"

„Mih gfreuts ah", sogt da Zodadi, „und wanst an guatn Roth va mir onnimst: Ih, wan ih du bin, ih geh zan Grofn und hul ma mei Gwond. Wirst as scha zbrauchn hobn. Dos do wirds ah nit ewi holtn."

„Holt jo, daß ih s zbrauchn hät mit da Zeit", sogt der Urberl, „und s gilt schon, ih geh!"

„Mit den Gwond willst du gehn? frogt da Zodadi schelch. „Mit an neugn Gwond willst du a neugs Gwond gehn betln? — Freunderl, do leich ih da meins. Däs is a Gwandl zan Betln!"

„Jo, wanst sa guat bist", sogt der Urberl donkbor, „oba — konst doh daweil nit dostehn in da nockaden Pfoad!"

„Wegn wos dan nit?" frogt da Zodadi, „gleih do is an Edlstaudnschopf, do schliaf ih eini. D Sun

scheint worm und long bist a so nit aus. Dei Gwond — ziach s nar aus gschwind — loßt do daweil, ih nims mit in d Staudn und gib Ochting, daß s da nit gstuhln wird."

Mir schaun um und um, daß Neamt kimt — und daweil seins scha gstellt. Da Krautwoscher Urberl hot s zodadi Gwond on, hot oba wos braucht, bis seini Füaß eini in d Hosn s rechti Loch gfundn hobn. Af d letzt follts n noh ein, sei Geldtaschl miad er aus sein oagnen Jangga noh mitnehma.

„Du, Freunderl", sogt der in da Edlstaudn, „du mogst gonz a brava Mensch sein — oba s Betln, däs vastehst nit! Aufn Betlstob bracht dih dei Betln, wiast du s ongehst! — s Geld mitnehma, daß s as fundn in Gwond, wonst as auszachst! Wer a Geld hot, wurds hoaßn, der kon eahm scha selber oans kaffn. Und du konst mit Schond und Spot ahfohrn. s Geld loß ba dein Gwond do, ih schau, daß s nit gstuhln wird."

A so gehn s vanonder und der Krautwoscher Urberl, der gfreut sih, daß mar überoll gleih guati Leut findt, und zrissn und zodad hatscht er in Gschloß zua. Er schomt sih untawegn, wan er sih onschaut, hell vor ehm selba. Zan Glück, daß n ka Bekonta begegnt! und wiar er ba der oltn Thorsäuln vabeigeht, de n von Kirchweg her long scha bekont is, da kimts n schier für, er sult ihr s sogn: Du Thorsäuln, däs Gwond ghört nit mei. Wort na, bis ih zruckgeh!! — Jessas Maron, zwen Stondarn gehn daher. Se schaun an nit on, in zrissnan Vagabundn, heunt suachn s an

ondern, mit an guatn Gwond, gnau wia s in Steckbriaf beschriebn is.

Da Krautwoscher Urberl — ih will nit long umzarn, ih sog enks, wia s wohr is — der Urberl schleicht ins Gschloß, bitt um s neug Gwond.

„Um wos für a Gwond?"

„Von Gnodn Herrn Grofn, däs er vaschenkt — hon ih ghört."

„Strabanza, vafluachta!" schreit da Vawolter, und der Urberl wird ausgjogt, daß er hell mit Laffn nit dagfulgn kon.

Oba wiar er alloan is und auspfnecht und neama ka Gfohr is, do sogt er und moant in Komerodn: „Na, wort, wan ih zu dir kim! Daß d mih für an Norn holtst! Ih wia da mei Moanung sogn und du sulst af mih denkn!"

Er kimt af n Ploz und schreit scha va Weitn der Edlstaudn zu: „Freunderl, hiaz gfreu dih!"

s Freunderl is still. Er schleicht schön stad zuwi und guckt und gamt und späht und suacht. —

s Freunderl is neamameh do! —

Da Krautwoscher Urberl, hiaz wos stellt er on! Er woaß eahm nit z helfn. A Baur geht daher, den dazählt er die Gschicht und frogt, wo er dan sein kunt, da guati Komerod mit sein neugn Gwond?

„Durchgongn is er, du Dodl!" schreit da Baur.

„Na, na", sogt da Urberl, „in da nockadn Pfoad wird er durchgehn!"

„Er hot jo dei Gwond!"

„Däs is in an Binggl zsombundn gwen."

„O du!“ sogt da Baur und tupft mit n Finger afs Hirn.

Da Krautwoscher Urberl denkt noch, in Finga legt er af d Nosn und long denkt er noch. — „Da Lump!“ spintasiert er — „na, na, as is nit zan glabn, wia kunt oan däs einfolln! Oba — wan er scha richti sa durchtriebn wa gwen! — mei Gwond, daß er s hät onglegt!“

„Wird schier sa durchtriebn sein gwen“, sogt da Baur.

„Wos heb ih hiaz on?“ moant der Urberl und reißt ba sein Fetznan. „In den höllaschn Zodwerch kon ih jo nit unta d Leut gehn!“

„Sa gehst zan Gricht“, sogt da Baur.

A horti Soch däs für n Urberl, heint nohamol zan Gricht gehn! — „Hort oda nit, as muaß amol sein. Na wort, Rauba, hiaz wirst vaklogt! Ih thuas, und auf ehrlih und heili Gott wohr, ih vaklog dih!“

Noh ehs er ins Stadtl kimt, führt da Stondar in saubern Komerodn scha zruck. Außa von Stadtl, va da Grichtsbonk zruck — da Schilling is scha vabei gwen, höllasch hobn s zuagschlogn und da Richta schreit owa von Fenster: „Ih gib da kan Spitzbuabn oh, mirk da s!“ Und hot die Zuaschloga noh ollaweil onzundn mehr.

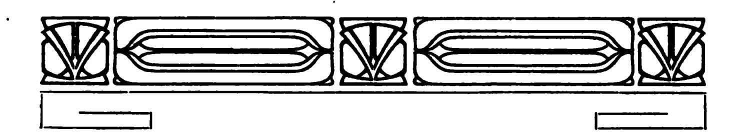
„Wia s fiati sein gwen und daß n ledigschnollnt hobn, do frogt er, da Sträfling, frogt schön zah und schön dasi, ob er s hiaz auszsiachn muassad, s Gwond?

„So“, sogt da Richtknecht, „is da däs zwenk gwen?“

Hobn sih oanonda nit vastondn. S Staberl war saggerasch gsolzn, a holt jo, ober in Vagabundn hot s gwunert, daß dosmol von Zruckgebn ka Red is. Der ersti Foll, der a so ausgeht.

Erst wiar s untawegn zan Urberl sein kema — do hot da Sock s Loch kriagt. Und hot s as sih gwiesn hiaz wieder amol sunklor, wia grecht, daß in Herrgott sei Welt is: Weil der Ehrlichi in Ehrlichn an Spitzbuabn hot ghoaßn, derawegn hot da Spitzbua seini Schläg kriagt.





Wiar aus an Por Sokn da Schäffer is worn.

Nau olßa, meintswegn.

Da dreiafunfzg Johr olti Gräderer is in d Stodt gfohrn und ba da Thür einizoppelt za sein Vettern.

Z erst redt er aweil um, übern weitn Weg, üba s Weder und wia guat daß er ausschauad, da Herr Vetter. Noch und noch ruckt er außa mit an Ghoamnuß, und er möchad in Herrn Vettern holt gern um Roth frogn.

„Wos?“ schreit da Vetter, „heiratn wöllt a? Ih hon gmoant, ihr hätt a scha long gheirat't.“

„Wul eh, wul eh“, sogg da Gräderer. „Is oba schon olls wieda dabei, gheirat't und gstorbn. Weil ih s erstmol an Olti han dawischt. Hiaz geh ih s mit ana Jungn on.“

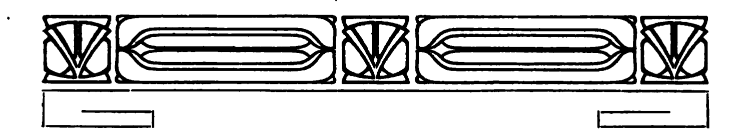
„Wia stehts mit da Gsundheit?“ frogg da Vetter und schaut in Oltn ins grumpfadi (runzelige) Gesicht.

„Donk da Nochfrog, rechtschoffn, so weit“, moant da Gräderer. „Und ba mir hots a Weib nit schlecht.

Hobn sih oanonda nit vastondn. s Staberl war saggerasch gsolzn, a holt jo, ober in Vagabundn hot s gwunert, daß dosmol von Zruckgebn ka Red is. Der ersti Foll, der, a so ausgeht.

Erst wiar s untawegn zan Urberl sein kema — do hot da Sock s Loch kriagt. Und hot s as sih gwiesn hiaz wieder amol sunklor, wia grecht, daß in Herrgott sei Welt is: Weil der Ehrlichi in Ehrlichn an Spitzbuabn hot ghoaßn, derawegn hot da Spitzbua seini Schläg kriagt.





Wiar aus an Por Sokn da Schäffer is worn.

Nau olßa, meintswegn.

Da dreiafunfzg Johr olti Gräderer is in d Stodt gfohrn und ba da Thür einizoppelt za sein Vettern.

Z erst redt er aweil um, übern weitn Weg, üba s Weder und wia guat daß er ausschauad, da Herr Vetter. Noch und noch ruckt er außa mit an Ghoamnuß, und er möchad in Herrn Vettern holt gern um Roth frogn.

„Wos?“ schreit da Vetter, „heiratn wöllt a? Ih hon gmoant, ihr hätt a scha long gheirat't.“

„Wul eh, wul eh“, sogg da Gräderer. „Is oba schon olls wieda vabei, gheirat't und gstorbn. Weil ih s erstmol an Olti han dawischt. Hiaz geh ih s mit ana Jungn on.“

„Wia stehts mit da Gsundheit?“ frogg da Vetter und schaut in Oltn ins grumpfadi (runzelige) Gesicht.

„Donk da Nochfrog, rechtschoffn, so weit“, moant da Gräderer. „Und ba mir hots a Weib nit schlecht.

Olls kons hobn, wos ihr Herz valongg. Und hölasch gern hon ihs. — Olßa, wos sogg da Herr Vetter dazua?"

Da Herr Vetter sogg: „Thuat ihr gern Gschichtn lesn?"

„Is ma nit zwida. Oba lustigi."

„Do hät ih oani", sogg da Vetter, nimbb va sein Tisch a Büachel und gibbs in Heiratslustign in d Hond: „Für d Hoamfohrt zan Zeitvatreib. Wos oba mein Roth onlongg: In Heiratssochn red ih nix drein."

Nau, und af da Hoamroas, wia der olti Gräderer sa schön kamodt in Wogn sitzt, üba die guat Zeit nochdenkt, de hiaz onruckt, und wiar er in Sock greift um die Tabokpfeifn, daß er eahm Oani onstopfad, dawischt er in Vettern sei Büachl. A hübsch großes Eselsohr weist n af die Gschicht: „Wiar aus an Por Sockn da Schäffer is worn."

Da Gräderer schmuzt (schmunzelt) a wenk über den gspoasign Titel, aftn richt't er eahm die Pfeifn her und hebb an zan lesn:

Ehmanner! kembbs her, däs geht enk on. Will enk a guats Beispiel zoagn, wia s enk z daholtn hobbs gegn enkeri Weiba. Von Paul Pingglbam will ih enk dazähln und gleih in Voraus sogn: A sou is s recht! a sou müaßts as mochn! A sou hobns d Weiba gern.

Da Paul Pingglbam hot a jungs mudlfeins Weiberl ghobb, er is a wenk älta gwen wia sie, a kloans wenk, klewer (kaum) um a fünfazwoanzg Jahrl,

zohlt sih nit aus, daß ma redt davon. Nau, und da Paul, der hot sei Drauderl holt so viel gern ghobb, unmigla gern.* Und die Drauderl — woaß mar a sou — hot in Pauln ah gern ghobb, unmigla gern, weil er ihr holt ollamol, far oft er is hoamkema, wos mitbrocht hot, wos Schens oder wos Guats Sie hots lacherlad ongnoma, hot gsogg: „Brav bist, Paul! Und hiaz konst scha wieda gehn.“

Nau, und daß ih mei Sochn schen sauba firbring. Amol geht da Paul afn Kiater und bringg in Weiberl — weil da kolt Winter onruckt — a Por wullani Sockn hoam.

„Oba sou scheni Sockn!“ sogg die Drauderl, „und de bliaweißi Wull! De baderlwoachi Wull! Brav bist, Paul! Oba sog ma, wou kriagg ma dan de muadscheni Wull? Do mecht ih gleih a por Pfund hobn davon, za Hondschah (Handschuhe), zar an Schlofhäubel, zar an Untajanggerl. Mei liabs Manerl warst, wanst ma mehra selchti Wull thast bringa!“

„Wern ma holt schaun“, sogg da Paul, „daß mar oani kriagn, a so a Wull.“ Und geht nochfrogn ba der oltn Strickerin, der er d Sockn hot ohkafft, wo s Wull hät gnoma. Sie hots kafft. Hiaz geht er zan Kaufmon, der hots von an Judn. Hiaz geht er zan Judn, und da Jud soggs nit, wo de scheni wulfeili Wull wochst. Wia da Paul scha drei Tog umgongan is, dafrogg er durch Zuafoll in sewin (denselben) Schofftoll, wo grod wieda s weiß Lampel

* Unmöglich zu sagen wie gern.

gschert wird, kafft d Wull und rent damit vula Freudn hoam zan Weibel.

„Jessas!“ schreit die Drauderl. „A selchti Wull! Däs is schon a Gusta! Dos gibb a Strickads (Strickzeug)! Brav bist, Paul! Oba wos thur ih, wan de Wull aufgstrickt is, wan d Sockn und s Nochtjanggerl und d Hondscha wieda hin sein! Oda glabst, d Fetzn werns ollaweil holtn? Und daß ih mei Lepper* in an oanzin Por Sockn umzoschn (umherstreichen) sult? Olta Tost, du! Geh heb amol dein Knochnschrogn und schau, daß d as Lampel hoambringst, daß ih s olli Johr schern kon.“

„Is scha recht, Drauderl“, sogg da Paul Pingglbam, „sei na guat, ih wir s Lampl gleih hobn.“

Und geht mit sein Geldsackel und will s weiß Lampl kaffn. — Däs war nit foal, hoaßts, die besti Gottung Lämpa (Lämmer) vakafft ma nit. — Oba wan ers zwiefoch zohlad! moant da Paul. — Sul schaun, daß er weita kam, hoaßts, die bestn Lämpa vakafft ma nit. — Weitakema? Is freilih leicht gsogg, wohin sul er dan gehn, da Paul? Hoam za da Drauderl traut er sih nit, sie hot Kochlöffel und Muaser** und Wossaschaffeln in da Kuchel, olti Schuach und Stiefelknecht in da Stubn, däs Olls, und wos sist noh do is in an urndlin (ordentlichen) Hausholt, schmeißts n zan Kopf und afn Bugl, wan er ohni Lampel hoamkimpp. — An gonzn Tog schleift

* Mein Lebtag. ** Eiserner Pfannenschaber, ein Kochgerät.

da Paul in Wold um. In schen grean Wold! wos dan d Leut hobn dron! Lauta kellakolta Schotn überoll, d Aest krotzn, in Gstauder (Gesträuch) is da Fuchs und afn Wipfeln da Geir. A so hellerazt (irrt) da Paul umanonder und schaut va Weitn hin af sei Haus, wo aus n Rachfonk stad und liablih da blow Rach af d Hech steigg. Hulzäpfel suacht er in Wold, saur seins, ober ollaweil noh siassa wia die Drauderl, wan er hoamkam ohni Lampel.

Hiaz hebb da Woldschottn ah noh on und mocht Gschichtn; zerst spielt er sih af s Dustern, däs afs Dunkelwern, däs af d Finsternuß, und d Finsternuß af die kuhlrobnschworz Nocht. Hiaz däs war s Schlimsti noh nit gwen, in da schworzn Nocht hät da Paul epper afs weiß Lampel vagessn. Wiar er oba hiaz in Mias ligg und schloffn will, hebb de hautfolsch Finsternuß on und wird wieda liacht. Zerscht flimerazts a so, nochha steigg hintern Bergn a gonzas Gricht Goutes auf. Nochtlazn,* himlazn, murn, dunern, krochn, schnolzn, tröpfeln, schnürln, guissn, hogln. s Lüfterl wird ah stirka: die Zweigerla wacheln, d Aest rauschn und schlogn af oanondo wia die Gossnbuabn, d Wipfl pfeifn und die Bamstam brechn. Da Paul huschazt um und denkt: Unongnehm is s, oba fürs liab Weib leidt mar Olls gern.

Hiaz steht da Paul af oanmol vor da Hüttn, wo da Schofstoll is mitn weißn Lampel. Ah guat, denkt eahm da Paul, noß bin ih eh scha hiaz stiehl ih s

* Wetterleuchten in der Nacht ohne Donner.

Lampel. s Weder is ſa guat und mocht an unſinige Tümlerei, das mar in Lampel ſei Plärn nit hört und a ſo mochts a ſih. Woſchnoß bis af d Haut und zmillt (zerſchlagen) bis af die Knochn, a ſo kimpp er gegn da Früa hoam za ſein Weib mitn Lampel. — Däs Thoan, wan s as gſechn häts! Ins Bett einighebb hot ſie s Viech, bußlt und gholſt hot ſie s über und üba, daß in Pauln frei die Zähnt hobn gwaſſert.

„Wos ſtehſt dan du noh do?“ fohrt die Drauderl in Pauln af oanmol on, weil er hintern Bettſtaffel ſteht, „gehſt dan heint meh nit ſchloſn? Ih moan, Zeit war's dazua um fünfi in da Früa! Dei Nocht-greſſerei* kon ih eh wos nit leidn; morgn, wans zan orbatn is, wirſt wieda ſtinkfaul ſein. Und wias Fletz wieder ausſchaut! Zinſelt jo na grod a ſo owa, s Woſſa va dein Fetznan.“

Er ſteht noh aweil do, haſlt (ſtreichelt) mit da Hond in Bettſtaffel oh (ab) und ſogg: „Drauderl, o a n guats Wörtl kuntſt ma gebn, oans hät ih heint wul vadeant.“

„So!“ ſogg ſei Weib, „ſo!“ ſoggs.

„'s is an unguati Nocht gwen, Weiberl!“

„Ah, do ſchauts her!“ locht s Weibel auf, „wegn an Lampel, moanſt! Deicht da wos z ſein,** weilſt ma s Lampel hoſt brocht! Dodl, du olta! Wan da dei Hirn nit ſcha gonz auſſagrunen is ba da Noſn, ſa kuntſt das leicht roatn (denken), daß ma mitn

* Aufbleiben und langweiliges Umherarbeiten in der Nacht. ** Bildeſt dir etwas ein.

Lampel alloan nix onzfonga woaß. Oda vastehst du umzgehn mit n Schoufn (Schafen)? Du wul gwiß nit, du! Sul ih s hiaz vaderbn lossn, däs ormi Viech? Hon ih Zeit, daß ih dabei steh, daß ihs fuater und pfleg? Wos hilft ma s Lampel, wan ih dazua koan Schäffa nit hon? Wanst a Mon warst, wia s a sih ghört, sa suachast in Schäffer auf, gstot daß d dostehst wia s Kind ban Scherbn."

„Oda Drauderl!"

„Ih bitt dih, loß mih mit Fried."

Da Paul Pingglbam krotzt sih hintern Ohrwaschl, nochha sogg er: „Guadi Nocht, Drauderl!" und hatscht stad davon.

In ondern Tog drauf steigg der Olti um in Gei und is kloanvazogg. Do begegngg er in Schäffa. Da Schäffer is a junga festa Klachel, der geht daher und sogg, er suachad a Lampel, er hät a weißes Lampel valorn.

Do is er jo, denkt eahm da Paul, a wohri Schickung Goutes.

„Du", sogg da Paul, „s Lampel, däs du suachst, is ba mir dahoam. Gewiß ah noh. Kim na mit. Geh, kim mit!"

Aft gehn s ollzwen mitanondo. Da Paul hot a naraschi Freud, daß er sein Weibl den Gfolln thoan kon. Weil s holt so viel herzi is! Wia s zan Paul Pingglbam sei Haus keman, gsiacht da Schäffa die Drauderl. Er schaut sie on, sie schaut eahm on. Sogn thoans nix.

„Do is s Lampel“, sogg da Paul und deut't afs Viecherl.

Die Zwoa schaun sih on. Do wird in Pauln gach ongst und bong.

„Schäffa“, sogg er, „do is s Lampel!“ Wia s Viech hot blärt, hot s da Schäffer erst ghört. „Ei, do is s jo!“ sogg da Schäffa. „Wia kimpp dan mei Lampel do her?“

„Is da gwiß gstuhln worn!“ sogg die Drauderl.

„Wer hot ma mei Lampel gstuhln?“

„Der do!“ schreit die Drauderl und zoagg afn Pauln.

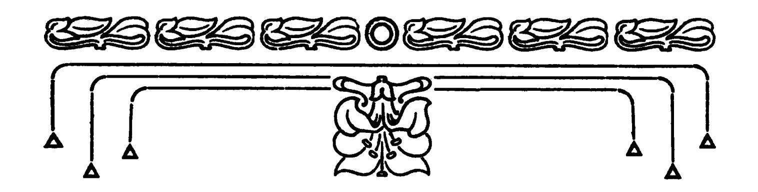
„Is scha guat“, sogg da Schäffa, „die Diab muaß mar einspirn.“ Loßt n gleih zsompockn, in Pauln, zan Gricht treibn und einkasteln.

Die Drauderl holt'ts Fiata vors Gsicht und heschazt (schluchzt): „Mein Olter is eingspirt; wen hon ih dan hiaz, der schaut af mih?“

Da Schäffa hots ongschaut, ka Wörtl hot er gsogg nit, nar ongschaut hot ers, die Drauderl, und ban Kui (Kinn) hot er s zwickt — und a so is aus an Por Sockn da Schäffa worn . . . .

Namla de Gschicht hot da dreiafunfzg Johr olti Bräutigon glesn. Nochha gugg er a Weil so gwiß vor eahm hin, trumelt awenk mitn Finger afn Fenstaglos und brumelt: „Is a vatrackta Schelm, da Herr Vetter!“





Da Schworzi.

In unsern Wirthshaus is danahst amol d Red gwen von Schworzn. Oba nit eppa von schworzn Kaffee, oder schworzn Burgunder, oder schworzboaßtn Tabak.

„s gibb zwischn Himel und Erdn ah noh ondri Schworzi, va den s ees enk in enka Schulweisheit nix trama loßts!“ sogg da belesni Schuasta zan Schulmoasta.

„Wohr is s!“ redt da Peda Reiterer, da Rachfonkkihrer,[1] drein. „Und do wissad i h a Stückl zan dazähln.“

„Nau, druck lous!“ sogn die Ondern.

Hebb da Rachfonkkihrer on:

Jessas na, wan ih af d ä s denk! Und der ormi Schneida! Da Schneida Hiasl z Leitnboch, der eh a wenk froasbassi[2] is und in sei Trinkwosser ollamol s Mariazella Beichtzedl einwoakt, wos gegn an

[1] Rauchfangkehrer. [2] Anlage zu Fraisen oder Epilepsie.

Schrockn guat sei ſul,[1] und eppa gor ah fürs ſchlechti Gwiſſn, wan da Mensch a wenk zviel Tuach ſtiehlt. Aba den ormen gſchreckten Schneida muaß a ſ o u wos kema! Lochn und rehrn (weinen) möcht ih frei, wan ih dron denk. Oba gſchodt hots n nix.

Hiaz, gwen is s a ſou. In Foſchn-Jata,[2] do hon ih a wenk zviel trunkn. Da Gſteggnwirth hot an hoaſſn Krotzer. Van Hechbarn hon ih ehanter in Rachſonk auspuzt; wiar ih nochher üba d Hech übera geh, is mar a wenk kolt worn. Hau ma denkt, burt a por Stamperler owi,[3] daß da worm wird. Bin in da Gach[4] a wenk zviel onkeman und wiar ih über s Gruſnbarn Leitn owa geh, do hebbs mar on zan Schwummerln und wa mar um's Schloſn gwen. Graw is s ah ſcha worn.[5] Hoam kim ih nit heint, hon ih ma denkt, denk ih ma, gehſt zu da Gruſnbarin zuwi und holtſt as on um a Nochthiaba (Nachtherberge).

Is a guats Leutl, die Gruſnbarin, kents as jo eh. Ziacht grod s neubochni Brot auſſa von Oufn, endsgroſſi Loab,[6] hot mar ah gleih oans obzſchneidn wölln gebn, a Brot. Gelts Goud, ſog ih, ka neubochns Brot iß ih nit, ober a Bett zan ſchloſn, wanſt häſt. D Händ ſchlogs üban Koupf zſom: Wia s dan dos ongang, daß s mar a Bett kunt gebn! Is da

[1] Es beſteht der Glaube, daß Waſſer, in welches ein Beichtzettel von Mariazell eingeweicht worden, gegen die Fraiſen heilſam ſei. [2] Faſching-Dienstag. [3] Trinkſt mehrere Gläschen Schnaps raſch aus. [4] In der Eile, jäh. [5] Es begann auch ſchon zu dämmern. [6] Sehr große Laibe.



Schneider in Haus, der braucht s Hondwerchabett; in Stoll wars z kolt und af da hortn Bonk wurd ih ah nit mögn liegn.

„Is s wou da well“,[1] sog ih, hon ih gsogg, „oder loßt mih eppa gor in Oufn einschliaffn,[2] do wars schön worm diner (drinnen) und schenirad neambd.“

„Narasch“, sogg die Bäurin, „in Oufn eini willst? Jo wegn meina wul, kolt wird da do dina klewa, wan da nit z hirt (zu hart) wird?“

„Balei nit“, sog ih, „wan ma schlaferi is, is da Ziaglboudn a Fedabett.“

„Wohr is s“, moant die Bäuerin. Ih nit faul und schluif in mei Schloffkomer eini. Schön worm is s. A so an Baurn-Oufn kents eh? Zan Brotbochn und zan Korndirrn[3] nnd zan Stubnhoazn. A gonzi Famill hät Ploz diner. Oba vadonkt finster is s. Nau, ih kruich schön weit hinteri, die Bäurin loant d Oufndeckn fürs Louch, und hiaz, Rachfonkkihrer, hiaz schlof dih aus.

Gschlofn hon ih die gonz Nocht wiar a Roz[4] und wurds as nit glabn, daß ih, da kuhlschworz Rachfonkkihrer in kuhlschworzn, stockfinstern, ruaßign Oufn die längsti Zeit von ana schneeweißn Inngfrau trambd (geträumt) hon und wia s mih selber noh wundert, daß die trambd schneeweiß Jungfran koan schworzn Fleck kriagg in mein Rachfonkkihrerschädl.

---

[1] Wo immer. [2] Hineinschlüpfen, hineinkriechen. [3] Dörren des Kornes für die Mühle. [4] Wie eine Ratte.

— Do hebb mih gach wos on zan stickn, as wia wan ih in an Rachfonk oubn war und in Haus hoazadn s, daß mih da Rach selcht. Ih wir munter, gluaht roth um und um und hiaz nim ihs wohr, daß nebn mir a Hulzstoß brint ....

Weil da Schneider in der Stubn gern worm hot, sa hot die Kuchldirn in ollafrüa in Oufn ghoazt, hot nit gschaut, daß Oana dina is, hot Scheider (Scheiter) einglegg und nochzundn nnd hiaz, Schworza, hiaz host gleih dei Höll. — Rachfonkfihrer, denk ih ma, hon ih ma denkt, schau das da hiaz gleih a guata Gedonkn einfollt, wia st do aussi kimst — long host nit Zeit. Zan Oufnlouch? Do hät ih durchs Fegfeur müassn, dos geht nit. Du vahöllti Mettn, denk ih ma, dos is a schöner Aschlmitta (Aschermittwoch), der Oufn kon s Einaschln [1] bessa wia da Pforer in da Kirchn! — Daweil stemen sih scha d Händ und Füaß, wiar o Bouck mitn Koupf, a sou steß ih gegn d Wond, und bumsdi is durch die Kachln a Louch aussi in d Stubn. Ih nit faul, na gschind aussi — do siach ihs, wia da Schneida Hiasl, der ban Tisch huckt, mit an schreckborn Schroach (Schrei) aufspringg und ba da Thür aussi, daß er sih völli dasteßt.

„Schneida!“ schrei ih n noch, „Hiasl! Wos host dan? Ih bins, ih da Rachfonkfihrer!“ Hot nix meh ghört, damascht (taumelt) übern Houf umi und obi üba d Wiesn, daß s nar Olls schlenert. [2]

---

[1] Eine katholische Aschermittwoch-Zeremonie, bei welcher der Priester die Stirne der Gläubigen mit Asche einreibt. [2] Ausdruck, wenn Fetzen fliegen oder Flüssiges auseinanderspritzt.

Sa long is er glaffn, da Nor, bis er bled (ohnmächtig) wird und zsomfollt. D Leut sein an noch, hobn an globb (gelabt). Wiar er zan eahm selba kimbb, hebb er on zan fiepern [1] mitn gonzn Bidlin (Körper) wiar a Lämpaschwonz, hobb seini Händ vors Gsicht und jamert: „Ih siachn, ih siachn! Gebs mar an Weichbrun (Weihwasser), meini liabn Leut, ih siachn! — Ih gibs jo zrugg!“ redt er weita wia trobweis, [2] „an iads Fleckl gib ih zrugg, däs ih gstuhln hon, bis afn leßtn Fodn gib ihs zrugg, nur däsmol sul er mih nouh vaschonen um Gouds-Himelswilln!“

Wos er dan moant? wird er gfrogg.

„A sou is s“, redt da Schneider ollaweil noh her nochanonder und hobb d Händ zsom, „a sou is s, wan da Mensch in heilign Aschlmitta nit in die Kirchn geht! Wiar ouft hot ma mei Beichtvoda grothn, ih sult ma s Stehln ohgwöhna. Da Schworzi war ollaweil af da Paß! — Grod hon ih denkt ghobb drauf, do mochts an Pumpera ban Oufn, die grean Kachln springen ausanond, da Rach nebelt außer und — Jessas und Jousef! — a kuhlschworza Schädl! Do is er! Mit ollhier [3] is er do — da Schworzi . . .! o mei Seel, mei ormi Seel . . .!“

Long hots braucht, bis ma n af gleich brocht hobn.

---

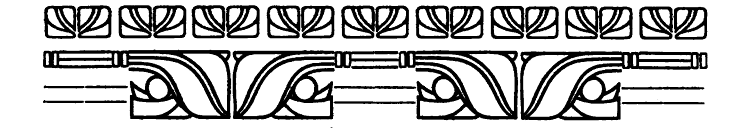
[1] Beben, fiebern. [2] Im Delirium. [3] Soviel als: mit aller Wesenheit.

„An Soafd,[1] Bäurin, an Soafd!“ schrei ih und hon mih vo sein Augnan gwoschn, daß ers gsechn hot, wiar aus n Tuifel noch und noch da Peda Reiterer is worn.

Hiaz in Peda Reiterer hot er freilih guat kent, hot sih noch und noch tröst't. Ober der Schrockn hot holt douh gnuzt und va den Tog on hot da Schneida Hiasl nit a Fleckl meh gstuhln. Ih hon an bekehrt, ih. Und schauts, a sou muaß da Mensch a Tuifel wern, won er a guats Werk will varichtn.



[1] Eine Seife.



Die Oltweiber-Mühl.

Da Hosnknopfjocherl is a Kreuzköpfl; mir mochn eahm s Koana noch! Wan s wohr is, sull er in sein jungen Johrn gstudirt hobn — se sogt ma, und seini Johr sull er so guat durchgmocht hobn, daß er an iads auf ollgemeins Verlonga zwoamol hot mochn müassn, und s Preding und s Beichthörn hot er kunt, wia nit bol Oana, oba, wan er an saubern Dirndl a Buß hät gebn sulln, is n ollamoll s l ah dazuakemen und aus da Buß is a Bußl worn.

Se hot da Dechant nit leidn wölln und hotn vasprengt. Aftn is da Jocherl noch n Vodan sein Hondwerch s Hosnknopfdrachsln ongongen.

Daß er mehr kunt hot, wia Birnstiadn, se beweis ih. Amol hot er s ban Liplwirth lautmauli gmocht, zwegn wos er eigentlih zwölf longi Johr gstudirt hot. Nau, weil er holt wos lerna hot wölln! Und hiaz kon er wos. No, wos kon er dan, da Hosnknopf-jocherl?

Se därf ih nit sogn! Er hot s selba Neamt gsogt, grod nur der oanzin bugladn Kathl, oba der hot er s streng vabotn, doß s es nit weita redt. Die

Kathl hot s kan Menschn gsogt — oba gleih sein s Olli dogwen und hobn sih ongfrogt dan Jocherl: „Du, — ober ih frog nit für mih, vasteht sih, ih frog für an olti Moam — is se wohr, daß du die oltn Weiber und Mentscha wieda jung mochn konst?“

„Jo“, moant da Jocherl, „wan s es scha wissn, laugna kon ihs nit, die Oltn wieda jung mochn — s is a Kunst! oba zsombring ih s, denk ih, se geht ma nit da Schiach on! Seids jo Koani olt, wos ma sogt, oba wan enk mehra sein, de noh jünga wern wölln, so kemt s holt morgn noch da Suppn in mei Keischn. An Jadi a Gröschl nehmts mit. Ih hon an Oltweiber-Mühl, wia gleih gehn, s Wossa drauf loatn.“

Richti, in noan Tog hot ma wos sechn kina; do sein s Olli kema, die Oltn, die Kropfadn, die Bugladn, die Beangadn, die Folteradn, die Schiagladn, die Zohntluckadn, und hintn is die Schiahast nochghatscht, hot an lonkn Krogn gmocht und hot bovlt und greint; — auf da sebin, sogt ma, sul da Teuxl sein gritn. Wan der Schipl in mei Hütn kema wa, er hät mih aus da Haut gjoat. Oba da Hosnknopfjocherl is dina bliebn. D Mühl hot ma schebern ghört. Da Jocherl hot noh die Thür aufgmocht und hot gsogt: „Geht s na he, Mentscher, hot an iadi ihr Gröschl in Sock? Aussa damit. Nix schlechta fürs Jungsein, as wia wan da Mensch Geld in Sock hot. So. Und hiazt paßts auf, hiazt moch ih enk jung, bis auf die Olleraltast von enk. Die Aeltast, paßts auf, die se darf nit einer in d Mühl, und muaß ihri Grumpfan und Foltan wieda hoamtrogn!“

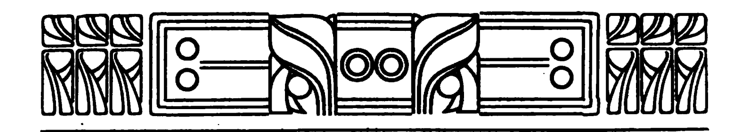
Dabei schaut er an Jadi schorf an.

„Na, se bit ih mar aus, ih bin die Aeltast nit!" schreit an iadi. „Ih bin siemavierzg, ih vieravierzg, ih neunadreißg, jo, und ih gor erst ochtadreißg und alf Manat!" schrein s nochanonda, daß ma sein oagns Wort nit vasteht.

„Is recht", moant da Jocherl, „schaut s, zwegn-brocht hon ih s holt doh: hiazt seid s Olli viel jünga wia gestern. Ih wünsch enk viel Glück; geht s hiazt hoam und suacht s enk gschwind Mana zsom!"

Jeß, do hobns trefelt und kifelt und bofelt und gschultn und greint, und wias nochher fuatzoppelt sein, do hot ma s long ghört schebern — die Olt-weiber-Mühl.





's Wixerl.*

Mitn Pforer in Kirchboch is s hasn guat ohkema.** Der nimbb in Willn fürs Werk und moant, wos da Mensch thuat und loßt, entscheidet Wissn und Obsicht. D Hauppsochn war: nur koan Aerganuß! — Is ah gonz richti.

Do kimb da Pforer amol af da Gossn mit sein Bruadan zsom, der a Baur is z Kirchboch.

„Recht is s ma, daß ih dih siach, Bruada", redtn da Pforer on, „ih hon a por Wort z redn mit dir."

„Jo", sogg da Baur, „ih holt scha still; red her."

„Bruada", sogg da Pfora, bleibb stehn und mocht an ernsthofts Gsicht, „in vorign Sunta host ma wieder amol nit gor viel Ehr gmocht! — Host wieder amol trunkn!"

„Ah, wegn den!" moant da Baur. „Derawegn wirst ma nit bös sei, Hochwürdn. Va wegn an kloan Wixerl do! Schau, a wenk trinkn is jo douh nix Schlechts. Wan ma Durst hot! Daß eahm oana koan Rausch ongiaßt, sa gscheid is mar a sou."

„Schön!" sogg da Pfora. „Dos is olso koa Rausch gwen, in da vorign Suntanocht, wia's dih

* Kleines Räuschchen. ** Fast gut zu verkehren.

dan Hoamgehn hin und her draht hot, daß da d Lond-
stroßn z eng is worn!“

„Hi hi“, locht da Baur, „d Londstroßn, moanst!
Hin und her draht, sogst! — Kimpp ma schier selber
a wenk verdächti für! — Wettn will ih nix, Pforer,
as war a Räuschl! Oba woaßt, Pforer, as hots
Neambd gsechn. Und däs is d Haubdsoch. Nur kan
Aergernuß! sogg ih ollamol.“

„Neambd gsechn, moanst? Daß ka Mensch af da
Stroßn war, moanst, Obnds, wan d Leut von Wirths-
haus hoamgehn!“

„In Gottsnom, so hobn s mih holt gsechn, wos
ligg dan dron! Wan s mih na nit dakennt hobn!
Däs is d Haubdsochn.“

„Nit dakennt hobn!“ sogg da Pfora gonz gschmirt
und schlogg d Händ zsom. „Sa wern holt da Bruggnhiasl
und da Stoanschloga Thomas an frembdn Menschn
af da Stroßn zsomklaubn, oana z Kopfn und oana
z Füaßn onpockn und in d e i Haus trogn! Han!“

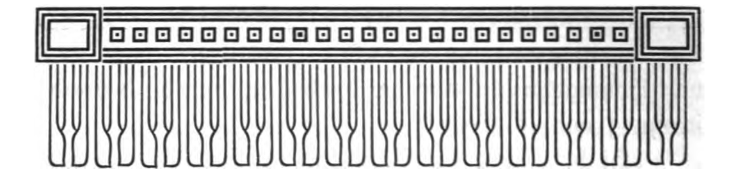
„Ah wos!“ schreit da Baur, „dakennt hin, da-
kennt her. Wan ih na selba nix davon woas.“

„Bruada!“ sogg hiaz da Pfora mit olla Güad
und Ernsthoftigkeit, „schoma sulst dih. Denk afs liabi
Viech. Deini Ochsn, wans ban Brun stehn und trinkn,
de wissn, wons gmua hobn.“

„He, he“, locht da Baur, „Bruada, Herr Pfora.
Won — he he — won ih ban Brun steh und Wossa
trink, jo Norr, do woaß ih ah, won ih gmua hon.“



14*



A horti Buaß.

Da Heidlgugu z Wogelstoan traut sih schon a Weil nit zan Beichtstuhl. Sei Binggl is oanmol scha z groß worn. Und wia länga, daß er s aufschiabb, wia größa wird er ollaweil nouh, da Binggl. He sazn, wan er d e n amol einiloachn kunt ban Beichtstuhlgader! Zizerlweis, daß da Herr Pfora nit go z lout wurd. Die Zeil hintnoch schmecks eh gleih, wans a wenk wos hot. Is a zwideri Soch däs.

Ober sein muaß s douh wieder amol. Wia zar Ollerheilign wieder die Beichtzeit kimbb, nau, do probiert er s holt. Um a so a Beichtzeit is s zan gscheidern, do kon da Geistla sih bar oan nit long aufholtn, do gehts mehr überhabbs. Nau, sa stellt sih da Heidlgugu in die Zeil, manerseits notürla; heint hoaßts schön deamüatifrum d Augn zuamochn und nit epper umispeanzln af d Weiberleutseitn. Endla kimbb er sa weit zuwi, s Schuberl geht auf, er steckt sei Nosn ins Gaderl und bet't seini Sündn eini. Da Pforer loant sein grabn Kopf her, holt'ts Socktüachl vors Gsicht, hört zua. Sogn thuat er nix, loßt n du-

scheln. Oba wiar er ausduschelt hot ghobb, da Heidlgugu, wiar er nix meh woaß, und wiar er wordt drauf, wos hiaz da Pforer wird sogn: do riglt sih da Pforer, draht sein weißn Kopf, holt n a schöni Lehr va wegn, daß er sa lang nit ba da Beicht war. Müad eahm schon extra wos onhenkn. Nau und nochha gibb ern die Buaß auf. — Do spitzt er amol seini Ohrwaschl, da Heidlgugu. Da Pforer mocht s Kreuz und hiaz war er lousgsprouchn.

„Däs is besser ohgonga, wiar ih ma denkt hon," moant da Heidlgugu, bol er von Beichtstuhl dona woglt. Und daweil die ondern Beichtleut in da Kirchn umanonda knean, ba den Winkel awenk, ban ondern Winkel awenk, und eahna Buaß varichtn, steagelt da Heidlgugu ba da Kirchthür außi und geht ins Wirthshaus.

„Wos mogst, Heidlgugu?" froggn da Lampelwirth. „Host ohglegg heind?"

„A wenk wul, a wenk."

„Nau, is recht. Hebst holt hiaz wieder on, fleißi aufzfossn. Wos därf ih da bringa?"

„Bring ma zerst amol an Liter Wein."

„Hau saxn! Du gehst as heind schorf on."

„Heind wul, heind", moant da Gugu und setzt sih schön broat zan Tisch zuchi. „An Liter Neuen trink ih."

Und wiar er eahm in Wein schmeckn loßt, der is süaß und schneidi dabei, hot noh nit amol gonz ohgjesn; und wiar er aus sein Janggasäckl a Schial Brot ziacht (sei guats Weibl denkt holt douh af olls!) und dazuabeißt: do woglt er mit n Koupf, mocht a

lacherlads Gsicht und sogg güati zan eahm selber: „A sölchti Buaß loß ih ma gfolln, a sölchti. Wird schon ah wos zu bedeutn hobn. Hon öfter scha ghört, in Wein lag a Gnod, in Wein. Und gor in neugn, der erst va da Gottasnotur eina kimbb und no nix pontscht is. Gsegn Goud!“ — Und trinkt mit Ondocht oan Glas ums onder und kifelt hoaßi Kästn dazua, de eahm die Kellnerin von Kirchploß, von Kästnröster, hot einabrocht.

Nau und nochha, wiar eahm da Wirth denkt: Begieri bin ih, ob ers ah zahln konn, sei Zech, da Heidlgugu — nimbb der d Floschn ban Hols, hebts af d Höch und sogg: „Füll noch, Lampelwirth.“

Denkt eahm da Wirth: Nouh amol nochfülln? — Wos is dan den heind possiert, daß er an Rausch braucht? — Er bringg af dos in zweitn Liter und da Gugu sitzt still und ondächti dabei und trinkt n aus.

Wiar er nochher a Stund späder — zohlt hot er propper, ei jo! — ba da Thür außi tirggelt, do wills hasn z eng wern, die Thür; und da Weg, wo sist zwen groß Heuwägn überoll kinen ausweichn, in Heidlgugu wird er heind z schmol. Die Grodn is heind nit zan treffn. Varuckti Welt, dos! Da Huat is n über s Gsicht oha grutscht und aftn wiar er n zruggschiabb, follt er hintn ohi af n Weg. — „Hot holt ah oan, mei Filz“, locht da Gugu hoaseri auf; „sul liegn bleibn, wo s n gfreut. Ih leg mih ah nieda.“ — Unter an olter Eschn is er na gleih aso af d Erdn kuglt, is bumfest liegn bliebn und hot gschnorcht, as wia wan a Por Lanstn schobln tadn in seiner Gurgl.

Dahoam in Häusel wordt sei Weib af eahm mit n Mittogmohl. Ohgschmolzni Bretzn hot s eahm kocht, de ißt er gern. Heint muaß mar eahm s scha gunna, wos er gern hot. Ober er kimbb nit hoam. Ma woaß nit, zwe da Gugu nit hoamkimbb. Dos is jo sist nit sei Gwohnheit. Spot nochmitog legg s Weib ihr Joppn on, nimbb in Steckn und geht n suachn. Und wia s n unter der Eschn findt, weckts n auf und frogg, ob eahm wos fahlad.

„Jo freilih, damasch Kopfweh! Und sou viel übel!"

Sie steht still und schaut n a Weil on. „Du Gugu! Mih zimbb gor, du host an Rausch!"

„Jo freilih, mei Olti. Zerscht is s a Rausch gwen, hiaz is s a Kotznjomer! Mei Lepper is ma nouh nia sa schlecht gwen. Auweh, auweh! Is däs a Buaß! Das hät ih nit glaubb. Sou viel Sündn begeh ih neama, däs woaß ih. Auweh, auweh!"

„Oba Mensch, wia kimst dan du zar a sou an Rausch?!"

„Da Pforer, mei liabs Weib, da Pforer! A sou a horti Buaß hot er mar aufgebn — a sou a horti Buaß!"

„Geh, wos plauscht dan! Gsouffn host."

„Jo freilih, mei Olti, freilih hon ih gsouffn. Weil er mas auftrogn hot."

„Wer, da Pforer?"

„Da Pforer hot mar in Beichtstuhl a zwoa Liter neuen Wein aufgebn."

— Wos hiaz dos wieder is! Sie kent sih nit aus. Liegn loßts ihrn Mon und laft in Pforhof zur.

„Owürdn, Herr Pforer. Er lüagg jo sist nit, mei Mon. Oba heind —. Do obn unter der Eschn ligg er und hot an Eselsrausch. Afn Pforer redt er sih aus; a sou a Buaß hät er auffriagg, sogg er."

„Der Heidlgugu? Ja, der is heut bei der Beicht gewesen."

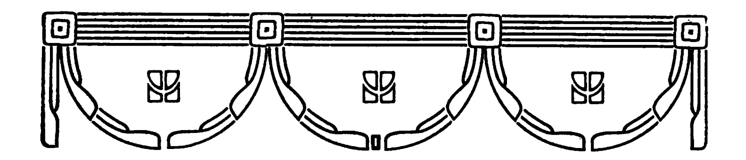
„Und wos er narrisch daher redt! Ols Buaß hät eahm da Herr Pforer zwoa Liter neuen Wein aufgebn."

„Was?" frogg da Pforer, „was hätt' ih ihm aufgebn?"

„Zwoa Liter, sogg mei Mon. Zwoa Liter Neuen."

Da Pforer schlogg d Händ zsom. As wia wan er ohnmächti wurd, sinkt er in sein Ledersessel eini, schlogg nouhamol d Händ zsom, aft schreit er s laut ausser und völli woanad wird er dabei: „Zwei Litaneien hab ih gsagt!"





Wia da Rumpelbocher sein Feind verzeicht.

D Welt war hasn hisch weit und broat, moant ma. Nit wohr is s. Wo a zwen Großbaurnhöff nebnanonda stehn, do wird s gewiß ollamol z eng.

Ah ban Bamelberger und ban Rumpelbocher is s nit ondersta. Um an iadn Kletzn streitn s und raffn s, de zwen Großbaurn, und fleba, daß oa Feindsaligkeit aus is, hebb a neugi on. A so kemen s eahna leppa nit ausser aus Gift und Goll und wan Oaner in Ondern wos Unguats onthoan kon, sa thuat er s, und wan Oaner an schlechtn Tog hot, so hot der Ondri an guatn.

Hiaz gach wird da Rumpelbocher schwar kronk. Da Boda muaß her. Da Boda kimpp und schofft in Geistler on; do woaß ma s eh scha: Da Boda, da Geistler — und da Dritt is da Todtngroba.

„In Gottsnom!" sogg da kronk Rumpelbocher, „wan s nit onderster is, ih gib mih drein!" Und legg sei Beicht oh, wia s as sih ghört.

Ober in Geistla, den is gor nit um's Wia s as sih ghört z thoan, der will wos Guats wirkn und in Sterbendn an christlichn Eingang in Himel vaschoffn.

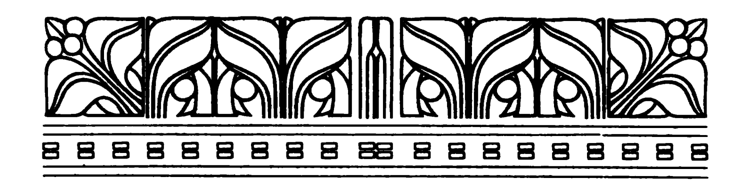
„Noh a por Wörtl hät ih z redn mit dir“, sogg er zan Baurn. „Wanst eppa gegn wen a Feindschoft sullst hobn, sa denk za der Stund an unsern Herrgottn, der afn Kreuz sein Feindn vaziechn hot!“

„Wul, wul!“ moant da Baur. „Gern will ih s thoan. Js jo mei Schuldikeit, daß ih mein Feindn vazeich. Holt, bis af oan. Mein Nochbarn, in Bamelberger, den kon ih nit vazeichn, er hot mar olls zviel Gift und Jrger onthon, mir und mein Bodern. Olls, wos s na Schlechts gibb! Die Deanstbotn ohgredt, Stoan auf meini Felder gschmissn, die Küa af da Wiesn ausgmulchn; na, na, den nit, den!“

„Jo, mein liaber Rumpelbocher, dos geht nit!“ sogg da Geistla, „do därfst koan Ausnohm mochn. Olln muaßt vazeichn, und wia gröſſer da Feind is, um sa herzlicher muaßtn vazeichn. — Dei Nochbar, da Bamelberger! Schau, wanst hiaz vors Gricht Gottes müassast, der Feindschoft wegn mit dein Nochbarn, wurd s da schlecht gehn! Denk af s Sterbn, Baur, und vazeich eahm!“

„Won s scha nit onderster is“, moant hiaz da Rumpelbocher, „in Gottsnom! Wan ih sterbn sult, sa sul n verziechn sei, mein Nochbarn; wan ih oba wieder auf kim, nochha — nochha bleibb s ban Oltn.“





Da Pinggaleitna Pfora.

Wer n kent hot, in Herrn Pfora va Pinggaleitn, der hotn ah gern hobn müaſſn. So viel a komodta Herr! Und in mehrern Stuckn a wenk onderſt, wia die ondern Leut. In früahern Johrn is da Pfora drent gweſt in Sunberg, hot a guati Pfor ghobt. Oba d Sunberga-Baurn hobn an ausbiſſn und hergongen is s vawegn an Barometa. Da Pfora hot nit ollamol, wans eahner eingfolln is, um Regn oda ſcheans Weta betn wölln loſſn.

„Thatn holt wul rechtſchoffn fleißi bittn, Duwadn (Hochwürden), wan ma nachſt Somſter um an fruchtborn Regn thatn ausruckn mit da Fohnſtong. s is ſchon Olls kreiſpeldür afn Ackern und afn Herrn Duwadn ſein Feld gehts ah ſchon af Schadn. Ols bringts um, de Drickn (Trockenheit)!“

Da Pfora ſchnopft und ſchaut af ſein Barometa — der ſteigt. Unſern Herrgotn därf ih doh nit z Schondn mochn, denkt er eahm und ſogt: „Mich freuts recht, meine Lieben, daß Ihr in der Noth ſogleich ans Beten denkt. Aber ſeht, man ſoll vom lieben Gott

nicht allzuviel verlangen, soll ihn nicht versuchen. Drüben hinter dem Gebirg die Weinbauern beten jetzt, daß das Wetter schön bleiben möcht. Regnet's, so haben wir wieder den sauren Wein. Zudem ist für unsere Felder jetzt die Noth noch nicht am größten. Wir wollen noch ein wenig Geduld haben."

Oba noch an ocht Togn, do kemens holt wieda, die Baurn: „Hiazt wars holt wul scha die ollahöchst Zeit zan regnbetn gehn!"

Da Pfora schaut afn Barometa — der steht ollaweil noh hoch und zoagt af Schean. Ma derfn hiaz ah noh nit z Schondn mochn, unsern Herrgotn, denkt er und sogt: „Es ist wahr, liebe Leute, wir brauchen naß. Aber Gott, der nichts umsonst thut, wird seine Absichten haben. Wir müssen uns seiner heiligen Fürsehung demüthig beugen. Indes, ich will die Sache bedenken und werde es Euch sogleich sagen lassen, wenn ich glaube, daß es Zeit ist."

Do drahn sa sih aussi, die Baurn, schean zach und brumeln: „Daß er sa go nit will betn lossn!"

Steht drauf noh a por Tog on, siachts da Pfora: Da Barometa follt. — Gleih schickt er in Meßna: Weil scha gor Olls that vadorn, sa wa morgn a Bittprocession um Regn.

Nau endla! Frei aufothmazn thoans. Kints enks denkn, wias zsomgrent sein und wos de Procession für a Schnoasn (lange Reihe) is gwest, für a lonki!

Scha daweils hinbetn üba d Felder und Wiesan, übaziacht sih da Himel, und in sewin Tog noh, afn Obnd, hebts schean fein on zan regnen. —

Ma moant, däs hät er guat gmocht, da Pforer, und er selba hots gmoant. Unsern Herrgotn sei Ehr hot er freilih wul bewohrt; oba wos hobn die Baurn gsogt? — „Wan er nit so a Dickkopf war, unsa Pforer, und um a por Wochn eahnta hät betn lossn, und nit erst, wans scha z spot is, sa warn unseri Wiesan nit ausdort, unsa Kraut nit hin und s Stamel kunt ondersta stehn afn Feldern. — Daß er a so an Schodn mocht do! Weck muaß er, da Pfora! Mir wölln an neama!“

Af däs hot da Pforer auffi müassn in die mogeri Pinggaleitna Pfor.

„Ih wir ma s mirkn!“ sogt er zan eahm selba, „mitn Barometa holt ihs neama. Ih thua, wos die Baurn wölln, — regnts oda nit — ih steh mih bessa. Und da Herrgot sul mochn, wos er will.“

Oba wia da Herr Pforer letzt Zeit gonz verbauert, olt und müaseli worn is, do hots Zeugl neama recht gehn wölln. s Meßlesn, s sewi hot sih noh gmocht, is a Tröpfel Wein dabei gwest. s Beichtsitzn hots ah noh thon, do kon ma schlosn dabei. Oba s Predinga!

s Predinga, meini Leut! Ollaweil va da Beicht hot er gern predingt. Dahoam ba seini Pforschäfla hot er sih zwor nit gor zschwar ongstrengt: Die Baursleut wölln Suntogs rostn in Kirchnstuhl, war nit brav, wan ers that weckn.

Do is ober in da Nochbarschoft amol a Kirchnfest zan heilign Pforpatron Josefi und da Pinggaleitna Pforer is ah dabei. Do loßt da Kapaziner, der d Fest-

predi holtn hät suln, ohsogn — und hiaz hätn die zsomglaffnen Leut ka Predi!

Ah, dos thats nit, dos wa nix, a Kirchnfest und ka Predi!

Gehn die Kirchnpropstn * in Pinggaleitna Pforer on: Ob er nit sa guat sei möcht!

„Oba kinasch!“ sogt da Pfora, „wia kunt dan ih predinga, bin jo nix vorbereit't!“

Ah, s wurd scha gehn! s wurd sih nit fahln. Wa s wos dawell. Sul nar auffisteign.

„Jo mei, jo mei!“ moant da Pfora, „wos hebn ma dan on! Moants dan, daß ma s von Irmel aussabeideln kon as wia Sogschoatan? Hilft eh nix, ba de Leut; wan s während da Predi in da Kirchn sein ghuckt, sa moan s, hiaz hätn s scha mehr, standn scha wieder um an Staffel höha ba da Himelthür, gehn hoam und schleifn wieda fuat in eahnan Luadalebn. Do kunt Oana neun Lungeln ausschrein!“

„Wa scha wos!“ moan die Kirchnprobstn, „sult eahnas nar owisogn a so, va da Konzl!“

Na, na, as geht nit, denkt eahm unsa Pfora; er hot jo nar a bluatoanzigi Predi in Kopf — sei Predi va da Beicht — de paßt heut nit. Wos geht in heilign Josefi die Beicht on. — Und dena, wons scha nit onderst is — die Predi, er holts.

Er steigt af die Konzl, lest s Festevangeli, druckt afn Schlußpunkt sei Bussel, legts Büachl weck, straft

---

* Die von der Gemeinde gewählten bäuerlichen Kirchendiener.

a wenk sein weissn Pfordniablin (Chorhemdärmel) zruck und hebt on:

„Liebe Christen! Wir feiern heute das Fest des heiligen Nährvaters Josef. Der heilige Josef war, wie Ihr Alle wisset, ein Zimmermann. Als Zimmermann hat er Tische, Betten, Stühle und gewiß auch Beichtstühle gemacht. Weil aber die Beichte so unendlich heilsam und nothwendig ist, so will ich heute über dieses Sacrament zu Euch reden.“

Va da Stong is er gwest, da Pfora, sei Beichtpredi hot er eahna gholtn. —

Früaherer Zeit, wo er noh bessa ban Kopf is gwen, hot er ah a Predi va die heilign Dreifoltikeit ghobt und hot de ollamol mit ana Heugobel vaglichn. „Schauts, meine Lieben, eine Heugabel hat drei Hörner und ist doch nur eine Gabel. So ist's mit der Dreifaltigkeit: Drei Personen und doch nur ein Wesen.“

Jo richti, und do follt ma noh a Stückl ein. An ondersmol hot da Pinggaleitna Pforer übas virti Gebot Gottes predingt. „Und als Beispiel“, sogt er, „wie unfolgsame Kinder bestraft werden, ein Exempel aus der heiligen Schrift. Wie unser Herr Jesus so ein Bürschel von zwölf Jahren gewesen ist, da ist er, — wie Kinder schon sind — einmal seiner Mutter, der allerseligsten Jungfrau, davongelaufen. Die arme Mutter Maria — gebenedeit sei ihr Name! — lauft in der größten Desparation durch ganz Jerusalem, um das göttliche Kind zu suchen, und eilt zuletzt in den Tempel, um ein Vaterunser und Avemaria zu beten.

Und denkt Euch die Freude, im Tempel sitzt der Kleine und schwatzt mit den Pharisäern und Schriftgelehrten. ‚Jesus Christchen!‘ ruft sie aus, ‚wie kannst du deiner heiligen Mutter so davonlaufen.‘ ‚Was geht das Euch an!‘ sagt der widerspenstige Junge. Und nun sagt es selber, liebe Zuhörer, ob das eine Antwort ist für ein Kind gegen seine bluteigene Mutter? Aber die Strafe ist nicht ausgeblieben. Wo hat er zuletzt sein Ende genommen? Am Kreuze!“

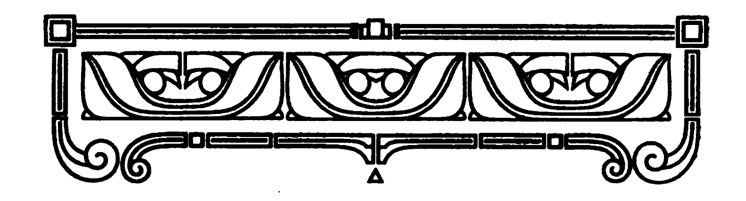
Amol hät, und däs muß ih ah noh dazähln, da Bugl-Domini in Pinggaleitna Pfora bol in d Schmir brocht. Do hot der olt Bauznberger amol, wiar er sein bluatign Groschn af a guati Moanung, daß d Meßtsau recht foaßt sul wern, in Opfastock wirft, sein bocklederan Geldbeidl gstot ins Hosntaschl nebnfür gsteckt, daß er afs Stoanpfloster is owigfolln. Da Domini siachts liegn, s Geldbeiderl, und follts n ein, er brauchads — guat kunt ers brauchn. Oba wer woaß s, obs eppa doh nit go Sünd war, wan ers hoamla gleih a so auf thät klaubn und einsteckn. Wiar er grod in Wigl-Wogl is, da Domini, sul ers bockledern Beiderl nehmen oda sul ers liegn lossn, do draht sih da Pfora, der grod Meß lest, um und sogt: „Pax Domini!“ — Guat is s, denkt eahm da Domini — und pockts. Nochha, wias auffkimt — auffema thuat Olls — do redt sih da Domini aus: Da Pfora hät eahms gschofft.

Dos is freilih noh leicht. Oba Leut! Für n Herrn Pfora kitzliger is s an ondasmol gwest, und ih sogs holt noch, wos d Leut dazähln.

Kimt amol da Bischoft af Pinggaleitn. Schaut awenk umanonder in da Kirchn, afn Freidhof, in Pforhof; is sa weit überoll Olls in Urdnung: „Alles sehr schön“, sogt da Bischoft, wia s in Pfora sein Zima stehn, „aber, lieber Herr Pfarrer, im ganzen Hause bei Ihnen sehe ich keine Bibel!“

Do rent die böhmisch Pforaköchin daher und sogt: „Oh, hobns me wuhl Bübel ghobt, is me storbn.“ —





Wia der Irzdechant da Gschloßliesel Obbitt leistet.

Tiaf in Böhmalond diner hon ih an guatn Freund, und der woaß ollaloi gspoasigi Gschichtn von Irzdechantn Hockewanzl. Kürzlih hot er ma wieda wos Neugs zwissn thon von Hockewanzl und däs druckt mih und will dazählt sein.

Der Irzdechant Hockewanzl is an ungschlochta Patron und hot sei Bischoft und sei Konsisturi mit eahm a rechts Kreuz. Da Hockewanzl that ollaweil gern a wenk Prolot wern und se lossn an nit. Und sist hot er ah sei Pech. Er is ban a Wollfohrtskirchn ongstellt, und wia mehra Kirchfohrta daß kemen, um so öfta bsuachn an die brotnan Hendl ba da Tofel und um so öfta kon s Bierkrüagl gfüllt wern. Is ah recht däs, gun eahms. Do lodnt da Hockewanzl amol von an Nochbarskloster an Bruader ein, daß dasewi predinga sul in Hockewanzl seina Wollfohrtskirchn. Geht da Bruada her und predingt da gonzn Kirchn vul Wollfohrter a Lonks und a Broats für, übern Obaglaubn von Kirchfohrtngehn; s Kirchfohrtngehn war a Zweifl

an der Ollgegnwort Gottes und an Christn stands nit guat on, daß er den heidnischen Brauch noh betreibat. Hobn sih schön stad vazogn die Kirchfohrter und da Hockewanzl hot gschultn, und is zan erstn und zan leßtn Mol gwesn, daß er an Klosterbruadern zan Predinga hot eingloднt in sei Wollfohrtskirchn.

Er predingt sidera selba. Hot ober ah do wieda sei horti Soch und Bekümernuß.

Muaß da Tuifel danebn in Herschoftsgschloß an olti Betschwesta holtn — die Gschloßliesel. Dos war a Vawondti van vasturbnan Gschloßdirekta, hot olli Schlüssel in Händn, is da Hausdrock, und wans ausgeht, henkts olli rotgschekadn Fetzn auf ihrn heilign Leib, und draht sih und bamt sih und spielt sih auf die Gräfin. De hoffärti Person hot der Irzdechant Hockewanzl scha long in Mogn ghobt, und ouft, wans vabeighatscht is und in rothn Stabaufwischa von Umhängtuach auf da Stroßn nochgschlompt hot, steht er vor seina Haustür und schaut ihr spötlerisch zua und sie spritzt aus ihrn kloan schiaglandn Aeugerln ihr Gift aufn Herrn Irzdechantn.

Olli Sun- und Feiertog is d Schloßliesel fleißi in da Kirchn, s geht ihr um die heilign Messn, und sie schaut gern noch da Seitn owi, ob ihr Gwond die rechtn Foltn legt, wia da guldani Rock va da heilign Jungfrau Maria aufn Hocholtor. Während da Predi, do schauts in ihr Betbüachl und thuat woaß wia frum betn. Sie kon sei Plopawerch nit onhörn, sogts, und — woaß mar a so — däs hot da Herr Irzdechant dafohrn.

„Is ma gonz Wurscht, ob mih die olt Schochtl onhört oda nit“, sogt er, ober in da Ghoam hots n doh gharbt. „Loßts na Zeit“, moant er, „nachst Frauntog wirds mih schon onhörn — ih woaß s.“

Da heili Frauntog kimt, die Kirchn is vul Leut, d Schloßliesel is ah do. Untawegn auf die Konzl bleibt der Irzdechant an kloan Augnblick vor ihrer Bonk stehn und schauts groß on. Wiar er auf da Konzl steht, schaut er ah noh amol owi auf d Liesel, so daß d Leut eahneri Köpf hebn und wendn: wos er dan siacht? wen er dan onschaut?

Endlih mocht da Herr Irzdechant seini Sochn und hebt on zan predinga. — Wulta brav loßt ers heint aussa. Er predingt va da heilign Jungfrau Katharina und auf d Letzt, do sogt er: „Daß ihr aber nicht vergesset, liebe Christen, so muß ich euch auch beschreiben, wie schön sie war. Das liebliche, holdselige Angesicht, die blauen, himmlischen Augen, in den Wangen das Grüblein, das ist unbeschreiblich — unaussprechlich! Ich habe kein Wort dafür.“

Do hobns amol glost! So fein und zort seins as nit gwohnt von ihrn Irzdechantn. Oba wos er nocha drauf sogt, däs is eahna scha bekonta fürkema.

„Herentgegen“, so predingt er weita, „kann ich euch sagen, was für schöne Kleider sie an ihrem heiligen Leibe trug, wenn sie in die Kirche ging. Da zog sie ein grünseidenes Jöpplein an und hing ein kirschrothes Ueberhängtuch um, daß sie den Zipfel auf der Straße lang nachzog, und setzte einen weißen Schaubhut auf; alsdann nahm sie ein rothseidenes Parosol

in die Hand und Alles stund ihr so zierlich und manierlich, daß sie von Weitem, aber ganz von Weitem so aussah, wie — na — wie die Mamsell Liesel von unserem Schloß. Amen!"

Wos gschiacht? Die Gschloßliesel rent va da Kirchn aus und hoamzua, und in ihra Koma follts in Ohnmocht. Wias wieda zan ihr selba kimt, schreibts in Bischoft, vaklogt in Irzdechantn, und ihr Leppa nit, so schreibts, setzts koan Fuaß mehr in die Kirchn, sa long ihr der unghobelt Kloß und folsch Ding, der Irzdechant, nit öffentlih Ohbitt leistat.

Guat üba dos. Sa kimt holt wieder amol a grossa Briaf von Konsisturi fürn Herrn Irzdechant Hockewanzl. Der woaß s eh scha, wos s meh gibt, und wiar er glesn hot, steigt er schorf gifti übers Fletz auf und oh und sogt: „Dumer Wisch, infamer! All miteinander könnts mir auf den Buckel kriechen! Feierlichen Widerruf leisten! Natürlich! Und in der Kirchen nach der Predigt, natürlich! Etwan gar noch niederknien vor dieser alten Putzgredl! Na, das Ding wollen wir erst beschlafen!" —

Togs drauf, do hot da Herr Irzdechant sei lustigs Gsicht aufgsetzt; do schaut er ollamol so gwiß drein und de n kenen, de sogn: „Da Hochwürdn hot wieda wos unta sein Hüatl!"

Heint loßt er sein Kutscha ruafn und sogt: „Steffel", sogt er, „spreng' es aus, nächst Sonntag nach der Predigt wird der Herr Erzdechant der Schloßliesel Abbitte leisten."

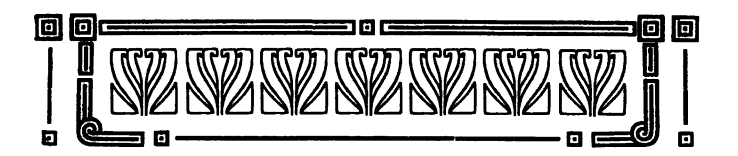
Schautn da Steffel groß on und denkt ban eahm selba: „Na, däs kon schön wern!" —

Da Sunta kimt, die Kirchn wird schier z kloan, so viel Leut trobbeln eina bar olln Thürn, wölln's hörn, wia de Ohbitt wird ausfolln.

D Schloßliesel is ah do — aufdunert übar und üba, wirft ihri Augn lings und wirft s rechts und mit da gonzn stulzn Herlikeit sitzts doh in ihrer fein-gschnitzltn Bonk wiar a Gräfin. Wia die Predi on-hebt, schlogt s wieder ihr Gebetbüachel auf und gstellt sih da lauta Hoffort deamüati. Ober einweni, do wird ihrs Herz rowellisch, wia hiaz der Augnblick ollaweil gläda zuwakimt, wo ihr der übamüati Irzdechant Oh-bitt leistn muaß vor da gonzn Gmoan.

Der Irzdechant steht schon auf da Konzl. Er is heint gor ernsthoft und feierlih. Sei Predi geht üba die hoffärtign Pharisäer, de sih in ihrn seidenen Gwond-setzn und mit gleißnerischen Augnan mittn in Tempel stelln, damit sie von olln Leutn gsechn wern. Redt nochha von Zöllna, der hinta da Thür steht und sein Gott deamüati Ohbitt leistet va wegn seiner Sündn und Fahler. „Und so, wie der Zöllner“, sogt der Irz-dechant af d Letzt, „so, meine lieben Pfarrkinder, stehe auch ich heute vor euch und will Abbitte und Wider-ruf leisten, wie es recht ist. Ich war verblendet und habe gesagt, daß die heilige Katharina, wenn sie schön angezogen war, schier so ausgesehen hat, wie die Mam-sell Liesel. Das war unrecht von mir, denn gegen die heilige Katharina ist und bleibt die Schloßliesel eine alte Putztaschen in Ewigkeit. Amen.“





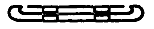
Da Leibfahla.

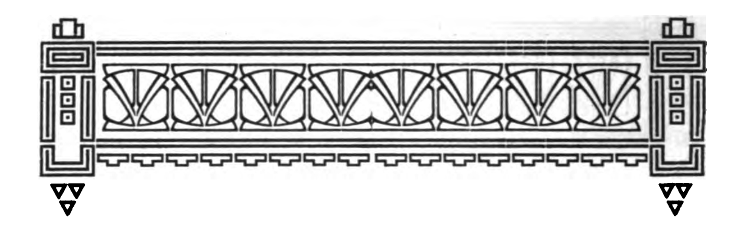
Freilih nit, go nit, ghört sih nit, daß ma wen aus-locht und ausspödlt dawegn an Leibfahla; an iada Mensch is, wia n Gott daschoffn hot. Sogts ah da Pechberga Pfora.

Wan ih dazähl, wos ih selba dazähln hon ghört: daß in da Pechberger Pfor an Jeder an Kropf hot, so is däs nit gonz richti. Jmer Oana hot zwen. Da Pfora hot ah oan und gang uns däs weita nix on.

Do kimt amol in an Sunta, muaß in Suma sei gwen, a Fremder in die Kirchn. Den schaun s Olli on, drahn sih um, schaun an on, stessn oanonda mitn Elbogn und pfugazn. „Jo richti!“ sogn de. „Na wohrla!“ moan de. „Oba so wos!“ fleantschln d Weibaleut und kinen eahner in Fremdn nit gmuar onschaun. Wos is s? Da Fremdi hot koan Kropf.

Und wias da Pfora wohrnimt, daß s n auskudern (auskichern) in Fremdn, do holt't er a guatmüatigi Onred an die Gmoan und sogt: „Müaßts nit, meini liabn Leut, müaßts n nit auslochn in ormen Mon. Thuats unsern Herrgotn liaba donkn für enka Zier, de er in fremdn Mon vasogt hot! Er kon nix dafür, für sei Gebrechn.“





Die Brautprüafung.

Scha wieda von an Pfora! Daß er oba gor ollaweil zthoan hot mit den heilin Sochn!

Mei Gad, was kon ih dafür, daß ban Pforer Olls zsomkimpp? Die Kinda, die Brautleut, die Todn, ja Olls mitanonda hot ban Pfora zthoan. Probirts as nar ees amol und kempps af d Welt, wird enk gleih ums Tafwossa (Taufwasser) sein. Und nochha mit a zwoanzg, fünfazwoanzg Johrn! Valiapp is s gleih — oba gheirat't! A so a jungs Weibaz (Weibs-bild) moant, zan heiratn ghört a Monada (Manns-bild) dazua, und sist nix. Und s Katikisimus? Han?

Do is d Regerl noh va die Gscheidern oani, de woaß, wos sih ghört.

Sitzt da Pfora ba sein Tischl, thuat Predi studirn und krotzt grod a por Sprüchler afs Papier. Klopfts on ba da Thür.

„Herein!“

Trauderts* eina, ba da Thür, d Regerl, holt't ihr roths Hondtüachl vor s Maul — weil ma gschami

* Tappt sie, schleicht sie.

(schämig) sein. Wan ma gschami sein, so moanan d Leut, mir warn noh jung. Mit siebnzehn Johrn fongg ma sih on z schoma, und sida den schompp sih d Regerl hiaz scha bol funfzehn Winter und Sumer, und sogor in Auswärts (Frühjahr), wan Olls grean wird, wird d Regerl roth — da lauta schoma. Af sou viel Schoma wars doh schah bol Zeit, daß s ah an Ehrntog hät.

Mir sein scha dabei.

„Nau Regerl“, sogg da Pfora, schaut nit weiter auf und schreibb. „Was ists, was bringst mir du Schönes?“

„He, he“, sogg s Dirndl, „ausfrogn that ih mih gern lossn, He, he. Jo, za da Brautprüafung war ih do.“

„Was tausend!“ sogg da Pfora.

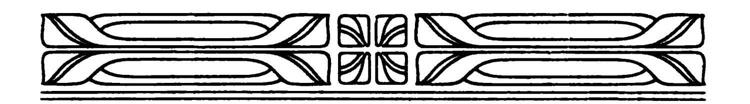
„Jo, heiratn that ih, he he.“

„Schön“, sogg da Pforer und schreibb und schreibb, daß d Feda schoagazt* afn Papier. „Heiraten, schön! zur Brautprüfung bist da. Das ist brav von dir. — Nun werden wir halt sehen, was du kannst. Sag einmal, Regerl, wer hat dich denn erlöst?“

Druckt s Dirndl wieda s rothi Tüachel zan Mund und moant gschami: „He, he — a Neuberger.“



* Scharrt, kritzt.



In Pfora sei Fiderl.

Woaſt die Gſchicht von Pforer in Trumelboch? No wan s du ſ noh nit ghört hoſt, ſo dazähl ih ſ. An Gſpoaß muaß mar ah hobn.

Da Pforer in Trumelboch hot an kloan ſchworzn Hund ghobt — ſein Fido. Und der hot ſo viel ban eahm gultn, daß er zu Mittog s Bratl in Fido gebn und er ſelba nur in Solot geſſn hät, wan die Köchin nit für Ollzwen a gonzi Sauhaxn grechtlt (gerichtet) hät. Der Hund war in Pfora ſo tiaf in s Herz gwochſn, daß er n überoll mitgnomen und oft gſogt hot: „Na, wiar ih däs Viech gern hon! Wia gſcheid daß er Oan onſchaut! Fiderl, wan s du redn kuntſt! Du hoſt gwiß oft feineri Gedonkn, wia da Schulmoaſter und Prediſtudirn kunſt mar ah helfn; wia wultn ma ſo gmüatlih plauſchn mitanond!“ So hat da Herr Pfora von Trumelboch ouft gruacht.

Guat. Do trogt ſah ſih zua, daß da gweicht Mon in da Zeitin amol an Onzoag leſt, in da Hauptſtodt drein war a Künſtla kema, der in Hundn, wan ſ a wenk gelehri ſein, in a por Wochn s Redn lerna kunt. Valonga thät er ah nit viel, dreißg Guldn ols Vorſchuß und dreißg Guldn danoch, wan da Hund redt.

Schlaggeratih eini! denkt eahm da Pfora, däs wa wos für mih und mein Fiderl. Glehri is er, ſe

sticht eahm da best Primana nit aus; zohln thur ih ah gern, — oba de por Wochn wern lonk sein, wan ih mein Fiderl nit hon. — Er wa gern selba mit eini in d Stodt — mei Gott, a brava Seelnholda derf d Schäfla jo nit alloan lossn, wos wa dos! — und so hot er n Meßna gschickt mit n Hund und mit die dreißg Guldn.

Da Meßna war an orma Teufl mit a Stubn vulla Kinda. Intawegn in d Stodt roat't er holt und roat't: Ei, ei, wan ih de dreißg Guldn selba gholtn därfad, do wa ma ghulfn für longi Zeit, und mit den Herrn in da Stodt is s doh nur a Schelmerei, so a Hund lernt s Redn sei Lebn nit, oder ih will Baschtl hoaßn! s Gscheida war eh, ih — Nau, wos wa dan s Gscheida? Da Meßna geht über a Brukn, wirft in Fiderl owi in Boch, steckt s Geld ein, geht hoam. „An schön Gruaß von sebin Herrn in da Stodt“, sogt er zan Pfora; „er loßt sogn, daß er sei Möglichsts thoan und extra Fleiß onwendn will, in Fido s Redn z lernen und daß in drei Wochn s Hündl wieder ohghult wern derf.“

Da Herr Pforer is gonz wek vor Freud und gibt n Meßna gleih zwen Groschn Trinkgeld für d Müah und kon die drei Wochn völli nit ohwortn. Oba da Mesner is ollaweil trauri — no jo, wos full er dan mochn, wan die Zeit aus is — da Fido, der is jo scha long hin! —

Guat. Wia die drei Wochn aus sein, gibt da Pforer in Meßna wieda dreißg Guldn: „So, mei liaba Meßner, und hiazt gehst hin, zohlst däs und bringst n Fido wieda hoam!“

Da Meßna geht fuat und is long aus — hot sih nit hoam traut. Wos sull er mochn? endlih kimt er doh, is gonz kloanlaut und dazogt und, dasteht sih, hot koan Fido ban eahm.

„Na Meßna, wos is s dan?“ schreit n da Pfora gleih on.

„Jo mei, wos wird s sein!“ sogt da Meßna. „Ih kim holt alloan und ma kunt s nit glaubn, wia däs zuagongen is. Ih geh in d Stodt und zan Herrn. Sein S fiati? frog ih; bin fiati, sogt er. Drauf zohl ih n und er loßt ma n Hund aussa. U je! wia mih da Fido hot gsechn, springt er ma vulla Freudn auf d Hond uud schreit gleih —“

„Wos, er schreit?“ schreit da Pforer, „er schreit richti?“

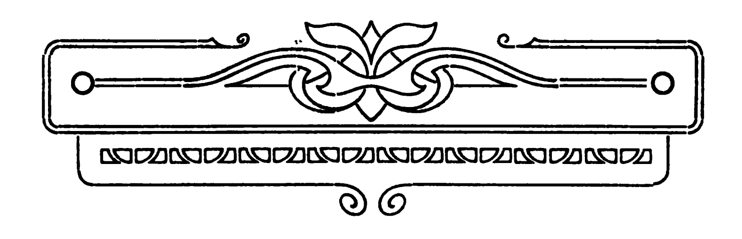
„Hot gschrian“, sogt da Meßna gonz kloanlaut. „‚Na, wia geht s da, Meßna‘, hot er gschrian, ‚bist gsund, sein deini Kloan ah wuhlauf und wos mocht dan s Weib?‘ — ‚Donk da Frog, Fido‘, sog ih, ‚so so!‘ — ‚Und wia geht s dan mein liabn Pfora?‘ frogt er drauf, ‚ißt er viel Bratl und geht er noh zu da Köchin?‘“

„Ah, saggerawold!“ moant da Pfora, „d a H u n d r e d t z v i e l!“

„Jo“, sogt da Meßna, „ih hon ma denkt, er kunt n o h meh redn und hon an gleih gschwind s Gnack umdraht!“

„Recht host ghobt, Meßna!“ moant da Pforer und klopft n auf d Ochsl.





Da Schildhaun.

Da Schuastamoasta Traugost und da Maudlwirth va da Hochstroßn hobn oanonda höllasch gern. Wia zwen Brüada. Da Maudlwirth in Traugost scha gor. Fressn kunt ern va lauta gernhobn, d Nosn ohbeissn, d Augn auskrotzn, wan s d Schuasta nit ollamol so gewiß schlaferi zuamochad, sar oft n da Wirth onschaut.

De groß Freundschoft kimbb von kloan Hund her, von weißn Pintscherl. Ih muaß s frei dazähln. Da Maudlwirth hat a Dachsl ghobb, a semelforbigs Dachserl, a kugelrunds. Und weils a „besseri Hälfti“ war, wia da Schneida Nontl sa fein sogg, sa hot eahm in Nochbarn sei Haushund, da Plutto, in Hof gmocht. Olli Wochn amol hat er sei Ketn ohgrissn und is afn „Flügeln der Liebe“, wia da Schneida Nontl sa fein sogg, übra kema za da mudlsaubern Dachsin. Hiaz hobns oba ban ar an ondern Nochbarn a Pintscherl ghobb, a weißes Wullpintscherl, und däs hot sih ah verinteressirt für s Fräuln Dachserl,

wia da Schneida sogg. Und do is däs Pintscherl ba da Nocht amol zan Maudlwirthshaus übra gschlichn und hot hintn ba da Hulzschupfn einigfungen ins Kamerl, wo die „Angebetete“, wia da Schneida Nontl sogg, ihr Betterl hot ghobb. Kimpp zan Unglück hiaz just ah da schworz Plutto daher — Rassnkompf! Und in da Früa, wias liacht wird, ligg unta die Dochdrapfn s weiß Pintscherl und is a todti Leich! — Hiaz muaß ih mar amol d Augn auswischn.

In sebin Tog fohrt da Schuastamoasta Traugost va Müllnboch daher. Er hot o por Kistn Schuach und Stiefel aufglodnt und fohrt owi af Kirchboch zan Kiata (Jahrmarkt). Ban Maudlwirth holt't er a wenk still und wassert s Roß. Er selba holt't sih ah zan Brun und trinkt aus da huhln Hond. Da geizi Schuasta, daß er sein Wein vaschmacht, däs gift't in Wirth und er denkt eahm: Wort, Traugost, gonz umsist sulst ma nit ongholtn hobn, vor mein Wirthshaus, ih gib da wos mit. Und henkt eahm hoamla hintn ban Wogn s Pintscherl on. — Und ih muaß hiaz amol greinen üba den hautschlechtn Wirth!

Da Moasta fohrt weiter und hot untawegn nit gwißt, wegn worum d Leut aso lochn überoll, wo er vabeikimbb. Erst wiar er af Kirchdorf owi kimbb und afn Ploß die oldn Weiba d Händ zsomschlogn über a so an Thierschinda, der sein Hund hintn mit an Strick onhenkt und in gonzn Weg wia narrisch dreinfohrt, daß s ormi Pintscherl mit Laffn neama dagfulgn kon und mit n Strick nochzogn wird bis s dawürgg

is — erst hiaz hot ers Onhängsl gsechn. „Du gibst es jo gor nobel, Moasta Traugost!“ redtn da Plotzwochter on, „imer Oan troggs nit amol voron so a Viech, du host hintn ah oans!“ O du vadongelta Maudlwirth! denkt eahm da Schuasta. Du bist es, däs schaut da gleich. Oba paß auf, Freunderl, da Pintsch kimbb da zrugg! Aftn is er ohgfohrn mit sein Köta. — Und ih muaß hiaz amol aufpassn, wos do aussakimbb.

Da Maudlwirth va da Hochstroßn ist weit und broat bekonnt, wias as sih ghört für a guats Wirthshaus. Ollahond fürnehmi Leut kehrn ban eahm ein und weil er a lustiga Knauß is, sa hobns n gern und kriagg er oft imer a Präsent von obn oder untn; er is ah nit schmutzi und woaß wos sih ghört. Nau, sa kimbb zan Maudlwirth amol die Post und bringg a Kistl. A schwars Kistl und zwischn da Fiag steht a krumppi Schildhaunfedern aussa, wia ma d Hauna scha schickt af da Post. Saxn dih! denkt eahm da Wirth, a Schildhaun! A druckts Kartl is ah dron von an guatn Spetzi, von Notarn s Kirchdorf. „Nau, ih glaubs, daß der mar amol an Haun schickn kon“, moant da Wirth. „Ohgwinga (abgewinnen) thuat er ma gmua ban Kegelscheibn, s gonz Johr. Won ih na wissad, wos ih damit onfonga sult. Ka Haunfleisch mog ih nit, an Federnstoß hon ih eh für mein grean Huat, und gschossn hon ih n ah nit selba, daß ma sih prohln kunt damit — zu wos brauch ih n? — Holt ih woaß s. Mein Schwogern schick ih den Vogel! Der wird sih gfreun.“

Sei Schwoger is da Burgamoasta z Limstodt. Der hot eahm ah schon oft wos gschickt, nachst Weihnochtn erst ah schöni Pelzkoppn mit 'ar an seidanan Boschn (seidenen Quaste). Da Maudlwirth pickt gleih a neugi Adreß afs Kistl, loßts s zua wias zua is, hot ma s Aus- und Einpockn nit not — und schick's weita. — Hiaz muaß ih amol ohsetzn.

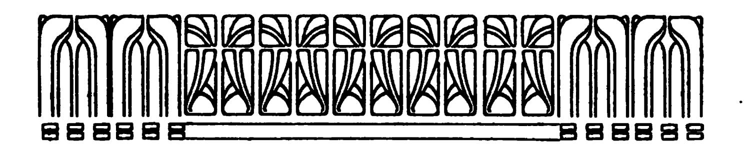
Va die Höflichstn is er koana, da Herr Schwoger. A Burgamoasta kunt höflicha sein. A drei a vier Wochn vagehn und da Maudlwirth hot ollaweil noh kan Antwort, wia s Kistl onkemen is mitn Schildhaun. In da fünftn Wochn erst schreibb eahm sei Schwesta, d Frau Burgamoasterin, vawegn an Sock Kleesom (Kleesamen) und zan Bschluß: „Lieber Bruder, wenn du wieder einmal mein Mann foppen willst, so schau, daß dir was Gescheiteres einfallt. Das war wohl hundsgemein.“

In Ruggn folln hät er mögn, da Stroßnwirth, vor Schrockn, wias as sih nochha gwiesn hot, daß er in Herrn Burgamoasta va Limstodt in da Kistn an mausstodtn Pintsch gschickt hot, den ban Schwonz a por Schildhaunfedern onbundn gwen sein. — Ah, hiaz muaß ih amol lochn.

Af Kirchdorf lafft er, zan Notarn und mocht scha ba da Thür eini a höllaschas Wetta und flogg eahms, a todts Viech hät n Oana vamoant! Wan er na wüßad wer! — Da Notar loßtn auswettern, aft nochha sogg er in Güatn: „Also, mei liaba Maudlwirth, mit an todtn Hund hot dih wer für an Norrn gholtn! Schau, wos s oba doh für schlechti Leut gibb af

da Welt. Is s da holt ah a so gonga wiar in Schuastamoasta Traugost vor an etla Wochn, den hobns an krepirtn Pintscha hinta sein Stiefelwogn ghenkt, daß er n nochgscheifft hot wiar an ansghenktn Rodschuach.“ Hot sih hiaz da Maudlwirth zan Kopf griffn — da Schuasta Traugost? da Pintsch? — Hiaz woaß er, wer eahm s Schildhaunkistl gschickt hot. Gleih schaut er, daß er weitakimbb. Hots eahm oba bold drauf da Schneida Nontl gor fein af die Tischplottn gschriebn: „Der Hund, den du auf einen Anderen wirfst, fallt af dich selbst zaruck!“





s vierti Gebot.

A Steirabua steht vo da Himlthür und klöckelt. Da Pedrus: „Jo, bist scha do, Wos willst dan, Bua?“

„Ih? Wos ih will? Wos wird ma dan wölln, wan ma ba da Himlthür steht! Geh moch koani Gschichtn!“

„Hau sagn! Du muaßt a guats Gwissn hobn, weil s d sa käick bist!“

„Is nit schlecht, mei Gwissn.“

„Und s sechsti Bout?“

„Nia, nouh gor nia!“

„Is s ober ah wohr?“

„Aufrichti Goud wohr!“

„Will da s glabn. Oba, mei du, s sechsti Bout is nit olloan! Stehn ah nouh ondri in Katikisimus! Wia schauts mitn siebntn aus?“

„Nau!“ begehrt da Bua auf, „stehln?! Nims zrugg, Pedrus! Af da Stell nims zrugg! Um sein guatn Nom kema, do herobn!“

„Bitt um Vazeichn“, sogg da Pedrus deamiati. — „Oba — Valaub zfrogn, wia stehts dan mitn viertn Bout?“

„Mitn viertn?“ moant da Joudl, „mitn viertn Bout? Wias steht? Sa weit guat.“

„Bist brav gwen? Host dein Vodan ollaweil schön gfulgg (gehorcht)?“

Draht sih da Bua a wenk af d Seitn gegn d Hedschnstaudn, as wia wan er a Vougelnest oda wos suachad.

Froggn da Pedrus nouhamol und hasn a wenk schirffa: „Host dein Vodan fleißi gfulgg?“

Beidlt da Bua sein Koupf: „Just nit extra gern —“

„Host n gfulgg oda nit? Jo oda na?“

„— — na“, moant da Bua. Gonz hoaseri (heiser) is er gwordn af oamol. „Ih bitt tausndmol um Vazeichn! Wia s holt scha sein, die kloan Buabn . . .“

„Nau jo, die kloan Buabn, die kloan Buabn! — Wiast größa worn bist, host selm dein Vodan gfulgg?“

„Wiar ih größa worn bi, jo — selm wul, selm. Ei jo, selm hon ih n wul fulgn wölln, mein Vodan.“

„Wölln! Wölln! s Wölln is zwenk, mei Liaba! Host n gwiß recht viel Kumer und Herzload gmocht! Host n olßa groher ah nit gfulgg?“

„Na“, moant da Bua völli betrüabb.

„Wäign wos nit?“ fohrt n da Pedrus on.

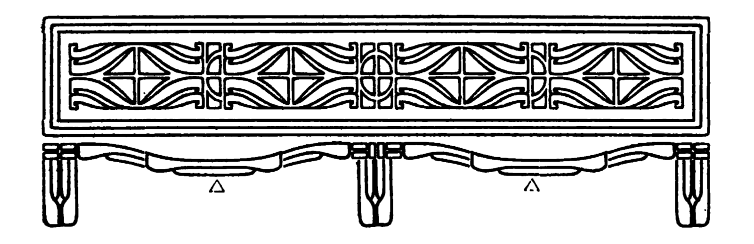
„Nau — holt a sou.“

„Wäign wos hoſt dein Bodan ſelm ah nouh nit gfulgg, wiaſt gröſzer und gſcheida gwen biſt!“

Druckt da Bua ſei Gſicht in Ellbougn eini, häibb on ſtill zan woanan und ſogg: „Weil — weil er ſcha gſtorbn is gwen.“

„s Herz thuat da weh“, ſogg da Pedrus güadi, „ſchau, weilſt Reu und Load hoſt, ſa fulg dein Bodan holt hiaz. Kim an noch, geh eini.“





A Sunter in Gebirg.

Hiazt will ih enks dazähln, wia da mir dahoam a Feiter (Feiertag) ausschaut. Nit überoll, ober örterweis. Nit ollimol, ober imeramol. Nau olsa.

D Sun gamp (lugt) schon auffer üban Wechsl* und scheint schön roth eini da die Fenster in d Stubn. D Wiesn vorn Haus is schön a wenk grawerlad von Thau und do glonzt s und glitzt s, as wia wan d Schmelhan und die Blutschan** silbera warn, Gott sei Lob und Donk, daß s nit wohr is; die Küa und d Ochsn sein eh scha humeri, se blärn in Stoll und möchtn auf d Weid. Oba heunt hot s noh koan Onsechn zan Austreibn, s Kuamentsch hot noh nit amol gmulchn und die Buabn — o je, die Buabn, de liegn noh auf da Goanzn und da Wastl — du verflixta Bua! Der is lacht gor ausgwen da da Nocht, weil er zsomt n Gwand leit (liegt) und noh die nossn Schuach onhot? — Jo du, da Wastl nit olloan, O l l sein s

* Name des Gebirgszuges. ** Die Halme und die Blätter.

aus gwen. Bis um zwölfi Mittnnocht sein s mitanonda gonga, hobn gsungn und gjuchazt, daß da gonz Wold lebendi worn is — und aufrichti wohr, die Bam hobn ah mitgsungn und gjauzt. Die Bam sein jo ah jung und grean und hobn an gspitztn Huat auf und an Fedabuschn drauf, oba gstot da Liab hobn s in Herzn Pech.

Däs kon in Buaban schon ah a so gschechn. Leicht umsist singn s d Somstanocht:

„Juchhe, wiar is heunt d Nocht so schön!
Buabn, hobts a Schneid, kints mit mir gehn,
Und hobts ka Schneid, so loßt s es bleibn,
Will ma die Zeit aloan vatreibn!“

Und noch Zwölfi thoaln sih die Buabn — da Hiasl geht zan Riegelbarn, da Jogl zan Knitla, da Thomerl zan Zisla, da Peda zan Hoanbarn, no und da Holdabua, der geht ah scha wohin.

Da Wastl, der is ban Ofnberga gwen und do hot da Nor richti die Zeit vapaßt, und erst, wia da Haun zan drittnmol kraht hot, stößt n die Gspanin: „Hiazt schau, daß d weita kimst, s miakt scha da Tog on!“

s is na guat, daß heunt Sunter is!

s Kuchlmentsch is zerst auf und kocht d Supn. Noch und noch loandlt wul ah da Thomerl in der Intaziachhosn dahe, setzt sih afn Herd und s Mentsch muaßn n gschwind an Knopf einnahn — ba s Ziesla Stiegl hot er n außa gsprengt. Aft kimt da Hiasl und die ondern, holb in Feita- holb in Weatagwond, woschn sih daußt ban frischn Brun, daß schön spritzt um und um, nochha gehn s stad afn Bodn auffi, wo

eahneri Truhan und Kastn stehn, und legn sih noch und noch on.

Z ollaleßt geht da Wastl vira, weßt sih d Augn aus, goamazt (gähnt) — daweil wa da Nor bol üban Graßstock gfolln. S is guat, daß er heunt nit Kirchn geht, er und die Kathl und da Holda müassn hüatn. Die ondern gehn oll auf Kathrein und die Baurnleut* ah. Oba da Baur sogt: „Seids brav dahoam und thuats fleißi rosnkronzbetn!“

Die Bäurin grechtlt noh a Sterzmehl und a Schmolz zan an Hüatajausn,** aft sein s Oll fuat.

Wia die Kirchleut fuat sein gwen, sumpad gleih die Küaglockn owi af d Leitn und da Holdabua schnolz mit da Goasl, daß schön hullad ent in Wold; aftn:

„Juchhe, Buabn, bitt enk schön,
Stehts na bold auf;
D Uhr hot scha sechsi gschlogn,
Lusti, frisch auf!

Seids olli Neuni do,
Lafts na brav zua,
Der Uaberl muaß vorausgehn,
Lustiga Bua!

Schauts na, wia s funkeln thuat,
Schauts na, wia s glonzt,
Schauts na, wia s Vögel um an
Hulzbirnbam tonzt!

Däs is da Suntamorgn,
Lusti, frisch auf!
Juchhe, Buabn, bit enk schön,
Stehts na bold auf!“

* Hausvatersleute, Bauer und Bäuerin. ** Vormittagsjause für die Haushüter.

In Haus gibt s noh Kloanikeitn zthoan; d Schof müassn austriebn wern, d Sau sein zan fuadan. D Heana jogn s afn Onger, aftn wird die Thür zuaspirt.

Daweil schlogts neuni, s is zan Rosnkronzbetn.

Die Kathl zündt a gweichti Kirzn on, da Wastl nimt die groß Hausbetn* vo da Wond, no und aft knean s ollzwoa zan Tisch zuwi. Er bet't vor, sie bet't noch — und wia fleißi und ernsthoft! — Oba long daurts nit — ih woaß nit, wegn wos, er geit ihr an Puf in d Seitn, sie geit eahm an zruck, aft hebn s zan Pfugazn (Kichern) on ollzwoa und wern in betn irr, und hiaz wissn s nit amol, is da Rosnkronz schon aus oda nit.

„Geh, du Unend!“ moant die Kathl, „gib an Fried und hiazt bet!“

Aft fongt er holt wieda schön ernsthoft on — daurt nit long, locht er wieda.

„Du Golsta du,** so denk doh auf die orman Seeln! Mei Muada hot ollamol gsogt: Wan ma ban Betn s Lochn sist nit lossn möcht, sullt mar auf die orman Seeln denkn, aft möcht ma s scha lossn!“

So greint die Kathl und dabei hot s selba nix zan Bestn, daß ihr s Maul nit ausanonda geht.

Oba hiazt gscheitaweis! Wo sein ma den stehn bliebn? Richti — ba da Himelfohrt. Aftn betn s holt wieda; s geht a Randl gonz, wia s es sih ghört —

* Betschnur mit Perlen. ** Vorwitziger, du.

oba schau, hiazt hebb sie selba zan Pfugazn on und er ah wieder und gach lochn s laut auf. Da Bua steßt die Dirn, die Dirn steßt in Buam und auf d Leßt fongen s gor zan scherzn und raffn on Ollzwoa und reißn dabei die Betn oh, daß die Grollan* oll intan Tisch owi bendln.

No, hiazt hobt s es! denkt hon ih ma s eh, daß s koan Fried gebts, daweil nit wos gschechn is. Hiazt klaubt s es na zsom — und wos wird dan da Baur sogn! s Gscheitest is, ees hörts gor auf zan betn, aft kints enk doh auslochn, ees Golstan ees kindischn!

Aft hörn s auf — und schau, hiazt gfollt eahna gor nix mehr und sie wissn nit amol, wegn wos, daß s glocht hobn.

Nochn Betn kocht die Kathl in Sterz, bringt a Milch dazua und Löffl: „Hiazt iß, Wastl, aft trogst in Holder ah oan owi, an Sterz, auf d Woad.“

Da Wastl haut eini — da Sterz is hisch gschmolzn! die Kathl kocht nit schlecht, sie wa recht zan a Bäurin.“

No, wia da Bua fuat is, geht die Kathl wieder in die Kuchl, schöpft Häfan on** und hoazt auf, daweil singt s a Gsangl:

„Ih hon an Schotz, der eifern thuat,
Der klöpflt z Nochts, daß teuxln thuat:
Bist nit dahoam oda kenst mih nit,
Oder is dos s recht Fensterl nit? —

* Korallen, Holzperlen. ** Füllt Töpfe mit Wasser.

Ih bin dahoam, ih ken dih schon,
Du host an Rausch, ih gsiach da s on! —
Und hon ih an Rausch, so mochts da Wein,
Diandl, steh auf und loß mih ein! —
Ih steh nit auf, loß dih nit herein,
Du kuntst heunt Nocht mein Unglück sein! —
Und wan ih heunt Nocht dein Unglück bih,
Bin ih s in Stond und heirath dih! —
Bist du s in Stond und heiratst mih,
Bin ih s in Stond und pfeif auf dih!"

Gach, wia s noh a so singt, pumpads ba da Thür.

„Wer is daußt?" schreit die Kathl.

„Mei, da jungi Grobnbar is s!"

„Jeßtl, da Grobnbar, da Michl! kim nur eina; host schon ausgschlofn?" frogt die Kathl und wird a kloans Wenk roth dabei — er is heunt Nocht ban ihrn Fensterl gwen. „Mogst an Sterz, Michl!" sogts s aft und „wer hüat dan heunt ban enk?" frogt s aft.

Er bringt a por Pfoadn (Hemden) und an Intaziachhosn zan Woschn und Flickn: „Sei so gut, Kathl!"

„Is scha recht, Michl, ih wia da s scha herrichtn."

„Muaß ih da deini Schuach nogln, Kathl?"

„Jo, is recht, nogl ma s awenk, daß d Suhln länga holtn."

No, so plauschn s awenk, oba die Kathl muaß scha Knödl mochn gehn, um zwölfi keman die Kirchleut — do muaß s zan Essn sein.

Wia da Holda hoamtreibt und da Wastl wieder in d Stubn kimt, is da Michl scha wieda fuat, oba

sei Pfeifn hot er vergessn auf da Bonk. Da Wastl dakent s und frogt:

„Is lacht da Grobnbar dogwen?“

„A wenk, jo.“

„Der is oba doh, wia s schlecht Geld, heunt Nocht is er ban Ofnberga gwen.“

„Du lacht ah, weil s d es woaßt!“

So dafrogt ma s!

Hiazt keman die Kirchleut hoam. Wia s essn gehn und eahneri Röck ohziachn, daß ma die weißn Pfoadn siacht, de s heunt onhobn, sogt da Baur:

„Wos is dan heunt mit da Hausbetn gschechn, sie is jo ohgrissn!“

„Jo, die Kotz, däs Mistviach!“ schreit die Kathl, „kimt s ma Vormittog, daweil ih Knödl moch, in d Stubn einer und beißt richti die Betn oh!“

Da Wastl schneidt valei und valei Brot und sogt zan Holda: „Nau, hobn sih die Küa schön ongfressn heunt?“

„Host as doh eh selba gsechn, wiar ihs hoamtriebn hon!“

Ban Essn richt't scha wieda die Bäurin on und loßt da Kathl ba da Kuchl ka Recht meh. Aft wia da Baur s Fleisch austhoalt, schaun die Knecht schön liacht — heunt kriagn s awenk mehr, wia Weatas (Werktags). So essn s holt mitanonder aus oan Taler und dazähln s daweil, wos da Pfora heunt gsogt hot und wie viel daß s aufn Kirchploß Aepfl gebn hobn um an Kreuza.

Nochn Essn geht da Baur a wenk auf d Felda, die Bäurin und d Mentscha nahn eahneri Kidl und flickn in Buaban eahneri Hosan aus und singen wieda dabei.

s Thoal Buabn sein aufs Heu liegn gonga, s Thoal sein zu die Nochbarn doni oder gor ins Wirtshaus.

Auf d Nocht zan Rosnkronzbetn müassn s oll wieda do sein. Oba da Jogl, der Schlanggl, der will nit hoamgehn.

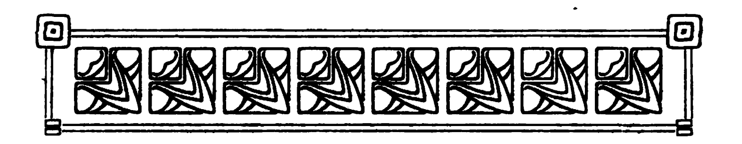
Der treibt a lustis Lumpn
Ban Kortn und ban Gläsagspiel,
Wans s Dirndl an da Seitn sitzt
Und mit die Augla blitzt.
Und hobn s a gleih an Offn,
Sie gehn destwegn nit schlofn,
Sie trinkn lusti drauf, jo drauf,
Und über an lustin Lumpn,
Do steht amol nix auf!
Und s Geldl schön vajuxn,
Mir lebn jo doh nit allaweil,
Und kimt amol da Ripperlhons,
Is s Lumpn eh vabei.
Da Pfora, der sogt freilih,
Es wurd uns noh da Teuxel huln,
Und zwegn den Bisserl Teuxel
Gibt s noh ka Traurigkeit,
Und hult er uns heint ba da Nocht,
So trinkn ma mit eahm Bruadaschoft!"

Gsungn wird viel, oba grafft nit olli Sunta, do muaß schon a bsundera Festtog sein.

Erst noch Mittnocht steagelt da Jogl in sei Bet.
Oba schon um drei schreit da Baur:
„Lusti auf, Buabn, heunt is Monta; s is gnedi zan Mahn!“
Die Buabn stehn schön zah auf, rensn sih aus, goamazn und moan:

„Du Teuxelszeu,
„Hiazt is da Sunter ah vabei!“





Wia da Baur Gschichtn dazählt.

Wan s d schön Fried gibst, Bua, und auf n Spon schaust, daß ma zan Spina sechn, so dazähl ih die Gschicht von noan Schneida.

Is amol a Kini gwen und der hot a mudlsaubas Töchterl ghobt. Sei Hauptstodt is so groß gwen, daß da best Husar an gonzn Tog und a gonzi Nocht reitn hot müassn, bis er um d Stodt umikemen is; aft kint s enk scha denkn, wos däs für a Stodt gwen sei muaß. Und olli Leut, de drein warn, hobn in Kini gor gern ghobt und die Prinzhessin noh liaba. Se war olls guat, oba s is wos Schlechts ah gwen. In da Nahand va da Stodt auf an hochn Berg is a mentisches Gschloß gstondn, und do sein drei Riesn kemen und hobn gwohnt in den großn Gschloß.

Die drei Riesn sein olli Freider (Freitag) amol in d Stodt gonga — zwegn da Kost — oba nit zan Bäckn, zan Fleischhocker ah nit. — Se hobn s scha bessa vastondn: a por Dutzad Leutl hobn s in da

Gschwindikeit auf da Gossn zsomgfongt und in Sock gsteckt zan a Kost, oba sist hobn s Neamt nix thon! — Däs war a groszi Noth in da Stodt, die rothhosadn Soldotn hobn zwor lonki Spiasz ghobt und höllaschi Sabel, hobn oba nix gschofft mit n drei bamstorkn Riesn. Und d Leut hobn nit gwiszt, wos s onstelln sulltn. Da Kini hot ausruafn lossn: „A Truchnvull Dugotn fü den, der die drei Riesn umbringt!“ — Se hot nix ghulfn — s hot sih Neamt traut. Aft hot da Kini ausruafn lossn: „s holb Kinireich für den, der die drei Riesn umbringt!“ — Hot nix ghulfn. Loszt da Kini noh amol sogn: „Wer ma die drei Riesn umbringt und is s wer da wöll — da se kriagt mei Tochta, die Prinzhessin, und s gonzi Lond dazua mitzomt n rothhosadn Soldotn und da Geldmochaschmiettn!“

Se hot sih scha sogn lossn; a schöni Prinzhessin und s gonzi Lond dazua mit n rothhosadn Soldotn und da Geldmochaschmiettn kon ma nit olli Tog hobn, gelt Bua!

Oba na, gnutzt hot s noh nix; s hot sih holt Neamt traut. — „Se muasz a Gröszera sein, wia mir“, hobn d Leut gsogt, „sist därf er s nit wogn.“ Guat. Do hot in da nämlin Stodt a Schneiderl glebt; a bluatoama Teufl, ober a gscheidta Kampl, topfer und lusti, is olli Tog a pormol durch sei Nodlöhr ghupft. Amol hot der Schneida die Prinzhessin in Gortn spozirn gehn gsechn und sid dera Zeit hot n olli Tog von ihr tramt. — Du, dih kriag ih noh! hot er eahm denkt, wiar er in drittn Aufruaf von Kini glesn hot, dih und s gonzi Lond mitzomt n rothhosadn Sol-

dotn und da Geldmochaschmiettn — und hiaz geh ih und würg die drei Riesn oh! Na, du warst ma da Rechti dazua! glongst nit amol zu die Knia auffi, wans d eahner a Hosn onmessn wultst.

Daß ih s Maul nit zfrüa aufmoch!

Er geht lusti aus da Stodt und n Riesngschloß zua. Intawegn hot er an Vogl gfongt und hot n in Sock gsteckt — ma kon nit wissn, zu wos er guat is. A fauli Ruabn hot er ah gfundn; hot s ah eingsteckt — kon nit wissn, zu wos s guat is! So is er hinkema zan Riesngschloß.

Grod vor n Gschloß is a Kerschbam gstondn, und richti, do war va die drei Großn oaner obn. — Da Schneida wünscht an schön guatn Morgn, frogt, wo die Kerschn scha zeiti san, und däs wa noh völli zfrüa, er glaubad s nit.

„Na“, brumelt da Ries, „wan s d as sist nit glaubst, du kloana Kneiffl, du misrabla, so steig auffer und schau selba!“

„Däs därfst ma nit zwoamol sogn“, moant da Schneider und steigt auffi auf n sebin Ost, wo da Ries steht und kroanzt (klettert) gonz auffi afs Ort (bis zum Rand), wiar a Spotz. Zeiti sein s gwen, se Sochn wa richti; oba wiar er do grod recht ins Essn einikimt, hupft da Ries va sein Ost owi; da se schnellt auf d Höch und schnellt in kloan Schneider üba n Bam auffi, daß er gach auf der oan Seitn auf n grean Wosn gstondn is.

Se war in Riesn völli zviel — kon dan der fliagn?

„Jo, däs kon ih freilih!“ moant da Schneida — „däs is jo a so ka Kunst; steig nur auffi noh amol auf d Höch und hupf übri üba n Wipfl, s wird schon ah gehn!“

Se war a Hauptsoch — denkt eahm da Ries, steigt auffi, will übrihupfn, straucht owi, kimt mit sein großn Kopf grod in a Zwiesl eini und bleibt henkn. —

„Dana wa scha hin!“ denkt eahm da Schneider und geht in Gortn eini, wo die ondern zwen gwen sein. De hobn grod Stoan gworfn, und die größten Trüma hobn s auffigsumst und so stork, daß die sebin tiaf in d Erdn einigschlogn hobn.

Jo, stork wern s hasn sein, se moan ih völli! denkt eahm da Schneider, aftn schleicht er hin zu die Riesn und sogt, wias as sih ghört: „Na, Vetan, loßts s na Zeit; ees seids scha tüchti ban Gschäft! Oba“ — redt er weita — „ees seids jo nix werth und hobts ka Kroft! Do wirf ih viel weita!“

„Du, daß d s Maul nit zfrüa aufmochst, kloani Wexn!“ brumelt a Ries — geh wirf holt amol — müassn s doh sechn!“

Da Schneida hebt an Stoan auf, ziacht daweil oba sei Vögerl aus n Sock, schwingt d Hond und loßt s auffifliagn — lusti fuat, daß ma s gleih neama gsechn hot.

„So müaßt s es mochn!“ sogt da Schneida; „wan ma doh amol an Stoan auffi schmeißt, so därf er gor nit mehr auf d Erdn niedafolln; sist loßt ma liaba gleih liegn.“

D Riesn hobn richti gmoant, s is a Stoan gwen, wos da Schneider auffi gworfn hot, hobn selber ah

probirt und mit kloani Stoan, hobn s oba nit zwegn brocht. Oba wos onders hobn s zwegn brocht; se is ah gmua gwen! Wieder an Stoan hot Oaner aufklaubt und hot n in da Hond zdruckt zan an letin Mehl. Se wa viel, oba da Schneida hot gsogt, er kunt s noh bessa. — Däs wern ma scha sechn! Er hebt ah an Stoan auf, nimt oba hoamlih die faul Ruabn in d Faust und druck s zsom, daß die gelb Supn durch die Finga rint.

„Saggerawold nohamol!" moant oan Ries zan noan, „mir hobn in Stoan grod zan Mehl gmocht, der preßt gleih in Most aussa! Wos is dan der kloani Baurl für a Mensch!"

— s is eahna da Schiach ongonga von eahm* und erst recht, wia da Schneider um d Nochthiaber ongholtn hot. Oba gholtn hobn s n, und hobn an in a finsteri Stubn auffibrocht auf a Bet und hobn eahna denkt: Der kunt unsa Herr wern; Oana von uns is eh scha hin wegn seina — wort na, mir daschlogn dih ba da Nocht!

Se hot da Schneida wul gspont, daß mit eahm wos in Sin hobn kuntn; er hot a Strohmandl gmocht, hot s mit sein Gwond onglegt und so hot er s in s Bet einithon. Er selber is inta s Bet einigschloffn. Steht nit long on, kemen ba da Nocht die Zwen mit an Liacht und mit an saggerischn Prügl.

„Er schloft scha", hobn s gsogt, wia s in Bet s Strohmandl sechn. Aft hobn s holt ongfongt und hobn a gonzi holbi Stund drauf zuaghaut, bis Oana

* Sie begannen sich vor ihm zu fürchten.

sogt: „Hiazt is scha gmua; er riglt sih neamer und is scha gonz broat — is guat hin!“ Aftn sein die Zwen wieda fuat.

No is da Schneider erst va sein Winkl aussa gschloffn und hot sih zan eahm selber in s Bet eini glegt.

In noan Tog steht er in olla Früa auf, legt sei ohdroschns Gwond on, geht zu die Riesn und wünscht an schön guatn Morgen.

Auf däs warn die Zwen gonz daschrockn: „Hiazt hobn ma n so long ohgschlogn und er is doh wieda do; is dan däs a Ganggerl (Teufel)?“

„Na“, frogt auf d Leßt Oana, „wia host dan gschlosn heunt Nocht?“

„Donk da Frog“, sogt da Schneida, „recht guat, ober a wenk Flöh hon ih gspürt.“

Se war in zwen Riesn scha zviel: „Hobn ma zuaghaut, wos ma gmöcht hobn und er sogt, Flöh hät er gspürt!“

„Du Bruada, däs is unsa Herr!“ hot auf oan-mol Oana zan ondern gsogt, „fohrn mar o!“ — Fuat sein s und sid dera Zeit hot mar in gonzn Lond koan Riesn meh gsechn.

Guat. Da Schneida geht hoam in sei Stodt, heirat't die mudlsauba Prinzhessin, kriagt s gonzi Lond mitzomt n rothhosadn Soldotn und da Geldmocha-schmiettn, und wan er nit gstorbn is, lebt er heunt noh!



D Schwoagarin und ihr Kua.

Steh umi, mei Feichlo, steh umi! Heunt host ma wieda hisch a Milch gebn. Gelt, die Broatwiesn thuat da guat? Mogst noh an Klee, ih gib da noh oan, han? Seh, do host noh wos, daß d ah nix sogn därffst.* Ih geh hiazt d Milch aussseichn, aft koch ih mar a Supn. Los! mih ziemt, es kimt a Weta heunt, ih hon s scha rumpeln ghört über n Kreuzstoan. Du, wan s eppa recht grob niedageht, so kim ih zu dir aussa liegn; ih find schon a Platzl, do auf n Stroh nebn deina; — s is gleih kürzweiliga. — Sapperawold, a Weichhulz ** muaß ih auf s Fuir legn. Wos moanst, Koißl, s wird doh um Gottswilln nit einschlogn! Schau, wan ih dih nit hät, Feichlo, ih wüssad ma grechn nit zhelfn; ih denk ma holt, du bist mei Kameradin.

Dei Muada, die Gstromlo, tröst ihr Gott! de hon ih ah ollaweil gern ghobt. Selm, wia mih da Baur in s Haus gnoma hot — ih bin noh a kloans

---

* Daß du dich nicht zu beschweren brauchst. ** Geweihte Weidenzweige.

Mentschl gwen, Voder a Muada sein ma gstorbn, und ih hon inta n fremdn Leutn umawolgn müassn, hon Neamt ghobt, der mih gwoschn und putzt hät und d Leut hobn mih inta d Schinkn tret't.* s is bös für an orms Woasl, se is richti! Und wiah mih da Bauer ins Haus gnoma hot — jo mei, da wen sullt sih so a Mensch dan onholtn, bin ih holt in Stoll gongen und wiar ih mit da Gstromlo bekont gwen bin, aft hot s es scha thon. Oba sist is dei Muader a Wildlin gwen, se hot mar ihr lossn müassn. Gschlogn und gstessn hot s und koan fremdn Menschn hot s nit zuwi glossn, nit amol die Bäurin. Moanst, sie hät d Milch wen Ondern gebn, wia mir? Jo, wort a wenk! Oba va mir hot sie sih melchn und ohstrigln lossn, wiar a Lamperl, und sist warn mir ah soviel guat mitanonda. Mei Bet hon ih in Stoll ghobt, grod wiar ih hiazt nebn deina lieg. No, wan mih d Leut holt pufft und gschlogn hobn, bin ih zu mein Koißl (Kühlein) gonga, und hon an vorgrört und da guatn Haut sein selba d Augn vul Wossa gstondn. — Du los, däs is an ungstemi Nocht heunt; sein ma froh, daß mar intern Doch sein! — Scha, wos will ih don hiazt sogn; ih hon dih wos frogn wölln; jo richti, host du in Kuhla-Thomerl noh kent? — s mog völli nit sein; s is schon alf Johr sid n da Bam daschlogn hot. Na, daß ih da s dazähl: in Thomerl hot dei Muada, die Gstromlo, ah leidn mögn; mih und in Thomerl, sist kan Menschn. Na,

---

* Unter die Füße getreten, roh, verächtlich behandelt.

da Thomerl hot sei ah gern ghobt, und auf d Nocht is er imeramol va da Grüabn (Kohlstatt) kemen und hot s ongschaut und ohghaslt (gestreichelt). No, und do is just amol auf d Nocht so a Weta kema, wia heunt, und da Thomerl is grod in Stoll ba da Gstromlo gwen. Konst nit fuatgehn in den Regn, Thomerl, sog ih, wurdst jo waschlnoß, leg dih selm auf s Stroh und wan da kolt wird, gib ih da mei Hüll. — Helf uns Gott! wia s oba himlazn und schollan* thuat, Feichlo, und hiaz hot s doh richti wo eingschlogn! — No, und daß ih s aussog, da Thomerl is in Stoll bliebn. Steht nit long on, trogt da Teuxl in Baurn daher, ober ohni Liacht und ohni Steckn is er nit kema. Jessas, Thomerl, sog ih, grob dih gschwind in s Stroh eini — da Baur! — Oba der olti Krocha leucht't umanonder und wiar er zan Strohhaufn kimt, sogt er: Wos is dan däs für a Wurzlwerh do? — Hot n richti! Denk ih ma, ah, däs is mentisch! oba da Weil springt die Gstromlo auf, reißt die Ketn oh und flambt in Baurn dan Loch aussi, daß er sih völli dastessn hot. — Vasteht sih, da Thomerl hot nix vagessn, is davon glaffn, und ih hon mein Olti schön stad wieder onghenkt. —

Und schau, mei liabi Feichlo, selm is da Kuhla-Thomerl zan leßtnmol ba da Gstromlo gwen, in ocht Togn drauf kimt die Poß, s hät n in Hulz a Bam daschlogn. — Mir is nit recht guat, Koißl, gib mir a wenk a frischi Milch, de dämpft s owi.

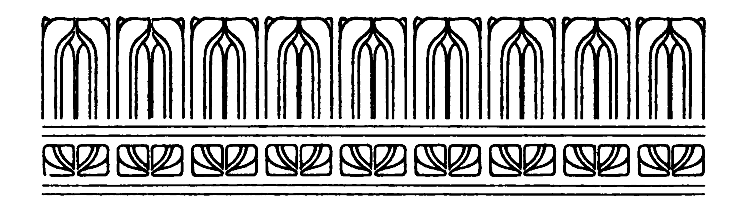
---

* Blitzen und schallen.

Die Gstromlo hobn mar ah neama long ghob. Du bist noh gonz kloan und kinisch gwen; sei froh, daß d es nit woaßt, wia s dei Muada mit an Strick aussigführt hobn zu der Graßhütn! da Moar (Groß-knecht) is hint nochgongen und hot an ends Hock dan eahm ghobt. Ih bin in d Fuadakoma grent, hon mein Kopf in grean Klee eingrobn, daß ih nix ghört hon. Oba, wia s vorbei is gwen, bin ih zan Kalberl und hon dih um on Hols gnoma. Schau, Feichlo, und sid der Zeit san ma banonda. Wos ih epa that, wan s du nit warst — wen hät ih dan! — —

So, und hiaz schlof dih schön aus, Feichlo, guati Nocht, und morgn in ollafrüa gehn ma wieda mit-anonder auf die Broatwiesn. Du bist und bleibst mei beßti Kameradin. Gelt jo!





Da fürsichtigi Schoufholta.

Da vorigi Sumer is viel vaschrian (verleumdet) worn. Daß s allaweil greengg (geregnet) hät, hoaßts. Dos is jo go nit wohr. Ollaweil hots ah nit greengg, imeramol is recht a schöner Sturmwind gonga. Scha saggerasch zsomgschmissn hots as nochanond, d Heuschöber und die oltn Bam und die jungen Mentscha, de nit go fest gstondn sein.

Nau, do hatscht (schliffelt) a mol in geltin (heftigen) Regn da Schoufholta Luidl (Schafhirt Ludwig) va der Olm ower und hoam za sein Baurn.

„Wos is dan dos, daß du heint do bist, Schoufholta?“ frogg da Baur.

„Ah nix“, moant da Luidl, „die gonz Nocht inter an Bam bin ih glegn, und do bin ih so viel noß worn, botsch noß, daß ih kan drucknan Fodn in Leib hon.“

„Host jo eh a Doch obn in Sumerstoll“,* sogg da Baur.

---

* Unterstandsstall der Sommerweiden auf der Alm.

„Wada (zwar) nit“, moant der Schoufholda, „s Doch hot da Wind wekgrissn.“

„Sa wurdst da doh in Stoll hobn kinen an Intastond herichtn?“

„Ah na“, sogg da Luidl, „as thuats nit meh. In Stoll hot da Sturmwind zsomgworfn.“

„Jessas Maron!“ schreit da Baur, „wo sein dan aft d Schouf? Wern doh nit af der Olm umalorbern (umherstreifen) in a so an Weta?“

„Ah däs nit“, sogg da Luidl.

„Wo host as dan aftn hintriebn, d Schouf?“

„Ah ninaschd (nirgends).“

„Sa host as gonz ohni Aufsicht glossn, d Schouf?!“ sogg da Baur. „Du, se wern sih valaffn!“

„Ah na“, moant da Holta. „D Schouf valaffn sih nit. Heint Nocht, wia da Sturmwind in Sumerstoll zsomgschmissn hot, do hots as oll daschlogn.“

„Daschlogn? d Schouf? Aus is s!“ jamert da Baur und schlogg d Händ zsom, daß s olls boscht (klatscht). Um Kreuz-Goutes willn! Wird doh däs nit sei. D Schouf daschlogn.“

„Jo“, sogg da Luidl schön zach.

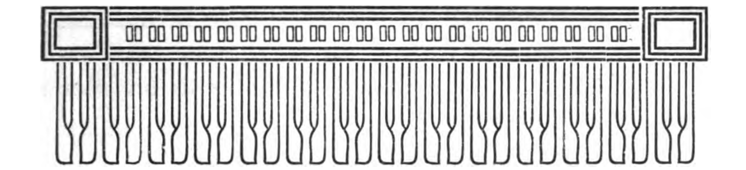
„Oba dos is douh!“ jamert da Baur. „Sa wegnwos host as dan einitriebn in Stoll, wo s d eh woaßt, daß olli Bout (alle Augenblicke) a so an ungstems (ungestümes) Weta do is! Häst d Schouf nit kinen ins Stoangräbl übri thoan? Hots nit ollaweil scha gwoglt (gewackelt) de Hütn? Und Du bist da Nor und stallst heint Nocht d Schouf ein!“

„Oba mei Gad und Her!“ moant da Luidl, „ih hon ma holt douh denkt, weil er scha sa long gstondn is, da Stoll, sa wurd er s eppa douh de Nocht ah nouh holtn.“

„Jo, wegn wos host dan aftn selba nit gschlofn in Stoll?“ frogg da Baur.

„Ja—a—a! moant da Luidl pfiffi, „ih hon ma denkt, er kunt zsomfolln!“





Da Gonsholda-Jogerl.*

Da Gonsholda Jogerl huckt auf an Stoan und rehrt. Kimbb sei Baur daher.

„Nau“, sogg er, „Jogerl, wos flenst dan?“

Sogg da Jogerl vadriaßlih: „Na, lochn wiar ih nit!“

Frogg da Baur: „Hot da leicht da Fuchs a Gons gstuhln?“

Sogg do Jogerl: „Na, bringa wird er ma s nit!“

Frogg da Baur: Jo, bist n dan nit nochglaffn?“

Sogg da Jogerl: „Na, voraus laffn wiar ih n nit!“

„Is er leicht üban Berg gsprunga?“

„Na, untern Berg durchi nit!“

„Bist leicht stinkfaul af der Erdn glegn?“

„Na, afn Firmament obn nit!“

---

* Der Stoff wurde mir einst in heiterer Stunde mitgeteilt vom Naturforscher Prof. A. E. Brehm. R.

„Nau, gfreu dih, Jogerl, dir wiar ih die Gons von Lohn ohziachn!“

„Na, draufgebn werd a ma s nit!“

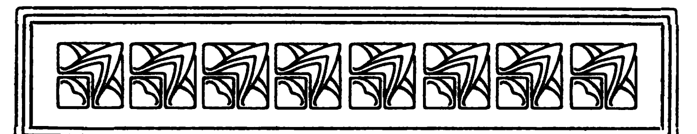
„Kerl du! muaßt dan ollamol s leßti Wort hobn!“

„Na, s ersti loßt a ma nit!“

„Wart, ih wir da weitahelfn!“

— „Jo — stehnbleibn wiar ih nit!“



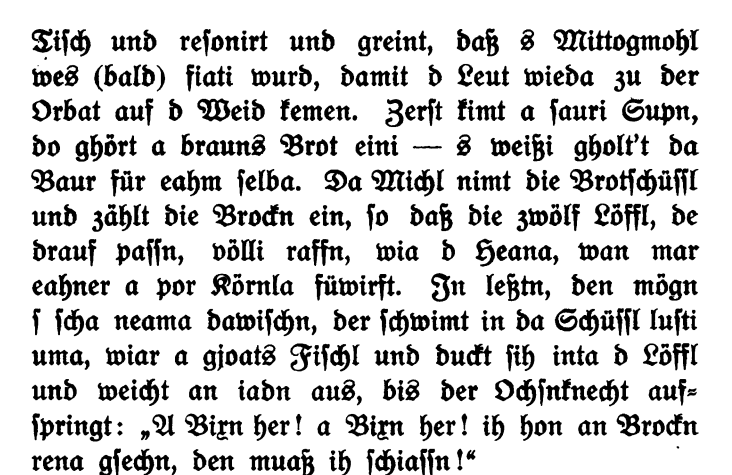


Da neidi Baur.

Pfui Teuxl, ſe Sochn is wild. Da Michlbar — ſeini vulln Acker und Wieſan kenſt eh, ſeini vulln Stadler und ſein ongſchoptn Feldkoſtn ah, und ſein vulln Geldbeutl und Schmerbauch, no ſiagſt, den kenſt ah. Ober in Michlbarn ſeini Deanſtleut, de kena no wos von eahm — er is neidi und geidi, zwickeriſch und zwackeriſch — der Oldi is a wenk a Zong!

Um ochti, wan die Ondern ſchon a gonzi Wieſn ohgmaht hobn, kroanzt er erſt aus n Neſt und brumelt üba däs und däs und däs in oan Zug, bis n die Bäurin mit an ends Trum Fleiſch s Maul vaſchopt. Aftn loandlt er in Hof auſſi, ſteigt a Weil umer und geht mit die unſauban Trompa (Schuhe) wieder in d Stubn! Aft will er wieder a Straubn hobn — er ſelba möcht eſſn in gonzn Tog.

Zu Mittog, wia die Ondern mit n motn Gliedern in d Stubn kemen, ſitzt da Michl ſcha wieda ban



Tisch und resonirt und greint, daß s Mittogmohl wes (bald) fiati wurd, damit d Leut wieda zu der Orbat auf d Weid kemen. Zerst kimt a sauri Supn, do ghört a brauns Brot eini — s weißi gholt't da Baur für eahm selba. Da Michl nimt die Brotschüssl und zählt die Brockn ein, so daß die zwölf Löffl, de drauf passn, völli raffn, wia d Heana, wan mar eahner a por Körnla füwirft. In letztn, den mögn s scha neama dawischn, der schwimt in da Schüssl lusti uma, wiar a gjoats Fischl und duckt sih inta d Löffl und weicht an iadn aus, bis der Ochsnknecht auf=springt: „A Birn her! a Birn her! ih hon an Brockn rena gsechn, den muaß ih schiassn!“

Aftn kimt a Schüssl vul Gruabnkraut, wulta moga gspekt; da Baur ißt koans, er muaß jo nit von Olln hobn.

s Kraut wa daußt — aft woatn s schon Oll mit die schorffn Löffl und schaun — s kimt da Sterz! Kleba steht er aufn Tisch — pumps sein s Oll drein — oba da Moar (Großknecht), der gamt und gamt; auf sein Ort is ka Schmolz in da Schüssl und afn Baurn sei Seitn ih a gonzes Zidermoos.

„Is a truckns Johr, huir“, moant er und ban Maul stabt da Sterz aussa, wiar er däs sogt.

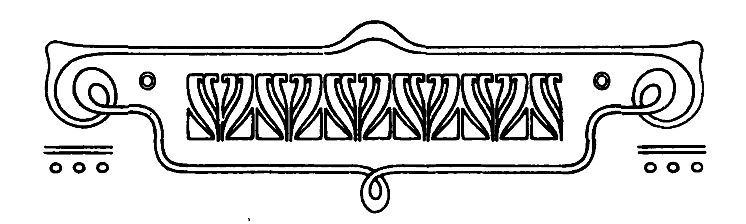
„Nit überoll“, sogt der Ochsnknecht, „auf der oan Seitn ent geht oan Lahn um die onder oh va lauta Nässn.“ Dabei schiaglt er zan foastn Sterz überi, wo n Baurn sei Löffl tiafi Löcha gschlogn hot.

Da Michlbar kent sih wul aus, wo da Fuchs gamt, ober er sogt nix dazua.

So essn s und essn s noh a wenk, auf oanmol moant da Moar: „De Schüssl“, und draht s a wenk und scheibt s um, daß die moga Seitn zan Baurn und die foast zan eahm kimt, „de Schüssl hot an Siebna kost't!“

„Jo“, sogt da Michlbar schön stad und draht d Schüssl wieder um, daß die foast Seitn wieda ban eahm is, „sie is n werth ah!“





A vafluachta Kerl.

„Grüaß dih Gott, Korl! Na, wiar is s da dan ollaweil gonga ban Militär!“

„Donk da Frog“, sogg da Korl, „hisch possabl.“

„Host dih holt ima rechtschoffn topfa durchghaut, gelt?“

„Däs is gwiß. Und zleßt bei Magenta! Vadonkt noh amol!“

„In da Schlocht?“

„Nau, ih glaubs! Kruzitürkn, wan ma Bluat und Pulva schmeckt! Wiar a winiga Löw wird da Mensch! Rein a wilds Thier.“

„Nau, wiar is s dan hergong dabei? dazähl ma doh a wenk wos.“

„Ja mei Liaba! do hots Fetzn gebn! Ih bin schon a vafluachta Kerl gwen! da Schußprügel is ma z lonkweili. 's Messer aus da Schoadn (Scheide) und na firi! Höllsaggra! denk ih ma, hiaz is s mar

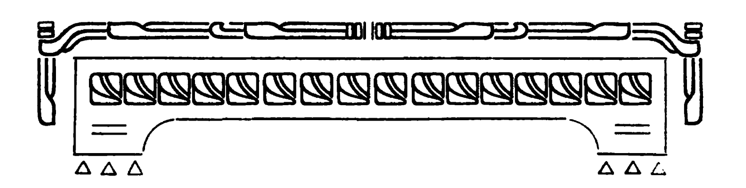
Olls oans: hin oder nit! Und wia ma va lauta Wuth urntlih scha da weiß Foam (Schaum) ban Maul steht und das ih links und rechts umhau, do stach ih Oan, a so an rothhosadn Wellaschn,* grod vor mir. Jh af eahn zua und haun mitn Sabel d Haxan (Schenkel) oh!"

„D Haxan? Warum nit gleih in Kopf?"

„Woaßt", sogg da Soldotn-Korl, „da Kopf — da Kopf, der is schon ohghaut gwen."



* Rothbehosten Welschen.



In Luidl sei größti Verirrung

und wiar er sein oagni Schond af da Stroßn dazählt.

Af da Londstroßn loandln drei Hondwerchsburschn daher und dazähln oanonder eanari Roas-gschichtn. Die zwen jüngern wissn nit gor viel, ober der älteri, der Teichgrober Luidl, der pockt sädi aus.

Ongfongg hot er mit n Räsonirn. — Na, sogg er schneidi, na wan schon amol s Bedeln verbotn is, do hört sih schon Olles auf! Natural-Verpflegs-stazionen, notürla! Marterei-Verpflegsstazionen sull s hoassn — war gscheiter. Hort orbatn noh af d Nocht, wan ma müad und matt is va da weitn Roas! Hulzschneidn wiar a Baur! Stubn auframen wia die oltn Weiber! Bohnen und Sauerkraut schlompn, daß ma nochher kunt af d Höch gehn wiar a Luftbalon! Und däs hoassns a Wuhlthätigkeits-Onstolt. — Zan Lochn is s! Lusti schnollndruckn, fechtn, untern Heu-schöbern liegn ba da Nocht, Baurn foppn, wo sein

de guatn Zeitn! Drum sog ih jo, für die ormen Leut wirds ollaweil schlechter af der Welt.

Und daß ba de neugmodischn Wuhlthätikeits-Onstoltn ka Segn Gottes dabei is — nit um an Kreuzer oana! — Däs kon ih beweisn, ih, der Teich-grober Luidl, gebürti z Lotzndorf, Bezirk Hoberstodt. Loßts enks gsogg sein, Kameradn! An oanzigi Verirrung, an oanziger Fehlgriff, und der Mensch is unglückla. Vaspielt is s! — Nau olßa, hiaz kons füri gehn.

Af der Marterei-Verpflegsstazion Grabelstoan hobns über die Thür in oltn Spruch hingschriebn: Gott segne den Ein- und Ausgang! — Js guat, denk ih ma, bol ih am Obnd einigeh, heint hon ih drei Silberguldn in mein Geldtaschl, wiar ih an urdntlicher Mensch bin, a sporsumer, sa kons ma ba den Spruch nit fahln.

Notürler wird mar ausgsuacht, wiar a Schelm, klewa daß ma die Thür aufmocht. D Säckel muaß mar überdrahn, wos schon amol unzüchti is. Wer a wirthschäftlicher Mensch is und fünf Gulden in Säckel hot — aussi mit eahm! Sull ins Wirthshaus gehn, hoaßts.

Nau, ih hon nur drei, Gott Lob und Donk, und wan da Segn dazua kimbb — nochher wern ma s holt sechn.

A Schuastagsell is do, scheinbor a gonz an ehr-sumer Mensch, und der kafft ma a Pfeifn Tabak oh. Dabei siach ih sei gspickts Geldbeiderl, däs er in Hosn-säckel schiabb. Haggera, denk ih ma, däs war a Guster, und weiter nix Schlechts.

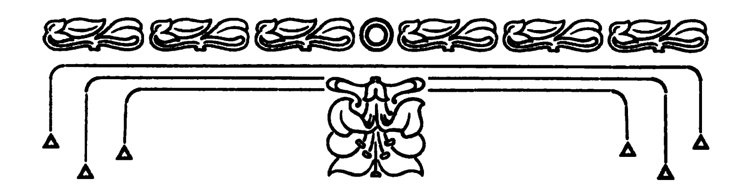
Aftn gehn ma schloffn. Wia die Gorbn afn Tenn, a so liegn ma noch der Reih afn Stroh, unserer Dutzad ehrsami Hondwerchsburschn, na gleih zan Aussuachn. Ih hon mei Nest in untern Egg und nebn mir schlofft da Schuastagsell. Und wiar ih a so dolieg in liabn Friedn und hiaz hör, daß koana mehr brodlt, und wiar ih siach, daß sa schön kuhlsinster is in da Stubn, denk ih ma: Hot scha recht, da Verwolter, daß er mitn Nochtliacht sport, sporn und someln muaß der Mensch, wan er s zu was bringa will. Mei Nochbar da Schuasta schnorcht as wiar a Brettasoog. Sul guat rostn, denk ih ma, wird eh müad sei noch da weitn Roas. Sei Hosn liegg gonz still af da lonkn Bonk, wo mar unser Gwond ban Schloffngehn hingflontscht hobn. Mei Gedächtnus is nit schlecht und nit undonkbor, nau, sa follt ma s Geldbeiderl ein, va den ma da Schuasta s Tabakgeld aussazählt hot. Is holt doh a Lump, da Schuasta. Sei Geld verrachn — is s nit Sünd und Schod drum? Wettn will ih nix, er is ah a Schnopstrinker! Won er oan kriagg. Ober do kriagg ma jo koan. Kortnspieln am End ah? Er schaut ma gonz danoch aus mit sein schworzn Ranznbort, as wia wan er ah that kortnspieln. Is schon a vahöllter Nixnutz, der Schuasta. — Geldbeidel, denk ih ma, ih will da z Hilf kema. Daß du an Lumpn sullst onghörn müassn, däs leid ih nit. Zu mir kimst, ba mir host as nit schlecht, ih holt dih in Ehrn. Ober still sein, daß s nit aufkimbb. Da Schuasta war grob gmuar und verlongads wieder zrugg, der Schondkerl, der verdächtigi! — Daweil ih ba mir a so roat,

— erst wägn, aftn wogn, däs is mei Grundsotz! — steigg mei rechter Fuaß schon aussi afs kolti Fletz; da rechti Fuaß ollamol zerst, daß ma Glück hot; da linggi bleibb nit long zrugg, loßt sein Komerodn nit alloan umgehn ba da Nocht. Und af jo und na steh ih ba da Bonk und suach in Schuasta sei Hosn aus. Däs stadi Umfröttn ba der Orbat bin ih nit gwöhnt. Flingg muaß ma sei, as möcht Oana gach munter wern und Liacht mochn, kunt ma mit schönster Manier um sein guatn Nom kema. Gleih hon ihs ghobb, s Geldtaschl, fluxti aussa van Schuasta seiner Hosn und eini in die meinigi, de gleim danebn ligg. — Aftn wieder ins Bett, schön zuahülln, Nochgebet betn und in Gottesnom schloffn.

A guats Gwissn is a woachs Ruakissn, sei Lepper is s wohr, däs Sprichwort. Weil ma selm noh nix Schlechts z Sinn gongen is. A süasser Schlof is s gwen, und scha hellliacht, wiar ih munter bin worn. Mir legn uns sittsam on, und drauf noch der Kraut-suppn greift da Schuaster a weil so umanond in sein Gwond, und brumelt. Luidl, denk ih ba mir selber, hiaz die größti Oansochheit in dein Betrogn, er greift scha. Drauf sogg er: Woaß da Teuxl, wos dos is! Gestern hon ih oan Geldtaschl in Sock ghobb, und heind hon ih zwoa! — Er? da Schuasta in seiner Hosn zwoa Geldtaschler?! Kloan daschrockn fohr ih in meini Hosnsäck, in olli Löcher fohr ih und richti: mei Taschl is wek. — Mei Geld hot mar Oana gstuhln! will ih gleih ausschrein, oba da Schutzengel wischbelt ma zua: Luidl, holts Maul, verroth dih nit

selber! — Oh meini liabn Freund und Zweschbnröster, denkts enks, kints enks vorstelln: Hon ih in meiner Unschuld mei Geldtaschl aus meiner Hosn pockt und in seini eini gsteckt! Ees Leut, ih sog enks, däs is a Pein gwen! Wia da Schuasta mit sein lacherladn, grundfolschn Wesn meini drei Silberguldn aus mein Taschl thuat und däs weckschmeißt, weils schon über und über neama gonz neug is gwen, wiar er meini Silberguldn in sein Zeugl thuat, wiar er aftn sei Felleisn nimbb und sein Steckn, in Radezgimarsch wischbelt und davon marschiert — mit meini Silberguldn, de ih eahm selber zuasteckt hon in aner unbegreiflichn Verblendung da da Nocht, davonmarschirt — däs is a Pein gwen! — Derawegn sog ih, Kinder, an oanzigi Verirrung, an oanziger Fehlgriff, und gfahlt is s! — Und do hoaßts, da de dumen Verpflegsstazionen war der Segn Gottes dabei! — Dös kints ma glabn, in sebin Früamorgn, wia ma der höllaschi Schuaster davon geht mit mein bluatoagnan ehrlichn Silbergeld, in sebin Früamorgn hon ih a heiligs Führnehma gmocht: So wos thuar ih neama. Won sa sih ober wieder amol schickt, unser liabi Frau woaß s! sa stell ih s gscheiter on!





Da frum Schuasta.

Wia hot dan da Pfora heunt wieda predigt? — Jo mei, umigla schön holt! Von Betn hot er s eingführt und troffn hot er s Oll. Meini liabn Kristn, sogt er, s ondächti Betn is a Kunst, s geht Dan holt imer a so, wia s n noan Schuasta gongen is — und aft hot er a Gschichtl dazählt. Scha, wia hebt s dan gleih on? — Jo — ih woaß s scha:

A Bischoft und a fruma Schuasta sein amol mitanonda gongen, hobn von Ollahond gredt und sein ah von Betn z red worn. Do beklogt sih da Bischoft, daß s ondächti Betn holt gar so hort wa, und daß er mit olln Fleiß selba nit oan Gebet gonz ondächti zwegn bracht, s follad n holt ollahond Sochn ein dabei und in Kopf kunt ma nit vanogeln va die fremdn Gedonkn.

„Se därf ih nit sogn“ — moant da Schuasta, „und se Kreuz hät ih nit; ih kon gonz ondächti betn, wan ih mih zsomnim — se wa ka Sochn.“

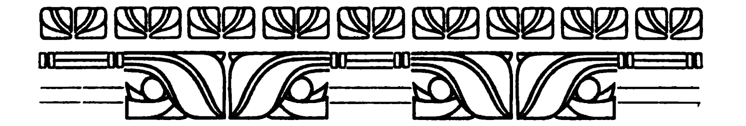
„Nit oan Vodrunsa betst, wia s es sih ghört“, schreit da Bischoft, „du bist es nit in Stond, se kon ih da sogn! Schau, do kema ma grod zan an Kreuz, probir s, ih schenk da mei bests Reitpferd, wan s d an oanzign Vodrunsa gonz ondächti betst.“

„s gilt scha, Herr Bischoft!“ sogt da Schuaster und is vulla Freud, „do geh ih s gleih on!“

No, drauf kniat da guati Mon holt hin vor s Kreuz, nimt s Hüatl oh und hobt d Händ zsom. Da Bischoft steht danebn und schaut n zua. Da Schuasta bet n Vodrunsa. Er nimt sih saggerisch zsom. Er denkt eahm, wia da Gott Voder in Himel is und sei Nom überoll geheiligt wird; er bit't um s Reich Gottes und daß sein Willn in Himel und auf Erdn gschechn mächt! Er bit't recht fleißi um s täglichi Brod und in Sotl wird er ma doh ah dazua gebn! — follt s n gach ein. Aft springt er auf: „Herr Bischoft, Ees hobt s recht — gholt s Enka Roß na selber, ih bin z Füaßn noh guat!“

So hot da Pfora predigt und grod hiazt ban Betn is s mar eingfolln.





Da Zithernschloga Davidl.

A wenk singen, a wenk blosn, a wenk zithernschlogn kon ih, und hiazt muaß ih enks dazähln, wiar ih s glernt hon, däs Ding.

Daweil ih noh a so a Büabl a gschaftis bin gwen, do hon ih ma va Zwida (Wildheit) scha frei nit gwißt z helfn. Wan ih an Buabn wo mit an noglneugn Hüatl hon gsechn, bin ih n noch in oan Teuxl, hon eahms wekgnoma gleih und bi glaffn, hon zruckgschrian: „Ih gib da s nit meh!“ bis da Voder is kema mit n Steckn und gschrian hot: „Du saggrischa Schlangl, s neug Hüatl gibst he!“ — Und wan ih so a Mentschl, a kloans, wo dawischt hon, auf da Wiesn, ban schofholtn, oda wias as sih gschickt hot; gleih fong ih an Frosch oh, oda gor wo an Multwurn (Molch) und jauk damit s Mentschl, bis s gschrian hot auf d Muada. Oba mei Gott, bis d Muada wa kema, daß s gwirt hät, wa s Fröschl scho long auf n Mentschl sein Kröpferle gsessn, hät s ongschaut, hät s gor eppa bissn a wenk; und da Multwurn war ah noh ins Miader eingschlossn, wo s Mentschl zan essn

wos aufgholtn hot. A so a gscheckada Multwurn is gor soviel schlim!

Do schreit üban Zaun s Lippl Davidl uma; daselbi hot goasgholtn ent auf n Ocka. „Nau, zwidera Klachl“, schreit er uma, „wirst s Mentschl in Rua lossn, gleih? Woat na, du Gullas du, dir will ih helfn!“ „Wos?“ hon ih zruckgschrian drauf, „du willst mia helfn? Bist z spot dazua aufgstondn, Davidl; zechn Jahrl Sterz essn deafst, bis d mir wos konst onschoffn; saggarameichl, du gehst ma jo klewa zan Hosnsock auffa! Gib du na schön Ochtin aufn Goasbock, is gscheidter, und daß er dih nit für a Groswürzl onschaut, sist kunt er in Davidl fressn zan Klee; s wa ma load um däs Büaberl, und schau, s that da weh!“

A so hon ih n gspödlt, den Nigl den kloan, oba woats na, da Kloan loßt sih nit so leicht schreckn. „Geh na her, wan s d a Schneid host, du prohlenda Hansl!“ schreit er umer und mocht mit die Finga vor da Nosn a so Gschichtn, daß ih gmoant hon, aus da Haut springa muaß ih, vor Zorn ih! — A so a Krautstingl dodada möcht oan noh feanzln! — „Moch koani Gschichtn, Bua, s kunt da sist schlecht gehn, dir; wan ih dih dawisch ba die Füaßla, so wirf ih dih auffi zu die Stern, daß d gor neama zruck kimst oa! wirst es scha sechn, bleibst henkn obn, oft woad deini Goasler aufn Himel, wegn meiner, oba schau, daß s da nit noh auf d Romstroßn (Milchstraße) keman, sist lassn s dar eini auf Rom, konst as neama dawischn!“

Da Kloani mocht ollweil mit die Finga noh Gschichtn vor da Nosn. „Du kreuzweisvazwickelta Goas-

holta! Tuifel, hiazt geht ma da Fodn aus! Geh schau na zan springa, Bua — rogl (sanft) bin ih nit, wan ih wild wir!“ — Meini Augn hobn ma ghimlazt vor Zorn und ba da Nosn is a glüathoassa Wind aussapfnaust, daß ih gmoant hon, da Zaun kimt scho z brina, wiar ih überi bin ghupft. — Da Davidl, wiar er gsicht, daß ih kim, wiar a winiga Löw — der hot sih schön stad aufn grean Wosn niedagsetzt, hot lacherlad drein gschaut, hot onghebt zan zithernschlogn.

Ih bleib a wenk stehn und schau n zua — will er mih eppa hiazt ah wieda feanzeln? — — Se muaß ma sogn, denk ih, spieln thast nit schlecht, wan s d nar a wenk grössa warst, aft wars scha recht! — Zithernschlogn, hapfnschlogn is a schöns Gspiel! Muaß um a Diandl frogn, weil ih oans will. — Do locht da Davidl. — „Wos kimst ma dan“, sogt er drauf, „z tonzn do aufn grean Gros? — Geh, woat na, mei Bua, s wern da d Augn noh noß! s kon wul sein, woaßt, daß ah amol kimt die Zeit, wo s d ka Wildlin meh bist, wo dih s Tonzn nit gfreut; wo dei Herzerl zidert va Liab oda Load, und daß d koan Roth woaßt z findn weit und broat. Du moanst, host a Stim und du konst ah brav schrein, oba wan die se Zeit amol do wird sein, wirst dostehn wier a Stumerl, wirst dih windn und wendn und wirst ollaweil nix hobn, as wia d Finger in Händn! s Bleamerl kunt noh so schön röserlad sein, s Monscher (der Mond) und d Sun kuntn noh so hell schein, d Leut kuntn noh so liab lochn za dir, und dennah wird da s Herz wölln brechn schier. Und wos dih a so druckt,

s wird dih Neamt drum frogn; und that dih ah wer frogn, so kunst as nit sogn. Dei Schmerz, der brint wiar a Gluat aufn Herd — thast n gern zuadeckn mit da küahln Erd! — Schau, dein Uebamuath, der steht da gor nit guat, der that nit Noth, und dei prohlendi Grobheit, mit der kimst ah nit weit; und du brauchst ah, wan s d a glüadis Herzload host, nit z denkn gleih aufn Tod! — Wos da Mund nit kon sogn, däs sogt dei Hond; geh rühr dih, du Hascha, nim die Zithern va da Wond, und song, wan dei Load sist nit aussawiagn kon, schön zemperli zoadi zan zithernschlogn on!" —

A so hon ihs ghört, oba däs woaß ih nit, hot s da Davidl gsogt ban zithernschlogn, oda hots die Zithern dazählt — ih kons nit sogn. — Oba se woaß ih gwiß, daß da Davidl drauf a wenk glocht hot za mir: „Na, Wildlin, wos is s, host an Hulzopfl gschlickt, weil s d gor so saur dreinschaust? „Geh, n i m mih ba die Füaß und wirf mih zu die Stern, daß ih henkn bleib obn!"

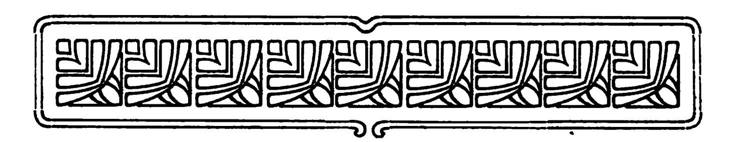
So sogt da kloan Davidl. Und moants, hiazt hät ih n gnoma? — Gehts aussi, und schauts amol auffi aufs Firmament — s henkt ka kloana Davidl obn ba die Stern! — Wiar er zitherngschlogn hot, da Kloan, auf der Au, daß d Soatn hobn klunga sa liablih und zoat, as wia wan die gonz Welt a greans Kranzerl aufhät; und so betrüabt dabei, as wia wan da liabi Gott Voda wa gstorbn — do hots ah in mein Herzn onghebt zan zithernschlogn.

Und wia ma s dazählt, daß s gwen is vor Zeitn, daß da Davidl da kloan üban Guliath hot herr ghobt,

a so hot s mit mir — s is a Schond, daß ih s sog — ah da Goasholta triebn, und sei Zithernschlogn hot mih von an brüllendn Löwn zan an Lamperl gmocht.

Wos sih ehanta hot zuatrogn, vagessn hon ih Olls, bin hingfolln zan Davidl, hon an gnomen um an Hols, han an busst, daß a Freud wa, hon an umatrogn: „Geh, Davidl, lern ma s Zithernschlogn!" Vor Freudn hot da Davidl gjuchazt und gsungen und zitherngschlogn hot er, daß d Soatn hobn klungen. Und sid der Zeit kon ih däs liablichi Gspiel. s mog sih zuatrogn und üba mih kema, wos will: Lustikeit, daß ih ma selber a Gspoaß, Traurikeit, daß ih ma z helfn nit woaß; so mog ih zan Leutn nix sogn und klogn; ih nim schön stad mei Zeugl va da Wond, und thua holt drauf mit Herz und Hond schön zemperli zoadi zithernschlogn.





Wia da Schell-Schneider in Richter gwählt hot.

Daß die Kloanhäusler und d Ster-Hondwercher ka Wohlrecht (Wahlrecht) hobn, däs is aus Christnliab aso eingricht't worn; den ormen Teuxeln thuat eh sist ollahond weh, wan eahna d Wohl ah noh weh that! Ah in Kloa-Mäuselboch is da schöni Brauch, daß d Hondwercher nit wähln därfn, und dena hots a sih in den Dorf zuatrogn, daß da Schell-Schneider in Richta hot gwählt.

Dahebb* hots a sih aso: z Kloa-Mäuselboch is der olt Richter mit da Zeit sa gscheit worn, da s n ohgsetzt hobn; za den Antl (Amt) hot ma liaber an Ondomerladn (Einfältigen), weils, wia mei Freund, da Schruafn-Toni z Miazuaschlog sogg, besser is: Viel holtn Oan für an Norn, as wiar Oana Viel. Nau, so hobn s n Gscheitn ohgsetzt, z Kloa-Mäuselboch, und hobn a Richterwohl ausdrumelt.

Wia s oba scha geht ba den Sochn:** as is neambb kemen za da Wohl, as war s Heuhebn olls

* Ursache genommen. ** In diesen Dingen.

z gnedi.* Der oanzi Stoa-Steffel is kemen und hot sei Stim für n Schmoggnhofer ohgebn. Sogg der Ombbmon, de Stim gult nix, da Schmoggnhofer hät in Voraus sogn lossn, er nahm s Antl nit on. Als müad Oana gwählt wern, der s onnahm. Af dos gibb da Stoa-Steffel sei Stim für eahm selber oh, wos in Ombbmon ah wieda nit recht gwen is.

D Wohl wird s zweitimol ausdrumelt af an Sunta Nohmittog in Wirthshaus, wo s sist ah gern zsomkemen, die Baurn. Richti, weil s Richtersetzn is, bleibt s Wirthshaus lar; as thoal** sein af d Olm gonga zan Viech, as thoal thoan kegelscheibn und da Kippel-Marl loßt sogn, er hät nit Zeit, er müad dahoam Schuach nogln; Weatas (Werktags) kamad mar ah nit dazua.

„Is a vadonkts Kreuz mit de Baurn!“ greint der Ombbmon, „daß s oba go sa lohmlokad*** sein, und — gschweign s va da Pflicht — nit amol af eahnern Vortel schaun kinen! — Hiaz wia kriagn ma s za da Wohl her? Als wa schier bold noth, daß ma s mit n Stondarnan (Gendarmen) huln lossn müassad!“

Dos hört da Meßner-Gogl — ah a so oana, der ka Wohlrecht hot, derawegn is er do gwen — und der woaß an Roth. „Mitn Stondarnan“, sogg er, „s se Sochn wa nix. Do hätn s nochha s gonz Johr an Ausred: wan s freiwilli nit ins Wirthshaus gangadn (gingen), sa wurdn s mit Gwolt hintriebn.

* Nöthig, dringend. ** Ein Teil. *** Träge, langweilig.

— Wan s nit wölln kemen, die Hern Baurn, za da Wohl, nau sa gabs koan onders Mittel, as wia mit n Klinglbeidl va Haus za Haus gehn und d Stimen einsomeln."

„Meßner!" schreit der Ombbmon, „dos is a guota Gedonkn! Gehn ma!"

Richti, wia da nahst Regntog gwen is, daß die Baurn oll in eahnern Häusern dahoam gwen sein, do gehn der Ombbmon und da Meßner-Gogl mitn Klinglbeidl hausirn.

Zerst bringen s überoll an Schrockn mit. Da Klinglbeidl! Geld! Gwiß wieda für a neugi Kirchngloggn oda so wos! Wia sa sih aft weist: däsmol ka Geld, däsmol nix as wiar a kloans Stimzederl, do gehn die Gsichter broad ausanond — wohln stott zohln, däs lossn s eahna gern gfolln. Is jo ka Hexnstückl. Da Stoa-Steffel und da Köderer — kan onderer nimbbs nit, s Antl — va de zwen muaß oana gwählt wern. Nau guat, as thoal sein fürn Steffel und as thoal sein fürn Köderer und an Jada steckt sei Popierl eini ba da Klinglbeidl-Klumsn. Prächti gehts und imer in an Haus wird eahner a Kruag Most und a Henibrot (Honigbrot) fürgsetzt, a so daß da Meßner moant, d Wohl mitn Klinglbeidl wa doh viel gscheita, wia de in da Gmoanstubn oder in Wirthshaus, wo da Trunk Geld kost't.

A so kemen die Zween ah zan terischn Wulzoaser-Ferdl.* „Jo", sogg da Ferdl, wiar er in Klinglbeidl gsiacht, „is scha recht, ih wia glei do sei. Freilih,

* Tauben Wollzupfer-Ferdinand.

freilih, is mei Schuldigkeit für die Gmoan. Wia gleih do sei.“ Buglt* in d Nebnkomer, steaglt (stolpert) noch an kloan Randl (Weilchen) wieder in d Stubn und steckt sei Popierl eini ba da Klinglbeidl-Klumsn.

Nau, und wia s d Schnoasn (Reihe) ohgonga sein, der Ombbmon und da Meßner-Gogl, spozirns zrugg in die Gmoanstubn und zähln d Stimen. Akrat (genau) fünfadreißg. Afn Röderer sein siebzehn Stimen gfolln, na sa muaß da Stoa-Steffel ochtzehn hobn und war af de Weis da Steffel Richter. Oba schauts, wia s den seini Stimen zähln, sein ah na siebzehn und die fünfadreißgast Stim is a zsomdrahts Guldnzedl.

Hiaz stehn s wieder do und wissn nit, wia s dron sein. Und roatn (sinnen) noch, wia s Guldnzedl gmoant sei kunt. Zan a Stärkung wurds vamoant sei, sogg da Meßner und gugg durchs Fenster gegn s Wirthshaus hin. Do kimbb da Stoa-Steffl daher und frogg, wos s war und wens troffn hät.

„Du und da Röderer, an Jada hobs gleichsviel Stimen!“ sogg da Meßner gleih und dazählt die Gschicht von Guldnzedl.

Da Steffel is ah dafür, daß s Guldnzedl af a guati Moanung vawendt wern sult und gugg durchs Fenster gegn s Wirthshaus.

„Mir stehn hiaz a so“, sogg der Ambbmon, „daß ma s Los müassn entscheidn lossn.“

„A vadonkt (du verdammt) schreit da Steffel.

* Eilt in gebückter Stellung.

Der Ombbmon nimbb aus n Winkelkastel s Spielkortnbüschl (a Gmoanstubn muaß mit Olln ein=gricht't sei), hebb a zwoa Blot oh und sogg: „Do hon ih n Dachel=Neuner und in Schell=Schneider.* Drahn ma s awenk durchanond ollzwoa. So, hiaz ziach dar oani, Steffel. Dawischt in Schneider, sa bist Richter.“

„Gilt scha!“ gromelt (murmelt) da Steffel und greift noch da Kortn. Mudlts a wenk oh mitn zwen Fingern, zupfts a wenk, ziachts oba nit aussa. Greift noch der ondern, mudelts ah a wenk oh, zupft, ziachts aussa. — Drahts um, die Kortn — schauts groß on. „Du verdächtiger Dachel=Neuner!“ schilt er und hauts afs Fletz, daß olls fliagg.

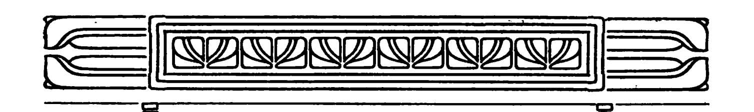
Da Schell=Schneider is afn Bauch glegn und hot gwort't afn Röderer. Af däs is da Röderer Richter gwen. — Und a so hots as sih zuatrogn, daß da Schell=Schneider in Richter hot gwählt.

Für n neugn Richter die erst Ombbshondlung is gwen, daß er ausssprechn hot müassn, wos mitn Guldnzedl sul gschechn, däs sih zan Wohlstimen zuwigschmuglt ghobb hot.

„Für die Ormen notürla!“ sogg da neug Richter. Af dos hot ma s gleih kent, daß da Schell=Schneider mit seiner Wohl recht ghobb hot.



* Schellen=Unter.



D Antoni-Kapelln.

Ih wohr, daß ih s Gschichtl va der Antoni-Kapelln dazähln kunt.

D Antoni-Kapelln steht afn Weg, der von Untalond gegn an großn Kirchfohrtort (Wallfahrtsort) Mariazell geht. Sie steht in an grean Lärchnwaldl, hot danahst her* long a Weil a zlempperts (zerrissenes) Doch ghobb, ober einweni is s schen — unmigla schen! Is an Oltarl und steht a lindnbamaner Antoni drauf, braun ongmoln die Kuttn, und bliarothi Wangerler in Gsicht wiar a junga Franzaschgana (Franziskaner), der z gach in die Kuttn is gsprunga. s Besti is oba noh untern Oltarl dina gwen, mei Liaba! Untern Oltarl diner in da Maur is a tiafi Nitschn (Nische) gwen, und in der Nitschn is a heiliga Leib glegn, über und über einbachlt (eingewickelt) in seidani Tüacher und Pflasta, wos oba scha stork gschossn sein in da Forb, und guldani Flimerla funkatzn dron und über Olls is a weißa Schloar ghüllt und da heiligi Leib is so viel hoch gweicht und heili.

* Vor einiger Zeit.

Und weil da heiligi Leib holt so viel hoch gweicht und heili is, sa hobn s vor die tiaf Nitschn a fests eisnas Gata gmocht, daß ma nit einigreifn kon afn heilign Leib. In heilign Antoni seiner wars, sogn d Leut, nau und wans d Leut sogn, sa wirds ah richti sei. Ueba da Nitschn is a Gschrift, und wer guat buachstobirn kon — mei Gad s Lesn hobn s wul amol a wenk glernt in da Schul, oba holt grechn wieder olls vagessn — nau, sa buachstabirt er s zsom, wos do steht: „Wer verlorne Sachen finden will, beim heiligen Antoni find't er viel.“

Olli Johr in Suma sein die Kirchfohrta (Wallfahrer) glaffn. Nau, und wia s za der Antoni-Kapelln kemen, do kneans (knieen sie) gern nieder und betn a Votrunser eini, gebn in heilign Antoni a Bußl ban Schuachspitz, oder wer glonga kon, ban Knia, und imer Oana, der s va da Welt her recht guat woaß, daß ma nur mitn Geld wos ausrichtn kon, wirft ausa s guati Wort ah noh a Kreuzerl eini durchs Gater in d Nitschn.

Die Kapelln hot schon a schlechts Doch ghobb. Sie hot in Ramelmorn ghört, und da Ramelmor is an orma Baur gwen, den s selber in d Stubn hot einigreengg (hineingeregnet) af sein Schock Kinern; wia kunt Oana s do valonga, daß er die Kapelln eindeckad; da Heiligi is selba guat on mit unsern Hergottn, wans n z viel eini reengg, er kons onderst mochn.

Hiaz muaß ih oba sogn, daß in sewin Gai (Gau) a Mensch umgongen is, den s in Kalbl-Hiasl hobn ghoassn. Is a glernta Fleischhocka gwen, hot oba

ban Küahondln und Kalblkaffn sa viel Baurn on-
gschmiert, bis er selber afn Hund kemen is, weil ungrecht
Guat sei leppa ka Guat thuat. Trunkn hot er ah
gern, da Hiasl; ollaweil a por Kinamentscha* hot er
ghobb, hot Milchkreuza zohln müassn und wos er
ban Keglscheibn gwungen (gewonnen) hot, däs hot
er ban Kortnspieln schen sauba wieda vathon. Won
ah! A Geld hot er ollaweil wissn aufztreibn und is
dena noh afn Füaßn gstondn: a schens Gwond hot
er ghobb und va seina silberan Uhrkedn hobn die
oltn Thola na gleih also hin- und herglanggit (ge-
baumelt), daß ma gmoant hot, händvulweis kunt mas
owabrockn, die Thola, von Kalbl-Hiasl.

Nau, daß ih mei Gschicht fürbring — der Mensch,
da Hiasl, geht amol vabei va der Antoni-Kapelln und
wiar er Olls um und um a wenk a so onschaut, in
Antoni obn und in heilign Leib untn, und in Spruch
va die „verlornen Sachen“ lest, und dabei eppa lacht
gor af s valorni Vamögn denkt, däs er scha hot
vawixt, do kimppn a fruma Gedonkn. Er geht zan
Ramelmorn, thuat as wia wan er na wegn an Tabak-
feur Zuaspruch nahm, und wiar er scha fuatgehn will,
noh af da Thürschwelln frogg er holb gspoaß holb
ernst: „Wos is s Ramelmor, dein Antoni-Kapelln
kuntst ma vapochtn.“

Wia dos gmoant wa? frogg da Baur, a Wirts-
haus kunt ma vapochtn, ober a Kapelln? Wer betn
wult, stands an Jadn umasunst offn.

---

* Ledige Kindsmütter.

„Und war scha s Thor zuaspirt“, moant da Hiasl, „sa kunt Dana jo ban a Dochluckn einischliafn. Ramelmor!“ sogg er, „ih woaß wos. Jh deck da die Kapelln ein, dafür oba muaßt ma drei Johr long die Nutzniassung übalossn.“

Wos däs für a Nutzniassung war ba da Kapelln? frogg da Ramelmor.

„Nau, die Gebeta, de d Leut betn diner, und so.“

„Guat“, sogg da Baur, „de Nutzniassung ghört scha dein. An Jada bet't s Gebet für eahm selba.“

Ohgmocht is s, und da Kalbl-Hiasl kriagg in Schlüssl. Er loßt d Antoni-Kapelln eindeckn und ausbessern und hot dafür d Nutzniassung af drei Johr. „Betn därf ih ah während der Zeit in da Kapelln“, nimbb sihs da Ramelmor aus.

„Sa viel daß d willst“, sogg da Hiasl, „die auswendi Thür loß ih offn.“

Und wia die Kapelln schen über und über hergricht't is, stellt da Hiasl a por Bloamentöpfeln hin, nogelt um d Nitschn an grean Kronz und steckt a por Kreuzer eini durchs Gater, und an Groschn, und a Silbasechserl, oba so, daß mas schen liegn siacht diner af n Ziaglbodn nebn an heilign Leib. Däs is da Soom (Same), daß ma woaß, wos einighört.

Hiaz kemen die Kirchfohrter. Mochn eahna Gebet ban Antoni und an Jada hot sein Onliegn. An Jada hot sei Tog scha wos valorn, wars a Briaftoschn oder a Tabakpfeifn, wars der ehrlichi Nom oder a liaba Mensch. „Wer verlorne Sachen finden will, beim heiligen Antoni find't er viel.“ Betn a Sprüchl und

opfern a Geld. Jimmer Dani wirft af die guati Moanung, daß s ihr valorni Jugnd, oda gor a valorns Kranzerl wieda sul findn, an Voterunser und a Silbagröschl in d Nitschn.

Olli Somsta (Samstage) kimbb da Kalbl-Hiasl mit n Schlüssl, spirt s Nitschn-Gater auf, suacht s Kloangeld zsom — loßt ober ollamol an Soom liegn — und geht ins Wirthshaus.

A pormol begeengg a Kirchfohrtaschor af da Stroßn in Hiasl, wiar er kreuz und streams* üba d Stroß tirgelt (torkelt) und hoamzua duslt. Brava wölln s sein, wia der Lump, gehn in die Kapelln, betn und opfern in d Nitschn und hobn holt jo wul koan Gsin,** daß s mit eahnan frumen Opfer in Lumpn-Kerl an neign Rausch kaffn.

As is wul ah gschechn, daß imer a Spitzbua mit da Leimspindl is kemen und a por Kreuzer aussagfischt hot durchs Gater; hot nit viel kleckt, s Gschäftl hot doh da Hiasl gmocht.

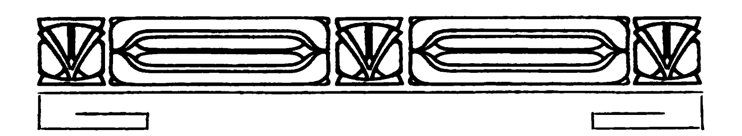
Oba noh rund ehs die drei Johr ausworn sein, hotn da Pfora s Hondwerch glegg. „Mei Liaba!“ sogg er zan Hiasl, „du bist noh long nit da heiligi Antoni, den s Opfa vamoant is, s Geld ghört da Kirchn!“

An Schmenta (Fluacher) hot er gmocht, da Kalbl-Hiasl und is ohgfohrn. —

Wos heint mitn Geld gschiacht, däs die Kirchfohrter in d Nitschn schmeissn — ih woaß s nit.

* Kreuz und quer. ** Keine Ahnung.





Wia sih da Deckaveitl dafolln hot!

Da Deckaveitl is sei leper a lustiga Kampl gwen, und wia selchti Leut scha sein, zleßt hot er ah noh an Gspoaß gmocht.

Selm, wiar er s Wintabarn Olmhäusl eindeckt hot, do hot er gsungen und gwischpelt dabei, wia die ondern Vögl, de auf n Doch gsessn sein, und so oft n da Holdabua s Essn auf d Olm bringt, woaß er a gspoaßigi Red und loßt n Baurn oda da Bäurin wos Lustis sogn.

Ober amol kimt da Holdabua hoam va der Olm, will redn und bringt ka Wort aussa: er deut't nur ollaweil auf d Olm auffi, und da Baur und die Bäurin frogn:

„Na, wos is s dan, wos host dan?"

„Jo — jo — jo, da Decka hot sih dafolln; inta die Dochtrapfn leit er und is mausstodt!"

„Da Decka? Da Veitl? Wird doh däs nit sein!"

„Jo freilih is s — inta die Dochtrapfn leit er!"

„Hot er dih epa na gfopt — da Veitl is a Gspoaßvogl."

„Balei nit, balei nit; inta die Dochtrapfn —“
„leit er! — so spon doh gschwind s Roß ein, Baur, und fohr auffi“, sogt die Bäurin.

Und da Wintabar spont lüfti s Roß ein und fohrt auffi, s is scha dunkel, wiar er zan Olmhäusl kimt, ober er gsiacht n noh liegn, inta n Doch.

„Geh na he, Deckaveitl, geh na he, hiazt deckn ma dih ein!“ sogt da Baur, hebt n Todtn auf und legt n aufn Wogn.

Daweil wird s finster und a Nochtweta wird ah noh kema, s himlazt und dunert scha von Gamsgebirg he.

„Hi, Bräundl, hi!“ treibt da Baur und holt sih schön gleim zan Rößl zuwi; er draut sih gor nit umzschaun auf n Wogn — da Veitl kunt aufstehn; jo, wan er lebendi wurd, se lias er eahm gfolln, derawegn kunt er scha noh sitzn bleibn auf n Wogn — oba wan a Todter aufsteht und umageistert — se Sochn is zwida, se schreckt Oan höllmentisch!

„Hi, Bräundl, hi! Wia s mein Vodan gongen is do: Der geht ah amol hoam vo der Olm, und wiar er zu der oltn Buachn kimt, grod zu der do, wo s Taferl henkt, reit't n a Schimel auf d Ochsl und pfnauft n in s Ohrwaschl eini, und er bringt den Schimel nit ower, eh s er zan Zellathörl kimt — doscht hot er auf oanmol nix meh gspürt und gsechn. Und der Schimel is a Geist gwen. Hi, Bräundl, hi! — Jo, und do int ban Brükl hobn s spot auf d Nocht schon imer a Todtnliachtl gsechn und an schworzn — — Jessas, selm steht er scho! hi, Bräundl, hi!“

Und so jeikt er sei Roß und da Wogn bredlt hint nochhi und da Todti drein fongt völli zan Hupfn on. Und hiazt kimt da Regn ah und himlazn thuat s und krochn und grod nebn an Weg hot s in a Tan einꞏgschlogn.

„Ho, Bräundl, ho!“ hiazt kon er s Roß neama daholtn — auf d Leßt fliagt s n üba d Wond ah noh owi — ho, ho, Bräundl, ho! — — s is umsist s Roß hot sih gschreckt, no — und da Baur ah und so rumpln s holt fuat.

Und endlih fohrn s in Hof ein.

„Gott Lob und Donk, seit ih dohoam bin! Hiazt kemt s, Leutl, helft s ma n Decker ohlegn!“

„n Decka? Jo wo host n dan?“

„Jechtas, jechtas, hiazt is ma da Todti durchꞏgonga! na woat du, wan s da noh amol s Gnack brichst!“ so schreit da Wintabar, oba sei Weib sogt:

„Muaßt nit, Baur, muaßt nit! Du host n holt ohgschüt't intawegn; zwe jeikst a so: Geh na wieder und suach n!“

s kimt n saur on, ober er nimt sein Knecht mit, trinkt a kloans Schnapsl, daß oan Geist in ondern vatreibn sult, und fohrt wieder aus. — De Goll, de er auf n Veitl hot ghobt! Zan Glück hobn s nit weit fohrn därfn, gleih, wo s Dorf zan Ort geht, is er glegn.

„Ah, do is er, der Hallodri, fopn mogst oan lacht noh, woat!“ schreit da Baur in sein Zurn und gibt n a Watschn.

Jeßtl, wia hiazt da Todti auffspringt: „Saggera, wer — wer schlogt mih dan? — Geht s wen wos on?“

„Heiliga Gott, däs is jo da Schulmoasta!“ moant da Wintabar und bit't tausndmol um Vazeihung wegn da Grobheit.

„Jo“, sempad da Schulmoasta nochha' „schlecht is er nit — hot hisch an Geist und do — woaßt, Meßna, do hon ih mih holt a wenk vaduslt; wia geht s dan dir, Meßna, host ah Oani kriagt eini?“

„Loß man n liegn“, moant da Knecht, „er kent sih nit aus, hot an unsinin Fetzn; fohrn ma weita, Baur.“

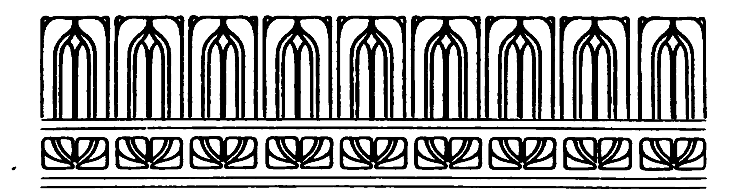
Richti, da Schulmoaster is wieder eingschlofn, und die Zwen sein weita gfohrn. Wia s auffi keman zan Wold, hobn s n Todtn erst gfundn. Grod mitn auf n Weg is er glegn. Gleih war er auf n Wogn und s is scha Mittnnocht gwen, wia s mit eahm hoamkema sein.

D Hansleut kema noh mit a Lotern — o du himlischa Strohsock, hiazt hobn s noh nit. Da Meßna leit auf n Wogn und duslt sein Rausch aus.

„Fikrament!“ schilt da Baur, „kimt ma heint die gonz Lumpnbagasch inter und den, den ih will, hot leicht da Ganggerl ghult?“

No, in noan Tog fohrt er zan dritnmol aus, und obn ban Brükl kimtn da Veitl entgegn. Olßa lebendiga Todta kimt er in Baurn entgegn. „O mei Winterbar!“ sogt er, „däs wor Oana! Zerst Schnops, nochha Bier drauf — nochha wieder Schnops — is s Ollaschlechtast! Unser Drei sein uns gwen und oll Drei hot er uns gschmissn. Du, däs war Oana!“





Es war amol a Grobn.

Es war amol a Grobn. Und ba den Grobn is rechtahond a Wiesn gwen, und linggahond a Wiesn gwen. Däs wa guat. Und d Wiesn rechtahond, de hot n reichn Stoanhansl ghört, und d Wiesn linggahond, nau, de hot n ormen Bochwastl ghört. Auf da Wiesn is a Gros gwochsn, und do is s Heumohd kema, und do is da reich Stoanhansl mit sein Knechtn auf sei Wiesn fuadamahn gonga, nau und der orm Bochwastl is ah mit sein Knechtn auf sei Wiesn fuadamahn gonga.

Guat üba dos. Es wird Nochmattog und drent übern Grobn setzn sih d Stoanhansel-Leut zsom za da Jausn.

Sogt der orm Bochwastl za sein Knechtn: „Wißts wos, Leut, setzn mar uns ah zsom. Mir hobn zwor nix zan jausnan, oba setzn mar uns zsom, daß uns de enters Grobn nit ausspödeln, mir warn ormi Schelm, hätn nix z essn.“

Guat, die Knecht de huckn zsom auf an Fuadahaufn und thoon, as wia wans brav Brot und Kas

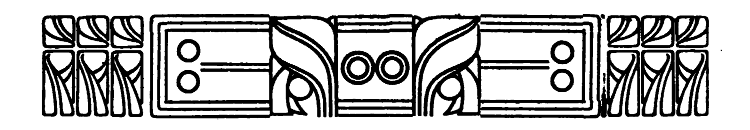
thatn essn, gebn oanonder in Wetzkumpf in d Hond gstotn Mostkruag und gstelln sih, as wia wan s recht-schoffn thatn trinkn.

Wiar enters Grobn d Stoanhansl-Leut aufstehn, s Maul ohwischn und wieda frisch zan Mahn onhebn, stelln sih ah die Bochwastlknecht auf d Füaß, wischn s Maul oh, pockn an Jada sein Sengsnweasel und hebn on zan Mahn. Oba wia da Bochwastl noch-schaut, zwe da Grosfleck nit kleana wird, nimt ers wohr, seini Knecht hobn an iada d Sengs ohklenkt und fohrn mitn laarn Weasel schön gring hin und her, wia wans thatn mahn.

„Nau!“ sogt da Wastl, „wos is den dos?“

„A nix“, sogt da Vorknecht, „mir gstelln uns, as wia wan ma fleißi orbatn thatn, daß de enters Grobn nit eppa moan, mir kuntn va lauta Huma neahma mahn.“





A Sorg muaß sein ban Haus.

Dos war schon a Passion ban Hochreitbaurn, wia der sein Hausleutn an Herrn zoagg hot! Gredt hot er nit viel; ah mit guati Beispiel hot er sih Zeit lossn. — Jo, zan Duner eini, wia hot er s dan onġstellt? Gebn mas nobl und sogn: Mitn Zepter hot er gregiert.

Um d Weihnachtn, wan die neugn Knecht ins Haus kema sein — wias scha da Brauch is ba mir dahoam, daß die Deanstleut (Dienstboten) mitn Johr kemen und mitn Johr fuatgehn — nau, do hot da Hochreitbaur sein neugn Leutn nit erst a Lonks und a Broats vorgredt von Bravbleibn und Pflichterfülln und Guatauskema mitanond — nix do! gredt hot er wenk. Mit sein Zepter is er kema — mitn Ochsnzem — und hotn a pormol saggarasch niedapfeifn lossn afn neugn Knechtn eahnari Bugel.

„So schats, meini liabn Buabn!“ sogg er oft nochha, „daß s as wißts, wia s ba mir zuageht, wan s wos ontrogg*. A Sorg muaß sein ban Haus

* Wenn etwas gefehlt wird.

und sa hon ih enks gleih zoagn wölln, wia s aus- schaut."

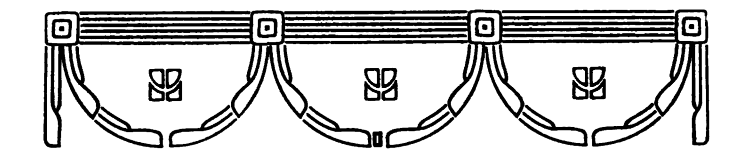
Ban oltn Knechtn war däs ollamol a höllaschas Glachta (Gelächter), wan die neugn Knecht af selchti Weis begrüaßt worn sein. Sist war ka Klog in Haus, da Deanst soweit guat, die Kost nit schlecht, da Lohn hasn go nit amol kloan — na, sar is der vadonktladi (verdammte) Rittaschlog ah noh zan vaschmerzn gwen.

Do kimb oba da zohlendi Tog. Wiar amol wieda s Deanstjohr aus is und an etla Knecht wek- sedln*, sogn ban Obschied de Knecht: Vagelts Gott, Baur, fü die rechtschoffni Kost, fürn Lohn und für Ollsmitanonda. Bleib gsund und holt uns nix fr übel. Mir sein da Moanung, daß ma wul ah unsa Schuldikeit thon hobn und wölln nix mitnehma va den, wos uns nit zuaghört. Wiar mar eingstondn sein in dein Deanst, host uns d Sorg aufglodn; a Sorg muaß sein ban Haus, und mir gebn da s hiaz wieda fleißi zrugg!" — Mitn Ochsnzem sein s füragfohrn und hots drauf an sädin (heftigen) Tonz ohgsetzt.

Sid n sewin Tog zoaggs da Hochreitbaur koan neugn Knecht meh vorzeiti, wia sei Sorg ausschaut.



* Übersiedeln, fortziehen.



Wos da Gons af da Roas is passirt.

Werds eh ghört hobn davon, va da groſzn Uebaschwemung, de vor ſo und ſo viel Johrn übers Tirulalond keman is. Hobts as ſebi Stückl va da Gons ah ghört? — Schauts, s ſebi hobs nit ghört und däs is mir grod recht, ih dazähl enks.

Die Boch-Mirl z Lienz hot entn z Brunegg a liabi Gfatterin ghobt. Und do is da liabn Gfatterin ihr heiliga Nomenstog keman und do hot ihr die Boch-Mirl z Lienz denkt: Liabi Gfatterin, hots ihr denkt, du hoſt ma meini Kiner aus da Tauf ghebt, hoſt an iadn drei Fraunbildl-Thola gebn; hon ghört, du ſulſt noh mehra hobn va dera Gottung. Ih moch da zu dein heilign Nomenstog a kloani Freud. Ih ſchick da mei foaſti Gons. — „Ganſerl", hots gſogt zan Vieh, „geh, kim her a wenk zu mir, as gſchiacht da nit viel, mir ſein bol fiati. Derfſt da nix mochn draus, kimſt zu da liabn Gfatterin auf Brunegg zan ihrn heilign Nomenstog!" Hot ihr in Krogn umdraht.

Drauf hot s die Gons in a Packerl eingmocht, mit an rothn Bandl fleißi zuabundn, gstot an Sieglstöckl, däs s nit ghobt hat, mit an oltn Groschn zuapetschirt und auf die Post gebn.

Und wia die foast Gons sa schön auf da Roas is zu da liabn Gfatterin z Brunegg, kimts groß Wossa. Kimt und reißt die Bruggan weck und z reißt die gonz Eisenbohnstroßn. In Eisenbohnwogn, den schmeißts über die Gsteggn owi, daß die Trüma na gleih donifliagn. Ka Mensch is do zan zsomklaubn, Oll schauns, daß s weitakeman, 's Wosser is do mit ollhier (mit aller Wesenheit).

An olti Bäurin suacht ihr Goas und findt im Schutthaufn s Packerl mitn rothn Bandl — über und üba zmuglt und dawiast; klewa daß ma d Aufschrift noh dekena kon: Für die ehrsam Frau Juliana Frattnerin, liabi Gfatterin z Brunegg in Tirul.

„Mei Gad, mei Gad!“ schreit die olt Bäurin, wias as zrissni Packerl um und um draht, „do schaut jo wos Foasts aussa! Du ormi Frau Juliana! Won ma da s na schickn kunt, s wurd jo schlecht. A Gons is s! Oba däs Unglück! — Hias is s noh wulta frisch. Hon mein Mon scha long ka Gansl aufn Tisch brocht. Wurdn taugn. Und a Ruabnköchl dazu! Kochn kunt ihs. — Na. Na, sog ih! In Nomen Jesu, fecht mih nit on, du bösa Feind! Wegn ana brotnan Gons die orm Seel brotn lossn in da Höll! Unsa liabi Frau! Die Gons hon ih gfundn, s is wohr, ober ih woaß, wen s ghört, sie ghört der ehrsamen Frau Juliana z Brunegg — muaß ihr zuagstellt wern. —

Ober jesserlas, won ihs bedenk: bis hiaz da zomgschmissn Dompfwogn wieda zan eahm selber kimt, wirds stinkend.“

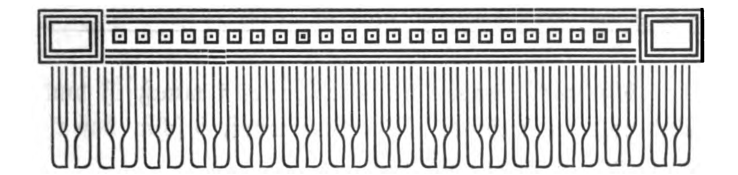
So die olt Bäurin und sinirt, wia s däs Unglück wendn kunt. A gscheiti Frau is s; do follts ihr ein: Auskochn! — Auskochn die Gons, und d Foastn in a Häferl giassn und schön fest gstuitn (stocken) lossn und guat zuabindn — nochha loßts as sih gholtn und kon ma wortn mit n Weitaschickn, bis da Dompfwogn wieda geht.

Guat, sie bachelt die Gons aus, zerlegts wias a sih ghört, thuats in die Pfon und loßt (kocht) d Foastn aus und richts Olls schön sauba zsom und stellts in die Küahln.

Noch etla Wochn pfeift s Lugamativi wieder: Ob neamt mitfohrn wult! Ob neamt nix aufzgebn hät! — Wul wul, a kloans Häferl für d Frau Juliana Frattnerin z Brunegg.

Und a so, meini Leut is s gschechn, daß z Lienz a prächtigi Gons auf die Post gebn worn is für die Frau Gfatterin z Brunegg und daß die Frau Gfatterin davon s Foastnhäferl kriagt hot. — Hobn eahnas long nit denkn kina, wia rar daß däs zuageht, daß Neuzeit die kaisakiniglichi Post untawegn Foastn auslossn thuat. Heint is s offnkundi, weils die olt Bäurin selba dazählt hot: „Doh sa froh bin ih, daß selb Zeit, wia s groß Unglück is gwen, mih da bös Feind nit dronkriagt hot mit da Foastn.“





s redendi Löchel.

Is noh go nit long aus, kimbb amol an olta meinischa Vawondter, da Blodermarz von Oberlond, za mir ins Weinzedlhaus. Grod af da Roas in die Grazerstodt is er, wo sei Suhn als Konzleischreiber sitzt. Nau und do schaut er interwegn holt awenk einer in mei Haus, daß er an Eichtl ohrostad und onfrogad, wia s uns gang ollnmitanond. Mit n Gehwerch is er scha völli banond, da Marz, die weiti Roas von Gebirg oba hot n hisch grob hergnomen und hiaz hät er noh a guati Stund eini in d Stodt.

An Aufgschnidns und an Trunk loß ih n fürstelln, do loßt er sih ah nit long hoaßn und gfreut mih, daß s schmeckt.

„Woaßt wos, Blodermarz“, sog ih zan eahm, „heint loßt as guat sein mit n Marschiern, heint bleibst do ba mir, schaust da mei Wirtschaft on und loß da s guat gschechn.“

„Ah na“, moant da Marz, „eini muaß ih wul heint noh, in d Stodt. Mei Bua woaß s scha, daß ih heint kim, er wort't af mih.“

„Bleib na do“, sog ih, „bist eh scha long neamer aussa kema va dein Woldnest. In d Stodt is morgn ah noh Zeit. Dein Suhn wern ma schon aussakriagn, heint noh.“

„Kunt ma n leicht Poß schickn?“ frogg mih der Olt, „hast an Holtabuabn oder wen? Wa ma gleih recht. A bo Kreuzer gabad ih n.“

„Mir wern an gleih hobn, dein Buabn“, sog ih und geh zan Telefonwerkl, däs ih in Zimer hon, moch mein Klinsler und frog on ba da Zentral, wo ih woaß, daß in Marz sei Suhn sid kurza Zeit Schreiber is, ob er kema kunt.

„Wos is dan dos für a Loch, in dos d ollaweil a so einischreist?“ frogg hiaz da Marz.

Pscht! still sei!“ sog ih, „mit dein Buabn will ih redn und hon an grod gruafn.“

„Jo narrasch!“ moant da Marz, „mei Bua, war er dan do in da Nebnkomer entn?“

„In der Stodt is er,“ sog ih.

„Oba de is jo a gonzi Stund weit weck, wia konst dan hiaz redn mit eahm?“

Nau, af dos geh ih her und deutsch eahms aus, in Oltn, wia däs hergeht, und daß ma durch an lonkn Droht in Ton und d Stim fuatloatn kunt wiar af aner Eisnbohn in Dompfwogn, oba viel gschwinder; dazähl eahms ah, wiar ih va mein Zimer aus olli Tog a pormol mit mein guatn Freundn in da Stodt

plaudern that und wiar ih ma va mein Töchterl, de in da Stodtschul is, imeramol va den Loch ausser ollahand schöni Sochn vorsinga liaßad.

„Plauscher!“ sogg da Marz, ober wiar er siacht, daß ih nit gspoaßl, daß ih hiaz af ar an Klinsler mein Ohrwaschl zuwiholt zan Loch und nochher drauf sog: „Jo, Marz, dei Suhn is grod ba da Jausn, se wern eahms scha 3 wissn thoan, in an onderthold Stund kon er do sei!“ Jo, do wird in Marz sei Gsicht ollaweil länker und kasweiß af d Leßt. „In d Stodt eini redst ba den Löchel? Kints ees dan in Teufel brauchn?“ frogg er.

„In Teufel?“ sog ih, „moanast, Marz, daß unser Herrgott so wos nit zwegnbracht?“

„Der thuat s nit!“ gibb da Baur zrugg, „die Schworzkünstn, de loßt er in Teufel über.“

„Is dan dos, daß ma durch an lonkn Droht, der hergricht't is dozua, in d Stodt einiredn kon, is dan dos a größeri Kunst“, so will ih n hiaz belehrn, „as wia wan in Fruajohr af da Wiesn die Bleamerler aufblean? As wia wan über n Himel da Blitz zuckt und da Duner krocht und von Lüftn in hoaßn Sumertog Eis owafollt?“

„Oba däs is jo notürla!“ schreit da Marz drein, „däs is ollaweil a so gwen. Wa nit schlecht, wan in Fruajohr ka Bleamel wochsad!“

„Und host nia nochdenkt drüber, Marz, daß olli Tog d Sun aufgeht, und zwor af a Seitn, wo s nit owigongen is? Und is s da nia aufgfolln, daß da Mond olli Manat amol sa dick und rund wiar a

Loab Baurnbrot is, und schon in an etla Togn drauf spielt er sih af a feiners Gebacht aussi? Host dih nia gfrogg, wegn wos s Wosser in der Kältn stoanhirt wird, und in da Hitz brodlts über oder zsprenggs in Topf? Bist nia drüber z roatn kema, wegn wos a Schneebolln, den st in d Luft aussi wirfst, nit in da Luft henkn bleibb, daß er zan Bodn follt? Is s da nia merkwürdi fürkema, daß d imer in an Tog va Honsdorf her die Kirchngloggan klinga hörst, und imer in an Tog nit?"

„Oba Vetter!" schreit er mih wieder on, „däs is jo olls gonz notürla!"

„Worum is s notürla?" frog ih. Do schaut er mih groß on. Freilih, so a dumi Frog wird er noh sei leppa nia ghört hobn.

„Notürler is s, weil s nit ondersta sein kon", gibb er endler Ontwort.

„Guat", sog ih, „host recht. Und däs Zeug, wos du do siachst, is gonz gnau a so hergricht't, doß s spieln muaß, wias s spielt. Won st do eini redst af n Droht und in da Stodt holt't Oana zan odern End sein Ohrwaschl zuwi, so muaß er hörn, wos du do in meiner Stubn sogst, wan er nit terisch is. S Zeug muaß a so spieln und kon go nit ondersta, weil s notürler is."

„Ei da Teuxl!" schreit der ungläubi Vetter, der ollamol na s Unglaublichsti glaubb und s Onderi nit.

„Geh geh, ban enk is olls da Teuxl!" sog ih, hon mih schon a wenk gharbb. „Ban Leutn is s da Teuxl und nit ba der Erfindung. Wos sog ih dan:

Ban enk is s da Teuxl gwen, wia s Schiaßpulver is auffemen, ober wia s nochher selber ban Baurnkriag mit n Pulver Olls vawiast und gsprengg hobbs, däs wa nit da Teuxl gwen? Ban enk is s da Teuxl gwen, wia die Zündhölzer sein dafundn worn; ober wia s af n Scheiterhaufn die olten Weiber und ah jungi bravi Leut ols Hexn hobn vabrent, däs wa nit da Teuxl gwen? Ban enk is s da Teuxl gwen, wia s die erst Sockuhr hobn aufbrocht; ober wiar ees enk hiaz ban Uhrhondln oanonder hell schondmassi onschmierts, däs is notürla nit da Teuxl? Ban enk is s da Teuxl gwen, wia se s erstimol mit n Dompfwogn sein gfohrn, ober wans ees darauf recht lusti schworz fohrn kints, däs wa neama da Teuxl?"

Mit boad Händ holt't er seini Ohrwaschl zua, da Blodermarz und locht überlaut: „Wias du mih do zsompuţst! Däs is schon ah da Teuxl!"

„Holt amol do dein Ohrwaschl zuwi", hon ih gsogg und af s Zeugl gwiesn, „leicht hörst do wos Bessers. Ih muaß an Augnblick aussi in Hof." Und loß n a Randl alloan ban Löchel.

Hon ma s eh gleih denkt, daß er hiaz nochsinirn wird über mei Redn. Und richti, wia der Marz a so alloon is in Zimer und noh in an Brotrinderl nogg und an Schluck Wein dazua nimbb, do sogg er zan eahm selba: 's Maul kon er brauchn, däs kon er. A kloans Gfahlt häts ghobb und er hät mih onplauscht. Kunts oba doh heili nit glabn, daß dos notürla hergeht, ba den redandn Löchel! Hot jo nit gor a so gschrian, da Peda, hasn mit da gwohnten Stim hot

er eini gredt — und däs sultn s in da Stodt dina ghört und vastondn hobn? Is wul zan lochn, a so wos. Und wons wohr is, nau, so is da Teuxl dabei. — Ober wort, Schworzer! Mir wirst nit z gscheit, mir! Ih will da noh a Stückl spieln, daß da die Grausbirn aufsteign! Paß auf! Wern ma s gleih sechn, ob ih noh awenk teufelaustreibn kon, wia vor a por Johrn ba da Kua, de z viel Klee hot gfressn. — Da Blodermarz schleicht schön stad zan Telefonzeugl. Richti, wiar er ban Loch is, mocht er, wiar er s ehanter va mir gsechn hot, an Drucker, daß s klinselt. Aft spont er sein lonkn Hols on, macht an Heschazer und schreit eini ins Loch: „In Nomen Gottes beschwöre ich dich, Teufel, fahre ob! —“

Aft nochha loust er a wenk zuwi zan Löchl. Hört er gach schrein aussa: „Was is dan däs für an Ochs? Wenn er nichts Besseres zu thun hat, als mit dem Namen Gottes zu freveln, so soll ihn der Teufel holen. Schluß!“

Da Blodermarz nimbb sih ba seina lonkn Nosn: Noch da Stim is däs jo sei Hansl gwen. — Und wiar i h wieder einikim ins Zimer, do sogg er schön zach: „Du Peda! Vor dein redendn Löchel do hon ih Respekt. Daweilst daußt bist gwen, hon ih a wenk plaudert mit mein Suhn. Guat wirds n gehn, gsund wird er sei, da Stim noch. — Schön i s s wuhl erst, daß d Leut so wos dafindn.“

„Gelt Marz!“ sog ih, „und wan ma s Fliagn ah scha weck hätn, sa kuntn ma hiaz s Fenster aufmochn, wurd gleih einafledrazn, dei Suhn.“

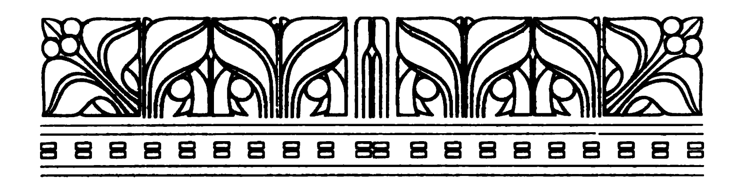
s Fliagn daweil noh nit, ober s Reitn aufn Radl, und sa stehts ah nit long on, geht da Herr Suhn ba da Thür einer, siacht sein Vodern, daschreckt und frogg kloanlaut: „Seids epper Ees s gwen, der mih a so grüaßt hot?“

„Jo freilih, Hansel!“

„Nochher is s koa Gspött gwen, nochher nim ih mei schorfi Red wieder zrugg, Voda.“

Schauts, und a so hots da Blodermarz dafohrn, daß die neugn Erfindungen in oltn Glaubn koan Schodn thoan.





Ein wissenschäftliches Gespräch.

Da Schulmoasta, der mir schoh als kloana Bua einidruckt worn is in mein Schädl, den bring ih holt deutsch nit mehr aussa. Und wan ih zan Sunta-Nochmittog wo an Bauern hör, der noch seina Moanung wos Gscheits daherredt, wos noch meina Moanung nit gonz richti is, gleih zwickt mih da Tuifel ban Gnack (beim Genick), ih sullt den Baurn belehrn und aufklärn.

Nau, so sitzn mar amol ban Gmoanwirt banond, ih und da Dauderer Hansl. Da Dauderer Hansl nimbb aus n Brotkörbl, däs afn Tisch steht, an Weggn (Wecken), drahtn a weil um und um und beklogg sih über die kloan Semeln. Sogg da Gmoanwirt, der ah z gleich da Bäck is: „Gestern häst as erst sechn suln, d Semeln, wia s mei Bäcknjung aus n Bochtrog aussabotzt hot, do häst dih wundern kinen üba die kloan Semeln. Jn Ofen sein s eh grössa worn.

Do kimbb da Dauderer Hons drüba nochzgriabeln, wia dan däs sei kon, daß d Semeln in Ofn grössa wern. Do zwickt mih s Tuiferl. „Hons", sog ih, „wanst in d Schul gonga warst, so müassast as wissn, daß die Hitz die Körper ausdehnt. Freilih, die Hitz dehnts aus und die Kältn ziachts zsom."

„Ah, derawegn!" sogg da Dauderer Hons. „Hon mih eh ollaweil drüba gwundert, daß mei kloans Gsindl dahoam in Suma, wans s worm is, in olli Weitn ausanondalafft, und in Winta, wan s kolt is, schliaffn s Oll schön glod zsom ins Nesterl."*

„Host gleih a Beispiel", sog ih, „und denk da s, a Mensch, wan er olt und kolt wird, do geht er zsom, wird gonz buglad und kloanwinzi, weil die Kältn die Körper zsomziacht. Herentgegn, jungi Leut in Wirtshaus, wan s wormen Wein trinkn und in d Hitz kemen, do fohrn s ausanonder und gleih gibbs dicki Nosan und grossi Köpf. Weil d Hitz die Körper ausdehnt."

„So!" redt hiaz da Gmoanwirt drein, „hiaz woaß ih s ah, wegnwos die Grundausmessa grod in Sumer ausmessn und nit in Winta. Weil mei Krautgortn in Suma, won s worm is, grössa doligg, wiar in Winter, und daß s mar a grösseri Steur vorschreibn kinen."

„Freilih", sog ih. „Und derawegn is in Sumer ah do Tog länga, weil d Hitz ausdehnt. Und af de Weis kimpp oan ah da Weg länga für, wan ma schwar trogn muaß, daß mar in d Hitz kimpp und

* Kriechen sie nahe zusammen ins Nest.

recht schwitzt, weil da Weg afn Bodn ligg, da Bodn a Körper is und d Hitz die Körper ausdehnt."

Da Dauderer Hons legg sih mit seini Ellbogn schön broat afn Tisch hin, woglt a wenk mitn Kopf und brumelt: „Stimpp oba doh nit gonz!"

Ih schau n on. War mar ah wos Neugs, daß a Naturgsetz, däs für die gonz Welt paßt, grod ban Daudera Hons nit stima sull. Er spreizt sein Kopf mitn Ellbogn auf; in dem Schädl denk ih ma, muaß heint amol rund wos drein sei, weil er sa schwar is.

„Stimpp oba doh nit gonz!" sogg da Hons und draht sih auf. „Hiaz meini Stiefel! Meini Stiefel gehn in koltn Regnwetter ausanonder, und wan ihs zan wormen Ofn thua, schliaffns zsom."

„Na, däs is wohr", sog ih, „meini mochns ah a so."

„Siagst as!" schreit da Hons, „und nochha noh wos, mei Liaba! Ba da Nocht is s doh kälta, wia ban Tog. Nit?"

„Jo freilih is s ba da Nocht kälta, wia ban Tog", so ih.

„Nau olßa, so müaßad, wan die Kältn zsomziacht, ba da Nocht da Weg kürza sei, wia ban Tog", sogg er, „und mir kimpp da Weg ba da Nocht, wan ih von Wirthshaus hoamgeh, holt ollomol länga für."

Saggera, denk ih ma, hiaz hot er mih. Ober müad (müßte) doh a Schond sei für an Mon da Wissnschoft, wiar ih oana bin, wan ih mih nit aussi wutzlad.*

* Herausputzen könnte.

„Mei liaba Freund!“ sog ih zan Hons und legn d Hond auf d Ochsl, wos mar ollamol thuat, wan ma recht wos Gscheits sogg. „Mei liaba Freund! Wan ma wissenschäftlih sein will, därf ma nit af Oans denkn und afs Onderi vagessn. Wan die Kältn die Körper zsomziacht, sa wirds in da koltn Nocht nit grod in Weg alloan zsomziachn, sa wirds wul ah deini Füaß zsomziachn und kürza mochn!“

„Na!“ schreit da Hons, „meini Füaß l o ß ih ma nit zsomziachn.“

A so wartln (streiten) ma, sitzn uns worm ban Wirth, keman bar unsern wissenschäftlichen Dischkurs sogar a wenk in d Hitz, und wia ma die Zech zohln wölln, hot sih akrat ah d Rechnung awenk ausdehnt ghobb.



Da Hausirer.

Da Joggl: Bruada, heint loß amol mih redn. Mih wunerts nur, daß du — der sist Olls gleih blost, ah wos n nit brent — üba d Hausirer noh nix gsogg host. Du muaßt as jo kena, däs umalaffendi Glumppad (Gesindel), däs in Leutn s Geld aussakitzlt, d Weiber onplauscht und d Maner onschmiert; heunt betriaggs, morgn bedlts, übamorgn streichts sei Profitl ein und kafft a Stodthaus.

Da Peda: A kloans wenk übatreibst, Bruader, oba däs mocht nix. Ma kents eh, s Hausirawesn, viel is nit dahinter. Eh va Zeitn, sa long nit in an iadn Dörfl a Kaufmon is gsessn, wia heint, hots sei müassn, daß wer d Worn umtrogn hot za die Leut in der Oangschicht (Einschicht).

Da Joggl: Jo jo. Oba heintzatog, wo da Baursmensch olli Sunta grod Spiaßruathn laffn muaß durch a holb Dutzad Kromaladn in Dorf — bsunders, wan er überoll schuldi is — heint braucht ma Koana va Haus za Haus umzbugln mit da Kraxn. — Und woaßt

as, wia s as mochn, de oltn Hebreer, und ah die jungan, wan s die Baurn wölln onschmiern, und d Regierung betrüagn? Geht a so Daner her mit an Haufn Schundworn, lauter Ausschuß-Graffl, und nist't sih in da Gegnd in an Wirtshaus ein. Va den Wirtshaus aus geht er hausirn, amol d o hin, amol d u r t hin, bis er mit a laara Kraxn und mit an vuln Beidl zrugg kimbb. Oder er hondlt Lampelfeel, Kitzfeel, Wull, Boanknochn, Zoudn (Fetzen) und selchti Sochn ein und trogs ins Wirtshaus zsom, wo er s nochha mit aran Wogn weckzarn (fortschleppen) loßt. D Einwohn in Wirtshaus muaß intaschussn* af a por Tag aufhenger (aufhören) und geht da Kerl in a Nochbarsdorf, damitn s Gsetz nit onkon mit da Steur oda gor mitn Obschiabn. Fir d Hausiererei hot er olli Johr a fünpf Guldn z zohln und nit um an Kreuza mehr. Dabei fischt er in Kaufmon, der viel hunert Guldn Steur zohlt, die Kundn wek. Und wos für uns Baurn noh da greßti Schodn is, fleantschlt (schmeichelt) in Deanstleutn s Geld aussa, mochts imeramol sagor unehrlih, mocht eahna Guster af Sochn, de s nit brauchn. Fir s Aug is s hergricht't, d Wor, s Onschaun holt'ts, da Deanstbot loßt sie onplauschn und geit (gibt) fir an Schmorn seini bluatin Kreuza hin. Meintswegn a muatschens Holstiachl, ban erstn Woschn is d Forb weck. A Kidlzeig, daß oan s Herz locht, wan ma n onschaut, die brinrotn Bloaman drauf; amol in Regn kema damit und da Hodern is fiati. A juchtnlederanas Briaftaschl. „Wans na vul wa!"

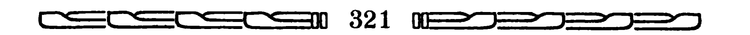
* Von Zeit zu Zeit.

sogg da Knecht und geit sein leßtn Groschn dafir aus, an etla Wochn hot ers, zonts hint und vor ausanonda, s leti (pure) Popier is s. A Silbaleffl um funfzg Kreuza, wo kriagst oan um däs Geld? Kafn! die hoaß Suppn frißt s Silber und du frißt die hoaß Suppn. Da blechani Scherbn bleibb üba. A Toschn=messerl zan Zuaschnoppn, drei Messa sein diner und a Pfeifnausreingla (Pfeifenstierer). Um a vierzg Kreuzer! Um sechsadreißg loßt ers. Wiast s erstimol a Gaschtn (Gerte) willst ohschneidn, geht da gonzi Teufel ausanonda. Zindhölzla! Um an Kreuza zwoa Schachterla, nit amol her troggs Oaner um däs Geld üban Berg auffa. Wos is s! Wia ban Leutn is s, unta zechn Köpfler is oans, däs Feur hot. Muada=gottasbreverla, Heilignbildla hot er ah, da Jud; weil er mitn Beschneidn sa guat umgehn kon, sa hot er in heilign Franzischkus Xaveri untaholb in Nom wek=gschnitn, und vakafft n fir n heilign Antoni, um den mehra Nachfrog is . . . .

Da Peda: Na weiter in dera Dickn, ih lous da scha noh a Weil zua.

Da Joggl: Oh jo! Bis ma die gonz Kraxn, af der noh an ends Binggl (Bündel) liegg, durch=gmustert hätn, do wurd da die Geduld akrat vagehn. Und Olls mitanonder is s Ohleger=Graffl. Woaßt, wiar unsa Muada gern gsogg hot: Wer in wulfeilstn Worn nohgeht, der is a Vaschwenda.

Da Peda: Wohr is s. Und wos du aus n Baurnlebn sogst, däs muaß ih von Stodtleutn sogn. Däs is a Schimpferei olaweil üba d Judn, und wan



ban Judn da Schund um an Groschn wulfeiler is, als wia ban Kristn die guat Wor, so kaffn s ban Judn.

Da Joggl: Wer schimpft, der kafft.

Da Peda: In an Judngwölb, nit schliafn konst va lauta Leut; in an Kristngwölb laffn afn Fletz d Mäus um. Wia sul a kristlicha Kaufmon do bstehn kina? Und wegnwos kon da Jud sei Wor sa wulfeil gebn? Weil s Ohleger-Graffl is, oder weils Wor is var an ohtrentn* Kristn.

Da Joggl: Gonz richti. Oba ban enk in da Stodt gehns wenigstns nit mitn Binggl um.

Da Peda: Freilih nit, und däs is der Unterschied, ban enk lafft da Jud in Baurnan noch und ban uns lafft da Stodtmensch in Judnan noch.

Da Joggl: Is a so. Wird eh a so sein. Oba mir möchtn d Hausirerei gern ohbringa.

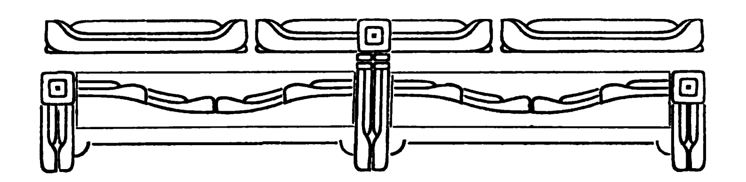
Da Peda: Hobs gonz recht, und ih hilf enk dabei, wan ih kon. Wan sih na nit aft eppa d Hebreer, de eh hausirn sein gongan, ols Kaufleut ban enk festsetzn, a so as wia ban uns.

Da Joggl: Vajeikn! (verjagen).

Da Peda: Nit vanötn. Gebts eahna ka Geld, und se gehn selba.



* Zugrunde gerichteten.



Owa na ka Wossa nit!

Da Kraxnwirth hot an Pogagei kafft. Von an krumpn Spielmon. Weil er sa schön plauschn hot kina — da Spielmon. Daß er sa fein plauschn kunt, hot er plauscht, da Spielmon. Bar ana schön Dame war er gwen, in Schloßzimer, da Popagei, und do hät er holt aftn ollahond plauschn glernt, ollahond so merkwürdigi Sochn, und aftn war er ihr auskeman, und da Spielmon hätn ohgfongg und an guatn Freund verkaffert ern um fünf Guldn, a schlechter müaßad s Dreifachi zohln. Da Kraxnwirth, na, der is holt in Spielmon sei guata Freund gwen, und derawegn hot er n kafft. Mei, wan da Popagei sa gut hät kina plauschn wia da Spielmon! Gor nix hot er kinen, a oanzigs Sprüchel hot er kinen: „Oba na ka Wossa nit!“

Für an Wirth passads jo eh. Und richti, do seins gleich kemen, d Nochbarsleut und daß holt in grossn Vogl kuntn plauschn hörn. Und akrat wiar a Mensch hot er gschrian: „Oba na ka Wossa nit!“

In Rumpel-Schuaster is däs scha gor kamodt gwen, hiaz hot er an Ausred, wenn er ins Wirths-

haus gehn will — in Vogl muaß er plauschn hörn. Na, wegn an Wein oder Schnopps geht er nit zan Kraxnwirth, däs hot er sein Weib vasprochn, amol in ana schwochn Stund. Sa geht er hiaz holt va wegn an Vogl ins Wirthshaus.

„Oba na ka Wossa nit!“ A gscheits Viech dos! Viel redt s nit, oba guat redts, als wia wans wissn kunt, wias an Menschn is, wan er Durst hot und wan s Weib saudum mit ar an Wossakruag daherkimbb. Koan guatn Freund und koan Boder und koan Pforer hot da Rumpel-Schuasta so fleissi gfulgg, als wiar in großn Vogl ban Kraxnwirth, a so, daß da Wirth selber — und däs is viel! — nochn fünftn Glos gsogg hot: „Moanst nit, Moasta, daß s heint schon amol gnuag war?“

„Scher du dih um deini Leut, Wirth! Wons gnuag is, das woaß schon ih selber!“ Is sist a guata, gmüatlicha Mensch, da Schuaster und hört ma die gonz Wochn kan ungschoffns Wort van eahm. Ober wan er an Wein in eahm hot, do is er rein wiar ausgwechselt, wia bsessn. Afn Wirth sei guats Zuaredn, hiaz wars aufrichti scha gnua, er sult amol hoamgehn und eahm seini Stiefel vorschüachn, er brauchats scha — do wird da Schuasta hölldamisch, haut mit da Faust afn Tisch: „Ob deini Stiefel vorgschüacht wern oda nit, däs geht dih gor nix on. Wan ih an Wein valong, sa bringst mar an Wein. Verstehst mih! Sist hau ih da dein Gläserkostn zsom, daß da d Scherbn vorn eini und hintn aussifliagn.“

„Oba na ka Wossa nit!“ schreit da Pogagei.

„Schom dih!“ brumelt da Schuaster, „dei Vogl is gscheida wia du. Der woaß s bessa, wos an Menschn guat oda schlecht thuat, as wiar a so a Dürmagler, der a Wirth sei will. Henks afn Nogl, dei Gwerb, wanst as nit vastehst!“

„Ah, vastehn that is schon“, moant da Wirth und setzt eahm a groß Weinfloschn hin, „meintswegn sauf mei großes Foß aus, daß d amol gnua host. Do, do host noh a Moß, schwoab dir owi dein ormi Seel gor in Bauch, mir kons recht sein, wan ih na mei Geld kriag und meini Stiefel.“

„Däs is a Red! Lebn sullst, Kraxnwirth! Geh kim, setz dih her za mir, olts Haus. Sulst leben! Und wanst du z stulz bist, daß dih zan ormen Schuachmochermoasta setzt, sa — sa schick ma die Kellnerin, de Gredl, de is ma liaba wia du — he, he! Sei nit sa neidi mit dein Bröckl Weibsbild. Du Krauderer, du olta!“

Wia da Schuasta ba sein Wein a so rebazt und stugazt (rülpst), da kimbb sei Lehrbua daher: „D Frau Moasterin loßt sogn, da Moasta möcht gschwind hoamgehn, as sein Leut kema. Herrn sein kema, de wölln in Moasta hobn. Und wan er gschwind möcht hoamgehn.“

Da Schuasta will aufstehn, oba nit zan hoamgehn, in Kniaream suacht er, do loachts n (dreht es ihn) zan Gläserkastl zuwi, daß schebert.

„Jessas Maron, meini Gläser!“ jammert die Kellnerin.

„Schau, daß d weiterkimst!“ schreit da Schuaster in Lehrbuabn zu. „Suln na za mir kema, d Herrn,

wans wos wölln va mir. Habn nit weiter her wiar ih hin! Ih loß ma nix schoffn, ih! Bin da Moaster Friedbocher, ban Kraxnwirth zfindn, wans wos wölln va mir. Nau! Sul ih da weiterhelfn!"

Da Lehrbua lafft gschreckt davon.

„Ollaweil irgern muaß ma sih!" brumelt da Schuasta. Und aftn mit schwarer Zung zu da Kellnerin: „Geh, Kathrin, geh her a wenk zu mir. Daß mar — ah a Freud hobn mitanond, mir zwoa. Weilst — weilst a muadlsauberer Kerl bist — gel jo! Mir zwoa! A so a — so a fester Brockn Weibsbild do!"

„A Weibsbild, wanst hobn willst — selm kimbb oans", sogg da Wirth, weil doscht entn über die Boch-bruggn d Schuastamoasterin daherlafft.

„Mein Olti? Wos will dan de?"

Däs hot er gleih ghört, wos s will. Laut jamerts daher, er sul doh gschwind hoamgehn, die Pfänder warn do, der Omtmon, a Standar, thatn olls va-petschiern, die Truchan und Kastn, sogor s Speiskastel in da Kuchl hätns scha vapetschiert „Olls geht af Schadn, daweil der olti Lump in Wirthshaus sitzt."

„Wer is a Lump!" begehrt da Schuaster auf, „wer is a Lump?!"

„Du bist oana!" schreit sei Weib. „Zu der Orbat zfaul, nar ollaweil saufn in gonzn Tog, oan wiar olli Tog! Hiaz konst as scha sechn, wia weit as d'as brocht host mit dein gottvermoledeitn Leichtsin. Afn Bedlstob host uns brocht allmitanond. Geh na hoam hiaz, wanst as sechn willst, daß ma petschiert sein."

Do noagg da Schuastamoasta sein borstadn Kopf vor und sogg gonz gschmiert: „Afn Bedelstob warn ma kema — sogst? Wer is dan Schuld dron — han? Freilih wul ih, weil ih a Bedlerin hon gheiratt!“

„Schmeißt er ma s schon wieda afn Kopf, daß ih nix mitbrocht hon“, woant sie laut auf. „Hot mei Schwester wos ghobb, wia s in Maurer gheiratt hot? Nit um an Kreuzer mehra, wiar ih! Und hobn eahner a Wirthschoft derhaust, hobn zwoa Küa und a Sau und koani Schuldn. Weils fleissi und sporsum sein gwen.“

„Wos geht mih dei Schwester on!“ begehrt er auf. „Du host olls vertrantschlt (vertan). — Bischgurn, olti! Mit dein Greinen und Keifn in gonzn Tog! Do kon oana freilih ka Freud hobn dahoam und geht ins Wirthshaus —“

„Jo, und schmiert mit da Moosch um!“

„Du! die Kellnerin loß ma mit Fried!“

„Däs Luada, däs schlechti!“ schreit d Schuasterin.

„Du Robnbradl! Ih — ih —! Nit amol s Schuachbandl mochst ihr auf, da Kathrin! Du nit! Du scha long nit!“

„Hoam gehst ma!“ schreit sie und pockt n ban Janggaflügl. „Dei obscheuligi Moosch do. So a Moosch, an obscheuligi! Pfui Teufel! Hoam gehst ma!“

Do reißt da Rumpel-Schuaster d Weinfloschn von Tisch und haut ihrs übern Schädl, daß Scherbn und Bluat spritzn.

„So mei Liabi! Hirz wirst wul gnua hobn — nit?!“

An Heschatza mocht sei Weib und sollt zsom wiar a Bloch.

„Sas Maria! Daschlogn hot ers! Sei Weib hot er daschlogn!“ schrein s auf, d Leut. Er steht do und schaut — und siacht, wos hiaz gschechn is.

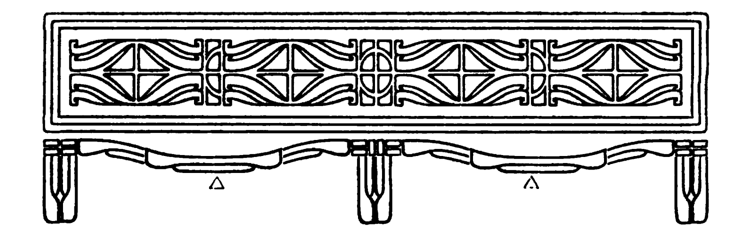
„Nau olßa, hiaz war ih fiati!“ sogg er dämpfi und geht aussi ba da Thür und hin übern Onger, über d Wiesn.

D Wirthin kimbb und richt die orm Schuasterin von Fletz af d Höch, und stellt ihr s Bluat, und lobb s mit Essig und Weingeist, bis s wieder zu sih selber kimbb. Da Boder is ah scha do. 's Loch in Kopf is tiaf, ober aufs Lebn gehts nit. Na, weil na däs nit is! Weil na däs nit is! So kons olls wieder guat wern.

Do stürzt a Knecht in d Stubn, koan Othn hot er, koa Stim. Grod sa viel steßt er ausser: „Helfts Leut! Helfts Leut! Da Moasta! Da Moaster is — is ins Wossa gonga!“

„Owa na ka Wossa nit!“ schreit da Vogl.





's Reidpferd, dos ka Roß is.

Bin amol af an kloan Pferdl über d Olm gridn. Untawegn durchn Wold auffi wink ih an Hulz-knecht zur, er möcht sa guat sei und mei Rößl a wenk holdn, ih müad in Sodl festa schnoln.

„Rößl!“ moant da Hulzknecht, „nau, wiast willst, oba noch mein Dakennan is dos ka Rößl.“

„Wos den?“ frog ih.

„An Esel“, sogg er.

„Meintswegn, sa hold ma holt in Esel.“

Weider obn, wiar ih auffikim za da Schwoag-hüttn, ruaf ih d Schwoagerin on, sie kunt ihr a Staffel in Himel baun, wans in an Schaffel a Wossa bracht, mein Esel war durſti.

„Esel“, locht d Schwoagerin. „Wo hostn dan? Ih gsiach koan Esel. Dos is jo doh wul a Rößl, sa viel mih zimpp.“

„Gut“, sog ih, „bist a gscheits Weib. Und s Rößl lossad dih holt bittn um a Schlückel Wossa.“

Nochha, wia ma trunkn hobn, reid ih weiter und geht's mar in Kopf um. D Schwoagerin is freilih a gscheits Weib, ober as is ah da Hulzknecht nit dum. Er is Vorknecht, kent in grean Bam, wiar er in Wold steht, schon in Klockn mitn Hamerl, ob er einwendi frisch is oda morb — der wird doh ah an Esel und a Roß ausanonda kena. s Thier tropp gonz guatmüati vorwärts, strompft imeramol mitn Fuaß, hebt hoch sein grossn Kopf und pfnaust — gonz wiar a feurigs Pferd. Nochha buckts as sih hinter an Stoan und frißt a Distl — dos zoagg sih wieder af an Esel. Es is unguat, recht unguat iss, wan da Mensch obn sitzt und woaß nit, af wos er reidt.

Und wia ma hiaz an older Olmholda nochkimbb und mih onschreit: „Nau, Peda, wo host dan du däs Varreckerl gfundn?“

„Ba die Stoanbrecher untn hon ih's ausglichn“, sog ih. „Oba, woaßt, ih bin a wenk in Wigl-Wogl. Unseroana muaß ollszviel in Büachln umanondaschmeckn, nochha woaß ma nix. Du bist a Holda, du kenst dih aus ban Viech. Geh, sog mar af dei Gwissn, is däs Thier do, af den ih sa topfer daherreid — iss a Roß oder an Esel?“

Er geht amol um und um her, schauts on und sogg: „Roß is däs koans.“

„Nau, sar is s holt doh an Esel!“

„Esel is's ah koana“, moant da Holda gonz gmüatlih.

„Jo zan Teuxl eini, af wos reid ih dan nochha?“

„Af an Maulthier!“ locht da Holda.

„Dos woaß ih gleihwul, daß ih af an Maulthier reid, weil an iads Viech a Maul hot!“ gib ih zrugg, weils mih scha gift't hot. „Moanst epper, ih kens nit, daß däs a Maulesel is!“

„Ka Maulesel is's nit!“ locht da Holda, sa dum locht er aussa, daß mih zimbb, ih muaß eahm a Fünffingakraut um die Papn schmiern.

„Geh, wanst scha sa gscheidt bist“, loß ih n drauf on, „sa sog mas holt just amol, wos do für an Untaschied is zwischn an Maulthier und an Maulesel! He! Gelt, hiaz vaschloggs da d Red!“

„Va wegn a so an Viech vaschloggs ma d Red scha long nit“, gibb er Ontwort. „Woaßt, dos is a so, do kimbbs af die Vawondtschoft on. Is da Voder an Esel und d Muader a Roß, sa hoaßt s Kind: Maulthier. Is da Voder a Roß und d Muader an Esel —“

„— Geh hör mar auf mit deini grobn Redn“, sog ih, „von Eltern redt ma mit Ochtung, ollimol —“

„— nau, sar is s Kind a Maulesel“, gibb er drauf, „und däs is der Untaschied.“

Hiaz bin ih still gwen und hon nochdenkt. A vadonkt vazwickti Gschicht dos! Und sie wird n o u h vazwickta.

„Du weltweiser Olmjodl du“, sog ih zan Holda. „Wia hoaßt s Kind dan nochha, wan der Voder a Maulesel is, oda d Muader a Maulthier. Oder da Voder a Maulthier, und d Muader a Maulesel? he!“

Schaut mih der Oldi aweil on und sogg schön stad: „Mensch, däs gibbs nit.“

„Däs gibbs nit? Wa nit schlecht!“

„A Maulthier und a Maulesel kriagn koani Kinda, nit a so und nit a so. Se kriagn koani. Konst dih drauf valossn, Peda.“

„Jo wegn warum?“ frog ih in Holda, der ma mit seina Gscheidtheit scha stoanzwider is worn. „Wegn worum sul a Maulesel koani Jungen kriagn?“

Weil er an Hosn daschlogn hot“, sogg da Holda.

„Wos?“

„Weil er an Hosn daschlogn hot. In der Orchn Noahs, woaßt as dan nit? — Nit? — Na, sa lous zua.“

Hon scha gmoant mir warn fiati mit der narraschn Noturwissnschoft, do hebb da Holder on, und dazählt die Gschicht von Hosnmörder.

Jo gwiß ah noh. Daweil er stad nebn meina dahergeht und mei Roß oder mein Esel, oda mei Maulthier oda mein Maulesel ban Zaum führt, dazählt er a Neuigkeit von der Erschoffung der Welt her. „Schon in Poradeis“, hebb er on, „wo sih olli Viecha noh guat mitanond vatrogn hobn, hot däs Schindviach, da Maulesel, mit seini Hinterschinkn ollaweil ausgschlogn, amol rechts und nochha wieda denggs. Do is da Godvoda mit da Gaschtn keman und hot gsogg: Du Maulesel, ih wia da gleih wos onders zoagn, wanst koan Fried willst gebn. In Poradeis kon ih koa Feindsaligkeit brauchn, vastehst? Noh oanmol moch mar an Wachla mitn Schinkn, und ih nim da s größti Glück weck, däs s gibb af meiner jungen Welt! Hiaz konst da s denkn, wia dos in Holbesel gschreckt hot und er is daweil possabl vatragla worn. — Ober aftn späda,

wia vor da Sindflut da Noah alli Thier in sein Orchn zsomgsongg hot, do iss akrat in Maulesel zerst zeng worn. Er hebb wieder on mit sein oldn Brauch, psnaust und beißt und schlogg mitn Hinterschinkn aus, hiaz rechts und hiaz dengg s — und trifft an Hosn, und da Hos is maustodt. — Host as nit gsechn, siachst as nit ah — steht da Godvoda ba da Thür: Holbesel, wos hon ih gsogg in Poradeis? Han, wos hon ih gsogg? Ih hon ollahond wildi Thier banond, in Löwn und in Bärn und in Greifn und in Tiger. Oba du bist der ersti gwen, der ongfongg hot mitn Beissn und Schlogn. Siagst as, wiar er hiaz doligg, der ormi Hos? — Jo, zupfn na ban Leffeln, hilft nix meh. Nix, go nix meh. — Und woaßt, wen st daschlogn host in Hosn do? Deini Kinda. Ewi sulst koans kriagn, Holbesel, und mit dir sul d Reih ollamol aufhörn — zan a Strof, weil st as s Schlogn host aufbrocht! — A sou, Peder, und hiazt woaßt as."

Jo, ees lochts üba den Holda sei Mahr. Mir is go nit zan lochn gwen. Da Holbesel hot ma just nit dabormbb. Owa wer ondra hot ma dabormbb. — Wia mar obn gwen sein hoch afn Bergspitz, und wia d Welt do untn sa weit und broat doligg, schön frisch und liacht wiar a Poradeis — do steig ih owa va mein Maulthier oder Maulesel oda wos — und schau aussi. Aus n Thol auffa, wo a Kircherl steht, kimpp a Läutn.

„Wos thoans dan go sa trauri läutn af der schön Welt?" frog ih mein Holda.

„Für n Honsirgl läutns", sogg er.

„Da jung Bursch? Der vula Lust und Lebn is gwen?“

„Für den läutns die Todtngloggn.“

„Sas und Josef, da Honsirgl? Und wos is dan den übafohrn?“

„Afn Feld is er bliebn“, sogg da Holder, „afn Schlochtfeld in Böhmen.“

Do bin ih hinter an grossn Stoan umigschlichn, hon mih niedagsetzt, hon mitn Händn mei Gsicht vadeckt und hon ma denkt: Wan da Godvoda schon a Thier, däs s Schlogn hot aufbrocht, mit Unfruchtborkeit stroft — wegnwos hot er nit gleih ah in Kain a so gstroft, der in erstn Bruadermord hot begonga?



Beim jungen Doktor.

Ein Bauernweib kam zum jungen Arzt, der sich erst kurz zuvor im Dorfe angesiedelt hatte und klagte ihm die Krankheit ihres Mannes.

„Sou viel d' Huast, sou viel d' Huast!“ rief sie immer wieder aus.

„Ganz ungenirt frisches Wasser trinken!“ verordnete der Doktor.

„Frisch Wossa? Dos war jo nix für d Huast“, sagte sie. „Nix schlechta, sogn d Leut, für d Huast, wia kolts Wossa.“

„Das sagen die Leute. Ich aber sage, meine liebe Bäuerin, daß für Durst auf der ganzen Welt nichts besser ist, als frisches Wasser. Wasser ist überhaupt ein Heilmittel, das bei euch Bauersleuten viel zu wenig geschätzt wird. Geht nur nach Hause und versucht es. Schuldig seid Ihr nichts.“

Die Bäuerin ging und der junge Arzt kam sich sehr anständig vor, daß er die Schwächen der Leute nicht gleich ausnützte.

Nach ein paar Tagen aber kam sie wieder.

„Na, wie geht's, Bäuerin?“

Sie schlug die Hände zusammen: „Ba mein Monn d Huast wird ollaweil nouh wilda. Scha go neamer auszholtn.“

„Und habt Ihr ihm frisches Wasser gegeben?“

„Mei Gad, freilih. An gonzn Kruag vul trinkt er aus ba da Nocht. Daß n d Augn übagehn. Olls für die Kotz. Frei zreissn thuats n va lauta Huast. In da gonzn Nochbarschoft hörns n huastn, daß d Leut na gleih zsamrenen. Oba d Hausmitteln helfn ah nix. Z todt muaß er sih huastn.“

„Also hat Euer Mann auch Husten“, fragte der Doktor.

„Jo freilih hot er d Huast! Und d Nochbarsleut sogn, für a so a wildi Huast gabads go nix Schlechters, wia kolts Wossa.“

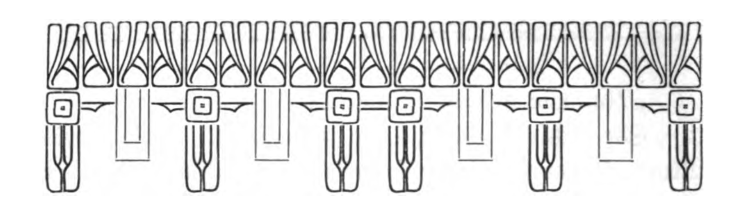
„Aber ihr sagtet doch, daß er so Durst habe!“

„Durst? Wia sou?“ machte die Bäuerin. „Glaubn dan Se, daß mir zan Boda renen, wan ma Durst hobn?“

„Geht nur nach Hause, Bäuerin. Ich werde gleich nachkommen, um den Patienten zu untersuchen. Der Husten wird hoffentlich zu stillen sein.“

Dann ging er in seine Apotheke, tippte sich mit dem Finger auf die Stirn und sagte: „Das war dumm! Für uns Ärzte wäre es besser, wir lernten anstatt Griechisch und Lateinisch die Sprache unseres Volkes.“





's ausgliechni Büachl.

Da Thomerl kimbb zan Pforra. Sei schwari Kronkhat is glückla vabei.

„Gua Morgn, Howürdn, buß d Hond!"

„Grüß Gott, Thomerl, wie gehts? Bist doch wieder soweit aus dem Bett?"

„Nötholber, Howürdn, nötholba!"

„Kannst doch schon wieder arbeiten?"

„Nou frei nit. Will völli nou nit gehn. Da Teixl nouh amol! Wiar ohgmühlt sein ma Händ und Füaß!"

„Ist kein Wunder. Hat dich rechtschaffen gehabt."

„Und hiaz wird ma holt souviel die Zeit lonk. Frei nit zvatreibn woaß ih ma's, in gonzn Tog. Souviel lonkweili. Und do hät ih schön bittn mögn, Howürdn, um a wenk wos zan lesn. A Büachl, oda wos."

„Zum Lesen willst du was haben. Ganz gern. Wart' nur ein bissel!"

Da Pforra suacht eahm aus sein Gloskostn a Büachl aussa. „So, Thomerl, das dürfte jetzt passen für dih. Aber hübsch acht geben drauf, verstehst! Daß kein Fettfleck dran kommt.“ — Drauf gibb er eahm s Büachl in d Hond: Geschichten und Schwänke von Till Eulenspiegel.

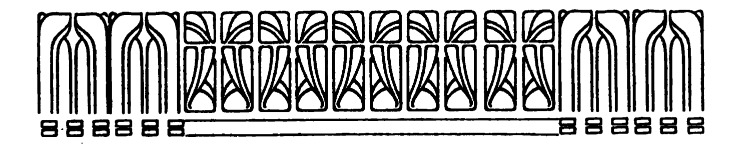
„Bedonk mih schön, bedonk mih! Wiar scha recht ochting gebn, wir's scha fleißi wieda zrugg bringa. Buß d Hond!“

Noch a Weil bringg da Thomerl 's Büachl wieda zrugg.

„Na, wie hat es dir gefallen, das Buch vom Eulenspiegel?“ frogg da Pforra.

„Recht guat, Howürdn, sa weit recht guat. A rars Büachl. Ih sogs, wan ih nit gwißt hät, daß s Goutes Wort is, ih hät immeramol frei laut auflochn mögn.“





Wia da Raffer-Michel Obbitt leistet.

Is a guata Lopp, da Kluiba-Hiasl, a herznsguata Lopp. Oba schrecklih begriffsstützi. Ma kon nouh sa gmüatlih mit eahm redn und in Güatn plaudern und rothn — gwiß foßt er's foisch auf, legg er's schlecht aus und da Vadruß is fiati.

Zan Beispiel in da nahst Wochn. Ban Grobnwirth, wia mar in schworzn Schuasta hobn ghaut. Steht da Hiasl gleim hintameiner, und af jo und na hot er gonz zuafälli oani in da Pappn, daß n die roth Suppn owa rint.

„Off, ungschickta!" red ihn on, in Hiasl, „siachst as dan nit, daß ih grod zbest ba der Orbat bin! Wos stehst ma dan umer afn Weg! Is s dar eppa nit recht!" sog ih in olla Güatn, weil da Hiasl mei besta Kamerod is gwen, sid er von Militär is zruggkema. Er will aufbegehrn. — „Holts Maul", red ih n freundschoftlih zua, „oder ih reiß da dei Harn aus und schmeiß s in Bodn eini, daß as aussastema müassn!"

Af de guatgmoant Red — na jo, ih hon eahms doh sogn müassn, daß er sih zrichtn woaß, an anders-mol — geht er mih klogn, da Doust! Klogn geht er mih und hobn ollzwen d Lafferein zan Gricht. A so a Richta vasteht notürler ah koan Gspoaß und hoaßts hiaz, ih hät in Hiasl bileidingg!

„Beleidingg!“ frog ih gonz daschoussn, „ih? wen? in Hiasl?“

„Drohung gegen die körperliche Sicherheit!“ sogg da Richta.

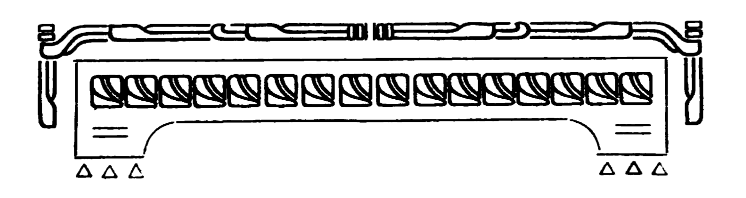
Do muaß ih hell auflochn. „Däs hoassns a Drohung! wo ih n gmüatlih zuagredt hon, wia ma's in oagnen Bruadan nit bessa moan' kunt.

Ja, sogg da Richta, kunt ma nit helfn, müassad mih af a por Wouchn in Kotta steckn, s Gsetz valongads. Aussaloan, ih bittad eahms oh, in Hiasl, und er nahms on.

„Ohbittn“, sog ih, „drum is er mar ah noh nit foal, weil ih gern in Friedn und Goanigkeit leb mit mein Kamerodn und in selchtn Sochn is s ollamol zan gscheidern, ma vaständigg sih gut mitanond. Gleih stell ih mih hin vorn Hiasl, holtn d Hond für und sog: „Hiasl!“ sog ih, „Hiasl, du bist a Rindviech und bleibst a Rindviech, ober ih vazeich dar's!“

D Augn sein an noß worn, in Hiasl, um an Hols hot er mih gnoman und guat is s gwen.





Da Student und die Seinigi.

Na gelt, Lex, die Vacanzn, de warn scha recht, oba nochher in Hirbst ban Einruckn ins Gymnasium, de Frogerei: „Nau, Lexl, und du? Und du?“

Die Kollegn wissn an gonzn Buglkorb vul Obnteuer zan dazähln, des dahoam afn Lond dalebb hobn. Kortnspieln, Keglscheibn, Biertrinkn, Weiberleutgschichtn, ih bitt dih gor schön, a Student af Vacanzn! Hoamlih duschlns as oanonda zua — und just sölchti Sochn sein die bestn.

Nau, und du, Lexl, und du?

Hell schoma muaß er sih, da Lex — er woaß nix rechts fürzbringa. Schon in der Ochtn is er. Nit schlecht gstellt, wan an a Professer ausfrogg, do setzts guati Klassn — ober wan an die Kameradn um Weiberleutgschichtn frogn — do kriagg er an Fünfer! Freilih woaß er s noh nit, da guati Lexerl, daß sogar a lustiger Student die schönstn Liabsgschichtn dichtn muaß, weils nit bloß a Gymnasiastnlatein und a Jägerlatein gibb — oagns ah noh an Amantnlatein. Däs hot er nit glernt, da Lex, und hiaz woaß er nix.

Weil er ober a saubers Bürschl war, so hobns eahms nit glaubn wölln, daß er nix woaß. Na na, da Lexl, dos is a Feiner! Daweil ondri eahna Maul zan Plauschn brauchn, braucht er seins zan Busselgebn.

A sölchti Auffassung hot natürler in jungn Studentn sein Ehrgeiz hochmächti aufgwiedlt, und wieder amol, wiar er af Vacanzn hoamkimbb in sein Dorf, do nimbb er eahms für: Däsmol will er wos dalebn!

Dahoam is s gor kloanhäuslerisch hergonga. Sei Muader, a Witwe, is a ormi Nohderin (Näherin) gwen, de in Baurnhöfn af da Ster umanonda gorbat't hot — de Wochn do, de Wochn durt. Wos war däs ollamol für a Freud, wans Studentl hoamkemen is! Sei Gwandl hots eahm ausgflickt, daß s wia noglneug is gwen. A Kaffeesüppel und an Dar-schöberl (Eierkuchen) und wos er holt in liabast gessn hot, hots eahm kocht, wans sein hot kina, und af d Nocht olli woachn Pölsta zsomtrogn, daß er guat schlofn hat mögn im Muadastübl dahoam. — Da Lexl hot saweit nit viel gsogg, ober liaber wars n ollsmol (anderswo) gwen, unter Leutn, wo's an Zeit-vertreib ah hät gebn. Ba da Muada dahoam is s jo schön worm, oba — lonkweili.

Nau, und a so hot er schon in drittn Tog an Unterredung ghobb mit da Muada: „Woast Müaderl, hör amol, ih will da wos sogn. Du sullst auf d Ster gehn und willst da wos vadean. Und muaßt wegn meiner dahoambleibn. Na, Muaderl, däs kon ih nit onnehma. Woaßt, mei Vetter, da Hengsberger, hot eh scha gsogg, wan ih ban eahm wult sein überd

Vacanzn; er hot a Dochstübel, er nimbb mih gern, fahlt mar ah nix und du bist unscheniert.“ — Du bist unscheniert! hot er gsogg, da Spitzbua; ih war unscheniert! hätt er sogn kina.

D Muada, wias in Buabn sein Vorschlog ghört hot, daß er furtgehn will von ihr, wo sie sih scha so long gfreut hot af d Vacanzn, daß ihrn liabn Buabn dahoam hobn kunt — is zerst a wenk still gwen. Aftn hots onghebb zan roatn: Wohr is s eh, ban Hengsberger Vettern wurdst as nit schlecht hobn. Besser wul, wia ba mir. An Unterhaltung häst ah, weil er a lustiger Kampel is, da Vetter. Mit sein Rößl kuntst immeramol ausfohrn, thuast eh gern kutschiern. Wan st gern zan Vettern gehst — af mih brauchst nit zschaun . . .“

Wan ma d Wort hät sechn kina, de d Muada hot gsogg — af an iadn is a Bluatströpfl ghenkt. Sa weh hots ihr thon, daß ihr Büabl nit bleibn will ban ihr, daß s furt will va hoam, ah noh die por Wochn, wo d Muader ihr Kind s leßtimal hobn kunt. Kimbb eh bold die Zeit, daß er furt muaß, wer woaß lauter, wohin. — Ober besser gehts n ban Hengsberger Vettern, und wans eahm liaber is selm —. Niederdruckt hots ihr Load, hot eahm sei Bingerl zsamgmocht und hotn trauri nochgschaut, wiar er is davonmarschiert durchs Thörl außi, über die Bruggn, nochn Weg hin mit flinggn Füaßlan, as wia wan er zan a lustign Musi nochn Takt gang.

Da Hengsberger Vetter locht eahm schon entgegn, er hot die frischn Buabn gern und is zan an iadn

Gspoaß aufglegg. Und da Lexl denkt: Hiaz gehn ma s on, s Farl ban Fuaß. (Sprichwörtlich.)

Wia s drauf ollzwen ban Mostkruag sitzn und daußt vorn Fenster s Nochbarn Woaddirn vabei geht, mocht da Student an Schnolzer mit da Zung und sogg: „Herrschaft! Däs war oani zan Holfn!“

„Wer woaß, ob s n Hulzknecht Simerl recht war!“ moant da Vetter.

Und hobns über dos nit weitergredt. Ih bin holt oanmal z spot af d Welt kema, denkt eahm da Lexl, die Bessern sein schon olli vagebn. Ober an etla Tog nochher hebb er wieder on va den Sochn und sogg: „Vetter, jungi Leut sulln von ältern Leutn guatn Roth onnehma.“

„Wirst nit schlecht fohrn af den Weg“, sogg da Hengsberger.

„Vetter, du kenst dih gwiß aus. Geh sog, wia muaß ma's dan ongehn, daß oaner oani kriagg?“

Af a so a Red mocht da Vetter amol Augn, so groß wiar a Pfluagradl.

„Oani kriagn? A Weibadi? Du bist mar a sauberer Student“, sogg er. „Wanst mih frogast, wia ma's ongehn muaß, daß oaner oani wekbringg — däs kunt ih begreifn.“

„Amol muaß oana doh onfonga!“

„Daß d nit vasamst. Wiar olt bist dan?“

„Neunzehn wiar ih.“

„Sa viel ih woaß, bist noh nit amol ochtzehn.“

„Derawegn sogg ih: neunzehn *wiar* ih!“

„Und host noh koani?! Hörst, Lex, du bist mar a nochlassiger Strick.“ Sa finster sogg er's, daß ma moant, as wa sein Ernst.

„Oba, wan ma's nit onzgehn woaß. Wia mocht ma's dan, wan ma will onbandln?“

Sogg da Vetter schön stad: „Ma geht und nimbb oani.“

„Hiaz, wan s oan oba nit mog!“ moant da Student dazogg.

„Ober Tschoppel, du wirst doh koani nehma wölln, de dih nit mog!“

„Kon is schmeckn?“

„Lexl, du dabormst ma“, sogg da Vetter. „Host dih so topfer va da Muader ohgspent und wüssast noh ka Dirndl? Und suachst oans, däs dih möcht? Mih zimbb, as war nit hort zan dakena. Hot noh koani ihr Buasntüachl hin- und herzupft, wonst nebn ihr gstondn bist? Hot noh koani s Köpfel hänga lossn und noch da Seitn af dih hergschiagelt? Hot da dan noh koani mit n Ellbogn an leichtn Stesser gebn und gmoant, du warst a Schlimer?“

„Däs wul!“ sagg da Student. „Vorigs Johr hot mih sogar amol oani ban Hor zupft und kudert: Däs war a Flachsl zan spina.“

„Du schau, doß' dih nit gach amol für an Rockn holt'n, zwischn die Knia nehmen und ohspinen — do hätts an Fodn (Faden)!“

Ah däsmal is weiter nix außakema ban Redn und da Vetter hot gsogg: „Olls kon a Mensch von an ondern lerna. Grod s Weiberleutgernhobn muaß

an iada für sih selber probiern, nit onderst, as wia wan er der ersti af da Welt wa."

Guat is s, denkt eahm da Lex und aftn wiar er mit n Rößl is umanond gfohrn und interschussn an saubern Dirndl is begegngg, hot er's a pormol probiert. Geht ober holt doh nit sa leicht ba die Baurndirndln, wia ma moant. Oanmol sogns n a — und is gfopp, oanmol sogns j o — und is gfopp, und daweil ma moant, sie lochn aus lauta Verliabbheit — lochn s oan aus.

Da Vetter Hengsberger is nit meh jung, ober d Augn holt't er noh offn, und wos s gschlogn hot, däs hört er ah, weil da Lex imer wieder von Weiberleutn redt. Nau, und wias wieder amol banond sitzn ban Mostkruag, da Vetter racht sei Pfeifn, da Student a Cigarettl, do schmunzelt er, da Vetter — und er wissad oani!

Da Student streicht n Aschn oh und gugg keck drein — a Schneid hät er.

„De ih woaß, de paßt für dih!" sogg da Vetter.

„Js wul doh ka Gfohr dabei?"

„Oba scha gor koani."

„Wo stehts dan?" will da Student wissn.

„Stehn thuats ban Thorhofer, hiaz. Obn in da Wiesau s leßti Haus, wo da Wold onhebb. Js ah ka Hund ban Haus, der dih verrothn kunt."

„Ah, ih woaß scha. s sebi Haus, wo af da Wond s Muadagoutes-Taferl henkt!"

„Stimbb scha! s nämlichi", sogg da Vetter. „Und grod untern Muadagoutes-Taferl rechts s erst

Fenster. Hot nit amol a Gater, so viel ih woaß. Selm is s drina! Noh um zehni af d Nocht hots Liacht. — Za der steigst eini!"

„Glaubst, daß s koan Lärm schlogg?"

„Ih glaub nit. Gibst dih holt gleih z kena. Daß dih de gern hot, däs woaß ih. Scha long. A hoamlichi Liab. Ober sogn mogs da s nit. Und treu bleibb da de ah."

Afs Treubleibn, moant da Lexl, legad er nit extra viel Werth.

„Wul wul", sogg da Hengsberger, „gonz sul da Mensch die Treu ah nit verschmachn, imeramol is s guat hernehma."

„Ober", frogg da Student, „wia woaßt dan du däs olls, Vetter?"

„Nau, do müaßat ma blind sei. Die gonz Gmoan siachts, wia s in da Kirchn von ihrer Bonk af dih übri gugg, wanst do bist und af da Manerseitn stehst. Wul wul, Lexl!"

Da Lexl wird gonz roth in Gsicht, daß n af oanmol a so a Glück sul bevorstehn. Und dena frogg er kloan-laut: „Woaßt, Vetter, däs is olles recht schön. Van Thorhofer. Van Fenster untern Taferl. Um zehni af d Nocht. Ober — auffitzn möcht ih nit!"

„Hörst, Lexl, wanst dein Vettern um Roth frogst, sa muaßt ah Vertraun zan eahm hobn. Verloß dih drauf — ih weis dih zu der Rechtn!"

„Guat is s, ih probiers. Und won glaubst, daß ih sul?"

„Ih an deiner Stell versamad koan Tog. Nit an Tog versamad ih — da der.“

Duschlt da Student: „Heint wans finster wird!“ —

Und richti, wia s finster wird, schleicht da Lexl davon. Gstulpert is er afn stoanign Weg — mocht nix. Kolt is s, daß n d Nosn gfruist — mocht nix. Däs wird amol wos für die Kollegn, zan dazähln! — Schrecklih monbor kimbb er sih für. Ober wiar er hiaz n Thorhof in d Nahad kimbb, do zimbb n: wan da Weg noh a wenk weiter war — mochn thats ma nix. 's Fensterl scheintn scha roth entgegen, sa roth, wiar a brinends Herz. Da Lex bsint sih af an passendn Gaßlspruch, gibb ara ollahond. Wia war s dan eppa mit den do? Und völli ondächti hebb er on zan zischln:

„Schau, Dirndl, sei nit stulz,
Dei Bett is nur aus Hulz,
Und nit aus Buxbam!
Därffst da koan Esl aufzahm'.
Dirndl, host ghört?
Heur is nit fert (voriges Jahr),
Wan heuer fert war,
's Dirndl koan frischn Buabn werth war.
Dirndl, host ghört?“

Völli in Othn verhobbs n, er woaß nit, aus Liab oder aus Ongst. Drinen is olls still, ober s Kiazn-liacht wirft an Schotn af d Wond — a schwarzes Köpfl und an Orm, der sih ollaweil hebb und senkt, as wia wan er holfn wult. Da Lexl ziacht seini Stiefl aus und steigg mäuserlstill afn Hulzstoß, der untern

Fenster is, und gugg eini ins Kamerl. s Dirndl selber kon er ollaweil no nit sechn, ober s Tischl siacht er, die Kirzn, d Liachtputzn, s Nahkörberl und a Fotagrafi, de danebn steht. Jessas, de Fotagrafi, däs is jo da Lexl — er selber! Sa is doh wohr, wos da Vetter hot gsogg, daß de n long schon ollaweil gern hot, hoamla, wan s sagor sei liabs Bildl muaß ban ihr hobn in da Komer. Wan sa sih nar a kloans wenk vorneigad von Winkel, daß er s sechn kunt, sei herzliabs Dirndl — amol!

„Dirndl, host ghört?" lispelt er und klopft ban Fensterl.

„Schau Dirndl, sei nit stulz,
Dei Bett is nur aus Hulz,
Und nit aus Buxbam. —
Dirndl, host ghört?"

„'sas und Josef, wer is dan daußt!" schreit s in Stübel und springg auf, daß ihr s Liacht hell ins Gsicht scheint. Und hiaz hot er's gsechn, da jungi Student — die Seinigi! — —

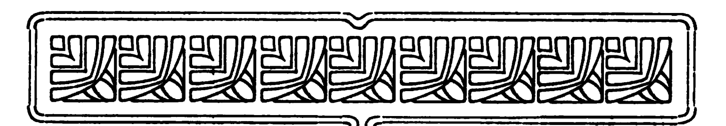
Af oanmol is n a Liacht aufgongen, in Lexl und wia s da Vetter gmoant hot mit da Sebign und ihrer Liab und Treu. — Daweil er nar ollaweil af sei Vergnügn denkt, sitzt sei Muader af da Bauern-Ster bis in die spot Nocht eini ba der Orbat, daß as kon daschwinga, wos er braucht, der Herr Suhn. —

Ban Fenster is er einigschloffn (hineingekrochen): „Muaderl, ih bleib ba dir!" — A worms Bettl hots eahm gmocht und sie selber hot sih hinglegg af die

hort Bonk und hot sih gfreut die gonz Nocht, daß ihr liaber Lex wieder ban ihr is. —

Und aftn in spotn Hirbst, wia da Student in da Stodt wieder mit sein Kameradn is zsomkema, hot er sih freilih a wenk prohlt mit da Seinign dahoam, und wiar er gfensterlt hät ban ihr — ober, daß s sei liabi, herztreui Muader is gwen, däs hot da Schlanggl nit über die Zung brocht.





Wia da Luzian zu sein Weib kimbb.

„Nau olßa, Lutzl, hiaz sein ma's“, sogg der Oltgsell zan Junggselln. Da Jungsell, da Lutzl, is gestern noh Tischlalehrbua gwen und heint is er Tischlagsell. Olßa, derawegn sein mas.

„Wos wirst dan hiaz mochn, Luzl?“ frogg der Oltgsell.

„Ih? An Gsellnhuat kaf ih ma!“ sogg da Junggsell.

„Nau — und sist nix?“

„Und a Tabakpfeifn.“

„Geh Norr, a Tabakpfeifn! Rach Zigarn. Dasporst as Geld für die Pfeifn. Steht oan ah besser on, die Zigarn. — Muaßt ah an Aufputz hobn.“

„Wos sul ih dan für an Aufputz hobn? Bin jo ka Weibsbild.“

„Lutzl, ih will da wos sogn. 's Weibsbild putzt sih mit Mascherler und Büscherler auf und s Monsbild mitn Weibsbild. Vastehst? A Madl muaßt da zualegn.“

Da Junggsell gugg mit oan Aug durchn Hobel, bloſt a Schoatn auſſi und ſogg: „— Däs hon ih mar ah ſcha denkt. — Wons holt eppa nit gor z viel Geld koſtn tat.“

„Geld koſts ſcho!“ drauf der Oltgſell. „Muaßt da holt oani ausſuachn, de ihr Geld ah wert is.“

„Ken mih holt noh nit recht aus.“

„Sou! Kenſt dih nit aus. Und willſt a Tiſchlagſell ſei. Loß da holt rotn. Erſtns muaßt dar oani nehma, de da gfollt.“

„Sa gſcheit bin ih ſelba.“

„Und oani, der du gfollſt.“

„Ho, dos warn ihra jo zwoa!“

„Um ſo beſſa!“

„Ba mir“, moant da Luzl, „gehts nochn Sprichwort: de ih kriag, mog ih nit und de ih mog, kriag ih nit.“

„Du, Luzian!“ ſogg der Oltgſell und ſchautn noch der Seitn on, „mir ſcheint, du hoſt in dera Soch ſchon ols Lehrbua vorgorbeit't! — A Glück für deini Ohrwaſchl, daß ih nit drauſſkema bi! A ſo an Rotzbuabn gengan d Weibaleut noh gor nix an, vaſtehſt! — Ah ja ſou, hiaz biſt jo Junggſell.“

„Natürla, hiaz kon ih heiratn.“

„Lutzl! Paß auf, wos ih da hiaz ſog. Schau, daß d koani dawiſcht, de von Heiratn redt. Gibb ihra, de deaf ma na ban Fiatabandl zupfn — gſchwind is a ſou oani do mitn Heiratn. Sogg nit grüaß dih Goud und nit pfiad dih Goud, kriagſt ka Guati Nocht und koan Guatn Morgn. Nix a wia: Heiratn! — Hör mar auf mit ara ſo an Weibsbild!“

„Jo, oba du! Hiaz hon ih ollaweil gmoant, zan Heiratn warn ſ do!“

Der Oltgſell tuat an Locha. Afſtn ſchaut er n Junggſelln mitleidi on.

„Hiaz woaß ih nit, wiar ih dron bin“, moant der gonz dakema.

„Luzl! Hoſt du da ſchon amol unſa Frau Moaſtarin ongſchaut?“

„Oh je!“ moant da Junggſell.

„Nau gſiachſt as! Und du woaßt nit, wiaſt dron biſt. — Ih ſog da dos: Olls möcht ih in dem Haus liaba ſei, wia da Herr Moaſta. Der Ehherr, ha ha! — Woaßt woher der Nom kimpp?“

„Ehherr?“

„Weil er eh Herr gweſn is, eh er gheiratt hot. — Ja, mei liaba Luzian, dos ſein Sochn!“

Wos er weida noh hot fürbrocht, der Oltgſell, däs woaß ih nit. Jn Luzl hot zimbb, hiaz fongad wieder a neugi Lehrzeit on. Und nochha wia da Sunter is kema, hot er ſei Lehrſtückl holt probiern wölln. Zwoa Mentſcherla nochanonda hot er ongredt afn Kirchweg. Ba da erſtn is er ohblitzt. Ba da zweitn is er ah ohblitzt. — Holt jo, denkt er eahm, in da Lehrzeit gehts ſchon a ſou — und bandelt mit da drittn on. Zan Grüaß Goud druckt er ihr d Hond.

„Auweh!“ ſchreit ſie, „däs tuat jo weh!“

„Mir hots nix weh ton“, moant da Luzl, „dei Ring do mochts. Sog mas, Sanerl, va wen hoſt den du däs Ringerl?“

„Va wen den? Va meina ſelign Muada?“

„Is scha gstorbn, dei Muada?“

„Freilih.“

„Oba dei Voda lebb no, gelt?“

„Is ah scha gstorbn.“

„Ah gstorbn? — Oll zwoa gstorbn! — Däs is oba gspoasi. Nochha muaßt da schon an Liabhober onschoffn.“

„Is ma nit zwida. Wan mih oana mog!“

„Ih mog dih, Sandl. Geh, gehn mar ins Wirtshaus mitanond. Trinkst gern an Gliedwein (Glühwein)?“

„Wan er guat zuggert is.“

„Gilt scha!“ sogg da Luzl und legg ihr in Orm ums Gnack. „Hiaz sein mar a par Valiabbi, gelt? Oba du! Treu muaßt ma bleibn!“

„Wos ih ban Oltor vasprich, dos holt ih.“

„Van Oltor, moanst. Woaßt, Sandl, dos sein oltbochni Sochn. Kemen schon oh — sein schon ohkema. Dirndl, mir brauchn koan Pfora, mir richtns aloan ah.“

„Schöna Tischlagsell!“ sogg sie, „wia gfoll ih da dan af der Seitn?“ zoagg n in Bugl und rent davon.

„Mih deicht, ba der — bin ih ah ohblitzt“, denkt eahm da Tischlagsell.

Afn Obnd, ums Dunklwern, is da Luzl scha wieda dahoam in da Werkstott.

„Meina Seel, ih loß s olls mitanonda sei! Dumi Dudln seins, de Weibaleut! Da Gliedwein, guat zuggert, der war ihr recht gwen. Oba wiar ih drauf onspiel, daß ih nit heiratn will ...“

„Host ihr dos vor oda noch n Gliedwein gsogg?“

„Natürlih onfongs, eh wen mar ins Wirtshaus hobn wölln gehn.“

Do wird der Oltgsell gonz ernsthoft, tupft mitn Finger in Junggselln af d Stirn und sogg völli feierlih: „Mei liaba Luzian! Do drinat host du lauta Hobelschoatan!“ —

Af däs kunt die Gschicht hiaz aus sei. Oba sie is noh nit aus.

In Oltgselln is mit da Zeit lonkweili worn nebn a sou an begrifffstitzign Junggselln, er hot sih frembb gmocht. Und a por Johr späda, wia da Tischlamoasta da Frau Moasterin durchgongen is und er sih vasteckt hot sechs Schuach tiaf in d Erdn eini, do hot die Frau Moastarin in Tischlagselln Luzian zan Werkführa wölln mochn und hotn z vastehn gebn, wer woaß, wos sih nit nouh olls zuatrogad! — Oba da Luzl hot für die guati Moanung schön Donk gsogg und hot eahm in Dorf selber a Tischlerwerkstott eingricht't. Und wiar er so weit is, wos follt n wieder ein? D Weibaleut. Eigentlih nur an oanzigi, und de hot sih festgsetzt in sein Schädl, afn Hobelschoatan, und de bringg er nit weida. Die nämlichi, af de er s Sprichwort hot deut't: de ih mog kriag ih nit. — Somstas vorn Kirchwasunter is s, daß da jungi Moasta Luzian in seina Werkstott fleißi hobelt. Er hobelt a Bret.

Geht af oanmol a mudlsanbers Dirndl ba da Thür eina. Af oan Schub fohrt da Tischla mitn

Hobl aussi übers Bret, daß na grod wischbelt. Va lauta Schrockn. D Waberl is s! D Feichtbarn-Tochta. s Sprichwort! „Moasta", sogg s Dirndl lusti, „an Orbat bracht ih."

„Is ma nit zwida."

„Da Vota loßt bittn, wan uns da Moasta tat a Kreuz mochn."

Loßt er in Hobel stehn und frogg: „War wer gstorbn ban enk?"

„Na, gstorbn nit. A Sterzschüsselkreuz brauchad ma."

Do müassns ollzwoa lochn. A so a Hulzkreuz, däs mar üba d Milchschüssel legg, daß ma d Sterzschüssl kon drauffstelln.

„Tuat da Moasta nit ah gern Sterz mit Milch essn?"

„Nau!!"

„Gelt du, däs is guat! — Oba na! Hiaz hät ih bol *du* gsogg zan Moasta." Frei schoma tuat sa sih.

Er schauts glückseli on und denkt: Hiaz, Luzl, red! — Ober in Luzl hots d Red vaschlogn.

„Wos wird dan *dos*!" frogg s Dirndl und deut't afs Bret.

„Muaß s heint noh sei, s Sterzschüsselkreuz?" frogg er.

„A balei. Wan da Moasta holt just amol Zeit hot. — Wos is dan däs für a Hulz, daß sa schön glonzt?"

„Däs? Däs is a Tanenhulz. Woaßt, Dirndl — d Eheleutbetta, dä mocht mar ah aus Tanenhulz."

„Sou? De ah?“

„Möchst nit oans hobn, Waberl, an Ehleutbett?“

„An Ehleutbett? Wa ma freilih wul z groß.“

Da Luzian draht in Zollstob ausanond und meßt s Bret.

„Suls leicht recht gleim sei, weilst sa gwegn meßt?“ sogg sie.

„Fünf Schuach sechs Zoll.“

„W i r d s leicht a so a Bett?“

„Selm wars wul a wenk z schmol. — Waberl, ih —“ D Sog nimbb er und schneidt a Stückl weck. Sie holt't d Ohrwaschl mit boad Händn zua.

„Gelt, däs Schoagazn! Bar an hortn Hulz schoagazts nouh mehr. Ma wirds oba bol gwohnt. D Sog und — n Tischla. Moanst nit, Dirndl? daß d n gwohnt wern kuntst, in Tischla?“

„Mir scheint, däs wird gor a Winklkastl?“ moant sie, weil er zwoa Breta grod a sou stellt.

„Na. — Ober an Wäschkostn wult ih da mochn, an zirmenen! Häst ka Freud mit ara so an Wäschkostn?“

„Wul, wul, mitn Leinzeig, däs is ollaweil mei liabast gwen.“

„Nau, siagst as! Und ih hon mar ouf und ouft denkt, wan ih amol heirat, sa muaß s a Weib sei, de mit da Leinwand a Freud hot. Sist is s ka rechts Weib.“

„Jessas, do wern jo Nägl eingschlogn!“

„Do wern hiaz Nägl eingschlogn.“

„Ih vaplausch mih do! Dahoam sull ih scha sei!“

Er legg in Homer weg, nimbbs ba da Hond und sogg: „Na, Waberl, bei mir sulst bleibn. Ba der Thür tritt koani mehr eina, de ih sa gern kunt hobn wia dih!“

Bluatrot wirds in Gsicht, as zidern ihr d Händ. „Oba Moasta! Wos follt n Moasta dan ein!“

„Waberl — — sog jo!“

„Um Goutesswilln!“

„Mei liabs Dirndl! Seit Johr und Tog scha geh ih um mit der Frog. Hon mih nia traut. Oba heint! Ob hiaz! Kena tuast mih. — Sog jo!“

„Wans — mei Gad — wans wirkla scha sei sult. Luzian, däs müaßad mar uns wul — ih woaß nit — olls z gach!“

Und hebb ihr Füater auf und woant eini.

„A sou wos deaf ma nit aufschiabn“, sogg hiaz da Luzian, „sist kunts oan a sou gehn, wiar in ormen Knoppnpaul. Morgn hät sei Hohzat suln sei und gestern hotn in Stulln a Stoan daschlogn.“

„In Knoppnpaul? Oba wos d nit sogst!“

„Morgn trogn s n afn Freidhof.“

„Sas Maria! Däs is jo sei Totntruchn! Wos du do mochst?“

„Kon wul sei“, sogg er gonz döwi.

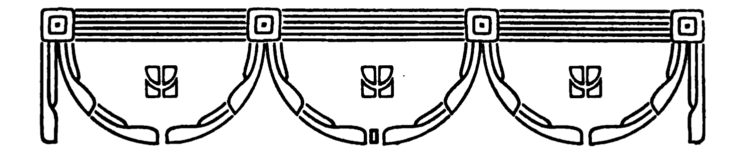
„Oba na!“ Völi nit dafonga kon sa sih. „Däs hät ih ma nit denkt, daß ih n Moasta bar a so a traurign Orbat sul ontreffn.“

„Wias holt kimbb. Heint a Truchn, morgn a Sterzschüsselkreuz. Uebamorgn a Kindawiagn . . .“

Hiaz sans still ollzwoa. Da Luzian schaut s Dirndl on, long schaut ers on und sogg af d letzt: „I moan holt, Waberl, da Mensch sul sei Lebn nit vasama. Ghoaß mas, Waberl — sog jo!"

Do wird s Dirndl af oanmol lebendi: „Na, heint sog ih nit jo. Gout behüat mih, daß ih heint jo sogad. Bar a sou an Orbat. Wons oba — wons wirkla dei goudsheiliger Ernst is, Luzian, sa — frog mih af d Wochn. Ober" — tuats gschami dazu — „vagiß nit drauf!"





Wia d Liserl in Vettern sei Lehr befulgg.

'S Dusel-Dirndl kunt heint noh a frisch Röserl sein, wans ihrn Vettern — in Zenzl-Vettern — nit unrecht dastondn hät. Weil s n ober unrecht dastondn und sei Lehr gor zguat gholtn hot, so is s a wurmstichigi Hetschn.

Wia long mogs dan aus sein? Ueber a drei a vier Jahrl, daß n hoamgsuacht hot, 's Dirndl in Vettern, schön d Hond bußt und eahm mit ihri braun Guggerln treuherzig in d Augn gschaut. Er hot ihr an Wein auftrogn, a Germbrod und Nussn zan dazuaknuspeln, aft hot er ihr noh an Thola gschenkt an oltn und hot gsogg: „So, Liserl, däs ghört dein, gholt da s auf, sei schön brav, thua deina Bäurin fleißi fulgn, wans da wos schofft, und pfüat dih Goud!“

Aftn, wia s obi geht übern Onger in ihrn rothn Kiderl und mit der weißn Kreserlpfoad, de s noh va da Firmung her hot, do denkt er ihr noch, da Vetta: Wan hiaz dei Muada, mei seligi Schwester, aus ihrn

Grob guggn kunt af dih, wiast groß bist worn und sauba! Mudlsauba bist worn — a saggarisch Dirndl! — Und wiar er ihr a so nochdenkt, do steht er gor auf und lafft ihr noch. „Liserl!“ schreit er, „du Liserl, geh wort a wenk. Seh, ich gib da noh a Scherzl Germbrod mit, daß d wos zan Kiefeln host intawegn. Wickl da s in dei blows Hondtüachl ein, sou! Host eh dei Soch sauber in Urdnung, sa weit. — Wos ih da noh sogn möcht, Liserl. Glab in Monsbildern nix. Ih denk, du vastehst mih scha. Loß dih nit onseisn (anplauschen). Wan ah imer oana nouh so liab thuat, daß oan zimbb, wunda wia guat daß er da s moant — glab eahm nix! Afn Kirchweg schau Koan on und jo nit eppa, daß d dih von a so an Buabn mit in a Wirthshaus lockn liaßast! Hüat dih, Dirndl! Und ba da Nocht, spür dei Komathürl ollamol guat zua, vagiß nit drauf. Dein Unglück kunts sei. Bitt dih gor schön, liabs Schwestakind, vagiß nit, wos ih da sog und glab koan Monsbild nix.“

’s Dirndl hot n oltn Vettern zerst groß ongschaut, nochha hots s Köpferl gnoagg, sie wullt ihr’s scha mirkn. Aftn is s fuat gloffn owi über d Wiesn.

Steht nit go zlong on, hört ma: ’s Dusel-Dirndl hät sih ah veranert, ober nit grod zan Guatn. Afn Kirchweg stellt sa sih broad auf und gofft in Buama noch und imeramol geht s mit oan ins Wirthshaus, eh daß ers mithoaßt. Und wer’s nit glaubn will, der sull nochschaun — ’s Thürl is offn Tog und Nocht.

Steht ah richti nit go zlong on, kimbb s Dirndl zan Vettern. A Gwondbinggerl bringgs mit und in

Schwitz muaß s ihr ohwischn, wias auffasteigg übern Onga. Hasn schwar und vazogg steiggs daher und wia s n Vettern siacht, hebbs gleih ihr Schürzerl auf und flent.

„D Liserl!“ ruaft da Vetter aus, „is dos nit d Liserl? Wos is s dan mit dir? Hörst dan dü nouh nit bold auf zan worn?“

„Vetta“, stugazts durchs Schürzerl aussa, „ih woaß ma hiaz amol nit z helfn. Ih hon koan Ploß. Se wölln mih ninaschta gholtn. Weils holt a wenk wos ontrogn hot ba mir . . .“

In Vettern stößt däs Wort urndlih zrugg, er schreckt sih frei ztod.

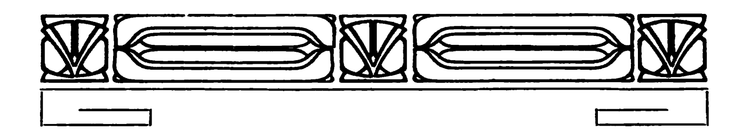
„A — a sou wars mit dir?!“ sogg er aft nochha gonz dumpa, „und a sou host du mei Lehr befulgg!“

Sie zupfelt ba da Foltn um, schaut aufn grean Wosn owi und moant: „Befulgg hät ihs eh saweit.“

„Hon ih nit gsogg, du sullst koan Monsbild nix glabn!“

„Ih hon dei Lehr holt a wenk gor z guat gholtn“, sogg sie, s Wasser in Augnan, muaß s noh lochn dabei. „Dos is jo mei Vaderbn, mei liaba Vetta, daß ih dir nix glabb hon.“





Wia da Scher is hingricht't worn.

Die Abelsberger Baurn, däs sein ollaweil die Gscheidestn gwen, namla wohr ah. De hobn wos vastondn, de, weil eahner die mehrern va da Stodt sein kema und d Londwirtschoft aus n Büachel hobn kent.

Hiaz hobn sih die Abelsberger Baurn drüba gharbb, daß in Hiabst eahnari Wiesan ollamol vul Erdhäuferla sein gwen. Gonz frisch aufgwüahlti Erdhäuferla. Da Scher is eahner üba d'Wiesn kema. Da Scher? Die noubln Leut sogn Maulwurf, in Salong wird ma gor wul eppa Mundwurf sogn müassn. Mir sein koani noubln Leut, sein ah nit in Salong — mir sogn: Scher. Nau olßa, do hot der Abelsberger Gmoanvorstond sei Sorg ghobb. Der chatscht mit da Cheд (Rede), wia d Steira sogn, won oana s R nit kon aussprechn. Da Gmoanvorstond olsa hot gsogg: „Mitbürga! Da Scheach is do, chedla woh ah. Gfahlt is s mit uns, um unsa Gchos (Gras) kema ma. Wea woaß a Chod (Rat)?“ Oba koana hot an Roth gwißt.

Do is a junga Baurnbua gwen, Gwufl hot er ghoaßn. Und der, a durchtriebna Kampel, wiar er gwen is, hot af sein Bodan seina Wiesn an Schern gfongg. Olßa lebendiga hot ern gfongg und hotn in an olti Voglsteign gspirt. Hiaz h o b n s n, den Spitzbuabn, mit sein schorfn Kramperlan und sein gspitztn Rüassl. Afn Dorfplotz hobns a Tischl aufgstellt und d Voglsteign drauf mitn Schern, daß n s gonzi Vulk sechn und dafluachn kunt. Nau, und nochha hotn da Richta notürla zan Tod verurtheilt. — Da Vabrecha hot sih nit viel draus gmocht, hot mit seini helln Äugla gonz munta aussigugg, oba nit recht gwißt, wos d Leut dan lauta wölln mit eahm.

Hiaz is oba s hochi Dorfgricht in Wigl-Wogl gwen, af welchi Ort daß s den Schern ohmurxn sultn. So viel hobns gwißt, a Hinrichtung müaßat däs wern, daß sih olli Schern für ewigi Zeitn an Ohscheuchn nehma sultn. Henkn? Dazua hät er an z dickn Hols, strauchad da Strick oh. Köpfn? Vabrena? Z viel Ehr für a so an elendiglichn Wiesnvaderba.

Und wia s a sou hin und hergrothn hobn, die Gscheidn von Abelsberg, do meldt sih an olta weißschedlada Baur, der scha seit Menschngedenkn in Ort is gwen und a wenk bessa gwißt hot, wos da Wiesn schodn und wos ihr nutzn kon. Der is aufgstondn und hot gsogg: „Ih hon zwor nix gstudiert, ih, oba sou viel woaß ih gleihwul ah, daß a sou a Scher in Baurn af a gleichs zredn, in Boudn unta sein Füaßn durchwüahlt, eahm gotika die gonz Exastenz untagrobb. A sölchts Viech kon ma nit schorf gmua büassn, ih sog

enks! — Oh na, do gibbs nix zlochn! Do muaß a Beigspiel aufgstellt wern, a schreckbors Beigspiel, damit eahms jo ka Scher mehr einfolln loßt, inseri Wiesan z dawiasn. Nit daschiaßn und nit köpfn, nit dabrener und nit henkn. Nouh an weit grausamern Tod sul er sterbn."

„Wohr is s! Recht is s!" hobns gschrian. „Gerechtigkeit muaß sein! A schorfs Beigspiel muaß sein!"

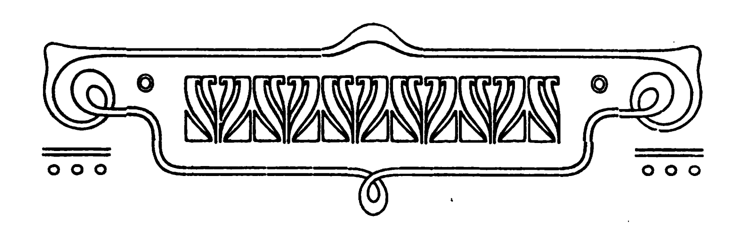
„Schcheits nit a sou!" sogg da Gmoanvorstond. „Ih fodah enk auf, olta Mon, gebbs an Chod, wia da Schelm sul hingchicht wern."

Der olt Mon is an Augnblick still, as wia wan er sih selber erst müad zsomnehma za sein grausamen Todesspruch. Nochha trit er a por Schriat vor, mocht an lonkn Hols und sogg schier döwi: „Da Scher! Da Scher wird lebendi —"

„Wos wird da Scher?"

„Da Scher wird lebendi bigrobn!





Da Musikantn-Jogl.

Holt ma's nit für übel, mei liaba Knöpfldraxler-Jogl, daß ih dih noh amol aufweck, ehs d Engel blosn mitn grossn Bompadon. Ih weck dih nit auf ols oltn ormen Mon, ih weck Dih in deiner frischn Jungheit, um de Zeit, wia dih dei Vormund hot großjahri und heiratsmassi mochn lossn und wia die hochehrsami Knöpfldraxlerinung dir dein Moasta-briaf hot zuagstellt. Mit ana blowleinernen Kniahosn bist umanondgstatzt, woaßt as noh? Und nockadi Füaß. Und wia Dih 's Schulmoastadirndl in d Wadl hot zwickt! Du 's sebi Schulmoastadirndl! Und wias dar an Buschn hot aufn Huat gsteckt, Veigerl und Imer-grün, gottika (gleichsam) du sullst Junggsell bleibn. Bist es ah verbliebn, oba da Buschn is welch und dür worn und du hostn steckn lossn afn Huat. Und der Huat! Scha wegn den Huat sullst nochamol von Todn auferstehn. Va dein oltn Aehndl her hostn noh ghobb, a Filzhuat mit broatn Bond und Messingschnolln; obnauf hot er sih weit ausgschwoafft und die groß

Scheibn drauf is dein oanzigs Grundstuck gwen, und die broati Krempn is dei Hüttn gwen und da kreispeldüri Buschn in Bond dein oanzig Feldbau und Gortnfrucht. Und a so — obn broat und untn gspitzt, wiar a Radi, der af da Wurzn geht, bist af der liabn Welt umanond gonga und host gschaut, daß a niads Knopfloch sei Knöpfl hat kriagg. Dei Werkstott, die Draxlbonk, host aufn Bugl mittrogn und da liabi Gott Voda, der Sun und Mond und Weltkugl hot draxlt, is dei besta Kamerod gwen.

Nau olso, wanst munta bist, Jogl, sa gehn ma's on, dei Lebnsgschicht afs neu.

Hiaz, wia da Jogl onfongg, Knöpf z draxeln, hot eahm neambb koan ohkafft. Da Kromer hot va da Fabrikn bezogn. Da Jogl hot Rosnkronzgrollan draxelt, Zwirnspulerla, Wondnägel und Kugelkögl. A so hot er eahm sei Stückl Brot vadeant und frischi Luft und frisch Wosser hot er in Überfluß ghobb. Weil oba an iada Mensch sein Extrawunsch hot, so hot ah da Jogl oan ghobb, freilih oan, va den er gwißt hot, daß ern nit dalebn wird. Da Draxler-Jogl hot eahm gor nix onders gwunschn va da weitn, reichn Welt, as wiar oans — an oanzigs: A schöni Leich. Ols a bluatormer Mensch lebn, dös hotn nix gmocht, ober ols Betler ohni Glöggerl und Pfeiferl in die Gruabn gsteckt wern — den Gedonkn hot er nit kina vatrogn. Do wars nit da Müah werth, daß da Mensch a siebzg an ochtzg Johr long draxlt und dürmagelt (hungert) und wiar an oangschichti Radiwurzn dosteht af da Welt, wan mar af d Letzt nit amol mit an lustign

Trumpetn- und Flügelhornmarsch afn Freidhof wurd bloadt (geleitet). In seiner Jungheit hot er amol in da Stodt an olti Oberstnleich gsechn, und wias do dabei gläudt, blosn, trumlt und gschossn hobn — däs hot er neama kina vagessn — a sölcheni Leich, a schöni Leich, däs is holt in Jogl sein oanzigi Passion gwen. A reicher Baur hots leicht, wan er stirbb: loßt a por Ochsn springa, und blosn und trumelt wird! Na, wia guat daß s do die reichn Leut hobn! Die Kirchnmusikantn hobn's ah leicht, dena wird — wans amol in da Truchn rostn, von Spielleutkameraden a schöner Marsch aufgspielt, daß d Engel, wans um sei Seel kemen, tonzend wern und daß s gs sechn, wia so a Mensch destamirt worn is af da Welt. — Und wiar er a so nochdenkt, über de Lustborkeitn ban Begrobnwern, da Jogl, do follt's n gach ein: Muaßt holt a Kirchnmusikant wern, nochha trumelns für dih ah amol! — Thon hot er's. A wenk klaranetblosn hot er eh kunt; do fingerlazt* er hiaz drauf olli Tog zan Feierobnd und mit da Zeit — wia da Klaranetbloser Franzl gheirat't hat, daß n der Othn is ausgonga, hot da Schulmoasta gstot seiner in Draxler-Jogl mitholtn lossn afn Kor. Hiaz is af den Kor ober ah s sebi Schulmoastadirndl dahondn gwen. De hot gsungen und da Jogl hot fleißi gfingerlazt dazua aufn Klaranet. Do war's n scha bol fürkemen, a selchti Musi kunt oan hasn liaba sein, as wia die sebi ban Leuteingrobn. Und daß af sein Huatbond da dür Buschn noh steckt,

* Mit den Fingern die Löcher und Klappen der Klarinette tasten.

Veigerl und Imergrün — sie hät's sechn kina, wan sie's sechn hät wölln. — Do kimbb a Postwirthsbua daher, der kon ah a Musi: reixnan (klimpern) mit ar an Sock vul Silbertholer. De Musi hot in Dirndl besser gfolln wiar in Jogl sei Klaranetblosn. In Postwirthsbuabn hot's gnoma. Da Musikantn-Jogl hot a longs Gsicht gmocht, hot sih hintern Ohrwaschl krotzt und hot nochha gsogg: Is ah recht. Ih pfeif drauf! —

Zohlt wird nix afn Kirchnkor, Trinkgeld gibb's ah koans und daß da Spielmon in Fasching a wenk bratlgeignen * gang, s se hot da Herr Pforer nit dalabb. Nau, a so is s holt imer a wenk schmol ausgfolln, ban Jogl; s Draxln hot sih noch und noch gonz aufghört; s Klaranetblosn erfreut freilih wul s Herz, ober sott mocht's holt doh nit, oanmol nit! Imeramol, wan da Mogn ah musikalasch hot wern wölln, is da Jogl vor an Baurnhof gstondn und hot der ehrngeochtetn Bäurin a kloans Standl brocht für an wormen Löffl Suppn. In Löffl hot er selber ban eahm, do ziacht er'n aussa, wischtn sauber oh, ißt ondächti sei Süppel, wischtn wieder sauber oh, schiabbn in Sock und sogg: „Vagelts Gott, in Himel auffi. Därf ih noh wos finggerlazn?" Afn Kirchnkor is da Jogl der ersti und da letzti. Und wan da Geigner ausbleibb und da Trumpetnbloser und da Pauknschloger — da Klaranetbloser is do, und wer grod wegn an Rhemataschn a Bamwulschiberl in Ohrwaschl hot, der loßts wulta gern drina, wan der Jogl onhebb zan blosn. Ober da Jogl musizirt munter drauf los,

* Bei Freibällen im Wirtshaus spielen.

da Gmoan z liab und n Herrgott z Lob und Preis. Wan a Hohzat is, blost er, wan a groſzi Leich is, blost er, und sei kloans Gsichtl geht dabei gonz broad ausanonda va lauta Glückseligkeit.

Daweil wird da Jogl älter und älter; und wan da Mensch älter und älter wird, so wird er mit da Zeit olt. Guat is s, do kon er nit meh weit sein, da lustigi Tog. — Ober eh's da sebi kimbb, hebb da Jomer on. Da Jogl valuist die Zehnt! Va wegn an Bradl essn grodat er's leicht, oba — blosn kon er nit! Als wiar an olta Racher die Pfeifn in Mund hot, wans ah long scha kolt is und neama brint, a so zuzlt da guati olti Jogl an sein Klaranet, wan er mitt'n untern Musikantn steht afn Kirchnkor, oba s Zeugl will neama kein (lauten). Huckt er holt nochha vorn Ormenhaus af da Bonk und denkt afn lustign Tog, der hiaz denah wul bold kema muaſz. Urndlih sechn, zimbb eahm, thuat er's, wia sie sei schmols Trücherl, s braun ongstrichni, aus n Haus aussa trogn. Da Schulmoasta thoalt scha d Notn aus, die Trumpetn- und Flüglhornbloser spiazln (netzen) scha s Mundstückl on, da Trumelschloger paſzt scha mitn Schlägl. Hiaz stehn d Maner zsom, hebn die Truchn — schwar is s jo nit — hoch af d Ochseln, mochn an Schupfer und hebn on zan marschirn — tropp — tropp — tropp .... Bum radadschin! follt d Musi ein — daſz s schon a helli Freud is. Gleih noch da Banda kemen d Maner, de wölln nit betn, gehn, gonz wia ban ana Militärleich in Takt — tropp — tropp — tropp! Hint nochhi d Weiberleut mitn Rosnkronz, daſz s nar

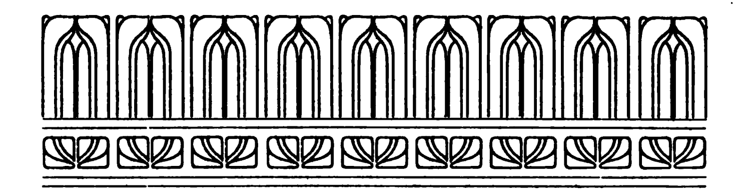
olls hollad um und um — bis aussi zan Freidhof. Jessas, is däs a lustiga Tog! — Und a so wird er ausschaun, dei Ehrntog, du liaba Knöpfldraxler Jogl! Und is nit amol d Frog, obst n wul dalebst. Deswegn schaust da n hiaz on. Wer sei oagni Leich sechn will, der muaß s onschaun, eh's er d Augn zuamocht.

Da Jogl hot sih saweit nia ubereſſn, nia übertrunkn, ober überlebb hot er s, seini Spielleut-Kameradn. Oaner um an ondern hot sein Instrumentl wekglegg, hot an Pfnauser gmocht, hot sih musikalisch afn Freidhof lossn trogn. Jüngeri sein fürkeman und hobn noch oltn Notn blosn, geigngg und trumelt. Um an oltn Jogl hot sih neambb mehr umgschaut. Do hot er eahm denkt: Guat is s, Jogl, hiaz gehst schlofn und morgn is Sunta.

Nau — und wia sies aussitrogn hobn, die schmol Truchn, do sein an etler olti Weiber mitgongan, hobn an Rosnkronz bet't. Und d Spielleut? Und musicirt? — Nit an Pfiff. Orm und still is s hergongan, an oanzigs Glöggl hot gläut't afn Kirchthurn, und sogor däs hot früaher aufghört, ehs die Truchn hobn owiglossn in die tiaf Gruabn.

An olta Betlmon is gstondn vorn Grob, der hot glocht und owigredt: „Moch da nix draus, Knöpfldraxler Jogl, und schlof in guater Rua. Und wort bis zan jüngstn Tog, do wern dih d Engel mit Posaunen aufweckn, wern dih mit Pfeifan, Geigan und klingendn Tschinelln ins Himelreich einbloaten. Ja, mei Liaber!"





In Heansteignbaschtl sei Tram.

„Wan d Schneider amal z lüagn aufhörn, aftn geht die Welt z Grund.

Selm därf ma hiazt scha noh Häusa baun — mei Schneida lüagt scha fünf Wochn und ih glaub s nit, daß ih mei neugs Gwond noh daleb! Morgn is da Kiawasunta (Kirchweihsonntag), ih sull mei Mirl zan Tonz führn und hon ka neugs Gwond!“

So hon ih gestern auf d Nocht in da Kumernuß gschrian und bin harb gwen. — Der Ofn hot mih mit seini grean Augn helliacht ongschaut, oba da Schneider is holt nit kema. — Hon nix rechts z mochn gwißt, hon mih nieda glegt. Aft is s finsta worn und s Monscha hot ban Fenster einagscheint. — Ih lieg a Randl — hör ih klopfn ban Fensta. — Deuxl, denk ih ma, wos is dan heunt noh los!

„He, is da Heansteignbaschtl dahoam?“ schreit s daußt.

„Wos wöllt s dan?“ sag ih schön resch, „ih schlof scha!“

„Se geht mih nix on!“ moant s daußt, „da Heansteignbaschtl muaß mit mir, und gleih auf da Stell, ih bin da Tod!“

„Na sei so guat!“ sog ih und fohr auf, „du bist ban unrechtn Häusl: do gleih drent hinta n Ackerl, wo feascht d Ruabn sein gwen, in da oangschichtn Keischn liegt die olt Kuhlawaberl scha zwölf Johr kronk; de is froh, wan s d kimst.“

„Geht mih nix on, will d i h hobn!“ brumelt d e r vor n Fensta wieder und steckt sei zaundüri Hond eina.

„Du Besn, du zwidera“, sog ih, „morgn is jo Kiawasunter und ih geh da heunt nit mit, wirst doh nit grod auf mih onstehn? Woaßt, moch mih nit wild! ih zkroam da deini Boandla, daß a Gusta is, du Hegarlschiaba, du misrabla!“ *

Jo, mei Schimpfn hot nit viel ghulfn — kehr um d Hond bin ih aussigschlupft va mein Häusl und va da Welt und auf finstan Wulkan bin ih gstondn gonz alloan und hon s ongschaut, wia die Kua a neugs Thor. — Hiazt bin ih von rechtn Weg ohkema, denk ih ma; in Gottsnom geh ih holt do amol fuat; leicht kim ih zan Himel oda zan an Wirthshaus.

Se wa nit schlecht grothn; auf oanmol steh ih vor an großmächtin guldan Gebäu und auf n Doch sein kloani Buabn umanonda gflogn wia d Schwolbn.

* Ich zerbreche dir deine Knochen, daß es ein Vergnügen ist, du elender Krüppel!

Ih geh gleih auffi üba die broat Stiagn und wiar ih in erstn Sool eini will, steht Oana do und frogt, wo ih hin wullt.

„Eini will ih holt!“ sog ih schön schneidi.

Er schaut mih on von Fuaß bis zan Kopf und moant: „Nau hörst, du schaust schön aus; mit dein gflicktn Rock därffst nit eini!“

„Ober ih bit't um Vazeihung, da Schneida hot ma s Gwond nit brocht!“

„Geht mih nix on; do drein in Kamerl is an ondra Schneida, los da wos onmessn.“

„Is recht!“

Und gleih drauf hon ih a graws Janggerl mit greani Aufschläg und hirschhorneni Knöpf. So bin ih eini. Wiar ih zan zweitn Sool kim, holt't miar Oana sein Spias vir und schreit: „Wohin?“

„Jo, eini will ih!“

„Nix, schau deini kothin Schuach on, du brachst a schöni Ehr mit!“

„Loßt s nit a so regnen, ees oldn Wulknschiaba do herobn, aft bringa ma koan Koth mit auffa!“ hon ih drauf gsogt und hon mih ohputzt.

So bin ih eini. Kim nit weit, schreit mih a Dritter on: „Wer do!“

„No, wer wird dan do sein!“ sog ih, „ih holt; zwos loßt s mih dan nit weita? Saggerawold eini, glaubt s, ees führt s mih ba da Nosn uma? Ees nit! Und wan s mih nit gleih zan Herrgott führt s, so hau ih enk, daß s nit ba sogn mögs!“ (Sprichwörtlich.)

„Geh, geh, du dolgada Steira, moch ka Gedöß; därffst schon eini, oba woschn thua dih eh, schaust jo aus, wia da Ramsamperl; kampl da s Hor aus und wichs da dein Schouzbort auf!“

„Däs hät ih eh dahoam scha thon, oba zwe schickt s a so an Zapla (Dränger), der oan nit Zeit loßt, daß ma sih zsomrichtn that!“ — Se hon ih eahm gsogt und daweil hon ih mih aufputzt, wia zu da Kiawa (Kirchweih), bin saggerisch zsomgstieflt gwen!

„So, hiazt därffst eini, selm is d Himelthür.“

Ih geh schön monla hin und denk ma ba mir selba: Schau, Heansteignbaschtl, bist holt doh a fescha Kerl! Wiar ih schon um d Schnolln greif zan drittn Sool, — bumsdi! steht da Petrus vor mir und sogt: „Na, na, Beta, däs geht nit; d Hoffart loß ih nit eini. Mir schaun nit aufs Gwond und auf n gwichstn Schnurbort. Onplauscht hobn s dih. Geh na wieder obi, morgn is Kiawasunta. Sei recht lusti und wan da d Hoffart vagongen is, aft kimst. Is scha guat!“ — So bin ih dogstondn und hon nit gwißt, sull ih fluachn oda lochn üba däs glogni Gschlamp * in erstn und zweitn Sool, dos mih so aufputzt hot, und daweil — bin ih munta worn.

Da Tog hot scha ban Fenster einagschaut! is da Kiawasunter und s wa scha zan Aufstehn Zeit. Ober ih bleib noh a wenk liegn, denk üba den narischn Tram noch, und was er z bedeutn hot. Do geht auf oanmol die Thür auf und s is da Schneida mit n neugn Gwond do.

---

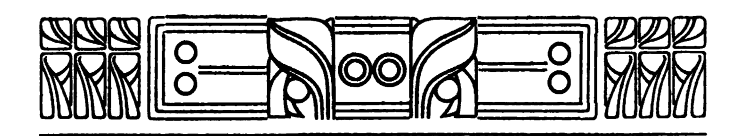
* Lügende Gesindel.

„Is recht“, sog ih, „oba Zeit hät s ah noh ghobt; mein olts leichts Gwandl hät s scha noh thon; wan s ah nit so fesch is; ih roat s neama hoagl.“

— „Däs hot ma da Heansteignbaschtl dazählt; drauf schau ih n on und frog: „Baschtl, m o a n st du wos mit der Gschicht?“

Is still gwen und hot a wenk glocht.





Die droschnen Drescha.

Se hot ma da Helfunsgottschuasta dazählt und wan er luigt, luig ih ah.

Wia Kristus da Herr und da Petrus noh auf da Welt herum mitanonda gonga sein, is eahner ah amol s Geld ausgonga. Sogt da Pedrus: „Herr, du bist a Schworzkünstla, hiazt gehn mir in die großn Städt und du spielst deini Zaubastückler und loßt dih zohln dafür; hörst, ih hon koan Groschn mehr in mein Beidl.“

Da Herr hot n koan Ontwort gebn und hot schworz dreingschaut und da Pedrus hot s gleih kent und hot eahm denkt: Aha, hiazt han ih n harb gmocht. Er is sist a guata Herr, oba, wen s n einfolt, därf ma nix sogn — gleih is er schichti.

„Na“, moant er drauf, „wan d däs nit willst, Herr, so gehn ma fechtn.“

Sogt Kristus: „Oba, Pedrus, du redst heint an rechtn Stiefl zsom, se kon ma da lossn! Noh so stork und scha bedln gehn!“

Sogt da Pedrus: „Do kon ma freilih nix drauf sogn.“

Da Herr roat't und roat't und auf oanmol folt s n ein. „Pedrus“, sogt er, „konst Hobadreschn? s kimt da Winta hiazt und die Baurn brauchn Leut auf n Ten (der Tenne), geh, stehn mir in Deanst ein bis Ostern oda, wan s d willst, bis Micheeli!“

Jo, n Pedrus muaß s freilih recht sein, ober er mocht a golhantis Gsicht und denkt ban eahm selba: Na, wan der eahm wos in Kopf setzt, so muaß s sein und da Gottvoda selba bracht eahms nit aussa!

Guat. Und so sein s ollzwen zan an oangschichtin Baurn kema, und da Pedrus, weil er der älda wa, hot müassn onfrogn: „He, Vetta, braucht s koani Drescha?“

„War ah recht!“ moant da Baur, „oba fleißi müaßt s sein; hon viel Hoba baut heur; wia viel wölts dan hobn s Togs?“

„Die Kost, nix as die Kost“, schreit da Herr drein und da Pedrus steßt n mit n Ellbogn und boflt: „Bist wul a rechta Tomerl; wo nehma ma dan a Tabakgeld?“

Oba s Gschäft wa gmocht und da Baur hot seini neugn Knecht gleih auf n Ten gführt.

No, und so is s holt ongongen und in gonzn Tog hot s daurt, däs Pimpalepampale, so daß inseri Zwen scha Blodan (Blasen) in da Hond kriagt hobn. Und die Kost is ah noh hautschlecht gwen. Erdäpfl und a Wossasupn und aft Erdäpfl, und aft a saurs Rührmilchkoch, und aft Erdäpfl und aft a Wossasupn, und aft wieder amol Erdäpfl, so daß da Pedrus sogt: „Seits den ees Böhm! — Bäurin, wan da ka Sterz

foal is, aft drisch dein Hoba na selber aus, ih nim mei Binggerl."

„Sei still, Pedrus, da Baur is holt ah a orma Hascher und wan er s selba ba der Kost ausholt't, so bringt s ins ah nit um!" So hot da Herr gsogt und aft sein s wieder auf n Ten gonga.

Die Drescha hobn viel längeri Tag wiar ondri Leut, se is wohr und inseri Zwen hobn sih ollamol auf d Nocht gfreut. Auf n Heubodn hobn s eahna Bet ghobt und da Pedrus hot gleih in der erstn Nocht gfrogt: „Herr, wia liegst dan liaber, aussn oda herbei ba da Wond?"

Sogt da Herr: „Wan s willst, konst herbei liegn, du gangst ma sist epa gor noh davon, ba da Nocht!"

Die se Red wa nit schlecht gmoant, ober in Pedrus hot s gift, bis in d Augn zuagfolln sein. —

Jo, s Dreschn is a hoati Orbat, und amol, wia da Baur in da Früa aufweckn kimt, hobn sih die Zwen nur übadraht und sein wieda z nopfatzn kema.* Gleih is da Baur wieda do: „Na, steht s ma heunt nit auf. Vadeants enk nit amol d Supn, gschweigns die Brockn dazua!"

Die grob Red hot de Zwen vadrossn und justament sein s noh liegn bliebn. — Steht nit long on, is da Baur wieda do, oba däsmol hot er an tüchtin Komarodn ban eahm, an hoslingan Steckn, und klopft damit n Herrn, der grod aussn liegt, gottslästerlih durch. Se hot s gschreckt, sie sein aufgsprungen und da Pedrus hot schön stad gsogt: „Mih ziemt, hiazt hot Oana Prügl kriagt!"

* Sind wieder eingeschlummert.

„Se ziemt mih ah!“ moant da Herr und geht auf n Ten.

In der oan Nocht drauf sogt da Pedrus: „Du Herr, wan da Grobian morgn ah wieda kimt, so loß i h mih prügeln, leg dih du zuwi zu da Wond.“ Jo, se war in Herrn gleih recht und er is herbei glegn.

Wia s a wenk liacht wird, kimt da Baur scha wieder und schreit: „Jo, wos is dan däs? Wort, ih ziah Enk d Faulheit noh aus, se gib ih enk schriftlih; und heint konst mein Steckn d u ba da Wond herbei amol kostn, daß du ah a Prüglsupn kriagst!“ und h a u t wieda üba n Herrn zua, viel stiaka, wias vorimol, daß d Hüll schön gstabt hot. —

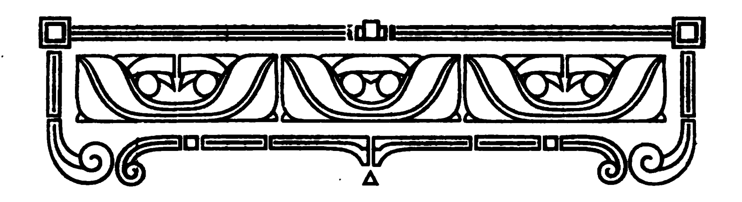
Se war in Herrn z viel — „Baur!“ sogt er, „wan s d auf deini Hobagorbn a so zuaschlogst, wiar auf deini Drescha, nochha bringst s Körndl alloan ah aussa, mir schaun uns um an ondern Plotz!“

Aft sein s ohgfohrn.

Sein weitagongan. Gach bleibt da Pedrus auf da Strotzn stehn und sogt kloanlaut zan Herrn: „Du, dei Bugl muaß schön ausschaun!“ —

Sölchti Gschichtln von Herrn Kristus und von Pedrus stehn viel in oltn Gschriftn. Se sein nit schlecht gmoant. Auswendi Gspoaß und einwendi Ernst. Nit s ersti- und nit s letztimol, daß da Herr Kristus für Ondri hot leidn müassn.





Die Gonsleber.

Wia da liabi Herr Kristus und da heiligi Sanct Pedrus noh af der Welt umanondagonga (umhergegangen) sein, do sein s amol mit an Hondwerchsburschn zsomkema. Und wia s da Hondwerchsbursch hot wohrthon, daß die Zwen a foasti Gons ba se hobn, a zeckfoasti Gons, de da Herr Kristus fürn Pfingstsunta kafft hot — loßt er sih neamer ohschittn (abschütteln) und zoblt mit.

Do legn sih die Zwen, da Herr und da Pedrus, amol in da Mittogshitz awenk unter an oltn Birnbam, daß s a Schlaferl mochadn, und trogn in Hondwerchsburschn auf, der sull sa guat sein und sull daweil die Gons brotn. Gern thuat er s, da Bursch, ei jo, is a famodta, williga Mensch. — Nau aft nochha, wia die Zwen munta wern und guats Muats onhebn zan schmausn ban Gonsbradl, sogg da Herr gach: „Ees, wo is dan d Leber?“

„D Leber?“ frogg da Hondwerchsbursch? „wos für a Leber?“

„Oba die Gons wird doh a Leber ghobb hobn!"

„Sullt ma moan", sogg da Hondwerchsbursch, „ih glaubs selba, daß ah a Leber do sein sullt, gleihwul ih ghört hon, daß s in der Gegnd do a Gottung Gäns gebn sull, de koa Leber hobn, oder a so a kloanwinzigi Leber, daß ma s klewa gsiacht."

„Du Bua!" sogg da Herr Kristus gstreng zan Hondwerchsburschn, „laugns nit! Du host da d Leber selber zuaglegg!"

Do springg da Bursch auf und schreit: „Na, d o muaß ih bittn! Ih d Leber gstuhln! Ih, der nix hot af da Welt wia sein ehrlichn Nom! Den ah noh raubn! Is ma mei Leppa not nit passirt. Dos is da Donk, daß ih Hulz zsomtrogn und Feur gmocht und die Gons brotn hon, daweil ees af da fauln Haut seits glegn! Dos wiar ih ma mirkn!"

„Nau, nau, nau!" sogg da Herr, „brauchst derawegn nit gar a so aufzbegehrn. Wird sih jo weisn."

In Tog drauf is s, wia die Drei über a Bruggn gehn, wird in Hondwerchsburschn af oanmol wirbli (schwindelig) und er follt in Boch.

„Host d Leber gessn?" froggn da Herr güati.

„Und wan ih dasaufn muaß?" gurgelt da Bursch, „ih bin unschuldi." — Af dos kimpp er glückler afn festn Bodn aussa.

Wieder in Tog drauf schlofn die Drei af ar an Heustodl; da Hondwerchsbursch thuat mit seina Tabakpfeifn um, af jo und na brint da Stodl und da Bursch is mittn in Feur.

„Host d Leber gessn?" froggn da Herr.

„Und wans mih brotn wiar an Ouchsn!“ schreit da Bursch, „ih woaß nix va da Leber!“ Af dos hotn da Rauchfonkkirer aus n Feur grissn.

Wieder in Tog drauf kemen s oll Drei af ar an Kiata (Kirchtag). Do wird an Kroma sei Geld gstuhln; in Hondwerchsburschn hobn s as ziechn, pockn an zsom, wölln an aufhenkn.

Wia scha da Strick um an Hols is, froggn da Herr Kristus: „Host d Leber gessn?“

„Und wan s mih ba die Füaß aufhenkn!“ schwirt da Bursch. „Ih hons nit und ih hons nit gfressn!“ — Hoaßts: da Kroma hät sei Geld wieda gfunden; hobn an Hondwerchsburschn ausglossn.

Hiaz is da Herr fuchti (zornig) und er sogg zan Pedrus: „Du, däs is a vadonkta Strick, der Hondwerksbursch, Ih kon mochn wos ih will, ih bring eahms nit aussa!“

„Herr“, sogg da Pedrus holblaut, „däs Bulk kenst du nit. Dos is a Böhm! Loß mih mochn. Ih wir n gleih hobn. Leg dih selm hinta d Hedschnstaudn (Hagebuttenstrauch), und gstell dih, as wia wanst schlofn thast!“

Richti, da Herr geht drauf ein. „Ih woaß nit“, sogg er laut, „daß ma heint da Schlof aso zuageht! D Hitz mochts. Ih muaß mih awenk in Schotn legn.“

Daweil er schloft, thuat da Pedrus sein Geldbeidl ausser, laart n af a Brett aus und thoalt s Kupfageld in vier gleichi Häufla. Do schleicht da Hondwerchsbursch schen stad zucha, gugg und gampp aweil und frogg af d Leßt: „Bruada, wos thuast dan do?“

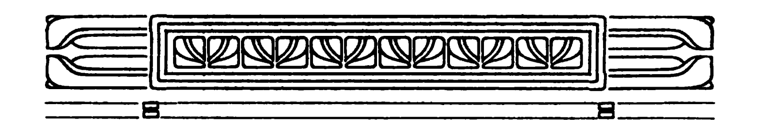
„Geld zähln“, sogg da Pedrus, „woaßt, unseri Weg wern hiaz bold ausanondagehn und sa müassn mar unter uns in Bedlpfening thoaln. Schau amol, däs Häuferl, das ghört in Herrn; s zweiti do, däs is deins, und s dritti ghört mei.“

„Und s vierti?“ frogg da Bursch.

„Freunderl“, moant da Pedrus nnd leggn d Hond af d Ochsel, „va den kriagst du nix. Däs Häuferl ghört in sebin (demselben), der dafür gsorgg hot, daß mir Ondern uns in Mogn nit vadorbn hobn. Nix Schlechters fürn Mogn, as wiar a Gonsleber. Däs Geld ghört Den, der d Leber hot gfressn.“

„Mir ghörts!“ schreit da Hondwerchsbursch, „meina Seel und Goud, d Leber—ih hons gschmaust!“





Da pfiffigi Thomerl.

Wo gehst dan du heint so gnedi hin, Thomerl, daß d a so schiabst?"

„Zan Advokatn geh ih", sogg da Thomerl.

„Du? Zan Advokatn! Jo, seit won is dan dir um an Advokatn? Du holtst jo nix drauf."

Sogg da Thomerl: „Recht host, ih trau koan Advokatn. Ober imeramol wul doh, mei Liaber! Imeramol is an Advokatndokta doh guat hernehma. Just onschickn muaß mar oans kina. Vawegn mein Roßhondl mitn Nachbarn, in Jogl. Woaßt eh davon. So weit sein ma kema mit den vafluamaschtn Roßhondl, daß ih hiaz an Prozeß muaß onhebn. Will ober ehanta noh mitn Doktan redn."

„Nau, so red holt mit eahm. Loß da Zeit."

A so seins ausanond gongan und da Thomerl kimbb zan Advokatn. Und den dazählt er die Gschicht von Roßhondel mit n Nochbarn; von an Kaibel und a Sau is ah wos dabei, a zwiderer Hondel, ma kent sih frei nit aus. Und wiar er in Advokatn olls bröslkloan ausdeut't hot, sogg er: „Nau, so that ih

holt bittn und frogn, Herr Dokta, kunt ih an Prozeß onhebn? Wurd ih n wul gwiß gwinga? Thät ma n das Herr Dokter übernehma?"

„Ohne Frage, alle Stunde übernehme ich ihn", sogg da gscheidi Advokat, „die Sache steht ja gut, Ihr müßt den Prozeß ohne Zweifel gewinnen."

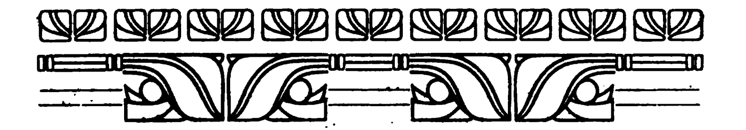
„Ih donk schön, Herr Dokta", moant da Thomerl, „hiaz führ ih n Prozeß nit. Ih verspielad."

„Aber ich habe Euch doch gerade gesagt, Ihr gewinnt ihn."

„Jo freilih," locht da Thomerl, „mei Nochbar thätn gwingen. Ih hon Eahna die Gschicht a so fürbrocht, wia wan ih da Nochbar Jogl war und er da Thomerl."

Bedonkt sih aft noh fürn guatn Roth, der nix kost't hot, geht schön stad ba da Thür aussi und locht eahm in d Faust. Und der Advokat dupft mitn Finger af sein oagni Stirn: „Jetzt kannst du s wieder einmal sehen, Herr Doktor, wie viel du dir auf deine Gescheitheit einbilden darfst!"





Worum da Schumel-Fronz wieda zruggkemen is.

Da Schumel-Fronz hot sa long glebb, bis er gstorbn is. „Tröst eahm Goud!“ hobn d Leut gsogg, „hot eh nit viel Guats ghobb af da Welt“. Jungerheit is er vaheirat't gwen, hot a bös Weib ghobb. Mit gschwulnen Augnan, mit an onglaffna Nosn, mit zkrotztn Wangln, mit zrafftn Horn, onderſta hot ma n nia gsechn umgehn, in guatn Ehmon, in Fronz. Aft nochha, wia sein Weib vastorbn is gwen, do is er olt und müaseli worn, hot sih nouh aweil fuatgfret't, bis da Todtngrober endler ah in Fronzn s Louch aufgmocht hot außi va dera Welt.

Thoan enk nit d Ohrwaschl kitzln? Weil s hiaz wos Neugs werds hörn. Da Schumel-Franzl is nit eingrobn worn. Wiar er a por Tog a so todt doglegn is afn Brett, nochher is er wieda lebendi worn. Der Schrockn, wiar er mitn Füaßn hot onghebb zan schneblazzn (schlenkern), wiar er in Ellbogn krumpp biagg, daß er sih stad kon aufsetzn, wiar er d Augn ausribelt, an Niaßer mocht und sogg: „Wohr is s, ih bin wieda do. Do is s ma liaba!“

Zerst hobn sih d Leut nit zuwitraut, oba wia da Fronz noch und noch wieda seini rothn Wangla kriagg, wiar er aufsteht, sei schworzi Suntahousn aus-ziacht und d Ollitoghousn onlegg, do hobn s as douh dakent, daß er s nouhamol probirn will mit da bugladn Welt. A Gspoaßvogel hot zerst gmoant, sein Tabakbeidl hät er vagessn und derawegn war er wieda zruggkema va der Ewikeit. Oba da Fronz mocht an lonkn Heschaza. „Mein ees!" sogg er zan Leutn, „wurds nit spödln, wan s as thats wissn, wia s mir is gonga. Wos z essn, wans häts, nochha da-zähl ih".

Zerst hot er gessn, nau, und aft nochha hot er dazählt:

— Wiar ih gsechn hon, daß s mih af die Bonk legn, daß s a Liacht onzündn und s Weichbrunkacherl mit n Sprenggrassel herrichtn und wia meini Bluats-freund in Kostn aussuachn, hon ih ma denkt, hiaz schau, daß d weita kimst, bist gstorbn. Afn Freidhof, nebn meiner Oltn ihrn Grob grechtlt (bereitet) da Groba die Gruabn, mih pockt da Grugl (Greuel) und mein ormi Seel fledrazt gegn Himel. — Leicht is er nit zfindn gwen in da Stoukfinstern, da Weg, imer-amol bin ih af d Seitn keman und noch da broadn Stroßn tholoh (talab). Do nit, denk ih ma, dos gang gfahlt, muaßt dih mehr rechtahond holtn und bergon. Sa bin ih endler oubn und steh vo da Himelthür. Da Pedrus kent mih guat und sogg: „Bist do, Fronz? Is schon Olls hergricht't für dih, diner im Himel, du host n wul vadeant, meina Seel! Oba bolwirn

muaßt dih ehanta lossn, do kuntn sih d Engerla schön daschreckn, wan af oanmol a so a Vorstnschippel einikam.“ Suach ih meini Säckler aus, find ka Geldtaschl on: leicht eppa, doß do herobn a Bortscherer für an Vergeltsgoud wos thuat. „Geh her“, sogg da Pedrus, „setz dih afs Schamerl, ih will dih bolwirn!“ — Nau, und drauf, wia mih da Thürwogl mit Soaft (Seife) einreibb und aftn s Bolwiermessa wetzt af sein lederanan Housntroga, da plauschn ma daweil so a wenk mitanonda.

„Wirst viel Bekonti findn in Himel!“ sogg da Pedrus.

„Gfreu mih scha drauf“, sog ih. „Wan ih na ba mein Nochbarn s Platzl hät, ban Oufn-Wastl, der danahst gstorbn is. Mir sein in da Kirchn ah nebnanondagsessn. Freilih hot da Wastl ollamol viel fleißiga bet't wiar ih, mir sein holt ollamol die weltlichn Gedankn keman. Und wan ih gruacht hon: mei liaba Goud, gib ma die groß Gnod, daß ih ondächti kunt betn! sogg da Wastl: Ja, mei Liaba! Du bist viel zwenk frum dazua! Schau mih on, ih denk ban Betn nix afs Weltlichi! Wiar a Heiliger kon ih da betn, woaßt wul! — Da Wastl wird gwiß an fürnehmen Ploß kriagg hobn in Himel!“

Moant da Pedrus: „Da Wastl is gor nit dina. Daweil der in da Kirchn is gsessn und nix afs Weltlichi hot denkt, is n dahoam s Viach vahumert und hobn seini Knecht die Töchter vaführt! — Af sein Ploß in Himel sitzt der olt Binggel-Jud, da Mausel, wanstn kent host, den d Leut überoll aus n Haus

gsteßn hobn, bis er in Stroßngrobn is liegn bliebn."

„Nau guat", sog ih, „wan scha da Binggel-Jud dinen is, wos wird erst da reichi Isack, der sih taffn hot lossn und olli Johr tausnd Guldn Olmosn gebn hot, für an schön Polost hobn in Himel!"

„Der Isack?" drauf da Pedrus, „der is nit dina. Daweil er tausnd Guldn Olmosn hot gebn, hot er um zechntausnd Guldn Leut betrougn. — Holt still, Fronz, sist schneid ih da d Warzn weck afn Kui (Kinn).

Ih vawunder mih und frogn daweil nouh um Dans und s Ondri, wer dan eppa sist (sonst) nouh in Himel war. Er nent ma viel guati Kameradn und Kameradinen und ban an iadn Nom hon ih mein Ongst, und ban an iadn follt mar an Stoan von Herzn. Wia nochha mei olta Bolwiera nit weida redt, frog ih nouh gonz deamüadi: „Und sist neambd meh, gelt, daß dina war, va mein guatn Bekontn, gelt sist neambd?"

„Wul, wul!" locht da Pedrus, weil er mein Ongst siacht. „Brauchst dih nit z grima, Fronz. Sie is dina. Enkeri zwoa Platzla hobbs gleim nebnanonda".

„Va wen redst, Thürwogl!" pfnech ih auf.

„Mei liaba Freund!" sogg da Pedrus, „wanst nit still holtst, sa hobn mar a Maleer ah nouh! Var an Hor, daß ih dih ins Ohrwaschl hät gschnittn. — Freilih is s dina, dein Ehweib!"

Ih hon gmoant, in Ruggn folln muaß ih, va lauta Schrockn.

„O heiliga Pedrus!“ sog ih, „wiar is dan däs migla, daß de in Himel is?!“

„Ha ha ha!“ ruaft er aus, „sie selber wurds hort damocht hobn. Oba die guatn Werk, de du fü dei dasturbns Ehweib fleißi verricht't host! Dei Kirchfohrtngehn, Fostn und Olmosngebn hot ihr ghulfn.“

„Ober um Goutes willn!“ schrei ih auf. „Däs Olls is jo gonz onderst gmoant gwen! Aus Donkborkeit hon ih guati Werk thon, aus Donkborkeit, daß ih von ihr dalöst bi worn! Und hiaz schauts aus, as wia wan ih da guatn Werk wegn nouhamol zan ihr zuwi müassad! Na, na, Pedrus, do geh ih wieda zrugg in mein oltn Leib. Der is schon über und üba nix meh nutz und zwickn und reißn thuats, die Gicht und Goll in olln Gliedern, daß mar imeramol winsln möcht, wiar a trettner Hund, oba liaber is er ma nouh, wia do heroubn a Platzl nebn ihr. Ih geh zrugg!“

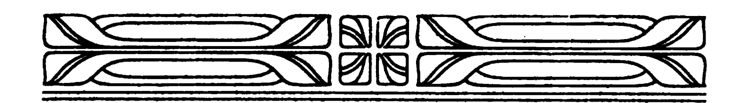
Da Thürwogl zuckt seini Ochsln. „Ih kon da nit rothn und kon da nit ohredn“, sogg er. „Wanst scha zrugg willst, sa muaßt gleih gehn, ehs s da dein Knouchnschrogn ins Louch steckn.“ — Afn rechtn Bockn bolwiert, afn linggn über und üba bordat, a sou spring ih auf und ren davon — und hiaz war ih wieda do . . . .

— — „Olda, wos follt da dan ein?“ hör ih hiaz nebn meina sogn. Steht mei Weiberl do und zupft mih a wenk ban Horschiberl, oba sicha long nit sa stork, wiar in Fronzn seini zupft hobn wird. „Wos

follt da dan ein?“ soggs, mei Weiberl, „daß d zschlof kimst do ba dein Schreibtisch. Gangst douh ins Bett, wanst sa schlaferi bist!“

Und zoagg sa sih hiaz, daß ih ban Studiern eingnopfatzt (eingeschlummert) bin, daß ih an oltn Bond von Höns Sochs ols Koupfpulsta hon braucht und daß die gonz Gschicht von Schumel-Fronz a narascha Tram is gwen.





Da Baron und sei Reitknecht.

Ja, wia da Baron gstorbn is — de scheni Leich! A wundascheni Leich! Sechs Rössa hobn s ongspont, üban Wogn obnauf hot an eisnana Ritter aussagschaut, weil er amol an Ofazier is gwen, da Baron, und hintn hobns an gonzn Haufn Kranzlwerch nochgschlepp, und die Gloggan hobn gscheafelt * a gonzi Stund, daß ma s Winseln nit hot ghört.

Wos für a Winseln? Jo! da Herr Baron is daweil schon in da Höll gsessn und hot gwinselt.

In erstn Tog, nau, do is s noh gonga, do hot da Tuifel gsogg: „Heint fonga ma noh nit on, Herr Baron, heint kon Er an Spoziergong mochn durch d Höll, daß Er die Oertlihkeitn und Einrichtungen und Bräuch awenk kon kena lerna. Wird ah guat sei, wan Er sih in ondern Tuifeln vorstellt. Ma kon nit wissn!“

War recht. Oba viel Schens hot er nit gsechn af sein Spoziergong und kunt ah nit sogn, daß er n extra guat ongschlogn hät. Guatn Bekontn is er begegnt: In Docter Eisnbort, in General Pumperer, in Prolotn va Sanct Anton, in Hofroth Kraucher, und af oamol siacht er ah sein liabn Reitknecht Johann, der an etla Wochn vor eahm gstorbn is.

---

* Geläutet, geschrillt.

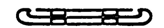
„Euer Gnodn!“ schreit da Johann und reißt sei Buttn von Kopf, „jo wos is dan däs? Wos gibb ma d Ehr, mein liabn gnädin Herrn do heruntn z sechn? Wul doh eppa nit af länga? Wul doh nar af an kloan Bsuach?“

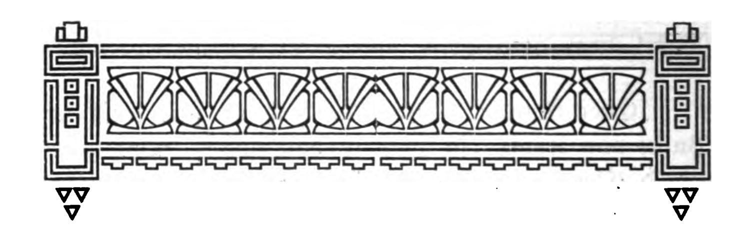
„Mei liaba Johann!“ sogg da Baron, „freilih wul af länga.“

„Jo, wia war s dan migla!“ schreit da Reitknecht, „a so a guata, brava Herr! Sa viel ormi Leut beschäftigg, daß s nit gonz dahumert sein! Olli Wochn in guatn Freundn a pormal grossi Tofeln gebn! Fleißi in die Kirchn gongan und olli Freiter lauter Fisch und Humern und Mehlspeisn! Und hiaz do heruntn! Jo, däs war doh nit zan glabn!“

„Is holt doh a so, mei du!“ sogg da Baron gonz dazogg, „woaßt, ih — as is holt a so a Sochn — woaßt, a wenk z viel Baurn gschundn hon ih. In ormen Leutn Geld ohzogn, eahna va mein Hirschn s Kraut fressn lossn und nit dastot't. Ollaweil na mei Vamögn grössa mochn wölln — Baurndörfa zsomkafft, Gschlössa zsomkafft, af da Bank gspielt, ollaweil na Geld, mehra Geld — und olls dawegn mein nixnutzign Suhn, der hiaz, wia ma hört, die gonz Wix wieda durchbringg. Rössa! Spielkortn! Mentscha! Sauba sul er s treibn hiaz, der nixnutzigi Bengel! — Oba sog ma, Johann, wia kimst dan du do her? Ollaweil sa brav und treu und hormlos gwen! Wost host dan du gmocht?“

Krotzt sih da Reitknecht hintern Ohrwaschl und sogg: „Holt ebn in nixnutzign Bengel!“





A Schulmoaster is do!

Wia s in gstorbnan Schulmoasta va Sanct Mestl vor da Himelthür gongan is, wöllts wissn? — Jmer Dan steigad hell die Grausbirn auf, in Franzl Duserer seina Stell.

Klewer (kaum) a vierzg Jahrl in sein Bidlin (Leib) umgstiegn af da bugladn Welt, aftn ins Bett glegg, a wenk ghuast't, a wenk gsindlt, a wenk gheschatzt (geächzt), aftn ausgschlouffn (ausgeschlüpft). Ausgschlouffn von müaselin Leib und schnurgrod — wia s as sih für an bravn Schulmoasta ghört — za da Himelthür.

„Wer sein ma?“ holt'tn da Thürwogl on.

„Ah, guatn Obnd!“ sogg da Schulmoasta höflih. „Jh bin da Franzl Duserer va Sanct Mestl, da Schulmoasta, und that holt hiaz bittn um mei Platzl do dina (da drin).“

Da Thürwogl mocht an Deuta mit da Hond: „A Schulmoasta va da Neuschul, do hon ih eh scha gmua. Ees hobbs enk enka leppa nit viel kümert um an Himel, hiaz kümert sih da Himel nit um enk.“

„Um an Himel!“ sogg da Schulmoaster af a selchti Onred gonz daschrockn. „Hot uns jo d Welt so viel zschoffn gebn. Unsa Herrgott hots holt gar so viel sauba gmocht und weil mar eh nit long kon umrena drauf, na so moant ma, ma miads in da Gschwindikeit kena lernan und ausnutzn. In Himel sport ma sih af d Letzt auf und hot nochha long gmua Zeit, moan ih. Und aftn, mei Mensch, bin ih jo ongstellt gwen zan Schulholtn, in Kinern lesn, schreibn und rechnen lernan und holt a wenk übahabbs * s Nöthigsti, daß sa sih gleiwlar (gleichwohl) auskenan af eahnan Weg und nit epper in d Wildnuß grodn, wo s leicht vaschmochtn und vaderbn kuntn. Jo.“

„Und host in Kinern wul ah fleißi s Katikisimus glernt?“ frogg da Thürwogl.

„Na, s sewi hot da Katiket thon, der sih ah viel besser auskent ba den Sochn; den mog ma nix dreinredn. Und däs ah: daweil da Schulmoaster in Kinern s Heiligi that lerna, kuntn da Katiket leicht ins weltlichi Gai (Bereich) kema. Wa nix nutz, däs, wa nix nutz.“

„Los s guat sei!“ sogg da Thürwogl und mocht wieda sein verdächtin Wachla ** mit da Hond. „Do hots da Schulmoasta va da guatn oltn Zeit awenk braver ongstellt. Der hot af die Kirchn nouh wos gholtn; Kirchn auskihrn, Liachtl onzündn, läutn, Stiefel putzn, in Pfora die weiß Pfoad onlegn und a so. Und nochha nouh Zeit hobn, in Kinern die Kirchn-

---

* Überhaupt, im allgemeinen, flüchtig. ** Fächler, Deuter.

gebout z lerna! Do nehmbs enk a Beispiel ees va da Neugn. Däs is a Freud gwen! Ees herentgegn seids jo wia holbadi Heidn!"

„Ih bitt ma's aus!" sogg da Franz Duserer, „üba mein Beruaf loß ih nix auffema!"

„Du!" mocht da Thürwogl und hebb sein Finger af d Hech wiar a Kirzl, „vagiß dih nit, mit wen st redtst! Do bist nit ba deini Sanct Mestler Baurn! Schau d o h e r! Groub ah nouh wern! Schau daß d weita kimst!"

Hiaz wird in ormen Franzl ongst und bong. In d Höll mog er nit und soggn ah sei Gwissn: d Höll hot er nit vadeant. Hot ah in da Neuschul nit gor viel Guats ghobb, viel Müah und Lostn und Verontwortlikeit, viel Onfeindung und Undonk, a wohrer Dornenweg, va den ma douh sogg, daß er zan Himel führt. Und hiaz do zrugg gwiesn!

Da Thürwogl schautn on, a guats Herz hot er jo douh und da Schulmoasta kuntn völli daborma. „Wan st af an Heilign wos gholtn häst", sogg er aftn, „sa kuntst a Fürbitt hobn."

A Fürbitt, denkt eahm da Franzl, daß s oba ban an orman Schulmoasta scha go ninascht geht ohni Prodekzion! Hiaz follt n gach sei Vetter ein.

„Mit Valaubnuß", sogg er zan Thürwogl, „an Vettern hon ih in Himel; da Michel Duserer, ah a Schulmoaster, ober oana va der oltn Schul."

„Ah, dos is wos Onders", moant da Thürwogl.

„Der hot Olls fleißi thon, wiar s eahm vorgschriebn is gwen", woaß da Franzl zan sogn, „nix für s Welt-

lichi, Olls fürs Himlischi, wia wan er selba geistlih Weih hät ghobb. Mei Gad, da Michl wurd gwiß a guats Wörtl für mih einlegn, wan er wissad, daß ih do vo da Thür steh. Er kent mih guat und kunt mih ah ausweisn, daß ih koan Unechter bin. Valleicht an Augnblick aussaruaffn, wan ih bittn deafad."

„Aussaruaffn, in Michel Duserer?" sogg da Thürwogl. „Dalapp (erlaubt) is s zwor nit. Oba weillst a Schulmoasta bist, sa moch ih an Ausnohm. Wort holt a Randl (Weilchen) do vor da Thür, ih huln, dein Vettern."

Da Thürwogl geht, kimpp ober a Weil nit zrugg. Zan Zeitvertreib nimbb do Franzl a Zeitungsbladl in d Hond, däs afn Tisch ligg, und afn erstn Blick siacht er an Aufruaf: „Himlischi Wochterleut! Loßts um Goutes willn koan neugn Schulmoaster eini in Himel! Sist kunts selba vadombb sei!"

Ah, dos is gut! denkt eahm da Franzl, sagor in heilign Pedrus mochn s d Höll hoaß! — Und da Thürwogl kimbb ollaweil noh nit zrugg, so daß eahm da Franzl denkt, der muaß afs wenigst in drittn Himel oubn sei, weils sa long ausbleibn.

Nau, endla kimpp er, da Thürwogl. „Du", sogg er zan Franzl, „is er wul gwiß scha gstorbn, dei Vetter?"

„Scha vor zwoanzg Johrn", sogg da Franzl.

Do wird da Thürwogl gonz kloanlaut, „ih woaß nit", moant er, „in gonzn Himel bin ih schon umgrent, daß ih ma völli d Lungl ausgschnaurt (ausgeschnauft) hon. Dei Vetter, der olt Schulmoaster, e r i s n i t d o."

Daweil die Zwen a so wartln vo da Thür, schaut dan an Fensta da liab schneeweiß Kopf von Goud Bodan aussa.

„Wos is dan heint dos für a Rewazerei (Streiterei, Greinerei) do daußtn?“ frogg er.

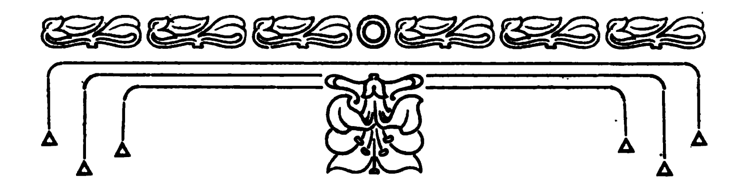
„A Schulmoaster is do“, antwort't da Thürwogl.

„Oba sa loßn eina“, sogg da Goud Boda.

Frogg da Thürwogl, „derf ma? Is oana va da neugn Schul!“

„Geh, hör ma mit de Dumheitn auf!“ schreit da Goud Boda. „Schulmoaster is Schulmoasta. Va der Oltn oda va da Neugn, mir is an Jada recht. Valorn wird ah der va der oltn, da Michl, nit sein; ih denk ma's, er hot koan guatn Rock zan onlegn und so traut er sih nit fira. Sa weit is da neigi besser dron. — Wos holt'st dan du dir für a Zeitung, Pedrus?“ frogg er und greift ums Bladl, schmeißts oba gleih wieda weck: „A Hetzblott! Bist nit gscheit. Geh, Wogl, kei (kümmere) du dih nit um den dumen Zonk af da Welt. Oll irrn s und Oll leidn s. Afn guatn Willn schau. — Mih gfreuts von an Jadn, der ah mei Welt nit vaschmacht. Da Geistlinger is a Wegweiser schnurgrod zan Himel, da Schulmoaster is a Wegweiser durch d Welt, daß d Leut mit Wissn und Gwissn s rechti Steigl findn. Wer af d Welt nit taugg, der taugg ah für n Himel nit. Da Himel is jo doh na da Lohn für die bravn Weltbürga. Mirk da s, Thürwogl, und hiaz loß n eina!“





Da Steirer vor der Himelthür.

In olla Morgnfrüa. Da Himelpoloſt ſteht do in guldenen Sunſchein. Da Pedrus, der olt Thürwogl, kampelt ſein weißn Bort aus, legg ſein lonkn Suntarock on und ſetzt ſih vor da Himelthür afs Schamerl. Nimbbs Fruaſtuckhäferl zwiſchn die Knia und hebb on zan löffln. „Scha wieda däs Gſchloda, däs fadi!“ brumelt er. „Notürla, Kaffee! Kaffee! Onders gehts neama. Nit amol da Himel wa meh gonz, ohni Kaffee! — A guadi Milchſuppn! A Griaskoch, wou ſein de Zeitn! Und der Rahmſtrudl, won ih denk, den's ba mein Aufwochſn hot gebn. Der Rahmſtrudl! (Schnolzt mit da Zung.) — Nau!“ Er ſchaut über d Leitn owi und ſiacht unt af da Wieſn Oan liegn. A Hondwerchsburſch oda ſo wos. A junga Kerl iss. Wird wieda ſo Oana ſei, der die gonz Nocht — woaß da Teixl wos! Und ban Tog ſchloſn. Faulpelz!

„Du Strabanza!“ schreit da Pedrus owi. „Wer hot dan dirs dalabb, af unsa Himelwiesn s Gros zsomzknotzn?“

Da Frembbi, der riegelt sih, draht sih um, wetzt d Augn aus und goamazt (gähnt).

„Nau, wirds?!“

Da Bua af da Wiesn setzt sih auf, siacht in Pedrus, kampelt gschwind mitn fünf Fingern sei Hor aus n Gsicht und sogg: „Guad Morgn, Herr Pedrus! — Ih steh schon auf. D Läufln sein mar a wenk star. Bin die gonz Nocht gonga. Und hiaz that ih holt fleißi bittn —.“

„A ha, in Himel möchst eini, gelt?“

„Wul, wul! Bitt gor schön.“

„Wos bist dan für a Londsmon?“ frogg da Pedrus.

„A Steirer bin ih.“

„Sapperawold eini! A Steirer! Nau, selm wul, selm. Kim nar auffa. Für d Steirer hobn mar ollaweil Plotz in Himel. Du, wort a bissl, ih moch die groß Thür auf. Da Goud Voda hot für enk Steirer extra oani ausbrechn lossn — zwegn die Kröpf.“

Da Bua bleibb oba vor da Himelthür stehn, stopft sei Pfeiferl und geht nit eini.

„As is schon offn!“ sogg da Pedrus.

Da Bua kläubelt Schwom und Fuirstoan aus n Hosnsäckl, schlogg Fuir, und daweil er in Pfeifnspitz zwischn an Zähntn holt't, sogg er:

„Ih hät holt wul nouh a Bitt, Herr Thürwogl!“

„Nau, aussa damit.“

„Wan do dinen — in Himel holt zwoa Platzln thatn sein!“

„Zwoa? Za wos dan zwoa? So a Büabl, a gfüags, wird wul af oan ah noh Plotz hobn, denk ih!“

Da Steirer thuat in Schwom ins Pfeiferl, ziacht a por mol on, und wia's brint, sogg er: „Ih wul eh, daß ih Plotz hät — af oan Sessel. Oba woaßt — as is holt — as möcht holt — as kimbb holt noh wer noch.“

„Noch kimbb noh wer?“

„Woaßt, ih — bracht holt nouh wen mit —“

„Sou? Wen dan, mit Valaub z frogn.“

Da Bua bloſt a por Rachschüberler außer und moant gonz deamüadi: „Herr Pedrus. Däs — denkn kuntſt da s wul eh. Mei Dirndl —“

„Wooos!“ schreit da Thürwogl. „A — a — a Weibsbild! Hiaz schaust oba gleih! Sölcheni Dumheitn do! Weiberleut! Daß uns da gonz Himel vadorbn wurd! Muaß da sogn, mei liaba Steirer, den Gspoaß schlog dar aus n Kopf. Na, so wos is nit da Brauch ban uns.“

Draht sih da Bua stad um und sogg trauri: „Pfiat Goud!“

Da Pedrus schautn groß on: „Mir scheint, fuatgehn will er wieda!“

„Jo, Herr Thürwogl, ih geh wieder owi“, moant da Bua gonz betrüabb, „wan ih — mein Schotz nit därf mitnehmen in Himel eini, aftn gfreuts mih selber ah nit dina. Nit bös sein!“

Und hebb schön stad on zan owisteign. Da Pedrus schautn noch und beidlt sein weißn Kopf. „Oba na", brumelt er, „scha gleich zwoataufnd Johr bin ih hiaz do. Oba sou wos is mar ah nouh nit passiert. Hiaz bring ih den jungen Kerl in Himel nit eini."

Da Bua dröblt wieder owi gegn die greanen Olmen. „Is mar ah ollsoans", moant er tröstweis, „ih geh zu meiner Nandl".

Da Pedrus schaut und schreit n noch: „Du Bua! Und host as wirkla gern, han? Schau, eigentlih gfollt ma dos, wan a frischa Bua sei Dirndl sa gern hot —."

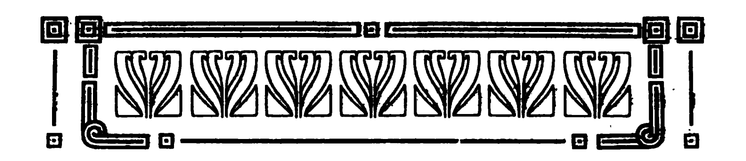
„Ih brauch dei woach Redn nit!" sogg da Bua und geht trutzi weida.

Da Pedrus roat't a wenk ban eahm selba, fuatgehn, denkt er eahm, loß ih n doh nit. „He!" ruaft er, „Steirer! — Hansl! oda wiast hoaßt! Hörst nit? — Hon da sogn wölln: Dei Nandl, brings her in Goutsnom!"

A Randl späda seins Orm in Orm daher keman ollzwoa: Er a kecks Federl afn grean Huat, sie a frisch Kranzl in Hor. — Nau und sid der Zeit gehn d Steirer porweis in Himel eini.

Recht hobns.





A Stückl für d Sylvesternocht.

In oltn Johr sein Urlaubsred ols müahseliger Greis.

Meini liabn Maner und Frauna, Junggselln und Jungfrauner ollsomt!

Zan Urlaubnehmen is s hiaz, eh s ih noh mein leßtn Schöpfa (Atemzug) moch. Mit mir is s gor. Va mein Brüadau hotn holt noh koaner übalebb, in gstrengen Winta; mir gehts nit besser. Oba mih zimbb, ees vagunts mas, daß s mih hiaz rampp!* Ees Saggrer, ees folschn! Vor an Johr, akrat um de Zeit — Jeß, wos hobbs do für a Thoan und Gspusi** ghobbt mit mir! Hon gmoant, wiar ih in d Stubn gsprunga bin: Fressn thoans mih va lauta Liab und Lust! Mei, die Jungen hot ma holt ollaweil liaba, wia die Oltn! Kons enk nit vadenkn, oba mit Schimpf und Spott aussisteßn därf ma die Oltn ah nit. Hot ma gleih nit gfolln vor an Johr, daß s

* Räumt, wegnimmt. ** Getue, Hetze.

mein oltn müahſelign Vorgänga ſa grob und ungſaunzt (ungeſchlacht) hobbs vajeikt (verjagt). Heint gehts mir a ſo. Weil ih holt neama ſauba bin, über und üba buglad, zähntſchordad (zahnſchartig), a grumpfadi (runzelige) Haut, da Kopf ohni Hor, ſchaut Olls aus, as hätn s d Mäus ohgnogn, da Bort vulla Spinaweggn (Spinnweben) — a trentſchader Olter, is ka Freud z mochn mit eahm. — Müaßts oba denkn, wiar olt daß ih ſcha bin! Dreihundert fünfaſechzg Tag! Und die hort Orbat mei Leppa! Probierts as nar ees amol! Olli liabi Tog früah aufſtehn, s Morgnroth aushenkn, d Sun af d Hech ſchupfn, obnds wieder aufpaſſn, daß ſ as Loch trifft owi und nit in an Berg onfluigg. Wer zohlt enk d Sun, wans zſomgſchlogn wird? Und aft nochha d Stern onzündn, in Mond fuadan, daß er vul wird olli Manat amol; ſchaut eh kasweiß aus und zoagg ſih ſchwindſüchti. — Und ſunſta: Heint meintswegn nebelſpina, daß s hot ghoaſſn, morgn wulknſchiabn, übamorgn wieda Firmament auswoſchn, ſchneeflanggerlſchneidn — zan Windmochn hon ih eh noh d Franzhoſn müaſſn aufnehma. In Fruahjor Vögel aufweckn, Bam aufputzn; in Suma muaß dunert wern; s Korn ſul zeiti ſein, da Woaz, da Hobern, Olls af oamol wölln ſ hobn. De wölln Kraut onbaun, do ſull ma regna loſſn, — de wölln Heu hebn, do ſul ma d Sun ſchein loſſn — jo mei Gad, Olls kon oana nit übas Knia ohbrechn. Woaß mar a ſo, daß ma ſih do zſomragert und früahzeiti a müahſeliga Schrogn wern muaß. — Und wan mar an olta Scherbn is, aft frotzlns (ſpötteln

sie) oan aus, is eahner um an iads Stündl load, dos s oan gholtn, um an iadn Bissn, den s oan fuadan müassn. — In da Kuchl daußt thoan s hiaz Thee kochn und Punsch brena. Wia guat that a so a worms Tröpfel an oltn Hascher! Ober ih kriag nix davon — is Olls fürn jungen Nochfulga — und bin eahms ah nit neidi — wirdn grod ah amol a so gehn, as wia mir, und is erst a Frog, ob er sih sa guat aufführt. — Wos kints dan mir viel Schlechts nochsogn, meini liabn Leut?* Da Troatbau possabl, an Obst is grothn. Daß s don und won an Sturm gibb, bleibb freilih nit aus; wurd furios onfonga zan miafeln,** de Welt, wan ma s nit imeramol a wenk that auslüftn. Und daß ih in Sumer amol a wenk gschaurt hon — mei Gad, wan holt olls vul is af da Hech! Hon eh zsomgholtn, so long ih zsomholtn hon mögn! — In neugn Johr werds a Bradl (Braten) essn, is scha recht, ober in oltn Johr is d Sau foast worn. In neugn Johr werds a guats Weinl trinkn, vagun enks, ober in olten Johr is s zeiti worn. — Jo, do is s nochha leicht neugs Johr sein, wan s olti Olls herricht't. Will mih nit übahebn, go nit, s neugi Johr wird schon ah sei Nuß aufzbeißn hobn, wird gwiß ah a frischa Kern drina sein. Wan na d Leut nix onhebn! Wans schlecht hergeht af da Welt — die Zeit is nit dronschuldi, d Leut sein dronschuldi. Na, wird sih scha mochn. D Haupsochn is, nit gleih streitn und raffn. 's Raffn, ih mogs amol nit leidn. 's Zuschlogn is

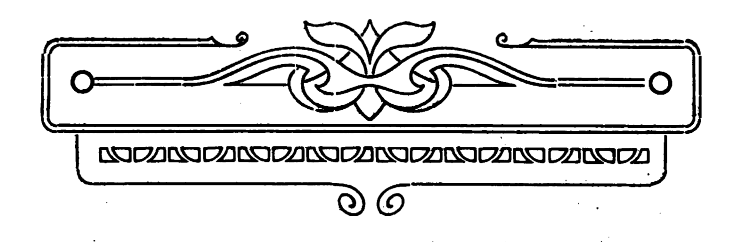
* Hier kann der Vorleser die wesentlichsten Ereignisse des vergangenen Jahres aufzählen. ** Nach Fäulnis zu riechen.

wild. Wan da Troffni schreit, nau, so thuats n weh, und wan er nit schreit, nau, sar is er hin. Oba Liab und Nochsicht, meini Leut, is a Worffn, mit der mar ah sein größtn Feind niedaschlogn kon, ohni daß n weh thuat. — Da Wetstreit, wer da Braveri und da Tüchtigeri is, der is scha recht. Jo freilih, wan nit wilda gstritn und grafft wurd af da Welt, wiar a selchts Streitn und Raffn ums Bravsein, da kunt ma d Himelthür gleih aushenkn, renad oana grod sa gern heraus, wia hinein — grod sa gern.

Is jo sa viel schön, de Welt, sa viel süaß, däs Lebn. — Wos! wos! Saggera, hiaz schlogg d Uhr! De Schläg — ober a so schlogn! De Schläg schlogn mih todt! — Jessas, wiar is ma af oomol! Ih wir jo gonz jung! (Enthüllt sich als frischer Jüngling.) Ih wir jo gonz jung! — Mailuft! Sumersunschein! Olmluft und Weinles. . . . . A neugs Johr!

A glückseligs neugs Johr!





Wos ban ara Jbaroschung aussa kema kon.

Nach Fritz Reuter in die steirische Mundart übertragen.*

Gegn liab Weihnachtn zuwi war dos in insern Haus ollamol a Laffn und Droschln und Fleanschln (Flüstern), a Hoamlihthuerei und a Vasteckn! Jn d Stubn hobn mir — die kloan Leit — gor nit einiderfn, do drinan is die liab Muada ghuckt mit a por a drei Noderinen (Näherinnen) und hot gnaht und gnaht in an neign Zeig af d Weihnachtn fi meini Schwestern und fir ins Buabn; zu da sewin Zeit sein die Kloanbuabnjöppln und Höserln noh glotweg in

* Jch habe hier versucht, eines der lustigsten Stücklein des norddeutschen Dialektdichters Fritz Reuter unserem Publikum verständlich zu machen. Durch eine Übersetzung ins Hochdeutsche würde man dem Schmetterlinge des Reuterschen Humors viel Goldstaub wegstreifen. Diese urwüchsigen Dichtungen werden stets am besten in eine Natursprache gekleidet sein. Allerdings würde — in die Alpenmundart übersetzt — auch manches an deren Jnhalt unseren örtlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen angepaßt werden müssen. Jm vorliegenden Stücke brauchte ich hierin nur ein Weniges von dem Originaltext abzugehen.

oagnan Haus gmocht worn, und nit ban Modischneida. — Na, und don und won is oans von ins einighoaßn worn, hobn eahm d Augn vabundn und Fäustling ongsteckt — und so hobn s eahm s Gwandl ongmessn in da vabodnen Stubn. D Fäustling, de hot mei Ahndl aufbrocht, wiar in vagongan Johr mein älderi Schwester, d Liesl, mit n Händn ollaweil umakroblt hat, daß as hät erfohrn, va wos Zeig ihr Rock gmocht wurd.

„Na schau, du Gredl!“ sogt mein Ahndl, „wos der Teixl gscheidt is! wart, däs will ih da vatreibn!“ — und steckt ihr d Fäustling on. Und sidera wird ohni Fäustling Koans mehr in d Stubn einiglossn.

Hobn scha de Oldn wos Hoamlichs ghobt, so hobn mir Jungen ah wos Hoamlichs ghobt. — Vor Weihnachtn sein ollamol unseri dochnenen (tönernen) Sporbichsan in Scherbn ghaut worn, und wos das Johr aufgmessn hot, däs wird aussagnomen und nochha wird einkafft. Mei Voda, der kriagt von an Jadn ollamol sei Stangl Petschirwochs und a Bleistiftn; und mir wissn s scha, wan mar eahm de zu Weihnachtn schenkn, so kriagn ma s zu Neijohr wieda zruck. — Aftn kriagt er va meina Schwester gnonts (namentlich, regelmäßig) a por gstickti Hauspotschn, de er oba nit onglegt hot — wiar er gstorbn is, hobn ma siebn Por davon gfundn in sein Kostn. Aft nochha, wan mei Moam, d Scheningerin, noh an neign Kampl kriagt hot und mein Ahndl a buderlwormi Pelzhaubn — zu den mir, vasteht sih, Oll zsomgschossn hobn — is si d Muader ollamol noh s

moasti Geld übabliebn — und nochher is d Hoamlikeit erst ongonga — s onder hobn mar eh olls gwißt, weils olli Johr s Gleichi is bliebn. Und wan ih nochha zan Kroma bin grent und a saubers Stückl einkafft hon mit der Ausnohm — und däs is ins ollamol auftrogn worn — daß s wieder umtauscht wern kon — so lauf ich drauf iber und iba zu da Muader und sog: „Muada, Muader, ih schmeiß dir ah wos in Korb!“

Sogt d Muada: „Loß ma's neamt onschaun, wos d host!“

„Ah na“, sog ih, „däs zoag ih kan Menschn nit, just dir will ih s sogn, däs is dos und dos.“ —

Na, ih bin älta worn, hon ah s Maul holdn glernt, und wiar ih va da hochn Schul s erstimol zu da Weihnochtszeit in mei Vodershaus af Bsuach kema bin, do bin ih sa hoamlih gwesn mit mein Gschenk, daß nit amol mei Vetta, da Mathiasl, wos davon zwissn kriagt hot. Just oba, wiar ih däs einbockn will und dabei mehr Siglwochs, Bindfodn und Popier vabrauch, as da gonz Bettel wert is gwen, kimt er ma driber und frogt: „Wos host dan do?“

Ober ih kon schweign und sog: „Ah, nix nit.“

„Nix nit?“ frogt er, „ih gsiach oba doh, daß d wos host.“

„Däs brauchst du nit zwissn“, sog ih.

„So!“ moant er „is däs an Ontwort fi dein Vettern?“ — und — schwupps — hon ih Oans afn Gnack.

Hiazt bin ih oba wild af d Hech gschossn, bin ih doh a Terzianer gwest, und hiazt frog ih n, ob er s wul wissad, daß ih a Terzianer bin!

„Leida Gottes“, sogt er, „woaß ih s, daß du noh a duma Bua bist; oba, wan s d ah der Erst in da gonzn Schul warst, so bleib ih doh dabei, bist a Lopp!“

Nau, ih hon mih blad (gebläht), hon mih bamt — wiar in a so an sechzehnjährign Schlanggl da Höllsaggra seini Ghirn (Hörner) scha vadeifelt gspitzt aussasteckt. Mei Vetter is a Mensch gwen, der an Gspoaß vastondn hot; ober in Ernst is s mit eahm nit guat kerschnessn gwen — und ih hon d Herner wieder stad einzogn.

„Na“, frogt er schean hondsum, „wos host dan do?“

„Vetter Matthiasl“, sog ih, „däs sog ih nit. Ich will mei Muada damit ibarumpeln, und will ihr a hoamlichi Freud damit mochn.“

„So!“ sogt da Vetter, „iberrumpeln willst as? na, selm loß da sogn: ih bin in mein Lebn häufti gmua ibarumpelt und ibaroscht worn, ober fir oll de Iberoschungen gib ih nit a Pfeifn Tabok, und de hoamlichn Freidn, mein Suhn, de ins onderi Leit mochn, wern imeramol recht bitteri Leidn — afs mindast Vadruß und Irganuß. — Wos hon ih nit mit da Moam, mit da Scheningerin, fir an Elend ghobt! Ih woaß, daß s ka Dusn hot und ollaweil aus da Popiertitn schmirt, und so will ih ihr z nahst Kirwah (Kirchweih) a hoamlichi Freid mochn und schenk ihr a schöni Schnopftabokdusn. Du Bua,

däs hot mih nit schlecht ongschmirt. Sie schmeißt ma s Ding afn Kopf und schreit, ih war an older, unvaschämta Husarnspitzbua. — Und nochha, mein Suhn, wos is däs nit vorigs Johr fir a sauberi Ibaroschung gwest, ba der Ausspielung si die ormen Leit, wiar ih s Spinradl gwungen hon und dei Muada die Budelhaubn mitn guldan Pouschn (Quaste), und die Pforaköchin d Reithosn und da Herr Pfora is kloan Werklgspiel!"

„Jo, Vetta", sog ih, „zu Weihnachtn is jo däs amol a so da Brauch, und do kinen doh selcheni Vadrahtheitn nit firkema."

„Valoß dih nit drauf!" sogt er, „setz dih nieda. D Nutzonwendung, de host scha voraus kriagt, und hiaz lous zu, hiaz will ih dir a Gschicht dazähln."

* * *

Vor an etla Johrn, wiar ih amol a zeitlong z Parchau glebt hon, is in Gißdorf noh da Herr Omtmon Zärner mit Frau und Tochter gwest — hot ah sei Schwagerin ban eahm ghobt. Na, de drei Weibaleit sein olli Morgn, de Gott in Himel wern loßt, zwischn eilfi und zwelfi spozirn gfohrn af so an kloan Jogdwogn mit a lonka Wurst hintn. Voron afn kloan Bock, der hot ohgschraufft wern kina, sitzt da Kutscha: d Omtmänin und d Schwagerin huckn hintn af n Bänkn, und die Tochter, de reit't af da Wurst.

Na, und amol — s is nit weit vor Weihnachtn gwen — kimt da Kutscher einer: „Herr Omtmon", sogt er, „sie hobn uns de Nocht in Bock von Wogn gstuhln."

Da Herr Omtmon schaut n so a wenk va da Seitn on und geht granti eini in sei Stubn. Und wiar er grod in bestn Grant (Ärger) is, fohrt sei Schwoga, der Omtmon Daringer z Parchau, daher.

Zu der sebin Zeit hobn die Parchauer noh viel gholtn af an Omtmon bi Johrn; no, in Hern Daringer sein allahond so lustigi Streich nochgsechn worn — is noh, wia ma gsogt hot — Supernumera gwest. Däs is er freilih dreiazwoanzg Johr long gwest und hät schon ah seini Schelmenstickln afn Nogl henkn deafn. Oba na, er hot eahm holt denkt: Wer gibt ma wos dafür? muaß doh umsist Omtmon spieln, zwe sul ih ollaweil mit ehrwirdigi Gedonkn mei glots Gsicht vaschimpfirn? Und mocht holt imma zua so an kloan Gspoaß af onder Leit Kostn. Häts oba Koan rotn mögn, af seini Kostn an schlechtn Witz zmochn — do kehrt er gleih sein Omtmon ausser, und wos n an seiner Ehrwirdigkeit ohgeht, däs mocht er mit seina Bissigkeit wieda guat.

No, wia da Her Omtmon Daringer hiazt in d Stubn einakimt, is er tull lusti, und as gfreit n s Wiedasechn; und der Her Omtmon Zärner is recht vadriaßlih, denkt af n gstuhlnen Bock. Und wia drauf d Weibaleit dazuakeman, is däs s thoals a Freid va wegn an Bruadan und s thoals a Load va wegn an Bock. Hiazt müassn d Spozirfohrtn eingstellt wern; da Kutscha kon jo nit sitzn, und daß er mit da Tochter banond af da Wurst huckat, that sih doh nit schickn. Wird holt driber a Zeit long hin und hergredt und af d leßt gehn s aussi und guckn in Fleck on, wo da

Bock gsessn is. Der Omtmon Daringer luagt recht gleim zuwi und denkt ban eahm selba: Däs war a schöns Gschenk fi dei Schwesta zu Weihnachtn. Miad (müßte) so wia so af Bruck zwegn sein groß̧n Proceß, do kunt er die Bockonglegnheit gleih richtn.

Af d Nocht noch da Suppn schwatzn da Gißdorfer Omtmon und da Parchauer Omtmon von Omtssochn, wias z Gißdorf d Feirspritzn probirn und z Parchau die neig Reichn (Arrest), wia Weg und Strohn bsorgt wern miadn und wo sih da löbli Magistrat iberoll drein z legn hät. Da Her Omtmon Daringer is ober sein Schwogern in Dischgarirn viel z bös, so a Supernumera hot ollohond schöni neigi Einfall, de in Hern Omtmon Zärner bei der olljahrign Gholtseinnohm noch und noch draufgonga sein. No, und wia de Zwen Olls so zan Nutzn der Gißdorfer und der Parchauer ausgredt hobn, sein s ins Bett gongan und hobn, wia ma sogt, in Schlof des Gerechtn gschlofn.

— Ih fi mein Thoal, sogt mein Vetter, da Mathiasl, und riblt (reibt) eahm in Kopf, as wia wan do drin ah so a por rudigi (rostige) Gedonkn jung wern sultn — ih möcht völli frogn, worum, wan die Hern Bürgermoaster olli Johr eahneri Pulizei- und Brondvasomlungen holtn, suln unseri Hern Omtmona nit ah amol a Spritzn- und Reichnsitzung hobn? — af Gmeindeunkostn natirlih. Jo, und däs is gwiß, sid de zwen Hern driba gredt hobn, sein die Spritzan z Gißdorf und z Parchau ollamol vor n Feir probirt worn. Da Nutzn va so aner Einrichtung liegt af da Hond.

Na guat. Da Her Omtmon Daringer fohrt af Bruck und noch a finf a sechs Togn kimt er wieda zruck und hot hintn auf sein Wogn a großi Kistn, und sei Schwoga Zärner frogt: „Wos host dan du in der großn Kistn drein?“ Do sticht in Ondern da Hober, da Supernumera schlogt eahm ins Gnack und er denkt: Sulst an kloan Witz mochn! und sogt: „Na, denk dir amol! War dir z Bruck so a Kerl mit wildi Thier und hot an Giroffn; und däs Thier is eahm krepirt. Und weil ih woaß, daß ih unsern Schuldirekter a Freid damit moch, so hon ih eahm die Knochn und s Fell mitbrocht; da Mon legt fir insa großi Schul grod a Naturalienkabinet on, und so a Giroff, zimt mih, wa ka schlechter Onfong.“ Und denkt ban eahm selba: Wos wird däs fir an Jbaroschung wern, wans aus hella Neigirigkeit die Kistn aufmochn und findn gstotn Giroffn — in Bock.

Oba da Her Omtmon Zärner und seini Weibaleit sein nix neugieri gwesn afn Giroffn: und wiar Togs drauf da Her Omtmon Daringer ohgroast is, und mit Fleiß die Kistn vagessn hot, geht sei Schwoga her, siacht die Kistn mitn Giroffn und sogt: „Gottstausnd, hiazt hot da Daringer sein Giroffn vagessn. Fickl, lauf und suach a Fohrglegnheit af Parchau!“

Findn gleih oani, und der Omtmon Zärner sogt zan Fuhrmon: „A Briaf is nit vonnöthn. Grüaß ma n vielmol und ih schick eahm do sein Giroffn.“

Da Fuhrmon fohrt in Parchau vor n Herrn Omtmon sei Thür, und wia die Kistn ohglodn wird, steht

da Guldschmied Bohrer do und frogt: „Wos is dan in der Kistn drein?“

„A Giroff“, sogt da Fuhrmon.

Gleih rent da Guldschmied Bohrer zan Judn Freidntholer und dazählt eahms, und da Jud zan Brener und da Brener zan Bäckn — und ka Stund stehts on — nit a Stund, sog ih da — so woaß s gonz Parchau: der Omtmon hät an Giroffn ongschofft.

Daweil kimt der Omtmon Daringer aus n Omt zruck und wiar er auf sei Haus zuageht, steht der old Jochem vor da Thür und sogt: „Guat Morgn, Her Omtmon! Enka Giroff is kema.“

„Wos Teifel!“ moant der Omtmon. Und wiar er ins Haus steigt, sogt der Guldschmied Bohrer: „Her Omtmon, wan s n Giroffn von Kostn auslossn, — zoagn s ma s Best ah amol.“

Der Omtmon beidlt sein Kopf ba da Red, und wiar er in Hof aussigeht — richti! — do steht sei Giroffnkistn.

„So a Holblopp von an Schwoga!“ schreit er, „do will ih n a hoamlichi Freid mochn, und er bringt mih in an Skandal vor olli Leit. Schmeißts ma de vadonkt Kistn aus n Haus!“

Die Frau Omtmänin schickt gschwind zu die Kaufleit in da Stodt rum, ob s dan ka Fohrglegnheit af Gißdorf wißadn; sie hät a Kistn af Gißdorf z schickn und a por lari Weinfaßln af Bruck. Die Dirn kimt gleih wieda zruck und sagt: „A schöni Empfehlung von Hern Kaufmon Zichuri; da Fuhrmon Schnaklberger fohrt morgn fria iba Gißdorf af Bruck, und die

Frau Omtmänin sult eahm d Sochn na gleih schickn, er wults scha besorgn."

De schickt eahms ah. Und wia Togs drauf da Fuhrmon fohrn will, sogt da Kaufmon Zichuri: „Na, und die Kistn va da Frau Omtmänin . . ."

„Ah jo", locht da Fuhrmon, „die Kistn mit n Giroffn, woaß scha — hon mit da Frau Omtmänin selba gredt, a gspoasis Stuck, Herr Zichuri."

„Na, so woaßt jo wiar oda wo", sogt da Kaufmon und da Fuhrmon fohrt zua.

Nau, da Her Omtmon wird a bißl stork mit sein Giroffn groatzt (geneckt) und sei liabi Frau hot a bissl vil von seini Vadriaßlikeitn z leidn. Oba noch a drei vier Togn is däs ah wieda guat gwen, und die Frau Omtmänin sitzt recht still und zfriedn ban ihrn Kafee und sogt zan ihr selba: „Gott Lob und Donk, na, sid de narisch Gschicht vabei is!" — geht die Thür auf und da Postbua bringt zwen Briaff, oan firn Hern Omtmon und oan fir d Frau Omtmänin — an iada va Bruck. Sie bricht in Briaf ehzeit auf und wia s lest, sinkn ihr oll zwen Orm afn Leib owi und sie schreit: „Himlischa Voda, wos is däs!" Sie lest und lest, ober ima s Nemlichi. Da Weinhondla z Bruck schreibt, d Weinfasserln warn richti onkeman, ober ah a Kistn, wo nochn Fuhrmon seiner Aussog a Giroff sitzn sult — und er frogt, wos mit dem zmochn wa.

Und grod, wia s in ihra Vazweiflung iba d Stubn auf und oh rent, kim ih — dei Vetter Mathiasl — eina. Sie stellt sie gleih vor mih hin und sogt: „Vetter Mathiasl" — woaßt jo, daß ih iberoll da

Vetter bin — „s is aus da Weis! s is aus da Weis! Woaßt, wo hiazt der saggramentischi Giroff is?“

„In Gißdorf“, sog ih.

„Z Bruck!“ schreit d Frau Omtmänin und nochha dazählts ma die gonz Gschicht. „Nau“, moant s, „wan mei Mon däs Stückl wieda zwissn kriagt, so wird er wild und er hot ka ruasumi Stund.“ Aft hot die orm Haut hell onghebt zan Rehrn.

Ih, notirlih, muaß af d Seitn schaun, hon jo s Lochn schier nit daholtn mögn; hon mih oba doh christlih zsomgnoman und hon s tröst't.

„Gehns“, sog ih, „zwegn so wos do! Mir wern an scha noh kriagn, den vadonktn Giroffn. Muaß eh morgn af Bruck und kehr iba Gißdorf zruck, und wan S ma s Onvatraun schenkn welln, so bsorg ih däs damischi Thier, daß s da Her Omtmon z Gißdorf doh amol richti kriagt. Heind is Irta, afn Freita hobn mar in heilign Obnd — do kimts grod noh zu rechta Zeit.“

Na, sie gfreit sih recht iba den Schick und bedonkt sih. Drauf kimt der Her Omtmon einer und sogt: „Gutn Obnd!“ und sie blinzlt mar ollaweil zua, daß ih jo nix sogn sul und gibt eahm sein Briaf va Bruck.

Den lest er und wiar er glesn hot, schmeißt ern vadriaßlih afn Tisch und schreit: „Hul da Kukuk den Proceß! nu muaß ih morgn wieder auf Bruck!“

„Däs reimt sih guat“, sog ih, „ih muaß morgn ah hin und do roasn ma mitanond.“ Drauf is s noh ausgredt worn und Togs drauf zeiti sitzn mar ollzwen afn Wogn und fohrn af Bruck.

Wiar mar af Gißdorf keman, sog ih: „Wellns nit, daweil Mittog gfuadat wird, a bißl zan Hern Schwogan gehn?"

„Kunt ma nit einfolln", brumelt der Omtmon und wird folsch, „mei Schwoger is an Esl und seini Weibaleit sein nit viel onderst. Daweil ih eahner a hoamlichi Freid mochn will, machn s mih zan an Norn vor der gonzn Welt."

„Ha ha ha", loch ih, „zwegn an Giroffn."

„Holtn S eahna Maul!" sogt er, „will nix mehr davon hern. Hiaz h o t er die Kistn, da Schwoger, und auslochn will ih mih nit von eahm lossn".

So sein mar af Bruck kema, sein ban Mittabrei ohgstiegn und kriagn zwoa Stubn nebnanonder; ih Numera ocht und er Numera nein. Und wiar ih mei bißl Gepäck aufi bstellt hon, denk ih: Sullst hiazt gleih deini Gäng varichtn, und geh zerst zan Weinhondla.

„Guat Nomittog!" sog ih — mir kenen ins guat — „Se hobn a Kistn von da Frau Omtmänin z Parchau kriagt?"

„Freilih", sogt er olßa lochanda, „wo da Giroff drein is."

„Richti", sog ih, „seins sa guat und schickns ma die sewi morgn fria zan Mittabrei auf Numera ochti."

„Gern", sogt er, „oba wan däs Best lebendi is gwest, nochha wirds wul todt sein; gfuadat hobn ma nix."

„Is ollsoans", sog ih und geh.

No und wiar ih Obnds drauf in mei Gosthaus geh und af mei Stubn, sogt ma da Kellna: „Bitt

Her, Se schlofn af Numera nein. In Hern Omtmon is sei Bett z kurz gwen und hot mit Eahna tauscht."

„Is scha recht", sog ih und denk af nix Böses, geh in mei Bett und schlof, bis ma z Morgns d Sun in d Augn scheint.

Ih sitz auf, trink mein Kafee, do hör ih danebn afn Vorsol an grauslin Lärm. Und wiar ih aus Neigirigkeit ba da Thür außiguck, do rent drauß da Her Omtmon umanond in da bloßn Pfoad und schreit und schimpft und timelt vor Zorn, und zwen Orbatsleit stehn ban ara großmechtin Kistn und drahn eahneri Hauban afn Kopf umundum und krotzn hintern Ohrwascheln.

„He, wos gibts dan?" frog ih.

„Der höllmentisch, der vafluchti Giroff!" schreit der Omtmon und springt in sei Stubn eini und schmeist die Thür ins Schloß, daß s gonz Haus zidert. Ih wink d Orbatsleit mit da Kistn in mei Stubn, loß sie za da Wond stelln und wirf die Bettdeckn driba.

Daurt nit gor long, kimt der Omtmon zu mir ibera und setzt sih gonz unschuldi af sei Giroffkistn und schondirt iba d Leit und schilt iba die gonz Welt: Däs war an ongstifts Gspiel und er kenad seini guatn Freind z Parchau durch und durch — de hätn eahm däs onthon und er wult eahna s scha gedenkn.

„Wo hobns dan die Kistn hinbstellt?" frog ih.

„In d Mur sulns as schmeissn", hon ih zu de Kerl gsogt.

„Recht", sog ih, „no habns a Rua."

Mir redn noh von unsra Roas und daß ma morgn hisch vor Togs ohfohrn müaßadn, s wa ba den Flitschweta jo da Weg so schlecht, und wiar ih wornim, daß er gehn will, sog ih — weil mih de Giroffngschicht scha höllisch kitzlt hot — „Her Omtmon“, sog ih, „setzns Eahna do liaber af an Stuhl, Se kuntn leicht in Kistndekl durchsitzn.“

„Wos fir a Kistn?“ frogt er und fohrt af Hech, as hätn a Noder gstochn.

„Je“, sog ih, „Eahna Giroffnkistn“, und ziach die Deckn ower und mog dabei wul a wenk glocht hobn. — A zeitlong steht er do und schaut aus wiar a Stier, dem mar a roths Tuach vor die Augn holt't; no guckt er mih on, guckt die Kistn on — und ih denk ma: aha, hiazt paß auf, hiazt fohrt er dir in d Hoar! Drauf spuckt er a pormal aus, gibt — daß s Olls schepert — da Kistn an Fuaßtrit; „Verafluachts Giroffngraffel!“ — und aussi is er ba da Thür.

Schleicht ober in gonzn Tog um mih uma, wia die Kotz um an hoaßn Brei, und gamt und betrocht't mih ollaweil so va Weitn; und wan ih n zuafäli onschau, guckt er af d Seitn, daß ih scha selba zu mir sogn muaß: Wos er dan hot? Der fohrt af d Letzt morgn gor nit mit dir! — Und dazua hon ihs jo da Frau Omtmänin vasprochn, daß ih die Kistn af Gißdorf mitbringa will. Und wan ers ine wird, daß dieselbe mit uns afn nemlin Wogn is, — so fohrt er natirlih erst recht nit mit. Ih loß ma va da Kellnerin die Kistn in a schworzi Wichsleinwad einpokn, ruaf in Kutscher und sog: „Geh, Jochem, nim

dih um de Kistn on! poks heint auf d Nocht afn Wogn, und wan der Omtmon frogn sult, wos drina wa, so sog: a neiger englischa Gotl, den sulst in Doktor Ampl mitbringa."

Is guat. Togs drauf fohrt der Omtmon doh mit mir. Und wia mar in Dustern durchn tiafn taunossn Weg so fuatfohrn, redt er ka Wörtl. Mir keman gegn Hogndorf, welln in Rossn a wenk a Fuada gebn lossn, und wia mar ohsteign, kriagt er die schworz Kistn zsechn. Er daschreckt sih hasn (fast) a wenk, luagt a so vadechti hin und hot an urndlin Grugl (Greuel) davon. Und dasweil ih in d Stubn einigeh, wink ih n Jochem, daß er mit eahm redn mecht. Der hot eahm drauf die Gschicht mitn Gotl aufbundn; und wiar er nochkimt, is er gonz fideel und redt wieder amol. So kema ma noch und noch af Gißdorf; s is scha spot Nochmitog und gor ka Gedonkn mehr, daß ma ba Togliachtn noh af Parchau kema kuntn.

So sitzn mar in Wirthshaus banond und do sog ih: „s is da heili Obnd, heint."

„Jo", sogt der Omtmon, „s is da heili Obnd, heint."

„Kuntn s leicht a wenk zan Eahnan Hern Schwogan gehn", sog ih.

„Na", sogt er kurzweg.

„Nau", sog ih, „do will ih a wenk zan eahm ibrischaun, bin jo guat mit eahm bekont, und in so an Obnd is ma doh liaber in aner urndlichen Famili, as wiar in Wirthshaus sitzn." Bind ma s Hols-



tiachl a wenk gscheidter und steh auf. — Na, däs mogn wul ah nit ollsoans sein gwest, daßn a wildfremda Mensch voron kam; er steht auf und sogt: „Do geh ih doh ah a wenk mit.“ Und mir gehn.

Ehanter hon ih s noh in Jochem zuagsteckt: So um ochti nimst die schworz Kistn, stellst as in Hern Omtmon Zärner sein Hof und schreist wos d konst: „Hop, hop!“

No, und wia ma zan Omtmon Zärner keman, is scha dunkel worn, und die schön worm Stubn is hell va lauta Liachter, und die Gsichta va die Weibaleit — und in Omtmon seins selba — sein hell va Freidn, de onrufn wern. Do is ah in Omtmon Daringer s Herz aufgonga.

Däs hot nit long daurt.

Grod is s so recht warm und gmiatlih worn, steigt der Omtmon Zärner afn Omtmon Daringer los, klopftn af d Ochsl und frogt: „Na, mei liaba Schwoga, host du dei Giroffnkistn richti kriagt?“

Der Omtmon schiaglt (schielt) n so rar in d Augn, wos er wul moan kunt, aft guckt er mih on, ob ih nit loch. Oba wiar er siacht, daß sei Schwoga gonz ehrlih dabei ausschaut und ih gonz ernsthoft — hon mih jo tull in die Zung bissen, daß ih nit lach — do sogt er: „Jo, jo. Is Olls in Richtigkeit.“

Hiazt keman d Weibaleit und frogn, ob sih da Schuldirekter wul recht gfreit hät? und ollahond so Martern thoans n on, in Omtmon Daringer, der wiar a Kelchsilber (Quecksilber) af sein Stuhl hin und herruckt und nix wia jo und na sogt.



Zan Glück hobn de zwidan Sochn dol aufghört und die Bscherung is losgonga.

Die Frau Omtmännin kriagt a schworzseidanas Kload.

Der Her Omtmon kriagt an Schlofrok, daß er mit sein Schlof do nit gonz af d Amtsstubn ongwiesn wa; und d Schwagerin kriagt an holbn Kreskrogn — die onder Hälfti is noh nit fiati gwen — und dritholb por Strümpf — in oan strickt die Tochter noh — und an Nahtisch, ba den noh d Füaß und s Obagstell ohgehn (fehlen). Die Tochter oba, de kriagt so viel, daß davon guat zwoa Töchter von obn bis untn ausstafirt wern kuntn. Drauf is a großes Hefn Punsch keman in d Stubn, und Guglhupf und Nußn und Aepfel, und hiazt is d Herlikeit erst recht ongonga.

Da Her Omtmon geht in da Stubn um und putzt d Liachter und brumt ollaloi lustigi Liada zwischn die Zähn und blemascht (blinzelt) ma zua und fleanschlt: „Däs ist der erst Onfong, s Best kimt noch. Ih hon fi meini Weibaleut noh a lustigi Ibaroschung.“

D Frau Omtmänin biagt sih von ihrn Sessel zu mir her und sogt: „Schauns amol, wia da Zärner lustig is! oba der wird erst späta noh hupfn; mir ibaroschn an mit an sauban Kristgeschenk.“

Na, hot ah nit long daurt, geht d Ibaroschung los!

„Hop, hop!“ schreit Oana vor da Thür und steft an großn Pok in d Stubn einer. In Herrn Omtmon Zärner sein Nom steht drauf. Der mochts ah glei auf und wos is drein: a neiga Kutschbock.

Zerscht mocht der Omtmon so an ungwißs Gsicht und schaut d Weibaleut on wia die Kua a neigs Thor; oba mit da Weil foltn wos ein und er sogt zan eahm selba: Schaut Oana däs Ragazeig (Racker-zeug) on! Se hobn mei Present auskundschaft't und schmirn mih on mit meiner oagnan Fetn. — „Der Gspoaß is nett!“ sogt er drauf laut, locht und frogt: „Na, gfreits enk dan?“ Seini Weibaleut lochn ah und sei Schwagerin sogt: „Gelt Olter, af dos hoft doh nit denkt?“

„Denkt? ih af dos nit denkt? Na, wer hät den a so wos denkt! — Ih hon ma denkt, denk ih ma ....“

„Jo“, sogt sie, „und mir hobn uns denkt, af däs kunst gwiß nit denkn und däs deafad scha die gscheitast Ibaroschung sein, hobn mar uns denkt.“

„Fi mih?“ frogt der Omtmon Zärner gonz dakema (verdutzt).

„Jo freilih, fi dih!“ sogt sei liabi Frau.

„Is Olls oans“, moant die Tochta.

„Hop, hop!“ rehrt wieder Oana draußt und schiabt drauf wieder a so a Pokat eina ba da Thür fi d Frau Omtmänin. Und wos is s? — A neiga Bock.

Da Her Omtmon Zärner schaut seini Weibaleut on und aftn mih und aftn sein Schwogan, ruckt sei Schlofmützn af d Seitn und sogt: „Na, zwen Böck! — däs kon sih mochn.“

„Zwen Böck!“ schreit sei liabi Frau und schlogt d Händ zsom, „du liaba Hergott, Olda, jo mir hobn uns denkt ...“

„Jo“, sogt er, „und ih hon ma denkt ....“

Und hiazt hobns onghebt zan Hinundherredn und zan Wartln, und wos is dabei aussakeman! a Vadriaßlikeit.

Grod da Her Omtmon Daringer locht hoamlih ban eahm selba, schaut af mih und sogt still: „Gott sei tausndmol Donk, daß mei vahölti (unselige) Kistn af Roasn is. Da Teixl möcht wetn, wan de heint ah noh onkema war, nochha wa die Gschicht fiati."

„Hop, hop!" schreit Oaner intn in da Labn (Vorstube).

„So", sog ih zu mir selber, „Unglück, hiazt geh dein Gong." Ih ken in Jochem sei Stim. Die Thür geht auf, mei schworzi Kistn kimt eina, mit der Aufschrift: „An Hern und Frau Omtmänin Zärner z Gißdorf." De hon ih voreh draufspikt.

Klewa (kaum) hot da Her Omtmon Daringer die schworz Kistn gsechn, springt er auf. Er gofft die Kistn on, wia wan s nit gonz richti wa mit eahm und er hät sein Zähnwehtog, und in da Kistn wa s Hondwerkszeig zan Zähnaußreißn drein. Er gofft die Kistn on, as wult er mit sein Augnan in Teifel todtschlogn, wan er dina wa.

„Däs is doh!" sogt er und schaut af mih, „däs is doh!"

„Fi mih und mei Frau?" sogt der Omtmon Zärner und schneidt d Leinwad auf. Oba knop kimt die Kistn zan Vorschein, steßt da Her Omtmon Daringer in Hern Omtmon Zärner af d Seitn — und paff, sitzt er schön broat af da Kistn. — „Is an Irthum!"

schreit er, „is an Irthum! Do drein is a Sotl fin Dokter Ampl z Obadorf.“

„Ah na“, sogt der Omtmon Zärner.

„Ah na“, sogt sei Frau.

„Ah na“, sogn die zwoa ondern Weibaleit, „er will nar an Gspoaß mochn.“

Hiazt wird er va da Kistn af d Hech druckt, oba wia ma d Obadekn va da Kistn gsiacht, do schreit der Omtmon Zärner: „Mei Lebatog na, däs is jo die Giroffn-Kistn!“

„Höllmentisch, varafluachti Kistn!“ schreit der Omtmon Daringer, „loßts mih aus, loßts mih aus — ih will z Haus!“

Oba zwischn eahm und da Thür stehn die Weiberleit: „Af d Leßt is s gor von eahm selba, däs war erst an Ibaroschung! Nix aussilossn!“

Da Her Omtmon Daringer schmeißt sih af die Pulstabonk und locht grimi ban eahm selber und brumelt: „Schön, schön, na so loßts enk holt ibaroschn. Ih hon hiazt gmua, und Se!“ draht er sih zu mir, „Se kina morgn oloan fohrn, mit Eahna fohr ih kan Schriat meh!“

Die Kistn wird aufgmocht, und wos is drina? A neiga Bock! — Liaba Gott! Wia schaut hiazt da Her Omtmon Zärner aus und wia schaut sei liabi Famili aus! — Ibern Omtmon Daringer ober is hiazt gach a giftigi Lustigkeit kema, laut locht er: „So, so, Zärner, du Holbesl! Du host mih mit dein Kistnnochschickn zan Norn va gonz Parchau gmocht. Hiazt host dein Giroffn. So, so, Zärner, wans kimt, so kimts mit Haufn. So,

so, Zärner, hiazt welln mas amol olldrei nebnanonda stelln, daß ma doh die Bscherung ibaschaun kon! So, so, Zärner, hiazt sollt ma noh ein, hiazt hot an Jads von enk sein oagnan Leibbock."

Oba kaßweiß wird er, wia hiazt nohamol die Thür aufgeht.

In Hern Omtmon Zärner sei Kutscher, da Fritzl, kimt eina, hot wos af der Ochsl und sogt: „Möcht wul doh ah gern a hoamlichi Freid mochn, heint, zan heilin Obnd, Her Omtmon. Do — der olti Bock is wieda firkema. Do is er."

Und setzt in viertn Bock in d Stubn eina.

*
* *

„So, mein Suhn, sogt hiazt mei Vetter, da Mathiasl, wiar er die Gschicht dazählt hot, „hiazt host doh eppa gmua hoamlichi Freidn und Jbaroschungen. Hiazt suach da von bestn Dani aus, nochha wern mas doh noh zwissn kriagn, wos du deina Muada fir an Jbaroschung mochn willst."

Ih pock drauf mei Packel ausanonder und wos kimt ausser? A por Brilln.

„Schau", sogt er, „Brilln? wia kimst dan do drauf?"

„Je", sog ih, „wia ma neilih af d Nocht mitanonda ban Tisch sitzn, will d Muader a Nahnodl onfadnan und däs will nit recht gehn; do wirds hell vadriaßlih und sogt: Möcht ma doh schier Brilln onschoffn. Und däs hon ih ma gmirkt."

„Na, so kim mit“, sogt mei Vetter, ruaft mei Schwesta, d Liserl, und frogt: „Liserl, wos schenkst du da Muada?“

„Sogs nit gern“, moants, „muaßt as oba nit weitasogn — a por Brilln.“

„Und du, Gustl?“

Da Gustl, däs is so recht a dicka Mugl, der gigazt (stottert) a bißl und wiar er amol daschreckt is, do bringt er ka Wort aussa. Ober singa kon er, und do hots da Vetter Mathiasl ban eahm eingfihrt, daß er sein Ontwort ollamol singa muaß. Na, da Gustl mocht hiazt holt a recht a broats Gsicht und hebt on zan gigazn.

„Sing, sing, Bua!“ sogt da Vetter und da Bua singt mit hella Stim noch da Melodei von Jungfernkronz:

„Ih schenk da Muader a Brilln
Veilchenblaue Se—i—de“

„Schön, brav, mei Suh“, sogt da Vetter Mathiasl, draht sih zu mir: „Wos sogst dan dazua?“

Ih sog nix.

„Nit wohr?“ sogt er, „und dei Muada, de hät sih iba drei por Brilln hasn gwiß mehr gift't wia gfreit und wans nit so a gscheidti Frau wa, so hät sies leicht fir a Gspötlerei holtn kina. — „Kim her amol“, sagt er und draht sih zan Fensta, „wos liegt do daußt af da Stroßn.“

„Schnee“, sog ih, „s is jo Winta.“

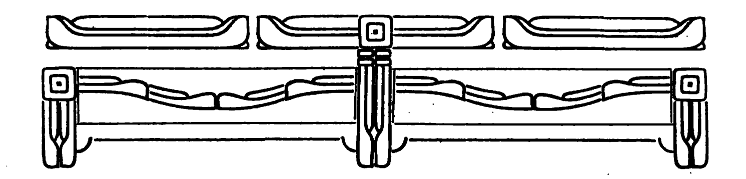
„Richti“, sogt er, „und da Schnee und da Winta wern vagehn und s Fruahjohr wird keman, oba nit af Oanmol — noch und noch. Und so gehts ah mitn Sumer und mitn Hiabst — bis da Winta wieder onrukt — und s gonz Johr durch. — Jbaroscht uns unsa Hergott in da Winterszeit amol mit an Opfelbam, der in da Blia steht? Und kimt in Sumer amol a kolts Weta, do kriagn die Jungen in Schnupfn und die Oltn gor leicht in Tod. Däs thuat unsa Hergott und er wirds wissn, zu wos s guat is. Oba wan mir Menschnwürm eahm amol wos nochmochn welln, so mochn mar a Dumheit und stelln a narisches Zeig on. Freid und Load, wans uns gach ibern Hals keman, sein zwoaschneidigi Schwerter, und ghört a festa Kopf und a hirts (hartes) Herz dazua, welln mas von uns ohwendn, daß s uns nit in Grund steßn. —

Wul, wul, mei Suhn, ah d Freid, wans unvahofft kimt, hot an bittern Gschmochn — is s kloan, va Valegnheit und eppa gor Vadriaßlikeit; is s groß, von zuakünftin Unglück. — Schau in Millnajung on, der just sein Binggl Woazmehl ins Haus einatrogt — wan der heint s groß Los gwingt, so is er sei Lebertog der unglücklichsti Mensch; und wan morgn da Kaiser unsa Köchin heirat't, wos wurd sih de an Fleck einbildn — s dumi Mensch lest ollaweil Gschichtnbiachln; — sie wurd ols Kaiserin s Spetakl von gonzn Lond — sie war nochha wiar eh an olti Zoschn (unsauberes Frauenzimmer) und sie bleibt an olti Zoschn und sie is nit amol zan a Köchin z brauchn. — An iada

gscheiti Baur sogt, s besti und reichsti Johr wa däs, wos an ruarin (ruhigen) und richtin Valauf hot: und ih sog dir: s glücklichsti Menschnlebn is däs, wos so viel wia miglih von Ibaroschungen vaschont bleibt." — Und dabei draht er sih um und sein olts, lustis Gsicht is trauri worn.

Holb und holb glaub ih eahms; sei Wort hon ih ma gmirkt und oan Nutzn hots si mih doh ghobt: ih hon mei Lebatog nit in d Luaterie gsetzt.





Die Entdeckung von Amerika.

Aus dem Platten übertragen.

Is amol a Mon gwen, der hot an Oar (Ei) kina stehn lossn. Hot Kolumbas ghoassn. Sogg za den amol da Kini (König) von Schbanien: „Kolumbas“, sogg a, „mechst nit sa guat sein und Amerika entdäickn?“

„Oh jo“, sogg da Kolumbas, „däis kimbb (kommt) ma grod recht. Ih bin jo da Kolumbas.“

„Sa gib ih dar a Schiff“, sogg da Kini, „säitz dih amol drauf und fohr zua.“

Guat is s. Da Kolumbas säitzt sih affi, a por Ondri säitzn sih ah zuhi, aft fohrns zua.

Noch a drei Togn kimbb von Schiffschnobl da Steurmon ins Kamerl zan Kolumbas und sogg: „Kolumbas, ih gsiach nouh nix ka Lond nit.“

„'s Oar steht ah nouh nit“, sogg da Kolumbas. „Schiffn ma weita.“

In viertn Tog kimbb er wieda, von Schnobl, da Steurmon, husi rent er ins Kamerl zan Kolumbas: „Du, Kolumbas, ih gsiach nouh ollaweil nix ka Lond nit."

„'s Oar steht ah nouh nit", sogg da Kolumbas. „Schiffn ma weita."

A sou gehts nouh fuat a Stuck a zechn Tag. Do kimbb stad da Steurmon daher: „Kolumbas, ih gsiach Lond!"

„Hon ih däs nit ollaweil gsogg", sogg da Kolumbas, „mein Oar steht ah."

Wias nochha drauf afs Lond fohrn, do sein afn fäistn Boudn lauta schworzi Mandler (Männlein) umglaffn.

„Guatn Morgn!" sogg da Kolumbas, „valaub z frogn: Is däis Amerika?"

„Jo freilih", sogn die Schworzn.

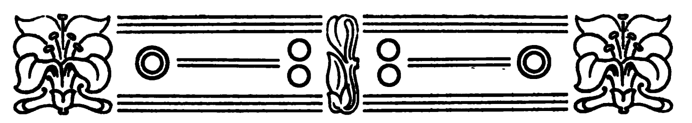
„Und seids äis d Neger?"

„Jo freilih", sogns, „däis sein ma. Und du bist gwis da Kolumbas?"

„Schtimpp!" sogg da Kolumbas.

„Saggra-mentscha!" schrein die Schworzn, „mir sein entdäikt!"





Thua dih auf!

Nach Peter Hebel in die steirische Mundart übertragen.

Bin ih Suntas in da Frua so in Gedonkn dahi gwatscht,
Is so liab und hoamlih, und gor so hell hot d Sun gscheint
Rechts und links af die Dörfer und af die gweißntn Kirchthürn —
Und die Kirchthürn stehn und schaun af oanonda va weitn
Uebas Woazfeld und üba die grean, die bloamalad Wiesan,
Und as will Koaner in Onfong mochn.
„He, Nochbar, fong du on!
Bist nit der älteri, du, und host nit die größasti Glockn?“
„s hot jo noh nit neuni gschlogn!“ sogt der Ondri zan Nochbarn.
„Selm steht a Bursch afn Feld, der guckt afn Birnbam,
Wort ih, bis er selba geht, bring ih n leicht ah noh in die Kirchn.“
Und selm hot a Vögerl pfiffn afn Birnbam,
Ba den bin ih gstondn, und wiar ih so zualos, do denk ih:
Do predigt jo wohrler a Fink af seina grean Konzl!
As kimt oan gredn so für und s Bleamerl sitzt unten und lost zu,
s Glocknbleamerl, und schnopft nit und schloft nit,
Und gspürts, wia s da himlisch Voder aus n softign Erdreich
Fuadat (füttert) und kloadt und aufputzt mit ollaloi Forbn,
Wans gleih nit strickt und nit spint; und wiar er gwochsn, da Fink,
War ah s Röckerl mitgwochsn und er trogats fuata (fortan),

Sumer und Winta, Tog und Nocht, Feiter und Weata (Feiertags und Werktags),
Und s war noh ollaweil schier noglneu,
Und sar oft, as da himlisch Voda vabei gang,
Frogat er: „Fink, host doh a guats Gwandl?“ — —
Sul ers nit gsogt hobn, däs, na, so hon ih mas vortramt,
Hot aufghört nocher und s Schnaberl putzt.
Die Beindl (Bienen) hobn orglgspielt und wiar ih steh afn Bergl,
Do läuts af olln Kirchthürn mit olln klingadn Glockan.
Do bin ih, denk ih, s is gscheit, daß er wort't
Bis ma kimt in die Kirchn.
Wos ih ghört hon dina,
Däs will ih dazähln hiazt. — Dirndl, geh ruck mar an Stuhl her!
Kon ih s nit sogn, as wiar er, so wiar ih s holt sogn, as wiar ih s kon.

Zerstn hobn s bet't, wia ban uns, und gorgelt und gsunga;
Und noh daweil s singa, steigt da Pforrer af die Konzl,
Nimt d Sonduhr in d Hond, beidelts a wenk und klopft drauf —
As hot nit wölln lassn; und nochha, wia d Orgl vabrumt hot,
Hebt er on z predinga von selbn Taubn und Stumen,
Wia da fremd Mon von galliläischn Mir (Meer) her
Is keman und in Kronkn in Finger ins Ohrwaschl glegt hot.
Und in Ondern af die Zung und gsogt hot in Spruch:
„Thua dih auf! thua dih auf!“ — Is in Kronkn af oanmol
s Wosser in d Augn gschossn und da Taubi hot gsogt:
„Losts amol, Leutl, wia d Wossowelln rauschn!
Wia da Wind pfeift in Schilfrohr und da Fischa so liabli thuat singa!
Sei Voder und Muada sein schier vo Freudn vagonga.
s is a himlisches Wunda gwen, unsa Dokta kunts nit so!
s is a mächtigroß Wort — sogt er — däs Gottswort von Himel! —
Jo freilih wul mächti groß! Ih möchts wul ah amol hörn,
Hon ih denkt, und kam, daß ih s denk, da sogt er, da Pforra:
„Und klingts nit, däs Wort, wan ma lost, an olln Ortn und Endn?

Nit in Wold, af der Au und in olln menschlichn Herzn?
Gehts amol in Winter afs Feld und guckts, wias do ausschaut!
Olles stoanhort und die Pflonzn vafrorn und maustodt,
Olli Bäch sein eing'eist und müaseli draht sih noh s Mühlrod,
Olli Fensta vawaht, olli Thürn mit Stroh ausbauscht,
Ka Dröscherl hörst singa, ka Vögerl kon sih spieln in da Sun.
s is Liachtmeß scha do und ollaweil wirds noh nit onderst;
D Fostn is do und ma moant, as blieb star und as wüßt sih nit z helfn,
Bis in Mirzn af oanmol an Ondera do is und ausruaft:
„Thua dih auf! thua dih auf!“ — Wia waht hiazt da Lanwind (Tauwind) sa woach!
Sogt da Voda zan Suhn und kneifelt sei Holstüachel auf.
As tropft von olln Dachern, und da Bodn, wiar er locker und grean wird!

Und dahoam sogt d Muada: Geh, Töchterl, moch s Fenster auf,
Loß in Langsin (Lenz) in d Stubn und sog eahm an Grüaß-dih-Gott, Langsin!
Loß d Schäfla gschwind aus, schau, da Holter, er jeikt (jagt) scha durchs Dörfel.
D Halm guckn ausser und treibn lauta Blattler und Knöspler
Af Wiesn und Feld, in Waldl und Gortn.
Und da Vogl, der gestern noh d Wegsteur nit ghobt hot,
Is a reicha Baur hiaz, hot Würmler af da Woad,
Und s Zehntrecht af Feld und af Bama,
Hot oagn Haus und Hof hiaz; schauts, und sei Weibl
Däs baut a kloans Bett drein und wan ma dazuakimt,
Na, tröst da Gott, wos leit (liegt) in den Betterl?
Guldani Orla (Eierchen), gscheiblad mit gsbrengladi Dupferln (rund, mit bunten Fleckchen),
Wos is dan in Knösperl, wos is dan vasteckt in kloan Orl?
Neamt woaß s und neamt schaut und neamt kons aufthoan.
s vageht oa Tog um der onder, Ostern vageht und Weißsunta,
Do klingt von Himel die Stim: „Thua dih auf!“ so ruafts,
Ruafts Tog und Nocht, ruaft Suntas und Weatas:
„Thua dih auf! thua dih auf!“ Und Oll hörns und fulgn

Und hiaz hot ma nit Augn gmua zan Guckn.
s Knöspérl springt auf und s Röserl locht aussa.
s Orl springt auf und s Vögerl hupft einer in d Welt,
Und wo ma lost und wo ma schaut is Lebn und Lebn.
Von Ostern bis Pfingstn is a großer, an oanziga Feiter,
An Urständ, Tog und Nocht, Suntas und Weatas.
Afn Baman, in Gros, do glitzns wia Silber und Deamant,
A siaß schmeckenda Wind waht her üba d Au und von Gortn;
As klingt und as singt, ma woaß selba nit, wiar, af da Welt,
Meina Seel, schier nit onderst, wia Harf und silberani Glöckla,
Wo ma schaut und wo ma lost is Lebn und Lebn
Die Bruathenn hot scha zwölf Jungi und Lamperla grosn
af der Au,
Afn Feld schuadln (schaukeln) d Aehern und die Bleamerla
wortn afn Regn.
Wos sogt da Barometer? obn will er aussi.
Und da blowaugad Himel locht ower
Und gfreut sih, wiar Olles eahm zua und af d Höch will. —

So predigt da Pforra, drauf beidelt er d Sonduhr.
Sie will heint nit rina. Er wendts amol um.
Do rints wieder, d Sonduhr, rint hin und rint wieder —
Wia s ewigi Lebn.



Inhalts-Verzeichnis

zu

Stoansteirisch.





